

32

Renata Czaplikowska

Konsens und Dissens
und die Befähigung
zu deren Ausdruck in
Deutsch als Fremdsprache

Studi@ Naukowe
pod redakcją naukową Sambora Gruczy



Wydawnictwo Naukowe
Instytutu Komunikacji Specjalistycznej i Interkulturowej
Uniwersytet Warszawski

Studi@ Naukowe 32

Komitet Redakcyjny

prof. Sambor Grucza (przewodniczący), dr Justyna Alnajjar, dr Ilona Banasiak,
dr Monika Płużyczka, dr Michał Wilczewski

Rada Naukowa

prof. Elżbieta Jamrozik (przewodnicząca), prof. Silvia Bonacchi, prof. Adam Elbanowski, dr hab. Krzysztof Fordoński, prof. Ludmiła Łucewicz, dr hab. Magdalena Olpińska-Szkiełko, prof. Olena Petrashchuk, prof. Małgorzata Semczuk-Jurska, dr hab. Małgorzata Świdorska, dr hab. Paweł Szerszeń, prof. Anna Tylusińska-Kowalska, prof. Ewa Wolnicz-Pawłowska, dr hab. Bernadetta Wójtowicz-Huber



Wydawnictwo Naukowe
Instytutu Komunikacji Specjalistycznej i Interkulturowej
Uniwersytet Warszawski

Warszawa 2016

Renata Czaplikowska

Konsens und Dissens und die Befähigung zu deren Ausdruck in Deutsch als Fremdsprache



Wydawnictwo Naukowe
Instytutu Komunikacji Specjalistycznej i Interkulturowej
Uniwersytet Warszawski

Warszawa 2016

Komitet redakcyjny

prof. Sambor Grucza, dr Justyna Alnajjar, dr Ilona Banasiak,
dr Monika Płużyczka, dr Michał Wilczwski

Skład i redakcja techniczna

mgr Agnieszka Kaleta

Projekt okładki

BMA Studio

e-mail: biuro@bmastudio.pl

www.bmastudio.pl

Założyciel serii

prof. dr hab. Sambor Grucza

ISSN 2299-9310

ISBN 978-83-64020-34-6

Wydanie pierwsze

Redakcja nie ponosi odpowiedzialności za zawartość merytoryczną oraz stronę językową publikacji



Publikacja *Konsens und Dissens und die Befähigung zu deren Ausdruck in Deutsch als Fremdsprache* jest dostępną na licencji Creative Commons. Uznanie autorstwa-Użycie niekomercyjne-Bez utworów zależnych 3.0 Polska. Pewne prawa zastrzeżone na rzecz autora. Zezwala się na wykorzystanie publikacji zgodnie z licencją–pod warunkiem zachowania niniejszej informacji licencyjnej oraz wskazania autora jako właściciela praw do tekstu.

Treść licencji jest dostępna na stronie: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/pl/>

Adres redakcji

Studi@ Naukowe

Instytut Komunikacji Specjalistycznej i Interkulturowej

ul. Szturmowa 4, 02-678 Warszawa

tel. (+48 22) 55 34 253 / 248

e-mail: sn.iksi@uw.edu.pl

www.sn.iksi.uw.edu.pl

Die vorliegende Arbeit stellt aktualisierte und verbesserte Fassung meiner im Jahre 2002 an der Philologischen Fakultät der Schlesischen Universität in Katowice vorgelegten und verteidigten Doktorarbeit.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Jan Iluk (Schlesische Universität in Katowice), der mir bei der Planung, Durchführung und Auswertung der vorliegenden Arbeit außerordentlich sachkundige und erfahrene Unterstützung gewährte. Ohne seine konstruktive Hilfe wäre diese Arbeit nicht gelungen.

Mein großer Dank gebührt auch den beiden Rezensenten, Frau Prof. Dr. Isabela Prokop (Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań) und Herrn Prof. Dr. Roman Sądziński (Universität Łódź) für eingehende Bewertung dieser Arbeit, kritische Anmerkungen und wertvolle Hinweise.

Renata Czaplíkowska

Inhaltsverzeichnis

1. Zielsetzung der Arbeit	8
1.1. Begründung für die Themenwahl	9
1.2. Einschränkung des Forschungsbereichs	10
1.3. Forschungsüberblick zu Konsens und Dissens	10
2. Zum analysierten Korpus	16
2.1. Charakteristik der Korpus-texte	16
2.2. Die in Korpus-texten benutzten Abkürzungen	21
3. Konsens und Dissens als Sprechhandlungen	23
3.1. Konsens und Dissens als Typen reaktiver Sprechakte des Akzeptierens	23
3.2. Konsens in diskursivem Kontext	26
4. Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens als Elemente diskussionstypischen Wortschatzes	35
4.1. Bezugnehmende Elemente als konstitutives Merkmal in Sprechakten des Akzeptierens	35
4.1.1. Verweis mit deiktischen Ausdrücken	35
4.1.2. Verweis mit titularen Bezeichnungen	37
4.1.3. Verweis auf Diskurssubthemen oder -sequenzen	40
4.2. Merkmale konsens- und dissensausdrückender Sprechakte	42
4.3. Signale der Emotionalität in Sprechakten des Akzeptierens	47
4.4. Modifizierungsmöglichkeiten des Höflichkeitsgrades in Sprachakten des Akzeptierens	50
5. Ausdrucksmöglichkeiten für Konsens im Deutschen	52
5.1. Verben zum Konsensausdruck	52
5.2. Verbale Wendungen	60
5.2.1. Kopulaverb sein + Nomen	60
5.2.2. Kopulaverb sein + Adverb	61
5.2.3. Kopula sein + Pronomen	70
5.2.4. Andere verbale Wendungen	71
5.3. Modalpartikeln als Konsensindikatoren	76
5.4. Andere lexikalische Indikatoren für Konsens	84
5.5. Andere Konsensindikatoren	86
5.5.1. Wiederholung	87
5.5.2. Vollendung und Ergänzung	88
5.5.3. Paraphrase	89
5.5.4. Ausbleibender Dissens als Konsenssignal	89
5.6. Andere Hervorhebungsmittel zum Ausdruck von Konsens	91
5.6.1. Kombination von zwei Konsensausdrücken	91
5.6.2. Reduplikation desselben Konsensausdrucks	93

5.6.3. Umklammerung.....	94
5.7. Ausdrucksmöglichkeiten partiellen Konsens	95
5.7.1. Indikatoren für beschränkten Konsensumfang.....	95
5.7.2. Ja-aber-Strategie.....	97
5.7.3. Doppelnegation.....	101
5.8. Ausdrucksmittel der Konsensvorwegnahme	102
6. Ausdrucksmöglichkeiten für Dissens im Deutschen	107
6.1. Verben zum Dissensausdruck.....	107
6.2. Verbale Wendungen mit dem Kopulaverb sein.....	112
6.2.1. Kopulaverb sein + Nomen	113
6.2.2. Kopulaverb sein + Adverb	118
6.2.3. Kopulaverb sein + Pronomen	120
6.3. Andere verbale Wendungen	121
6.4. Modalpartikeln als Dissensindikatoren.....	121
6.5. Interjektionen als Dissenssignale.....	124
6.6. Andere Dissensindikatoren.....	127
6.6.1. Dissens durch Antithese	127
6.6.2. Kontrastive Dissensausdrücke.....	128
6.6.3. Konjunktiv als Dissensindikator	130
6.6.4. Wiederholung mit Frageintonation.....	132
6.7. Andere Hervorhebungsmittel zum Ausdruck von Dissens.....	133
6.7.1. Kombination von zwei Dissensausdrücken.....	133
6.7.2. Wiederholung desselben Dissensausdrucks	134
7. Empirische Untersuchungen zur Befähigung zum Ausdruck von Konsens und Dissens.....	136
7.1. Gegenstand der Untersuchungen	136
7.2. Untersuchungsmethode und -verfahren.....	137
7.3. Zur Experimentiergruppe	139
7.4. Zielsetzung und Thematik des Kurses zur Entwicklung der Ausdrucksfähigkeit von Konsens und Dissens.....	140
7.5. Umfrageuntersuchung A.....	142
7.5.1. Zielsetzung und Aufbau der Umfrage A.....	142
7.5.2. Interpretation der Ergebnisse der Umfrage A	143
7.6. Umfrageuntersuchung B.....	153
7.6.1. Zielsetzung und Aufbau der Umfrage B	153
7.6.2. Interpretation der Ergebnisse der Umfrage B unter Studenten des ersten Studienjahres.....	154
7.7. Umfrageuntersuchung C.....	161
7.7.1. Zielsetzung und Aufbau der Umfrage C	161
7.7.2. Interpretation der Ergebnisse der Umfrage C.....	162
7.8. Messungen zum produktiven Gebrauch von Konsens- und Dissensausdrücken.....	169

7.8.1. Zielsetzung der Frequenzmessungen in der Experimentiergruppe	169
7.8.2. Ergebnisse der Frequenzmessungen in der Experimentiergruppe.....	170
7.8.3. Messungen unter nativen Deutschsprechern	171
7.8.4. Ergebnisse der Messungen unter nativen Deutschsprechern	172
7.8.5. Spezifische Merkmale des Konsens- und Dissensausdrucks im Deutschen	174
8. Schlussfolgerungen und Ausblick	177
9. Literaturverzeichnis.....	180
10. Anhang	191

1. Zielsetzung der Arbeit

Kenntnisse der Ausdrucksmöglichkeiten für Konsens und Dissens bilden einen Teil der Diskursfähigkeit und erweisen sich als erforderlich, um einerseits das sprachliche Handeln der Interaktionsteilnehmer in Diskursformen korrekt interpretieren und um andererseits sich aktiv an unterschiedlichen Diskursformen beteiligen zu können. Die Fähigkeit, sich in der Rolle eines Opponenten oder Proponenten den anderen Partnern gegenüber kooperativ, aktiv und souverän, sprachlich angemessen und situationsadäquat zu behaupten sowie der korrekte Gebrauch typischer zielsprachlicher Ausdrucksformen für Konsens und Dissens werden, ähnlich wie z.B. der angemessene Gebrauch von Partikeln, als ein Gradmesser fortgeschrittener Sprachbeherrschung angesehen.

Konsens und Dissens werden sprachlich realisiert, wenn es in einer Kommunikationssituation zu einer Gegenüberstellung unterschiedlicher, oft kontradiktorischer Meinungen zwischen den Kommunikationspartnern bezüglich eines Themas kommt. Da aber zwischen den Partnern auch eine nur eingeschränkte Zustimmung oder eingeschränkter Widerspruch hinsichtlich eines strittigen Themas bestehen kann, wird auch partieller Konsens als eine Zwischenkategorie mitberücksichtigt.

Die vorliegende Arbeit verfolgt zwei Ziele, auf Grund einer Analyse authentischen Sprachmaterials, Ausdrucksmöglichkeiten für Konsens und Dissens im gesprochenen Deutsch zu untersuchen und die Befähigung fortgeschrittener Deutschlernenden zum Ausdruck von Konsens und Dissens zu bestimmen. Das Untersuchungsfeld bilden sowohl Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens als auch Techniken und Strategien, mit deren Hilfe indirekt die Sprachhandlungen der Zustimmung und des Widerspruchs realisiert werden. Mit dieser Arbeit soll folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Wie werden Konsens und Dissens im deutschsprachigen Diskurs zum Ausdruck gebracht?,
- Welchen Gebrauchsrestriktionen unterliegen die Ausdrucksformen für Konsens und Dissens?,
- Welche typischen Merkmale weisen die Ausdrucksformen für Konsens und Dissens auf?,
- Welche stilistischen Modifikationen der zustimmenden und widersprechenden Ausdrucksformen sind möglich?,
- Wie wird der Grad der Höflichkeit und Emotionalität damit beeinflusst?

Die Arbeit setzt sich aus sieben Kapiteln zusammen. Den Hauptteil dieser Arbeit bildet die semantische und stilistische Analyse der exzerpierten Ausdrucksmöglichkeiten für Konsens und Dissens (Kapitel 5 und 6), mit dem Ziel, eine möglichst umfassende Liste der Ausdrucksformen für Konsens und Dissens aufzustellen. Als Materialgrundlage dient hierfür ein umfangreiches Textkorpus, bestehend aus Mitschnitten authentischer deutschsprachiger Fernsehdiskussionen, sowie aus bereits vorhandenen Transkriptionen von Diskussionen und stenographischen Berichten der Bundestagsdebatten. Mit der Textkorpusanalyse wird versucht, das exzerpierte Sprach-

material zu klassifizieren und auf formale Bedingungen und sprachstrukturelle Restriktionen für den korrekten Gebrauch hin zu untersuchen. Einen wichtigen Teil der Analyse stellt der Aspekt stilistischer Nuancierung dar.

Mit den angestellten empirischen Untersuchungen (Kapitel 7) soll der Stand der Beherrschung diskussionstypischen Wortschatzes im Allgemeinen und der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens insbesondere bei fortgeschrittenen Deutschlernenden ermittelt, sowie Defizitbereiche bestimmt werden. Aus der Untersuchung sollen auch Rückschlüsse auf die Effektivität gezielter Kurse mit dem Schwerpunkt Konsens- und Dissensausdruck gezogen werden. Der Arbeit ist ein Anhang angefügt, der die durchgeführten Fragebogen sowie die aus dem Textkorpus exzerpierten Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens in einer Zusammenstellung beinhaltet.

Die vorliegende Arbeit versteht sich in erster Linie als ein Beitrag zur gesprächsanalytischen Erforschung und Analyse sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten für Konsens und Dissens im gesprochenen gegenwärtigen Deutsch.

1.1. Begründung für die Themenwahl

Treten Menschen miteinander ins Gespräch, so treffen auch ihre persönlichen Meinungen, Vorstellungen über die Welt, ihre Wertsysteme u.a. aufeinander. Die Themenwahl ergibt sich aus folgenden Gründen: Die Sprechhandlungen Zustimmung und Widerspruch werden in den meisten Bereichen privaten und öffentlichen Lebens sehr oft sprachlich realisiert. Auf der fortgeschrittenen Stufe der Sprachbeherrschung zeigt sich jedoch deutlich die Notwendigkeit, die diskussionstypischen Routineformeln im Allgemeinen, vor allem aber die zentralen Kategorien des Konsens- und Dissensausdrucks, stärker in den Inhalten akademischer Ausbildung zu integrieren.

Mit I. Kirchners (1986b: 350) Untersuchung wird darauf hingewiesen, dass „Diskutieren in Lehrprogrammen und -materialien [...] eindeutig unterrepräsentiert ist“. Ähnlich dazu konstatiert auch Cz. Schatte (1993: 52): „Auch die Führung einer quasi-thematischen Diskussion zu einem der lexikalisch und strukturell so gut beherrschten Themen bereitet ihnen [Germanistikstudenten - die Verfasserin] gewisse Schwierigkeiten, weil die Strategien der Gesprächsführung und der adäquaten Verwendung entsprechender sprachlicher Mittel zum Argumentieren, Gegenargumentieren, Widersprechen, Nachfragen, Wortergreifen bzw. –weitergeben im FSU kaum vermittelt werden“.

Die wichtigsten Erkenntnisse konversationsanalytischer Forschung (wie z.B. Gesprächsphasen, Regeln des Sprecherrollenwechsels, Merkmale des Sprecher- und Hörerverhaltens) fanden in neuen Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache bereits ihren Niederschlag. Auch Erkenntnisse der Sprechakttheorie spiegeln sich in den Lehrwerken wider, indem Kommunikation als weit mehr als das Generieren korrekter Sätze, nämlich als Realisierung bestimmter Sprechintentionen verstanden wird. Auch einzelne Textsorten mit ihren spezifischen strukturellen und sprachlichen Merkmalen fanden in die Lehrmaterialien Eingang. Ein deutliches Forschungsdefizit besteht aber

unserer Meinung nach darin, dass die vielen und diversen Realisierungsmöglichkeiten, die für den Ausdruck von Konsens und Dissens im gesprochenen Deutsch bestehen, bis jetzt nicht ausführlich erfasst und untersucht worden sind. Die üblichen und im alltäglichen Sprachgebrauch gängigen Formen des Konsens- und Dissensausdrucks, die in Lehrwerken dargeboten werden, spiegeln das breite Spektrum der möglichen Realisierungsformen bei weitem nicht wider. Durch Untersuchung diverser Ausdrucksmöglichkeiten für Konsens und Dissens soll die Möglichkeit geschaffen werden, diesen Mangel zu beheben und die Studierenden zur aktiven und vollen Teilnahme an Diskursen zu befähigen. Die oben konstatierten Defizite bilden den Ansatzpunkt für diese Arbeit.

1.2. Einschränkung des Forschungsbereichs

Die Sprechhandlungen Zustimmung und Widerspruch können in jeder Kommunikationssituation realisiert werden. Es handelt sich dabei zum einen um Diskursformen wie öffentliche Diskussionen und Debatten, deren hauptsächliches Ziel darin besteht, unterschiedliche Meinungen der Partner miteinander zu konfrontieren, um neue Erkenntnisse zu gewinnen, oder um Lösungen gesellschaftlicher Probleme in argumentativer Auseinandersetzung herbeizuführen; zum anderen um privat geführte konfliktäre Kommunikationssituationen aller Art, wie etwa Streitgespräche. Auch in nicht konfliktären Alltagsdialogen kommen Diskurssequenzen vor, die den Ausdruck von Zustimmung oder Widerspruch erfordern.

Für die Zwecke dieser Arbeit wird das breite Spektrum der als Korpus in Frage kommenden Textsorten eingeschränkt. Der Analyse werden nur Textsorten zugrunde gelegt, für die Klärung von Konsens oder Dissens bezüglich eines strittigen Themas ein konstitutives Merkmal darstellt, also Debatten und Diskussionen. Für eine derartige Einschränkung des Forschungsfeldes spricht die Tatsache, dass die diversen Ausdrucksmöglichkeiten für Konsens und Dissens in den Textsorten Diskussion und Debatte besonders frequent sind. Nicht ohne Bedeutung war dabei die Zugänglichkeit des Sprachmaterials. Aus dem Forschungsspektrum werden daher Textsorten wie Alltagsgespräche, Small Talk, Unterhaltung, sowie spezifische Formen wie Beratungsgespräche, Schlichtungsgespräche u.a. bewusst ausgeschlossen.

1.3. Forschungsüberblick zu Konsens und Dissens

Im folgenden Überblick sollen die für diese Arbeit relevanten wissenschaftlichen Forschungen und ihre Ergebnisse präsentiert werden. Forschungsergebnisse im Bereich des Konsens- und Dissensausdrucks werden im Kapitel 3 ausführlich referiert.

Das von D. Hymes 1962 verfasste Werk *Zur Ethnographie des Sprechens* wurde zum grundlegenden, programmatischen Aufsatz eines neuen Forschungsansatzes, der Ethnographie der Kommunikation. D. Hymes versteht sprachliches Verhalten als eine Tätigkeit, die in ihrem Ablauf bestimmten Regeln und Mustern folgt. Dabei werden

mit dem Begriff sprachliches Verhalten alle Formen verbaler und nonverbaler Kommunikation umfasst. Da sprachliche Strukturen von Sprachgemeinschaft zu Sprachgemeinschaft variieren, steht im Mittelpunkt der ethnographischen Forschung die Bestimmung kulturspezifischer Unterschiede und Besonderheiten im Sprachgebrauch. Das Hauptuntersuchungsobjekt der Ethnographie der Kommunikation stellen zum einen kommunikative Gewohnheiten einer Sprachgemeinschaft, zum anderen Merkmale und Funktionen, die die Sprachverwendung regulieren, dar. Im Rahmen der ethnographischen Forschung werden spezifische Sprechmuster (als kommunikative Gewohnheiten einer Sprachgemeinschaft) und ganze Sprechereignisse (als verbale Aktivitäten, die bestimmten Regeln folgen, in Sprechsituationen eingebettet sind und sich aus einzelnen Sprechakten zusammensetzen) untersucht. Die Ethnographie der Kommunikation untersucht also die gegenseitige Bedingtheit von Sprache und Kultur. Kulturell bedingte Unterschiede im Kommunikationsverhalten zwischen einzelnen Sprachgemeinschaften wurden bereits in vielen Bereichen der gesprächsanalytischen Forschung untersucht.

H. Kotthoff (1989a: 1991a) leistete einen wertvollen Beitrag zur Erforschung von Formen argumentativer Gespräche im deutsch-amerikanischen sowie im deutsch-anglo-amerikanischen Vergleich. Dabei stellt sie fest, dass im Deutschen Dissens direkter und ohne Rücksichtnahme auf seine gesichtsbedrohende Wirkung ausgedrückt wird als das im Amerikanischen und Englischen üblich ist. Ähnliches ergeben Untersuchungen von S. Günthner (1991: 1993) im deutsch-chinesischen Vergleich. Untersuchungen von L. Tiittula (1995) sowie W. Kallmeyer und L. Tiittula (2003) befassen sich mit deutsch-finnischen Verständigungsschwierigkeiten in der Wirtschaftskommunikation. Die Autorin stellt fest, dass die Deutschen aggressiver argumentieren und ihre Meinung entschlossener vertreten als die Finnen. Interkulturelle Reibungspunkte, ihre Vorbeugung und die Behandlung der sich daraus entwickelnden Konflikte in deutsch-polnischen wirtschaftlichen Kontakten untersucht M. Darda (2003) und hebt dabei vor allem Ebene die Bedeutung der Landeskultur und der Mentalitätsunterschiede hervor.

Als Beispiele für Publikationen zur Erforschung der Besonderheiten von Gesprächs- und Kommunikationsstilen im interkulturellen Kontext seien an dieser Stelle vor allem die Arbeiten von H. Byrnes (1986), H. Kotthoff (1989a, 1989b, 1991b) und S. Günthner (1991, 1993) genannt. Als ein relativ junges Forschungsgebiet setzt *interkulturelle Kommunikation* einen neuen Untersuchungsschwerpunkt im Rahmen der gesprächsanalytischen Forschung. Die Erforschung der interkulturellen Kommunikation nahm ihren Beginn in den 60er Jahren, bedingt einerseits durch die Ausweitung der interkulturellen Handelsbeziehungen und zunehmende Mobilität, andererseits durch fortschreitende sozialgesellschaftliche Veränderungen, wie z.B. die Entstehung multikulturell geprägter Gesellschaftsgruppen in Amerika. Das Interesse an Fragen interkultureller Kommunikation nahm in Deutschland vor allem mit der steigenden Zahl ausländischer Arbeitnehmer erheblich zu.

Diskurse werden medial vermittelt und erzeugt, deshalb bildet Medien einen begründeten Untersuchungsgegenstand. P. Dreesen u.a. (2012) fokussieren in ihrer Arbeit Mediendiskursanalysen. Besonders wertvoll erscheinen Ergebnisse empirischer

Medienanalysen von Machtstrukturen im Hinblick auf folgende Aspekte wie Konstruktion und Strategien. Die linguistische Analyse von Mediendiskursen steht auch im Mittelpunkt der Untersuchungen von C. Fraas und M. Klemm (2005) zu Schnittstellen

und Übergängen zwischen online- und offline-Kommunikation. Thematisiert werden Merkmale und Charakteristika der elektronischen synchronen und semisynchronen Kommunikationsprozesse (z.B. im Rahmen von Weblogs und Foren).

Der *pragmatische Ansatz* in der Linguistik verweist auf den Zusammenhang zwischen Bedeutung und Gebrauch der Sprache. Die Pragmatik untersucht die Zusammenhänge zwischen der Bedeutung einer Äußerung und ihrer Wirkungsweise und unterscheidet damit die semantische Repräsentation eines Satzes von der pragmatischen Interpretation. Aus der Sicht der kontrastiven Pragmatik lassen sich kommunikative Missverständnisse zwischen Sprechern unterschiedlicher Sprachgemeinschaften dadurch erklären, dass eigenkulturell geprägte und vertraute Sprachgewohnheiten der jeweiligen Sprecher in interkulturellen Kontext übertragen werden, wo sie sich als unangemessen herausstellen können. Man spricht von *pragmatischer Interferenz*. Für die kontrastive Pragmatik steht daher die Erforschung, wie bestimmte Sprechakte in verschiedenen Sprachgemeinschaften verbal realisiert werden, im Vordergrund. In diesem Zusammenhang können stellvertretend die Arbeiten von F. Coulmas (1981) zu unterschiedlichen Funktionen von Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln, Anredeweisen und Danksagungen im Vergleich zwischen Deutsch, Englisch und Japanisch genannt werden. Einen wichtigen Beitrag leisten in diesem Zusammenhang auch A. Wierzbicka (1991) mit ihren Publikationen zur interkulturellen Sprachpragmatik sowie J. House (1977) zum deutsch-englischen Vergleich der Interaktionsnormen in Alltagsgesprächen.

Ausgehend von dem Ansatz, dass Mitglieder einer Kultur ihr soziokulturelles Wissen und Interaktionskonventionen im Laufe des Sozialisierungsprozesses weitgehend unbewusst erwerben und dass Sprache und Gesellschaft keine voneinander unabhängigen Systeme darstellen, untersucht die *interpretative Soziolinguistik* Unterschiede in der Strukturierung und Interpretation verbaler und nonverbaler Signale im interkulturellen Kontext sowie Beziehungen zwischen sprachstrukturellen Erscheinungen und gesellschaftlichen Strukturen. Als zentraler Begriff für die Interpretation sprachlicher und nicht sprachlicher Handlungen gilt das von J.J. Gumperz (1982) entwickelte Konzept der Kontextualisierung. Kontextualisierung bezeichnet das Verfahren, mit dessen Hilfe in Sprechhandlungen Kontext hergestellt wird. Einen wichtigen Beitrag zur Untersuchung und Beschreibung von Handlungsmustern einzelner Gesprächstypen leisteten unter anderem J. Schwitalla 1979 und M. Kita 1998 (Interview), I. Schwarz 1978a/1978b und W. Hartung 1986 (Wissenschaftler-diskussionen), J. Rehbein 1985 (Kommunikation im institutionellen Kontext), T. Spranz-Fogasy 1986 (Schlichtungsgespräche) und 2003 (argumentative Gespräche), C. Spiegel 1995 (konfliktäre Alltagsgespräche), H. Gruber 1996 (Streitsequenzen in Fernsehdiskussionen).

Von den beiden Sprechhandlungen wurde der Widerspruch wegen seiner unter

Umständen gravierenden Auswirkungen auf den weiteren Verlauf eines Diskurses bereits hinsichtlich der Realisierungsformen in verschiedenen Textsorten genaueren Untersuchungen unterzogen. U. Engel (1988) unterscheidet in seiner Klassifikation der Sprechakte Gruppe der Mitteilungsakte, die unter anderem Zustimmung, Ablehnung und Zurückweisung umfasst. Als Untertypen der Ablehnung nennt er Widerspruch und Korrektur.

J. Schwitalla (1977, 1979) unterscheidet in seinem Beitrag zu Formen argumentativen Widerspruchs, die in Interviews mit Politikern auftreten, zwischen dessen unterschiedlichen Formen. Je nach Objekt des Widerspruchs werden Dissens gegen den propositionalen Gehalt einer Behauptung, Dissens gegen Präsuppositionen, Dissens gegen Meinungs-, Sach- und Beziehungsfragen als für den Gesprächstyp Interview typisch festgestellt. Der Autor geht aber auf die konkreten sprachlichen Realisierungsformen nicht ein.

Auch J. Ossner (1985) erörtert, unter welchen Bedingungen die vom Sprecher intendierten Folgen seiner Äußerung nicht erreicht werden, welchen Aspekt einer Bezugsäußerung der Widerspruch betrifft. Der Autor stellt fest, dass dies mit unterschiedlichen Formen von Widerspruch geschieht. Er unterscheidet Widerspruch auf propositionaler, stilistischer, illokutiver und perlokutiver Ebene, ohne allerdings die einzelnen Realisierungsformen jeweiliger Widerspruchsform zu thematisieren.

Die Untersuchungen von T. Spranz-Fogasy (1986, 2003) beziehen sich auf Widerspruch in Schlichtungsgesprächen. Der Autor unterscheidet mehrere Techniken des Widersprechens, die miteinander kombiniert vier Typen des Widerspruchs ergeben: konträre Intervention, Polarisierung, Kontrastierung und konträre Dimensionierung. In seiner Arbeit geht T. Spranz-Fogasy (1986) über die Grundsequenz Behauptung-Widerspruch hinaus und untersucht auch den darauffolgenden Gesprächsschritt der Widerspruchsbearbeitung und bestimmt Formen der Widerspruchsbewältigung in Schlichtungsgesprächen, wie etwa taktisches Überhören, Insistieren oder Akzeptanz.

C. Spiegel (1995) konzentriert sich in ihrer Arbeit auf die Analyse zweier Konfliktgespräche, um Realisierungsformen von Streitsequenzen in der Alltagskommunikation zu bestimmen. Nicht die sprachlichen Realisierungsformen des Widerspruchs stehen dabei im Mittelpunkt, sondern die Erarbeitung allgemeiner Streitmuster, d.h. die Entwicklung der Streitdynamik. Es wird im Einzelnen untersucht, wie ein Streit entsteht, welche Verhaltensweisen der Beteiligten den Streit verschärfen, wie die Beteiligten im Streit miteinander umgehen. Die Autorin nennt Kennzeichen der Streitintensivierung, Mittel der Streitreduzierung, und -steigerung. Der Widerspruch wird dabei als eine der Realisierungsformen von Interaktionsblockaden bezeichnet. Als ein typisches Streitphänomen wird die Manifestation der emotionalen Beteiligung von der Autorin besonders hervorgehoben.

Den Schwerpunkt der Arbeit von H. Gruber (1996) bildet ebenfalls die Konfliktkommunikation. Auf der Basis von Fernseh-Livediskussionen wird untersucht, wie eine Konfliktsituation von den Interaktionsteilnehmern ausgetragen wird. Einer eingehenden Fallanalyse wird die gesamte Struktur dissenter Gesprächssequenzen unterzogen, wie etwa die Formulierung und Darstellung konträrer Standpunkte sowie die

Rolle dritter Personen im Konflikt. Dabei wird als Dissenssequenz jeder Zusammenbruch im Verlauf der Interaktion verstanden. Der Autor konzentriert sich auf die Verlaufsformen und sprachliche Handlungen, die in solchen Dissens-sequenzen auftreten. Unter den Formen der Widersprüche als einer dissidenten Sequenz werden inhaltliche Widersprüche, minimale Umformulierungen, Bewertungen, pragmatische Widersprüche unterschieden. Diese Einteilung deckt sich weitgehend mit der von T. Spranz-Fogasy (1986).

In Bezug auf die Ausdrucksmöglichkeiten der Zustimmung ist die Arbeit von E. Krüger (1993) zu erwähnen. Die Autorin bestimmt Verfahren, mit denen im spezifischen Kontext des Gesprächstyps *Interview* im Spanischen Zustimmung und Widerspruch signalisiert werden. Des Weiteren werden einzelsprachliche Realisierungsformen dieser Redeabsichten untersucht. Die Autorin stellt fest, dass in Interviews der Widerspruch nur äußerst selten signalisiert wird und die kommunikative Funktion der Zustimmung vor allem durch Bestätigungen realisiert wird. Die Autorin unterscheidet einzelne Subtypen kooperativer Bestätigungen.

J. Lütten (1976) erörtert die kommunikative Rolle und die Gebrauchsrestriktionen der Partikeln *doch*, *eben* und *ja* als sog. Konsensuskonstitutiva, mit denen die Faktizität der Kommunikationsbasis konstatiert wird. Die gesprächsanalytischen Arbeiten von W. Lappe (1982), E. Krüger (1993) und S. Stein (1995) tragen zur Untersuchung der Konsensausdrücke als Hörersignale, die den Partner in seiner Sprecherrolle bestätigen und in der Funktion von Aufmerksamkeits- und Rezeptionssignalen auftreten, bei.

Den Hauptgegenstand der Untersuchung von J.C. Auer und S. Uhmann (1982) bildet eine besondere Form des Zustimmungsausdrucks. In Dialogsequenzen mit bewertendem Charakter wird durch Wiederholung einer Bewertung (mit oder ohne zusätzliche Modifikationen) Zustimmung mit der geäußerten Bewertung des Vorredners ausgedrückt. Die Autorinnen untersuchen auch die Arten der möglichen Modifikationen von Bewertungen.

W. Grzybowski (1990) untersucht in seiner konfrontativen Arbeit die Verben des Akzeptierens im Polnischen und im Deutschen. Der Autor versteht unter den Verben des Akzeptierens alle Verben, die eine positive Einstellung einer Person anderen Personen oder Sachverhalten gegenüber zum Ausdruck bringen, wie etwa *genehmigen*, *tolerieren*, *zulassen*, *billigen*. Als Grundlage der Analyse benutzt der Autor in Wörterbüchern enthaltene Verben und von ihm selbst konstruierte Sätze.

Den Schwerpunkt der soziologisch-pragmatischen Untersuchungen von B. Baron (1997) bilden Stilpräferenzen von Frauen und Männern in wissenschaftlichen Fachgesprächen. Es wird auf geschlechtsspezifische Unterschiede im Grad der Direktheit und Höflichkeit hingewiesen. In der Arbeit wird auf Besonderheiten universitärer Diskussionen hingewiesen, die sich unter anderem in einer Tabuisierung direkten Widerspruchs und bevorzugtem Gebrauch der *Ja-aber*-Strategie äußern.

Neben den Hauptkategorien der Zustimmung und des Widerspruchs sind auch Arbeiten zu nennen, deren Erkenntnisse für die Charakteristik der Kategorie partiellen Konsens von Bedeutung sind. A. Koerfer (1976) untersucht den affirmativ-adversativen Gebrauch der sog. *Ja-aber*-Strategie und bedeutungsähnlicher Konstruktionen in

ihrer Doppelfunktion als Dissens ankündigendes Signal und Form höflichen Widerspruchs.

Diskursanalytische Arbeiten gewinnen auch in der Erziehungswissenschaft immer mehr an Bedeutung. Bezugspunkte sind sowohl das Feld professioneller pädagogischer Praxis als auch die wissenschaftlichen und bildungspolitischen Konstruktionen pädagogisch relevanter Gegenstände. Die Arbeit von S. Fegter u.a. (2015) zielt darauf ab, die empirische Diskursforschung in ihrer disziplinären Charakteristik, sowie in ihren interdisziplinären Anschlüssen und methodologischen Konkretisierung zu diskutieren.

Aus der einschlägigen Literatur geht hervor, dass hauptsächlich Techniken und Strategien des Konsensausdrucks (z.B. Wiederholung, positive Bewertung) und des Dissensausdrucks (z.B. Gebrauch von Oppositionsformaten) im Kontext bestimmter Gesprächstypen (öffentlich geführte Interviews, Schlichtungsgespräche, private Streitgespräche) Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung sind, nicht aber die Redemittel, die weitgehend kontextunabhängig Zustimmung oder Widerspruch ausdrücken.

2. Zum analysierten Korpus

Das analysierte Korpus umfasst Diskussionen und Debatten, d.h. Textsorten direkter mündlicher Kommunikation¹. Die Vermittlung der Information erfolgt durch mehrere Kanäle und zwar gleichzeitig: „Mehr-Kanal-Kommunikation bedeutet, dass akustische und visuelle Zeichensysteme simultan bei der Realisierung eines kommunikativen Aktes benutzt werden“ (U. Quasthoff 1996: 16).

Direkte mündliche Kommunikation stellt besondere Herausforderungen an die Kommunikationsteilnehmer, da neben den verbal geäußerten Informationen auch die non- und paraverbalen Informationen erkannt und richtig interpretiert werden müssen. Direkte mündliche Kommunikation zeichnet sich in ihrem Verlauf auch durch weitgehende Spontaneität aus, da die Form der mündlichen Äußerung vom Produzenten nur in sehr beschränkter Weise bearbeitet werden kann (U. Quasthoff 1996). In direkter Kommunikation müssen die Interaktanten unmittelbar, spontan und weitgehend unvorbereitet auf die aktuelle Entwicklung der Situation sprachlich reagieren können, sich dem aktuellen Verlauf der Interaktion anpassen. Dieses Merkmal der sog. *Kontextualisierung* bedeutet gemeinsame Gestaltung des situativen Rahmens und des Verlaufs eines kommunikativen Ereignisses durch alle beteiligten Teilnehmer. Die *Co-Präsenz* der Teilnehmer einer Interaktion führt zu dem sog. *recipient design* und bedeutet, dass „jede(r) TeilnehmerIn seine/ihre Äußerungen spezifisch auf seine(n)/ihre(n) ZuhörerIn zuschneidet“ (U. Quasthoff 1996: 16).

Der zeitliche Faktor, darunter verstehen wir sowohl das schnelle Tempo, in dem unter Umständen ein Diskurs geführt wird, als auch den fehlenden zeitlichen Abstand zwischen Gesprächssequenzen, stellt ein weiteres charakteristisches Merkmal der direkten mündlichen Kommunikation dar, das sich in der bevorzugten Wahl bestimmter Ausdrucksformen niederschlägt.

2.1. Charakteristik der Korpustexte

Als Korpus für die analytischen Untersuchungen werden dieser Arbeit Texte mit dem Merkmal *dialogisierende Sprechsituationen* zugrunde gelegt. Allen Korpustexten kommt das Merkmal *argumentative* (bzw. deskriptive und stellenweise argumentative) *Themenbehandlung* zu, da in ihnen längere sachverhaltsbeschreibende Textpassagen neben den argumentativen Redebeiträgen vorkommen. Alle Texte im Korpus weisen des Weiteren das Merkmal *gleichberechtigte Partner* und *öffentlicher Charakter* auf. Die Textbelege entstammen folgenden Quellen:

- Mitschnitte authentischer deutschsprachiger Fernsehdiskussionen,

¹ Mit dem Begriff *direkt* wird jene Kommunikation bezeichnet, die sich nur des natürlichen Mediums Luft bedient, also mündliche Kommunikation, die „die räumliche Anwesenheit der Partner voraussetzt“ (W. Hartung 1983: 362).

- bereits vorhandene Transkriptionen von Fernsehdiskussionen,
- stenographische Berichte der Bundestagsdebatten.

An dieser Stelle soll versucht werden, die Begriffe *Diskussion* und *Debatte* von anderen in ihrer Bedeutung ähnlichen Termini, die in alltäglicher Kommunikation verwendet werden, wie *Streitgespräch*, *Streit*, *Konflikt*, *Disput* oder *Diskurs* zu unterscheiden. Eine scharfe definitonische Abgrenzung wird nicht angestrebt, sondern vielmehr eine nähere Bestimmung der Bedeutung. Der Definition von J. Schwitalla (1987: 106) zufolge liegt ein *Streitgespräch* vor, „wenn zwei oder mehr Menschen gereizt oder wütend miteinander sprechen, wenn sie sich Vorhaltungen machen, wenn sie sich gegenseitig beschimpfen oder anschreien, aber auch schon, wenn bei einem Meinungswechsel Verärgerung über einen Anwesenden ausgedrückt wird mit der Absicht, einen anderen in seinem Ansehen zu schaden spürbar ist“.

Der Akzent wird dabei auf eine stark gefühlsbeladene Auseinandersetzung der Partner gelegt. Jede *Diskussion* kann insoweit als *Streitgespräch* bezeichnet werden, als über Behauptungen, Voraussetzungen usw. gestritten wird. Dazu merkt Ch. van Os (1974: 43) an: „In den meisten Diskussionen kommen aber Abschnitte vor, die als Streitgespräch bezeichnet werden können. Die oft emotionale Anteilnahme der Sprecher löst spontanes Sprachverhalten aus“.

In einem *Streitgespräch* oder im Abschnitt einer Diskussion mit Charakter eines Streitgesprächs sind nicht die geäußerten Auffassungs- und Meinungsdifferenzen wichtig, sondern Äußerungen, „die als Vorwürfe, Anklagen, Kritik vielleicht sogar Schmähung oder Beschimpfung verstanden werden“ (J. Schwitalla 1987: 108).

Dadurch tritt die mit Argumenten belegte Begründung der vertretenen Standpunkte der Partner, die in einer Diskussion vorausgesetzt wird, in den Hintergrund. In der alltäglichen Kommunikation werden die Begriffe *Streitgespräch*, *Streit* und das lateinische Äquivalent *Konflikt* wohl am häufigsten und auch bedeutungsidentisch verwendet². Unter *Streit* versteht E. Apeltauer (1977: 23): „(1) Wechselreden, die um (2.) Objekte geführt werden und sich aufgrund der Modalität als (3.) heftig, hitzig, erobst charakterisieren lassen“. *Streit* ist in erster Linie als ein interaktives und emotionales Geschehen zu betrachten (C. Spiegel 1995: 205), deshalb ist die Demonstration der gefühlsmäßigen Beteiligungen der Partner eine wichtige Komponente eines Streits.

Konflikt bezeichnet J. Kopperschmidt (1985: 150) als „situative Interferenz nicht kompatibler Interessen“ und betont damit, dass beim *Konflikt* ein aus Argumentation resultierender Kompromiss nicht möglich ist, da die Interessen der Beteiligten miteinander nicht vereinbar sind. Konfliktsituationen zeichnen sich nach H. Gruber (1996) durch bestimmte Merkmale aus: sie erfordern mindestens zwei Partner, bei denen entgegengesetzte Handlungstendenzen, Interessen, Werte und Statuspositionen vorhanden sind, die ihr Verhalten darauf abzielen, den anderen zu zerstören, zu verletzen, zu frustrieren. Nur eine Partei kann dabei auf Kosten der anderen erfolgreich den *Konflikt*

² „In der Linguistik findet sich im Hinblick auf die Klärung des Konflikt- und Streitbegriffs nicht viel, sie werden häufig als Synonyme gebraucht“ (C. Spiegel 1995: 12).

beenden. *Konflikte* treten in mehreren Ausprägungen auf³. Sinnverwandt mit *Streitgespräch* ist der Begriff *Disput*, definiert nach Duden (1989: 545) als „Streitgespräch zwischen zwei Personen, die über einen bestimmten Gegenstand heftig diskutieren und mit Zähigkeit ihre verschiedenen Meinungen vertreten“. Die in dieser Definition auf zwei Personen begrenzte Zahl der Beteiligten sowie die besondere Zähigkeit, mit der ein *Disput* geführt wird, und die daraus resultierende fehlende Bereitschaft, Kompromisse und Zugeständnisse einzugehen, macht den Disput aus.

Diskurs wird im Sinne einer methodisch aufgebauten Abhandlung über ein bestimmtes wissenschaftliches Thema verstanden. Im Bereich der Sprachwissenschaft wird der Begriff *Diskurs* sehr breit aufgefasst und umfasst alle Gesprächsformen. Man versteht unter *Diskurs* „die von einem Sprachteilhaber auf der Basis seiner sprachlichen Kompetenz tatsächlich realisierten sprachlichen Äußerungen“ (Duden 1989, 543).

Diskurs wird auch als „Gedankenaustausch, Unterhaltung, Wortwechsel, heftiger Wortstreit“ (G. Drosdowski 1989: 543) verstanden. Zwar ist der Diskurs in seinem Verlauf wie auch Streit mit starken Emotionen verbunden, dennoch dominiert im Diskurs das argumentative Element: So versteht J. Habermas (zitiert nach J. Kopperschmidt 1989: 57) *Diskurs* als „eine Kommunikationsform, in der die unterstellte Legitimationsfähigkeit von Geltungsansprüchen in Bezug auf geäußerte Behauptungen argumentativ eingelöst wird“. Dadurch wird unterstrichen, dass im *Diskurs* strittige Themen mit Hilfe argumentativer Vorgänge und als Ergebnis eines Überzeugungsprozesses gelöst werden. Dazu auch J. Kopperschmidt (1989: 82): „Im Diskurs wird versucht, ein Dissens bzw. eine Problemlage rational mit Hilfe überzeugungskräftiger Argumente zu bewältigen“. Unter dem textlinguistischen Aspekt werden die erwähnten Gesprächstypen (*Debatte, Diskussion, Diskurs, Streitgespräch*) als Formen der Textsorte *Diskussion* aufgefasst (Ch. van Os 1874)⁴.

Den Kern des Korpus dieser Arbeit bilden fünf in ihrer thematischen und formalen Gestaltung ähnliche Sendungen mit Charakter einer Diskussion, die mit wöchentlicher Frequenz im deutschen Fernsehen ausgestrahlt werden. Das sind: *Sabine Christiansen, Presseclub, Ruge 19.10, Markwort 19.10, Drei Länder - ein Thema*. Ergänzt wurde das Korpus um Redemittel aus anderen okkasionell erscheinenden Programmen, die sich aber in ihrer Form von den anderen im Wesentlichen nicht unterscheiden, wie: *Talk im Turm, Streitfall, Baden-Badener Disput, Der grüne Salon* u.a.m. Insgesamt wurden zwischen dem 09.05.1999 und dem 13.08.1999 23 Sendungen mit einer Gesamtzeit von 23 Stunden und 15 Minuten aufgenommen.

³ E. Apeltauer (1977) unterscheidet zwischen *latent* und *manifesten* Konflikten. Als *latent* gelten alle Formen, bei denen der Konflikt „entweder überhaupt nicht oder nur indirekt von den Beteiligten aktualisiert wird“ (ebd. 25). Um *manifeste* Konflikte handelt es sich dagegen bei Formen, „bei denen durch sich ausschließende Ziele oder Objekte ein Antagonismus gegeben ist, unabhängig von persönlicher Wertschätzung“ (ebd. 25).

⁴ *Textsorten* definieren W. Heinemann und D. Viehweger (1991: 170) als „idealtypische Verallgemeinerungen, die auf Durchschnittserfahrungen von Sprechern einer bestimmten Kommunikationsgemeinschaft basieren, /.../ globale sprachliche Muster zur Bewältigung von spezifischen kommunikativen Aufgaben in bestimmten Situationen“.

Die Sendungen weisen gewisse für Fernsehdiskussionen charakteristische Merkmale bezüglich sowohl der zu Diskussion stehenden Themen als auch der Konstellation der Diskussionsteilnehmer auf⁵. In allen diesen Fernsehdiskussionen wurden politisch, gesellschaftlich wie auch wirtschaftlich wichtige, aktuelle und auch meistens äußerst brisante Themen behandelt, die sowohl im deutschsprachigen Raum als auch im internationalen Kontext für gesellschaftliches Leben und politisches Geschehen von größter Relevanz und Wichtigkeit sind. Stellvertretend sollen an dieser Stelle nun einige Themenbereiche genannt werden: *Ausstieg aus der Atomkraftenergie, Arbeitslosigkeit in Deutschland, Steuerreform in Deutschland, Balkankrieg, NATO-Intervention in ehemaligem Jugoslawien, Wahlkampagne in Deutschland, Krise der gemeinsamen europäischen Währung, Spendenaffäre der CDU – Krise der Demokratie.*

Die Zahl der eingeladenen Gäste schwankt zwischen 4 und 7 Personen (den Diskussionsleiter mitgerechnet). Da Diskussionsleiter tätige Redakteure, Journalisten bzw. Publizisten sind, haben sie in den meisten Sendungen eine Rolle zu erfüllen, die weit über die reine Steuerung des Diskussionsgeschehens hinausgeht. Der Leiter leistet auch einen inhaltlichen Beitrag zur Diskussion. Allerdings machen sich in dieser Hinsicht gewisse Unterschiede zwischen den einzelnen Fernsehdiskussionen bemerkbar. In Sendungen mit einer höheren Teilnehmerzahl (6 bis 7) ist der Diskussionsleiter seltener mit sachlichen Beiträgen an der Diskussion beteiligt als das in Diskussionen mit geringerer Teilnehmerzahl (4 bis 5) der Fall ist. Ein denkbarer Grund dafür ist, dass die Aufgabe, eine Diskussion zu leiten, Beiträge zu koordinieren, Sprecherrollen zu verteilen, bei einer größeren Teilnehmerzahl schwieriger zu bewältigen ist. Der Verlauf der Diskussion droht bei einer größeren Zahl der Beteiligten leichter außer Kontrolle zu geraten. Nicht selten kommt es zu Palavern, was höhere Anforderungen an den Diskussionsleiter stellt. Bei einer kleineren Runde ist das nicht der Fall. Der Verlauf einer Diskussion, v.a. einzelne Gedankengebäude, der Argumentationsgang (Argumente, Gegenargumente), müssen oft vom Diskussionsleiter dem anwesenden Publikum überschaubar gemacht werden.

Ein weiterer Aspekt ist die räumliche Gestaltung der Diskussionssituation. Die Diskussionsteilnehmer sitzen gewöhnlich im Halbkreis (*Sabine Christiansen, Drei Länder - ein Thema*) bzw. am runden Tisch (*Presseclub, Ruge 19.10, Markwort 19.10*). Das Ambiente vermittelt den Eindruck der Seriosität und Vertrauenswürdigkeit, unterstreicht die Wichtigkeit und Ernsthaftigkeit der zu behandelnden Themen. Lediglich bei *Talk im Turm* und *Der Grüne Salon* ist die Gestaltung der Diskussion als weniger formell zu bezeichnen.

Für den Verlauf einer Diskussion ist neben den bereits angesprochenen Faktoren vor allen die jeweilige Konstellation der Diskussionspartner ausschlaggebend. In den analysierten Fernsehdiskussionen waren die eingeladenen Gäste Experten, Menschen mit hohem Ansehen in der Gesellschaft, Politiker, große Persönlichkeiten und nicht

⁵Als Merkmale der Fernsehdiskussionen sind zu nennen: öffentlicher Charakter (vgl. Ch. van Os 1974: 15), Regelmäßigkeit und thematische Konzentration (vgl. H. Berthold 1982: 66), nicht-lineare Verlaufsstruktur (vgl. H. Berthold 1982: 68 und B. Techtmeier 1984: 179), Ziel im Überzeugen, Informieren und Veranlassen (vgl. U. Engel 1988: 166).

selten kontroverse, unkonventionelle Personen, Kultfiguren. Bei der Zusammenstellung der Gäste wird nach dem Prinzip einer möglichst genauen Abdeckung der Standpunkte zu einem Thema vorgegangen, um damit Vertreter aller möglichen Positionen zum bestimmten Thema in der Runde zu haben⁶. Die Problemsituation ist in den Fernsehdiskussionen meistens stark polarisiert. Ein Paradebeispiel dafür stellen politische Diskussionen oder Debatten mit Vertretern der Regierungs- und Oppositionsparteien im Wahlkampf dar. Es ist uns bewusst, dass noch viele weitere Faktoren den Verlauf einer diskursiven Auseinandersetzung beeinflussen. Unser Interesse gilt in diesem Kontext nur den Möglichkeiten der Versprachlichung von Konsens und Dissens in öffentlich geführten Diskussionen.

Einen anderen Teil der Korpustexte bilden stenographische Berichte der Verhandlungen im Deutschen Bundestag. Um dem Kriterium der *gesprochenen Sprache* dieser Texte gerecht zu werden, müssen charakteristische Merkmale der politischen Debatten sowie die Umstände unter denen sie geführt werden, berücksichtigt werden. Für die Analyse wurden deshalb Ausschnitte der Debatten gewählt, die die Form einer Replik auf Themen, die in der zeitlich vorausgegangenen Rede angesprochen wurden, aufweisen. Bei solchen *Stichwortreden* (H. Heinze 1979: 31), bei denen sich ein Abgeordneter lediglich auf eine Stichwortliste stützt, kann freies Sprechen erwartet werden⁷.

Da sprachliche Ausdrücke als Bestandteile komplexer kommunikativer Einheiten auftreten und in größeren Zusammenhängen aufeinander bezogen sind, ist ihre isolierte Betrachtungsweise unangemessen. Dazu T. Spranz-Fogasy (1986: 19): „Die isolierte Untersuchung der ausgewählten Gesprächsausschnitte zeigt, dass ohne Einbeziehung der vorausgegangenen Äußerung des Gegenübers nicht entschieden werden kann, ob es sich um widersprechen handelt oder um einen anderen Typ der Äußerung“. Da also der Minimalkontext, der für die richtige Interpretation notwendig ist und der den Gebrauch der exzerpierten Redemittel in Diskussionssequenzen veranschaulicht, wird er stets mitgegeben. Bei der Verschriftlichung der Texte wurde auf Transkriptionszeichen bewusst verzichtet, da der Schwerpunkt dieser Arbeit in einer semantisch-pragmatischen Analyse liegt.

⁶ Diese Art der Sendungen, in denen Konfrontation verschiedener, oft extrem unterschiedlicher Standpunkte zwar beabsichtigt und geplant ist, die sich aber im Wesentlichen auf argumentativen Meinungs austausch konzentrieren, soll nicht gleichgesetzt werden mit Sendungen, die in ihrer Form (wie z.B. Talk-Shows) als für das Publikum inszenierte Schaukonflikte konzipiert sind und die dem Prinzip des *Confrontainments* (verstanden als „verbale Konfrontation zur Unterhaltung der Zuschauer“ (M. Klemm 1996: 152)) folgen.

⁷ Bundestagsdebatte ist die Erörterung eines Themas im Parlament, für die Parteilichkeit und Konfrontation (G. Kalivoda 1988: 87), Mehrfachadressierung (P. Kühn 1995) sowie Inszenierung (W. Dieckman 1981: 218) charakteristisch sind

2.2. Die in Korpustexten benutzten Abkürzungen

Fernsehdiskussion/ gebrauchte Abkürzung/ ausgestrahlt am

<i>Baden Badener Disput</i>	BBD 07.06.99
<i>Der Grüne Salon</i>	DGS 06.06.99, 13.06.99
<i>Markwort 19.10</i>	MW 16.05.99, 06.06.99, 13.06.99, 04.07.99, 11.07.99
<i>Münchner Runde</i>	MR 13.07.99
<i>Presseclub</i>	PC 23.05.99, 30.05.99, 04.07.99, 25.07.99, 13.08.99
<i>Ruge 19.10</i>	RG 09.05.99, 28.06.99
<i>Sabine Christiansen</i>	SCh 16.05.99, 28.06.99, 04.07.99, 18.07.99, 13.08.99
<i>Streitfall</i>	SF 28.07.99, 25.08.99
<i>Zur Sache</i>	ZS 08.06.99

Transkriptionen der Diskussionstexte/ gebrauchte Abkürzung:

Hartung, W.(1986): <i>Diskussionstexte. Argumente für eine Systembetrachtung der Textorganisation.</i> In: Rosengren, I. (Hrsg.), <i>Sprache und Pragmatik</i>	SUP
Heinze, H. (1979): <i>Gesprochenes und geschriebenes Deutsch</i>	GUGD
Os van, Ch. (1974): <i>Texte gesprochener deutscher Standardsprache. Bd. II Meinung gegen Meinung</i>	TGDS

Stenographische Berichte der Bundestagsdebatten der 14. Periode/ gebrauchte Abkürzung

Deutscher Bundestag, 35.Sitzung, 22.April 1999	BTD,35
Deutscher Bundestag, 36.Sitzung, 23.April 1999	BTD,36
Deutscher Bundestag, 37.Sitzung, 04.Mai 1999	BTD,37
Deutscher Bundestag, 38.Sitzung, 05.Mai 1999	BTD,38
Deutscher Bundestag, 39.Sitzung, 06.Mai 1999	BTD,39
Deutscher Bundestag, 40.Sitzung, 07.Mai 1999	BTD,40
Deutscher Bundestag, 41.Sitzung, 08.Juni 1999	BTD,41
Deutscher Bundestag, 42.Sitzung, 10.Juni 1999	BTD,42
Deutscher Bundestag, 43.Sitzung, 11.Juni 1999	BTD,43
Deutscher Bundestag, 44.Sitzung, 16.Juni 1999	BTD,44
Deutscher Bundestag, 45.Sitzung, 17.Juni 1999	BTD,45
Deutscher Bundestag, 46.Sitzung, 23.Juni 1999	BTD,46
Deutscher Bundestag, 47.Sitzung, 24.Juni 1999	BTD,47
Deutscher Bundestag, 48.Sitzung, 25.Juni 1999	BTD,48
Deutscher Bundestag, 49.Sitzung, 30.Juni 1999	BTD,49
Deutscher Bundestag, 50.Sitzung, 01.Juli 1999	BTD,50

Stenographische Berichte der Bundestagsdebatten der 14. Periode im Internet

Deutscher Bundestag, 12.Sitzung, 04.Dezember 1998
<http://www.de./btp/14/14012.asc> BTD,12
 Deutscher Bundestag, 13.Sitzung, 09.Dezember 1998
<http://www.de./btp/14/14013.asc> BTD,13
 Deutscher Bundestag, 14.Sitzung, 10.Dezember 1998
<http://www.de./btp/14/14014.asc> BTD,14
 Deutscher Bundestag, 15.Sitzung, 20.Januar 1999
<http://www.de./btp/14/14015.asc> BTD,15
 Deutscher Bundestag,90.Sitzung,24.Februar 2000 <http://www.dip.bundestag.de./btp/14/14090.asc> BTD,90
 Deutscher Bundestag,91.Sitzung,25.Februar 2000 <http://www.dip.bundestag.de./btp/14/14091.asc> BTD,91
 Deutscher Bundestag,97.Sitzung,5.April 2000 <http://www.dip.bundestag.de./btp/14/14097.asc> BTD,97
 Deutscher Bundestag,98.Sitzung,6.Arpil 2000 <http://www.dip.bundestag.de./btp/14/14098.asc> BTD,98
 Deutscher Bundestag,99.Sitzung,13.April 2000 <http://www.dip.bundestag.de./btp/14/14099.asc> BTD,99
 Deutscher Bundestag,100.Sitzung,14.April 2000 <http://www.dip.bundestag.de./btp/14/14100.asc> BTD,100

Im sprachanalytischen Teil benutzte Abkürzungen:

NomE = Nominativergänzung
 AkkE = Akkusativergänzung
 DatE = Dativergänzung
 PrädN = Prädikatsteil in Nominativ
 PrädG = Prädikatsteil in Genitiv
 AkkSE = Satzformige Akkusativergänzung
 ErgSatz = Ergänzungssatz

3. Konsens und Dissens als Sprechhandlungen

Den Hauptgegenstand der Erörterungen in diesem Kapitel bildet die nähere Bestimmung von Konsens (*Zustimmung*) und Dissens (*Widerspruch*) als Sprechhandlungen. Ausgehend von den Grundsätzen der *Sprechakttheorie* von J.L. Austin (1976) und J.R. Searle (1969) werden Zustimmung und Widerspruch zunächst als Sprechakte des Akzeptierens charakterisiert und von anderen Sprachakttypen abgegrenzt. Dem schließt sich dann die Beschreibung von konsens- und dissensausdrückenden Redemitteln im Kontext eines Diskurses an.

3.1. Konsens und Dissens als Typen reaktiver Sprechakte des Akzeptierens

Konsens (*Zustimmung*) und Dissens (*Widerspruch*) können in einer Gesprächssequenz zunächst als reaktive Sprechakttypen bestimmt werden, da sie eine sprachliche Reaktion auf vorangegangene initiative Akte darstellen⁸. Mit Zustimmung oder Widerspruch wird auf *Repräsentativa* (oder assertive Sprachakte) Bezug genommen⁹. Repräsentativa werden in Form von Behauptungen formuliert, mit denen vom Sprecher der Anspruch erhoben wird, „dass etwas wahr ist“, „dass es so ist“ (E. Weigand 1989: 116). Mit Repräsentativa präsentiert der Sprecher ein bestimmtes Bild der Welt, ein Bild so, wie er es für wahr hält. Repräsentativa zielen darauf ab, dass der mit ihnen vorgebrachte Wahrheitsanspruch vom Kommunikationspartner akzeptiert wird und zwar mit einem reaktiven Sprechakt des Akzeptierens: „Der Sprecher will seine Welt-sicht vom Kommunikationspartner akzeptiert sehen“ (E. Weigand 1989: 117).

Das Akzeptieren kann entweder in positiver Form als Zustimmung (+ *Akzeptieren*) oder in negativer Form als Widerspruch (- *Akzeptieren*) erfolgen. Repräsentativa und Sprechakte des Akzeptierens dienen der Verständigung der Interaktanten über die Welt.

Zustimmung und Widerspruch sind als reaktive Sprechakte in einer Diskursform sequentiell dem Beitrag des Vorredners nachgeordnet und auf diesen Beitrag bezogen. Als sequenzabhängige Akte sind sie nur von der Bezugsäußerung ausgehend zu analysieren. Deshalb werden Zustimmung und Widerspruch als *partnerbezogene* (U. Engel 1988) oder *partnerkohäsive* (H. Gruber 1996) Sprechhandlungen bezeichnet. Als Sprechakte, mit denen ein Sprecher einen Sachverhalt beschreibt, um den Partner in erster Linie über bestimmte Sachverhalte zu informieren, können Widerspruch und Zustimmung den *Mitteilungsakten* zugeordnet werden. Bei Mitteilungsakten sind aber nach U. Engel (1988) zwei Formen zu unterscheiden:

⁸ Zur Taxonomie von Sprechakten, die an dieser Stelle im notwendigen Umriss dargestellt wird, stützen wir uns auf U. Engel (1988) und E. Weigand (1989).

⁹ E. Weigand (1989: 117) merkt an, dass Begriffe wie *representative* und *assertive* von J.R. Searle in gleicher Bedeutung verwendet wurden.

- Mitteilungen im engen Sinne als primär informative und initiative Sprechakte, die „keine intensivierende, generalisierende, kommentierende, einschränkende oder paraphrasierende Komponente aufweisen, und auch nicht als bloßes Kontaktsignal fungieren“ (ebd.37).
- mitteilungsartige Sprechakte, als spezielle Formen der Mitteilungen, die einen reaktiven Charakter aufweisen, da sie auf Voräußerungen angewiesen sind, gleichzeitig aber selbst Mitteilungen sind (ebd.38). Zu dieser Gruppe gehören außer den Kontaktsignalen Akte der Intensivierung, Generalisierung, Kommentierung, Paraphrase, sowie Sprechakte der Zustimmung, Ablehnung und Einschränkung. Die Bezeichnungen für die Gruppen der Sprechakte machen deutlich, welchen Charakter der entsprechende Akt aufweist, z.B.: einen kommentierenden, paraphrasierenden, intensivierenden usw.

Mit dem Sprechakt der Zustimmung signalisiert der Sprecher dem Partner nach U. Engel (1988: 37), „dass er akzeptiert, was dieser in der Voräußerung festgestellt hat oder zur Diskussion gestellt hat“. Im Gegensatz zur Zustimmung ist *Ablehnung* für U. Engel (1988) kein homogener Sprachakttyp. Er unterscheidet zwischen *Widerspruch*, *Zurückweisung* und *Korrektur*. Ausschlaggebend für die Differenzierung zwischen Widerspruch und Zurückweisung ist, worauf sich der entsprechende Akt bezieht. Bei einer Zurückweisung bezieht sich der Sprecher auf die Illokution der Äußerung des Vorredners: „Eine Zurückweisung liegt vor, wenn der Sprecher ausdrücken will, dass der vorausgehende Sprechakt im gegebenen Kontext ungerechtfertigt ist“ (U. Engel 1988: 779).

Mit einer Zurückweisung wird vom Sprecher der gesamte initiative Akt als unpassend abgelehnt. Als besondere Formen der Zurückweisung seien nach U. Engel (1988) Formulierungen genannt, wie: *Dem kann man doch nicht zustimmen* als Reaktion auf einen Zustimmungsakt und *Wollen Sie dem im Ernst widersprechen?* als Reaktion auf einen Widerspruchsakt.

Bei einem Widerspruch dagegen wird der Inhalt einer Äußerung abgelehnt (deren Proposition), nicht aber der vorausgegangene Sprechakt als solcher: „Der Sprecher behauptet, dass der Inhalt einer Voräußerung (in aller Regel einer Partneräußerung) nicht zutreffe“ (U. Engel 1988: 782). Nach U. Engel (1988) ist auch zwischen *Widerspruch* und *Korrektur* zu unterscheiden. Korrektur wird dabei von ihm an einer Stelle nur allgemein als „ein Untertyp der Ablehnung“ (ebd.874) d.h. als eine schwächere Form des Widerspruchs betrachtet. An einer anderen Stelle definiert er sie folgendermaßen: „Sie [die Korrektur – die Verfasserin] liegt dann vor, wenn sich der Sprecher selbst korrigiert“ (ebd.39)¹⁰.

Korrektur im Sinne einer Selbstkorrektur ist aber kein reaktiver Akt, der sich auf die Voräußerung eines Partners bezieht. Da von U. Engel (1988) keine näheren differenzierenden Bestimmungen angegeben werden, kann es im konkreten sprachlichen Kontext schwer sein, festzustellen, ob mit einer reaktiven Äußerung ein *Widerspruch* oder eine *Korrektur* vorliegt. In der Literatur (vgl. J. Ossner 1985, H. Gruber 1996)

¹⁰ Im Unterschied zum Vorgang der Fremdkorrektur meint U. Engel (1988) aber die Eigenkorrektur, bei W. Lappe (1983: 73) Selbstkorrektur genannt, die mit Formeln wie: *Eigentlich müsste ich es so sagen..., ...oder besser gesagt..., ... ich sag's anders...* vollzogen wird.

wird darauf hingewiesen, dass die Grenzen zwischen Widerspruch und Korrektur fließend sind. Dazu bemerkt P. von Polenz (1988: 217), dass jede sprachliche Verneinungs- und Korrekturform auch als Widersprechen mitzuverstehen ist.

Für J. Ossner (1985: 140) sind für die Unterscheidung zwischen dem *Widerspruch* und der *Korrektur* die weiteren Sequenzen eines Gesprächs entscheidend: bei Korrekturen soll nur ein Äußerungsbestandteil durch einen anderen ersetzt werden, ohne dass sich daraus Konsequenzen für die weitere sprachliche Interaktion ergäben. So ist *Ich bin zwar nicht dein Alter, sondern dein Vater, aber abgesehen davon...* nur als *Korrektur* zu verstehen, *Ich bin dein Vater und nicht dein Alter!* dagegen als ein *Widerspruch* auf stilistischer Ebene.

Auch T. Spranz-Fogasy (1986, 41–42) nennt als eine Technik des Widersprechens Erweiterung und Einschränkung der graduellen Angaben der Bezugsäußerung. Je nach sprachlichem Kontext kann diese Technik als Form *freundlicher Korrektur* oder als Widerspruch interpretiert werden:

C: Dass Sie sich also, solange Sie im gleichen Haus gewohnt haben, nicht gerade bestens vertragen haben ..

B2: Nee, das war nur die letzte... das letzte Jahr.

(Beispiel nach T. Spranz-Fogasy 1986: 42).

Der eigentlichen Einschränkung der temporalen Angabe wird ein direkter Dissensausdruck (*Nee*) vorangestellt, wodurch die gesamte Äußerung als Widerspruch ausgelegt werden kann. Im unten genannten Beispiel ist der Dissensausdruck in seinem ersten Teil ein direkter Widerspruch (in Form einer Antithese *So habe ich das nicht gesagt*) der zweite Teil hat zusätzlich den Charakter einer Korrektur (*Ich habe gesagt, dass ..*):

A: Sie haben gesagt, die Regierung hat in der Bilanz der ersten 7,8 Monate zu wenig für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getan. Was hätte sie denn tun sollen?

B: So habe ich das nicht gesagt. Ich habe gesagt, dass das jetzige Sparprogramm sicherlich nicht dazu führt, dass neue Arbeitsplätze entstehen SCh, 04.09.99.

Mit diesem Beispiel wird deutlich, dass sich die Grenzen zwischen den einzelnen Untertypen der Ablehnung nicht scharf bestimmen lassen. So kann ein in erster Linie widersprechendes Redemittel um korrigierende Elemente erweitert werden. Einer Behauptung kann entweder völlig oder nur bedingt zugestimmt werden. Die potentiellen Reaktionen der Diskussionspartner auf eine Mitteilung lassen also noch eine dritte Möglichkeit zu, nämlich die der partiellen Zustimmung. Nach F.J. Berens u.a. (1976: 93) tritt die Zwischenkategorie des partiellen Konsens dann auf, „wenn der Gesprächspartner B die vom Gesprächspartner A intendierten Antworten nur teilweise erfüllt oder ihnen neue initiiierende Akte hinzufügt, die die von A erwarteten Antworten nur unter Bedingungen gelten lassen, die von B gesetzt sind“. Der Kategorie der teilweisen, eingeschränkten Zustimmung entspricht in der Sprechakttaxonomie von U. Engel (1988: 41) der Untertyp der *Einschränkung*: „Der Sprecher stellt eine Voräußerung als minder wichtig oder als in ihrer Geltung beschränkt dar“.

3.2. Konsens in diskursivem Kontext

Besteht zwischen den Partnern bezüglich eines Themas Konsens, so wird Zustimmung ausgedrückt. Konsens ist der optimale Ausgang eines argumentativen Diskurses und strittiger Sequenzen in Alltagsgesprächen. Mit einem Konsensausdruck signalisiert man dem Kommunikationspartner, „dass man über bestimmte Dinge so denkt wie er“ (J. Schwitalla 1987: 139). Dadurch wird der Partner in seiner Position bestätigt und bestärkt.

Wir wollen unter Konsens eine inhaltliche Übereinstimmung hinsichtlich der diskutierten Fragen verstehen, nicht nur als Endergebnis einer argumentativen Auseinandersetzung, sondern auch als Einigkeit der Diskussionspartner bezüglich einzelner Aspekte des zu behandelnden Themas. Da der Konsens normalerweise von den Partnern gewünscht und angestrebt wird, stellt ein Konsensausdruck im Gegensatz zum Dissensausdruck keine für andere Partner gesichtsbedrohende oder konfliktanbahnende sprachliche Handlung dar. Anders als Dissensausdruck, der zunächst bewältigt werden muss, kann Konsensausdruck als Fortschreiten der Interaktion interpretiert werden.

Die Berücksichtigung der Zwischenkategorie *partieller Konsens* bei der Analyse der exzerpierten Redemittel scheint aus vielerlei Gründen berechtigt. In öffentlichen Diskussionen treten Partner auf, deren Bereitschaft zur Änderung eigener Meinungen von vorne rein begrenzt ist. So ist im Verlauf der Diskussion oder Debatte nur mit kleinen Zugeständnissen zu rechnen. Dadurch gewinnt ein dritter, neben dem Konsens oder Dissens möglicher Ausgang einer Diskussion, nämlich ein Kompromiss (verstanden als bedingte Einigung) an Bedeutung. Konsens und Dissens können somit als entgegengesetzte Pole auf einem Kontinuum verstanden werden, zwischen denen die Kategorie *partieller Konsens* positioniert wird.



Es wird gleichzeitig deutlich, dass *partieller Konsens* unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann und sich mehr dem einen oder dem anderen Pol nähern kann. Interessanterweise können die jeweiligen Diskussionspartner beim Ausdruck partiellen Konsens entweder Redemittel verwenden, die das Gemeinsame betonen oder die das Unterschiedliche in den Standpunkten sprachlich hervorheben. Die Wahl einer bestimmten Ausdrucksform determiniert gleichzeitig den weiteren Verlauf der sprachlichen Handlung. Und so lässt z.B. *Ich stimme Ihnen teilweise zu, ...* eine unmittelbar darauf folgende Erörterung des übereinstimmenden Aspekts erwarten. Während z.B. mit *Da muss ich Ihnen aber in einem widersprechen, ...* die Erörterung der Meinungsunterschiede eingeleitet wird.

Selten spiegelt der Gebrauch der Ausdrucksformen partiellen Konsens den authentischen Stand der Auseinandersetzung wider, vielmehr werden damit strategische Funktion erfüllt, vor allem auf der Beziehungsebene: „*Der Sprecher, der einge-*

schränkt zustimmt, signalisiert, dass er auch, wenn er zurückweist, keine Gesichtsbedrohung des Adressaten beabsichtigt“ (Th. Kohnen 1987: 169). So gilt eingeschränkte Zustimmung als Paradebeispiel für eine Hörerorientierte Strategie. B. Baron (1997) spricht in diesem Zusammenhang von einem *Verhüllungsprinzip*. Mit partiellem Konsens werden folgende Gesprächsstrategische Ziele verfolgt (Th. Kohnen 1987: 87):

- Abschwächung des Widerspruchs, indem der gesichtsbedrohender Effekt des Widerspruchs für den Adressaten akzeptabel gemacht wird;
- Zeichen toleranten Geltenlassens. Damit zeigt der Sprecher seinem Partner (auch wenn er in Wirklichkeit einer anderen Meinung ist) seine offene Haltung, authentisches Entgegenkommen, Bereitschaft, gegensätzliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen;
- Taktische Vortäuschung des Entgegenkommens und der Rücksichtnahme, um anschließend daran eigene Position umso deutlicher und effektiver durchzusetzen.

Es erscheint im Hinblick auf den analytischen Teil der Arbeit wichtig, zu untersuchen, ob im Textkorpus eindeutige sprachliche Indikatoren für das Vorliegen teilweisen Konsens feststellbar sind.

3.3. Dissens in diskursivem Kontext

Im Diskurs ergibt sich immer dann die Notwendigkeit Sprechhandlungen des Akzeptierens (als *+Akzeptieren* oder *-Akzeptieren*) zu vollziehen, wenn Uneinigkeit bzw. Nichtübereinstimmung der beteiligten Parteien bezüglich einer strittigen Behauptung vorliegt. Bei einem argumentativen Diskurs treffen unterschiedliche Positionen der beteiligten Personen aufeinander; es werden unterschiedliche, unter Umständen sogar gegensätzliche, Wert- und Normsysteme miteinander konfrontiert. Vor allem argumentativen Diskursformen wie Diskussionen und Debatten liegen strittige Behauptungen zugrunde und bilden ihren Ausgangspunkt. Gesprächssequenzen mit argumentativem Charakter kommen aber auch in Alltagsgesprächen vor. In der Regel werden in argumentativen Diskursen mehrere strittige Punkte abgearbeitet, die meistens in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen. Als strittig kann etwas dann gelten, „wenn in gesellschaftlichen Handlungszusammenhängen verschiedene Menschen oder Gruppen anlässlich einer Sache, eines Plans usw. Unterschiedliches für wahr, gut, sinnvoll, wertvoll, machbar halten bzw. umgekehrt für falsch, ungerecht, schlecht, sinnlos, wertlos, nicht realisierbar halten“ (H. Geißner 1986: 8).

Ähnlich dazu stellt J. Kopperschmidt (1989) fest, dass weder Gegenstände, noch deren Eigenschaften, weder Ereignisse noch personenbezogene Handlungen bestritten werden können. Bestritten werden kann dagegen, „dass bestimmte Gegenstände existieren, dass ihnen bestimmte Eigenschaften zukommen, dass Ereignisse in bestimmter Weise abgelaufen sind, dass Personen bestimmte Handlungen begangen haben usw.“ (ebd.15).

Widersprechenden in Frage gestellten Bedingungen eines sprachlichen kommunikativen Aktes begründet werden“.

Widerspruch ist somit eine direkte, nicht ausweichende Antwort auf das Vorhergesagte des Kommunikationspartners, die gleichzeitig auch eine „Festlegung auf eine Gegendarstellung“ (E. Apeltauer 1977: 200) beinhaltet. Wird bezüglich des *Strittigen* Widerspruch erhoben, so wird erwartet, dass der Widersprechende seinen Standpunkt auch darstellt. Bloßer Widerspruch wird als unzureichend empfunden und als Verstoß gegen die Konversationsprinzipien, es sei denn, die Möglichkeit zur direkten Argumentation ist nicht gegeben: „Ein Widersprechender kann seinen Widerspruch auch bloß feststellen, ohne zu erläutern, was er für richtig oder für falsch hält /.../. Diese Fälle sind aber selten, sie werden als ungenügend empfunden“ (J. Schwitalla 1977: 47).

3.4. Klassifizierung von Dissensformen

Beim Widerspruch können verschiedene Aspekte der Bezugsäußerung fokussiert werden: ein zu verhandelnder Sachverhalt, die Betrachtungsweise eines Sprechers oder die Wortwahl (vgl. C. Spiegel 1995: 198). Nach dem Kriterium des Widerspruchsubjektes lassen sich Klassifizierungen von Widerspruchsarten (oder Dissensformen) bestimmen. J. Ossner (1985: 140–145) unterscheidet vier Arten von Widerspruch, die im Folgenden erläutert werden.

Einer Äußerung wird widersprochen, wenn der Hörer eine Äußerung bzw. ihre Teile als unpassend hinstellt (**stilistischer Widerspruch**). Der stilistische Widerspruch bezieht sich auf die Form verbaler Äußerungsbestandteile oder auf außersprachliches Verhalten des Sprechers. z.B.: *Dein aggressiver Ton ist völlig unangebracht*. Auch im analysierten Textkorpus wurden Beispiele stilistischen Widerspruchs festgestellt:

Wilhelm Schmidt (SPD)

- Ich will darauf hinweisen, meine Damen und Herren, dass wir uns mitten in einem operativen Einsatz, in einer laufenden Operation befinden, ...
(Hans-Christian Ströbele (Bündnis 90/Die Grünen): - Im Krieg befinden wir uns, im Angriffskrieg!
... deren Ausgang noch nicht klar ist. BTD,30.

Rudolf Scharping (Verteidigungsminister)

- Die militärischen Aktionen der NATO ... (H.Ch. Ströbele, Bündnis 90/Die Grünen:
- Der Krieg!).
... sind Ergebnis und Endpunkt langer Bemühungen vieler Monate, auf friedlichem Wege zu einem Abkommen zu kommen, das den Menschen in Kosovo ein friedliches Leben ermöglichen sollte. BTD,30.

Paul K. Friedhoff (FDP)

- Liebe Kolleginnen und Kollegen. Als der Finanzminister Oskar Lafontaine am 11.März von seinem Amt desertierte... (Zuruf von der SPD: - Ist doch keine Armee!)
...hinterließ er einen Scherbenhaufen. BTD,39.

Es kann auch die präsupponierte Proposition einer Äußerung als unzutreffend hingestellt werden (Widerspruch gegen die Proposition einer Äußerung). Die Grundlage für den Widerspruch bildet ein Tatsachenurteil, wie z.B. : *Es ist falsch, dass Karl Emma geheiratet hat, vielmehr hat Karl Inge geheiratet*. Die dritte Art von Widerspruch liegt vor, wenn die durch die Äußerung ausgedrückte Illokution als durch die Gegebenheiten unangebracht hingestellt wird (Widerspruch gegen die Illokution). Dabei richtet sich der Widerspruch explizit gegen die durch die Äußerung ausgedrückte Illokution: - *Hol mir ein Bier aus dem Keller!*. - *Du kannst mir gar nichts befehlen, du kannst mich höchstens bitten*. Die letzte vierte Art entsteht, wenn die auf Grund der situativen Einschätzung vermutete perlokutive Funktion als unerreichbar zurückgewiesen wird (Widerspruch gegen die Intention). Es ist die stärkste der vier Widerspruchsformen, weil sie auf die Intention abzielt. Sie wird mit metakommunikativen Äußerungen, wie etwa: *Du kannst mich nicht überreden*, realisiert. Das inhaltliche Kriterium ist auch in den anderen Klassifizierungen vorherrschend, die sich auf Realisierung des Widerspruchs in bestimmten Textsorten beziehen. J. Schwitalla (1987: 153–155) unterscheidet in den Interviews mit Politikern ebenfalls Dissens gegen den propositionalen Gehalt einer Behauptung. Es wird einer objektiv feststellbaren Tatsache widersprochen:

Interviewer (Löwenthal): - Nun Herr Minister, die Opposition sagt, die entscheidenden Bedenken bestehen weiter: das Bahr-Papier sei in der Substanz unverändert geblieben. Was sagen Sie dazu?

Interviewter (Scheel): - Erstens mal, das hat die Opposition gar nicht gesagt, sondern die Opposition hat erklärt, dass Bedenken, die sie gehabt hat, ausgeräumt sind. (Beispiel nach J. Schwitalla 1987: 153).

Des Weiteren wird von J. Schwitalla Dissens gegen Präsuppositionen unterschieden. Es wird einer nicht verbalisierten, aber in der Frage des Interviewers mitvollzogenen Proposition widersprochen:

Interviewer: - Wie ist dieser Dissens (In der Auslegung des Gewaltverzichtsvertrags 1972 auf der Seite der BRD und Polens) ihrer Meinung nach erklärbar?

Interviewter: - Dieser Dissens besteht nur in den Köpfen der Union (Beispiel nach J. Schwitalla 1987: 154).

Darüber hinaus unterscheidet J. Schwitalla (1987) als eine für Interviews typische Dissensform Dissens gegen eine Meinungsfrage. Es wird einer Äußerung widersprochen, die die subjektive Meinung oder Wertung des Interviewers zum Ausdruck bringt:

Interviewer: - Halten Sie es eigentlich für gut, wenn die FPD sich jetzt schon so festlegt auf ein Bündnis mit einer Partei, die doch in innere Widersprüche verstrickt ist?

Interviewter (Riemer): - Herr Casdorff, natürlich hat die SPD Schwierigkeiten, aber die FDP hat früher auch Schwierigkeiten gehabt und wir wissen, dass solche Schwierigkeiten sehr schnell behoben werden können. (Beispiel nach J. Schwitalla 1987: 154).

Im Unterschied zu Interviews kommen in öffentlich geführten Diskussionen und Debatten diese Dissensformen nicht oder nur selten vor. Die von T. Spranz-Fogasy (1986: 2003) in Schlichtungsgesprächen und argumentativen Gesprächen festgestellten Techniken¹² des Widersprechens umfassen und beschreiben die vielen Vollzugsmodi des Dissensausdrucks. Zur sprachlichen Realisierung des Widerspruchs werden folgende Techniken gebraucht:

- **Reklamation.** Darunter sind Äußerungselemente zu verstehen, die die Sachverhaltsdarstellung des Partners zurückweisen, aber ohne dass der Umfang und die Grundlage der Zurückweisung näher bestimmt werden, wie die Partikeln *nein, doch*, feste Formeln (z.B. *ganz und gar*), die Interjektion *Ach*. T. Spranz-Fogasy (1986) versteht damit Zurückweisung als eine Form des Widersprechens.
- **Konträre Beurteilung.** Diese Technik wird meistens über feste sprachliche Formeln realisiert und hat dabei die Form einer Gegenbehauptung. Damit wird eine Aussage über den Wahrheitsanspruch des Gegenübers formuliert. Mit konträren Beurteilungen wird dabei „die Übereinstimmung der Sachverhaltsbeschreibung mit den dargestellten Weltausschnitten“ (T. Spranz-Fogasy 1986: 36) bestritten: *Das ist (alles) nicht wahr, Das ist nicht richtig, Das ist alles gelogen.*
- **Gegeneinschätzung.** Damit macht der Sprecher deutlich, dass er eine andere (entgegengesetzte oder alternative) Auffassung als die seines Gegenübers hat, ohne sie zu konkretisieren: *Das glaube ich nicht, Da denke ich ein bisschen anders.*
- **Gegenbehauptung.** Diese Technik besteht in der „direkten kontradiktorschen Umkehrung der Sachverhaltsdarstellung des Gegenübers“ (T. Spranz-Fogasy 1986: 38). Dabei wird der strittige Sachverhalt noch mal explizit als Antithese formuliert.
- **Alternativbehauptung.** Diese Technik referiert den Sachverhalt der Bezugsäußerung, gibt aber andere nicht vereinbare Interpretation an. Alternativbehauptung tritt als Konkurrent zur Darstellung des Gegenübers auf.
- **Einschränkung und Erweiterung.** Graduelle Angaben in der Bezugsäußerung werden in ihrem Umfang limitiert oder ausgedehnt. Einschränkung und Erweiterung kann aber auch nur als *freundliche Korrektur* realisiert werden.
- **Begründung.** „Eine Begründung formuliert einen Sachverhalt, der im kausalen Zusammenhang zu dem Sachverhalt steht, der zwischen den Teilnehmern

¹² Unter dem Begriff *Techniken* werden zum einen Fertigkeiten der Teilnehmer selbst, die Interaktionsaufgabe zu bewältigen und zum anderen Verfahren zum Vollzug von Widersprechen verstanden (T. Spranz-Fogasy 1986: 29).

strittig ist, und ihn als möglich oder unmöglich erscheinen lässt“ (T. Spranz-Fogasy 1986: 43).

Da aber in Widerspruchssequenzen einzelne Techniken meistens miteinander kombiniert werden, ist besonders die Unterscheidung von vier Typen des Widersprechens von Bedeutung (T. Spranz-Fogasy 1986). Die vier Vollzugsmodis des Widerspruchs ergeben sich aus Verbindung einzelner Techniken miteinander:

- **Konträre Intervention** (Reklamation, Gegeneinschätzung und konträre Beurteilung),
- **Polarisierung** (Reklamation und Gegenbehauptung),
- **Kontrastierung** (Alternativbehauptung),
- **Konträre Dimensionierung** (Einschränkung und Erweiterung).

Für H. Gruber (1996) ist Widerspruch eine Form *dissenter Gesprächssequenzen*. Unter sprachlichen Handlungen des Widerspruchs werden vier Gruppen unterschieden, die zum Teil der Klassifizierung von T. Spranz-Fogasy (1986) entsprechen:

- **Inhaltliche Widersprüche** drücken den Dissens am direktesten aus. Dabei kann entweder nur die Bezugsäußerung abgelehnt werden („Gegeneinschätzung“ bei T. Spranz-Fogasy (1986) oder zusätzlich eigene konträre Meinung formuliert werden („Konträre Beurteilung“ bei T. Spranz-Fogasy (1986));
- **Minimale Umformulierungen** folgen immer unmittelbar auf die Bezugsäußerung und stellen den maximalen Kontrast bei maximaler thematischer Kohäsion her, wie „Gegenbehauptungen“ (T. Spranz-Fogasy 1986) oder „Oppositionsformate“ (H. Kotthoff 1991a);
- **Personen- und Tatsachenbewertungen** sind zwar indirekte Widerspruchsformen, haben aber eine noch stärkere Wirkung als die direkten Formen, da sie den Widerspruch durch die Beziehungsebene realisieren und das Image des Partners bedrohen;
- **pragmatische Widersprüche** umfassen alle Formen des Widerspruchs außer der Negation der Bezugsäußerung, die mit den sogenannten Widerspruchsmarkern („Reklamation“ bei T. Spranz-Fogasy 1986), Fragen und Vorwürfen realisiert werden.

3.5. **Konsens und Dissens vor dem Hintergrund der Konversationsmaximen**

Mit den Erkenntnissen sprachpragmatischer Forschung wurde auf Phänomene hingewiesen, die für den Kommunikationsverlauf von größter Relevanz sind. Präskriptive Pragmatik formulierte Konversationsmaximen und -prinzipien erfolgreicher Verständigung (E. Goffman 1971, 1981/ G.N. Leech 1985). Deskriptive Pragmatik orientierte sich an authentischen Kommunikationssituationen, in denen durch strategisches Verhalten der Interaktionspartner diese Prinzipien und Regeln verletzt werden. In Zusammenhang mit dem Konsens- und Dissensausdruck ist vor allem das Konzept der Imagearbeit von Bedeutung, das in diesem Teil der Arbeit referiert wird.

Wie bereits angesprochen (s. Kapitel 1), kommen die Sprechhandlungen der Zustimmung und des Widerspruchs sowohl in öffentlich geführten Diskussionen und Debatten als auch in alltäglichen privaten Gesprächsformen (Streitgespräche, Unterhaltung, Small Talk u.a.) vor. Dabei gelten Dissenssequenzen als besonders beziehungsbelastend und gesichtsbedrohend, da unterschiedliche, oft gegensätzliche, Positionen der Beteiligten miteinander konfrontiert werden. Faktoren des Kommunikationsrahmens wie offizielle und öffentliche Situation, Status und Rang der Partner, Beziehungen zwischen den Partnern, Bekanntschaftsgrad der Partner u.a. tragen dazu bei, dass die sonst geltenden Kommunikationsregeln¹³ und Konversationsmaximen¹⁴ unter den Bedingungen der Diskussionen und Debatten nicht eingehalten und von den Beteiligten bewusst verletzt werden.

A. Gärtner (1993: 44) weist darauf hin, dass innerhalb eines Gesprächs gleichzeitig Kooperation und Konkurrenz auftreten: „Kooperation kann in der Kommunikation auch kompetitiv sein“¹⁵. Bei mangelnder Kooperation kann es unter Umständen sogar zum Gesprächsabbruch kommen. Kooperative Haltung bedeutet, dass die Beteiligten responsiv am Gespräch teilnehmen, d.h. dass sie im Allgemeinen auf der Thema-, Beziehungs- und Handlungsebene auf den zentralen Aspekt des Vorgängerbeitrags angemessen eingehen. Teilresponsive Äußerungen beziehen sich dagegen auf Neben Aspekte und als nonresponsive Äußerungen gelten solche, die keine thematische Anbindung aufweisen (vgl. H. Kotthoff 1989a).

In jeder Kommunikationssituation ist neben dem inhaltlichen Aspekt auch ein Beziehungsaspekt für den Verlauf der Interaktion wichtig. Mit dem Begriff der *Imagearbeit* erfasst E. Goffman (1981) diesen für alle kommunikativen Äußerungen immanenten Beziehungsaspekt¹⁶. Laut dem Goffmannischen Konzept der Imagearbeit besitzt jeder Sprecher ein Gesicht (*face*), das dem Bild entspricht, das er von sich hat oder nach außen verkörpern will. Das Konzept der *Imagearbeit* bedeutet für Gesprächspartner laut E. Goffman (zitiert nach W. Sucharowski 1993: 78): „Schränke Imagegefährdung bzw. -verletzung auf ein absolutes Minimum ein, baue das Selbstwertgefühl des anderen systematisch aus“.

Bestimmte Akte, wie solche, die Aspekte der Persönlichkeit, Beiträge des Kommunikationspartners nicht erkennen, negative Bewertung, Kritik, Geringshaltung bedrohen das positive Gesicht. Der Sprecher soll die Belastung dem anderen gegenüber minimieren und dessen Wohlbefinden in einer Kommunikationssituation maximieren.

¹³ Wie etwa die Basisregeln (C. Spiegel 1995: 32): die Regel der Reziprozität, die Regel der Normalvorstellung, die „et-cetera“-Regel.

¹⁴ Wie das Höflichkeitsprinzip (G.N. Leech 1985), das Kooperationsprinzip und die Konversationsmaximen von P. Grice (1989).

¹⁵ Ähnlich dazu auch D. Schifffrin (1990: 241): „Everyday forms of talk are guided by forms of co-operation and competition. Even argument, a form of talk which seem to be the paradigm example of conflict talk, can be a co-operative way of speaking as well as (or instead of) a competitive way of speaking“.

¹⁶ Unter *Beziehungsaspekt* wird jeder Hinweis darüber zusammengefasst, wie der Sender von Informationen diese Informationen vom Empfänger verstanden haben möchte“ (W. Holly 1979, 9–10).

Der Verstoß gegen die Konversationsregeln bedeutet einen Verstoß gegen die sprachliche Etikette und die Konvention der sog. *Streitkultur*¹⁷.

In den Kommunikationssituationen wird das Prinzip der *Kooperation* sowie auch andere aus den bereits erwähnten Maximen abgeleitete Konversationsregeln, wie die Regel der *Responsivität* verletzt. Es werden *Dominanzstrategien* verwendet, die dazu dienen, den eigenen Standpunkt durchzusetzen und die Position des Gegners absichtlich zu schwächen und abzuwerten (vgl. H. Gruber 1996: 298). Es ist auch taktischer Gebrauch der *Ja-aber-Strategie* als *Anbiederungstaktik* (vgl. U. Engel 1988) zur Vortäuschung des Entgegenkommens u.a.m. zu erwarten. Die strategische Haltung der Gesprächspartner drückt sich in der verbalen Abwertung des Gegners oder der gegnerischen Gruppe und in der verbalen Aufwertung der eigenen Position oder Position der eigenen Gruppe aus. Mit stark negativ wertenden redekomentierenden Ausdrücken wird gegen das Prinzip der Gesichtsschonung (*Imageschonung*) bewusst und gezielt verstoßen.

In den alltäglichen Kommunikationssituationen gilt das Prinzip der Präferenz der Zustimmung¹⁸. Diesem Prinzip nach bemühen sich die Partner in privat geführten strittigen Gesprächssequenzen darum, möglichst schnell Einigung zu erreichen. Dadurch werden die bestehenden Beziehungen durch Dissens nicht gefährdet. Mit dieser Darstellung wird gleichzeitig auch eine deutliche Dichotomie zwischen deskriptiven und präskriptiven Forschungsansätzen sichtbar. Im präskriptiven Ansatz wird versucht, Kriterien und Normen für eine faire, an einer Lösungsfindung interessierte Argumentation anzugeben. Mit deskriptiven Ansätzen in der gesprächsanalytischen Forschung, die sich an Beschreibung authentischer, alltäglicher Kommunikationssituationen orientieren, wurde aber auch das nicht kooperative, strategische und taktische Verhalten der Partner im Diskurs, das taktische Verfolgen partikulärer Interessen und damit die massive Verletzung der postulierten Regeln festgestellt.

¹⁷ Mit dem Begriff *Streitkultur* ist „eine strikte Trennung zwischen Sachlichem und Persönlichem, ein Vertrauen in die Kraft rationaler Argumente eine Hochschätzung für rhetorische Brillanz“ (W. Schütte 1996: 104) gemeint sowie Toleranz und Offenheit für andere und andersartige Standpunkte.

¹⁸ *preference for agreement* (A. Pomerantz 1984).

4. Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens als Elemente diskussionstypischen Wortschatzes

Mit diesem Kapitel wird das Ziel verfolgt, die Merkmale der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens als Formen diskussionstypischen Wortschatzes zu bestimmen. Des Weiteren soll mit der Beschreibung der typischen Merkmale zu einer genauen Charakteristik der konsens- und dissensausdrückenden Redemittel beigetragen werden.

Beim Versuch, die strittigen Sachverhalte auszuarbeiten, übernehmen die Kommunikationspartner die Rollen des Proponenten und Opponenten. Um den hohen Anforderungen einer Diskussion oder Debatte gerecht werden zu können, benötigen die Diskussionsteilnehmer diskussionstypische Redemittel, die sie korrekt und situationsadäquat anwenden¹⁹. Im Kontext argumentativer Diskurse wird gerade den konsens- und dissensausdrückenden Redemitteln wegen ihrer hohen Frequenz eine besondere Wichtigkeit beigemessen. Für die Versprachlichung der Zustimmung und des Widerspruchs steht dem Sprecher eine breite Palette an Formen zum Ausdruck von Konsens und Dissens zur Verfügung, die bestimmte typische Merkmale aufweisen.

4.1. Bezugnehmende Elemente als konstitutives Merkmal in Sprechakten des Akzeptierens

Da sich Zustimmung und Widerspruch als reaktive Sprechhandlungen auf eine bestimmte Voräußerung beziehen, ist ein auf die betreffende Bezugsäußerung verweisendes Element für Konsens- und Dissensausdrücke konstitutives Merkmal. Worauf sich die Zustimmung oder der Widerspruch bezieht, kann unterschiedlich spezifiziert werden.

4.1.1. Verweis mit deiktischen Ausdrücken

Zur Klasse der *Deixeis*²⁰ gehören Ausdrücke, „mit denen ein Sprecher den Adressaten auf Elemente eines unmittelbar präsenten oder konstituierbaren Verweisungsraums orientiert“ (G. Zifonun/ L. Hoffmann/ B. Strecker 1997: 311).

¹⁹ In der einschlägigen Literatur finden sich unterschiedliche Termini für diskussionstypische Redemittel. So spricht M. Löschmann (1979) von *diskussionsspezifischen Einheiten*, K. Hohmann (1983) vom *Diskussions-wortschatz*, F. Coulmas (1981) und S. Stein (1995) von *Routineformeln*, H. Burger/ A. Buhofer/ A. Sialm (1982) von *situationsspezifischen Phraseologismen*, I. Kirchner (1986b) von *diskussionsrelevanten sprachlichen Mitteln*. S. Elspaß (1998) bezeichnet Redemittel, wie z.B. *So ein Quatsch!*, *Sehr richtig!* als *phraseologische Kommentarformeln*.

²⁰ H. Grimm und J. Engelkamp (1981: 95) bezeichnen diese Formen als *deiktische Begriffe*.

Deixeis sind Indexausdrücke *sensu strikte*, die auf Elemente im Text verweisen, ohne sie zu beschreiben. C. Spiegel (1995: 29) unterscheidet zwei Komponenten deiktischer Begriffe: „Einmal verweist sie [die Deixis – die Verfasserin] formal auf die situative Kontextgebundenheit einer Äußerung / ... / zum anderen sind die deiktischen Ausdrücke innerhalb dieser Kontextgebundenheit wiederum abhängig von der Art der Bedeutung umgangssprachlicher Äußerungen, so wie sie die Kommunikationspartner entsprechend ihrem jeweiligen selbstverständlichen Hintergrundwissensbestand einbringen“. Die Deixis als eine semantische Komponente bezieht sich auf die relative Orientierung zwischen dem Sprecherort, einem Bezugsbereich und einem Verweissbereich (J.C. Auer, 2013: 14). Deiktische Ausdrücke werden in thematischer Stellung verwendet und beziehen sich darauf, was zustimmend oder ablehnend konstatiert wird. Mit den Pronominalisierungsformen, wie etwa *Das stimmt*, *Dem stimme ich zu* bezieht sich der Sprecher auf das *Thema* (die alte, bekannte Information, das individuelle oder gruppenweise Subjekt, das die Äußerung betrifft). Da das *Thema* Bekanntes und minder Wichtiges enthält, kann es u.U. weggelassen werden: „Besonders häufig wird das Thema in der gesprochenen Sprache nicht realisiert“ (U. Engel 1988: 73).

Mit deiktischen Begriffen als Ausdrücken mit Zeigefunktion wird auf Objekte im allgemeinen Wahrnehmungsraum der Interaktanten hingewiesen (J. Schwitalla 1997), oder, wie das bei argumentativen Diskursen oft der Fall ist, auf bestimmte Teile des bereits Gesagten gedeutet. Die im Textkorpus vorkommenden Deixeis (*da, das, es, darin, dem, so*) gehören nach H. Weinrich (1993) der Untergruppe der Rededeixis an. Formen deiktischer Ausdrücke sind textsortenabhängig²¹. Im Konsensausdruck *So ist es* fungiert *so* als Deixis. Anders in dem Dissensausdruck *So ein Unsinn/Quatsch!* Die Proformen *So ein/Solch ein/Welch ein/was für ein* sind hier keine Verweisselemente, sondern dienen der Intensivierung (Ch. van Os 1989, 191). *So ein Unsinn/Quatsch!* kann also als *Das ist wirklich ein großer Unsinn/Quatsch* paraphrasiert werden.

Die Bedeutung deiktischer Ausdrücke im Diskurs lässt sich am besten unter dem Begriff der *Effizienz der Sprache* (W. Sucharowski 1993: 28) zusammenfassen, da mit einem und demselben Wort (z.B. *das, da, es, so*) jeder beliebiger Gegenstand im Verweisraum bezeichnet werden kann. Auf einen bestimmten Redebeitrag kann auch mit satzwertigen deiktischen Ausdrücken Bezug genommen werden, wie: *Was Sie vorhin/am Anfang/ eingangs/ als letztes gesagt haben,...* Diese sog. W-Deixeis (G. Zifonun/ L. Hoffmann/ B. Strecker 1997: 107) sind zwar sprachlich weniger effizient als die typischen Deixisformen, erlauben aber einen nicht unmittelbaren Verweis. Die Phrase *wenn es heißt ...* dient ähnlich wie z.B. *wenn man sagt,...* oder *wenn behauptet wird,...* als expliziter Ausdruck des Sachverhalts und Signal der darauffolgenden Paraphrasierung oder leitet ein Zitat ein:

Rainer Brüderle (FDP) - Herr Schwanhold, ich kann doch nichts dafür, dass bei Ihnen

²¹ Andere Formen deiktischer Ausdrücke sind für mündliche und andere für schriftlich fixierte Texte typisch und spezifisch. Dazu W. Holly (1988: 319): „Was gesprochen lautet: >Da gibt es eine Reihe von Punkten<, würde geschrieben eher lauten: >Wobei/ wozu es eine Reihe von Punkten gibt<“.

keiner Wirtschaftsminister werden konnte, weil Schröder das keinem zutraute und einen Parteilosen holte. Dafür kann doch keiner etwas, wenn Sie keinen guten Kandidaten haben. Natürlich ist Ihnen zuzustimmen, wenn es heißt, - ich zitiere - >Der größte Teil des Einkommens muss in den Taschen denen bleiben, die dafür gearbeitet haben<. Damit haben Sie völlig recht. (Beifall bei der FDP). Nur: Die SPD hat den Bundesrat torpediert und hat verhindert, dass eine umfassende Steuerreform durchgesetzt wurde. BTD,44.

Für das Gelingen des Verweisens mit einem deiktischen Ausdruck müssen folgende Voraussetzungen erfüllt werden (vgl. G. Zifonun/ L. Hoffmann/ B. Strecker 1997):

- Klarheit, welcher Raum (Rederaum, Textraum, Vorstellungsraum, Raum der Äußerungssituation) als Verweisraum beansprucht wird,
- Zugänglichkeit dieses Raumes durch den Adressaten.

Darüber hinaus erfordert der Verweis mit deiktischen Ausdrücken, wie W. Sucharowski (1993: 28) richtig betont, die Fähigkeit zur Interpretation.

Mit dem folgenden Beispiel soll nun exemplarisch zum einem die Nichtlinearität der Sequenzen und zum anderem unterschiedliche Bezugsräume verdeutlicht werden. Auf die negative, ablehnende Bewertung (*Das ist Quatsch!*) folgt die Formel *Das ist richtig!*. Die Deixis *das* könnte sich auf das zuvor Gesagte, also auf *Das ist Quatsch!*, beziehen. Die Kenntnisse des situativen Rahmens und der Partnerbeziehungen lassen diese Interpretation jedoch nicht zu. Mit der Formel *Das ist richtig!* beteuert der Sprecher die Richtigkeit eigener Worte und wehrt die Kritik ab. Die Verwendung der Deixis hängt mit der Frage der Kohärenz zusammen, da sie die Herstellung der Kohärenz im Gespräch unterstützen:

Rolf Kutzmutz - Staatsminister Schwanitz hat hier eine flammende Rede für den Aufschwung Ost gehalten ... (Hans-Eberhard Urbaniak (SPD): - Eine sehr gute Rede)

- Ich stimme Ihnen ja voll zu. Ich habe sie sogar gelesen. Ich bin der Meinung, das war gut, was er gesagt hat. Aber der Widerspruch ist doch folgender: Er sagt, man müsse Mittel für ABM einstellen, wenn Menschen tatsächlich geholfen werden soll, und ist dann nicht einmal in der Lage sich gegen ein paar Ministerbürokraten durchzusetzen, wenn es um einen kümmerlichen Haushaltsvermerk geht.

(Susanne Kastner (SPD): - Das ist doch Quatsch!)

- Das ist richtig. BTD,42.

4.1.2. Verweis mit titularen Bezeichnungen

Mit *Titularbezeichnungen*²² bezieht sich der Sprecher auf die Voräußerung, indem er ihren Autor anspricht. Dabei lassen sich mehrere Formen unterscheiden. Die Wahl einer Form ist durch einige Faktoren bedingt. Dazu K. Ożóg (1990: 63): „Formuły adresatywne /.../ mogą wyrażać specjalny szacunek (niekiedy jego brak), zależność nadawcy od odbiorcy, hierarchię, wreszcie określać rodzaj więzi łączącej partnerów“.

²² *Formuły adresatywne* bei K. Ożóg (1990: 62)

Auf den betreffenden Vorredner wird dabei mit einem Personalpronomen verwiesen, was das folgende Beispiel darstellt:

A: - Dass das ein falscher Schritt war aus heutiger Sicht, auch machtpolitisch, von Milosevic die Autonomie, die das Kosovo schon hatte, zu entziehen, darin stimme ich Ihnen zu, aber diesen Konflikt nur auf eine Person, nämlich Milosevic zuzuspitzen, halte ich für falsch. BBD,07.06.99.

Da in einem Diskurs von jedem der Partner viele Behauptungen geäußert werden können, ist es angebracht, die Bezugsäußerung anschließend inhaltlich wiederzugeben:

Dr. Wolfgang Gerhardt: - Herr Kollege Schäuble hat mit seiner Meinung recht, ich wiederhole sie: Der kurze und kühle Empfang von Primakow war eine Fehlleistung der deutschen Diplomatie. (Beifall bei der FDP und CDU/CSU) Man kann nicht sagen: das war nur ein Ereignis. Nein, das war eine Fehlleistung, ein falsches Signal. BTD,41.

Der Sprecher spezifiziert, auf welchen der Diskussionsbeiträge er sich zustimmend oder widersprechend bezieht, indem er den Namen des betreffenden Partners nennt und den Beitrag inhaltlich wiedergibt:

Wolfgang Gerhardt (FDP) - Ich stimme Herrn Scharping zu: Eine Implementierung mit Sicherheitsbeschluss wäre erst der Anfang. Dann stehen wir erst vor der eigentlichen Aufgabe, wir müssen uns darauf einstellen, dass es einige Jahre dauern wird, sie zu erfüllen. BTD,41.

Otto Schily: - Es ist selbstverständlich. Bürgerkriegsflüchtlinge haben bei uns ein Aufenthaltsrecht auf Zeit, und wenn man die Bereitschaft der Bevölkerung aufrechterhalten will, dann muss es bei diesem Grundsatz bleiben. Ich gebe Herrn Zeitlmann selbstverständlich recht, wenn er sagt, dass auch diejenigen, die in früherer Zeit in die BRD gekommen sind, noch unter der alten Regierung, in ihre Heimat zurückkehren müssen. BTD,45.

A: - Was glauben Sie, wie viel Schaden kann es wirklich anrichten, oder ist es sehr viel Getöse, was da dabei ist um dieses ein Jahr Verschiebung?

B: - Ich meine, man kann stundenlang darüber diskutieren, ob man das 2001 oder 2000 macht, ist doch nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist, was dabei rauskommt und Herr C hat ja vollkommen recht, es gibt zwei einander widersprechende Bedürfnisse. SCh,16.05.99.

Erwin Marschewski - Herr Zeitlmann hat in seiner letzten Rede gesagt, es gäbe Stadtteile in deutschen Städten mit einem besonders hohen Ausländeranteil, die sehr stark kriminalitätsbelastet sind. Das stimmt. Das rührt aber daher, dass dort besonders viele

junge Menschen ohne Ausbildungs- und Arbeitsplatz und mit Integrationsschwierigkeiten wohnen. BTD,41.

In den folgenden Beispielen wird der Verweis auf eine bestimmte Voräußerung (indirekt durch den Verweis auf deren Autor) mit einem Anredenominativ (*Herr von Schmude, Frau Beer*) realisiert. Die Bezugnahme wird dadurch erreicht, dass durch die Nennung von Namen oder/und Titel des Partners der Kontakt intensiviert wird: „In gesprochener Sprache kommt die Anrede ohne Gruß im Textinnern aber auch texteröffnend vor. Sie dient der Kontaktsicherung oder der Kontaktverstärkung“ (U. Engel 1988, 63):

Dr. Werner Schuster (SPD) - Es muss aufhören, dass Gelder für Dinge ausgegeben werden, die man schlicht als Verschwendung bezeichnen kann. Herr von Schmude, ich teile Ihre Meinung, dass auf der EU-Ebene häufig das Geld nicht so ausgegeben wird, wie wir uns das vorstellen. BTD,39.

Dr. Christoph Zöppel (SPD) - Der Erfolg der NATO für Europa beruht auf atomarer Abschreckung, das war der Kern. Das hat uns sicher gemacht, die Menschen in Europa in Osteuropa nicht. Die NATO konnte nicht verhindern, dass Stalin und sein Nachfolger in Osteuropa, auch mit militärischer Gewalt, machen konnten, was sie wollten. Im Gegensatz zu Ihnen Frau Beer, halte ich den derzeitigen Krieg in Jugoslawien nicht für den ersten in Europa. Der erste war die Invasion der Sowjetunion in Prag, den konnte die NATO nicht verhindern. BTD,30.

Auf betreffende Partner kann verwiesen werden, ohne dass entsprechende Namen explizit genannt werden. Der Gebrauch dieser Verweisform scheint erforderlich, wenn die Bezugsäußerung von einer Personengruppe vertreten wird, die sich mit keiner titularen Bezeichnung (wie z.B. dem Namen einer Partei, oder einer parlamentarischen Fraktion) benennen lässt:

Helga Kühn-Mengel (SPD): - Ich möchte hier denen ausdrücklich widersprechen, die sagen: Das ist schlimm, dahinter steckt eine wirtschaftliche Wirkung. Meine Damen und Herren, wir wären fahrlässig, wenn wir die positiven wirtschaftlichen Wirkungen, die in einer guten und positiven Biotechnologie stecken, nicht erkennen und für uns nutzen, sondern sie wieder den Vereinigten Staaten von Amerika überlassen würden, wie uns das bei der Computertechnik passiert ist. BTD,90.

Im Textkorpus finden sich auch Beispiele, in denen Bezug zum Partner, dem man widersprechen oder zustimmen will, durch die Nennung eines Pronomens in Verbindung mit einem Titel, wie etwa *Herr Bundeskanzler, Herr Botschafter, Herr Minister, Fraktionsvorsitzender* hergestellt wird. Dadurch wirkt der Bezug zu einer bestimmten Person ausgesprochen direkt: „Besondere Unmittelbarkeit wird erzielt, wenn Partnerpronomen und Anredenomen unmittelbar aufeinander folgen“ (U. Engel 1988, 63).

A: - Man erwartet jetzt direkte Hilfe für den mazedonischen Staat, nicht nur für die Flüchtlinge selbst, man muss den Flüchtlingen helfen, aber auch den Staat, der das mitgetragen hat, diese Belastung, weil ... es gab ja diese Szenarien, Sie erinnern sich Herr X, der mazedonische Staat würde zusammenbrechen, der ist aber nicht zusammengebrochen der ist noch stärker aus dieser Krise herausgekommen, trotz aller Schwierigkeiten.

B: - Ich möchte das unterstreichen, was Sie, Herr Botschafter, gesagt haben, denn das Bruttosozialprodukt wird in diesem Jahr nach meinen Kenntnissen um etwa 10% runtergehen, was natürlich die Folge dieses Krieges ist. RG,28.06.99.

- Ich stelle diese Fragen: Wie kann der Rechtsschutz vor weiteren Klagen tatsächlich sichergestellt werden? Graf Lambsdorff, Sie haben auf das deutsch-amerikanische Regierungsabkommen hingewiesen. Ich schließe mich auch Ihrer Bewertung, Herr Bundeskanzler, ausdrücklich an: Die Frage der Reparationen ist nicht gestellt. Sie ist mit dem Londoner Schuldenabkommen und letztendlich auch mit dem Zwei-plus-Vier- Vertrag abgeschlossen. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie des Abg. Markus Meckel SPD) BTd,100.

Peter Altmeier (CDU/CS) - Wenn wir vermeiden wollen, dass ein Misstrauensverlust entsteht, müssen wir dafür sorgen, dass Konsequenzen gezogen werden. Erstens, Herr Minister Funke, wir sind uns einig, dass in diesem Falle der Fehler in erster Linie bei der belgischen Regierung liegt. Welche Konsequenzen werden denn daraus gezogen? BTd,43.

A: - Herr X, wir tun doch nur das, was Ihr Fraktionsvorsitzender Schäuble richtigerweise gesagt hat, was Sie nicht durchsetzen konnten, weil die FDP es nicht wollte ... damals. Sch,28.06.99.

4.1.3. Verweis auf Diskurssubthemen oder -sequenzen

In argumentativen Diskursen werden meistens mehrere inhaltlich zusammenhängende Themenbereiche diskutiert. Um einen eindeutigen Verweis auf Voräußerungen, denen zugestimmt oder widersprochen werden soll, zu gewährleisten, wird ein entsprechendes Subthema genannt:

Karl-Heinz Funke: - Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich eines vorweg sagen: Ich bin sehr dankbar, dass wir im Grundsatz einig sind, über das, wovon es hier geht und auch über die Schlussfolgerungen, die zu ziehen sind. Ich finde es auch sehr gut, dass dieses Skandal in dieser sachlichen Form diskutiert wird. Ich schließe mich völlig denen an, die darauf hingewiesen haben, dass man nicht immer sofort nach neuen Regelungen nach neuen Sanktionsmaßnahmen rufen sollte - was die Bestrafung angeht sind wir uns einig – sondern, dass man zu prüfen hat, ob das was wir haben ausreicht, ob nicht der Mangel vielmehr im Vollzug liegt. BTd,43.

Es kann auch auf eine bestimmte Sequenz des Diskurses verwiesen werden, in der die betreffende Bezugsäußerung vorkam, wie z.B. der laufende oder bereits beendete Beitrag:

Wolfgang Weiermann - Ich bedaure, dass auf der anderen Seite des Hauses die Einsicht fehlt, dass die auf den deutschen Baustellen Beschäftigten nichts anderes wollen, als dass bestehende Gesetze und Tarifverträge eingehalten werden. Nicht mehr und nicht weniger wollen sie. Darin wollen wir sie unterstützen
(Brigitte Baumeister (CDU/CSU): - Das ist absoluter Unsinn, was Sie erzählen!).
BTD,35.

A: - Also ich glaube, dass ein großer Teil der Mitgliedschaft und auch der Wählerschaft, im Gegensatz zu dem, was eben gesagt worden ist, nach wie vor aus den alternativen Milieus kommt. Die sind älter geworden, die sind auch Eltern geworden, aber sie stammen aus dem Humus der Grünen. PC,04.07.99.

Die Zustimmung oder der Widerspruch können sich auch nur auf die Anfangssequenz eines Beitrags des Vorredners beziehen, worauf mit entsprechender Formulierung verwiesen wird:

Heinz Schemken (CDU/CSU): - - Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Frau Staatssekretärin, dem Kernsatz am Anfang Ihrer Rede, dass die CDU/CSU die Armut konstant geleugnet hat, muss ich widersprechen: Das ist nicht der Fall. (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)
- Wir haben die Sozialpolitik unter schwierigsten Bedingungen gestaltet: So wurde sie für die Menschen der jungen Bundesländer fortgeschrieben. Zum gleichen Zeitpunkt sind - überproportional - 30 Prozent, 600 000 ausländische Mitbürger Sozialhilfeempfänger geworden. So war das. Ich kann mir erlauben, so zu reden, weil ich aus meinen Erfahrungen im Stadtrat heraus spreche und mir diese Menschen genauso viel wert sind. BTD,58.

A: - Also, alles, was Sie da eingangs gesagt haben, ich gehe noch kurz darauf ein, ist aus meiner Sicht Unsinn, aber das letztere, das nehme ich Ihnen noch ab. Sie sind nämlich Gewerkschaftler und Sie müssen darauf achten, dass die Angestellten in den Geschäften sich richtig durch Sie vertreten fühlen. SF,25.08.99.

Entsprechend kann sich die Zustimmung oder der Widerspruch nur auf die Abschlusssequenz eines Beitrags beziehen oder bestimmte Teile eines Beitrag, was durch Gebrauch entsprechender Formulierungen und Redemittel signalisiert wird:

B: - Die Bundesregierung kann sogar, sogar sagen, bis zu einem gewissen Grade geht uns der Verkehr, ... sie nichts an, ganz hart gesagt.

A: - Nein, nein...

B: - Bis zu einem gewissen Grade...

A: - Ja.

B: - ...sind für solche konkreten Fragen eben Behörden zuständig, die nur allzu leicht ihre Hände in Unschuld waschen oder eben in aller Stille etwas tun, und die haben viel getan. Das kann jeder in seinem Umkreis beobachten.

A: - Letzteres stimmt. Nur die Verantwortung würde ich nicht abwälzen wollen. TGDS,1.

Heide Mattischeck (SPD): Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich zumindest den letzten Worten des Kollegen Oswald anschließen. (Hans-Michael Goldmann [FDP]: Den anderen auch!)

– Nein. Ich kann mich nur ganz wenigen Sätzen anschließen. Aber dies werden wir als Verkehrsausschuss sicherlich auch noch an einem anderen Tag und zu einem anderen Anlass diskutieren. BTd,100.

Klaus Wolfgang Müller (Bündnis 90/Die Grünen) - Das zweite, was Sie gesagt haben, ist richtig. Von vielen Verbänden und Gewerkschaften ist kritisiert worden, dass bei Sozialhilfeempfängerinnen die Kindergelderhöhung nicht ankommt. BTd,53.

Aus der Analyse der Merkmale wird ersichtlich, dass ein Verweiselement für konsens- und dissensausdrückende Redemittel ein konstitutives Merkmal darstellt.

4.2. Merkmale konsens- und dissensausdrückender Sprechakte

Konsens- und dissensausdrückende Sprechakte zeichnen sich durch eine Reihe besonderer Eigenschaften aus, die im Folgenden referiert werden. Sie haben metakommunikativen Charakter²³. Auf der metakommunikativen Ebene wird explizit auf andere Einheiten des Kommunikationsprozesses Bezug genommen, um u.a. die Kohärenz im Kommunikationsprozess aufrechtzuerhalten. Konsens- und Dissensausdrücke sind relativ feste Wortverbindungen, die als *mikrostrukturelle Verfestigungen* (S. Stein 1995, 292) im Gedächtnis gespeichert werden. Bei der sprachlichen Produktion werden sie daher nicht nach einem syntaktischen Strukturmodell gebildet, sondern als fertige Strukturen reproduziert. Der Zugriff auf Konsens- und Dissensausdrücke erfolgt weitgehend automatisch, d.h. sie werden aus dem Gedächtnis ganzheitlich abgerufen und mit notwendigen kontext- und kotextbedingten Modifikationen reproduziert.

Konsens- und Dissensausdrücke sind auch an kein festes Thema gebunden, sondern sie bilden themenunabhängiges, disponibel einsetzbares Sprachmaterial, mit hohem kommunikativen Wert“ (I. Kirchner 1986b: 349). Sie sind themenunabhängig, da sie sich nicht direkt auf bestimmte zur Diskussion stehende Sachverhalte beziehen, sondern auf den Vermittlungsprozess selbst gerichtet sind. Trotz relativ fester Struktur

²³ B. Techtmeier (1984: 133) definiert *metakommunikative Gesprächsakte* als solche „mit denen Sprecher Gegebenheiten des jeweiligen Kommunikationsereignisses, in das sie integriert sind, thematisieren, mit dem Ziel die kommunikative Adäquatheit des eigenen sprachlichen Handelns und der Partnerreaktion sicherzustellen“.

lassen konsens- und dissensausdrückende Redemittel in begrenztem Ausmaß formale lexikalische Modifikationen zu²⁴. Sie gehen verschiedenartige Verbindungen mit anderen Äußerungsteilen ein. Dabei sind im Einzelnen möglich:

- Verbindungen von zwei Formeln (*Ja, das stimmt, Das stimmt, da gebe ich Ihnen recht, Das stimmt doch gar nicht, alles Quatsch!*),
- Verdopplung der gleichen Form (*So ist es, so ist es!; Richtig, richtig!*),
- Kombinationen mit Modalpartikeln und Gliederungspartikeln (*Das stimmt doch nicht!, Das ist ja nicht wahr, Da muss ich aber widersprechen*),
- Austausch einzelner Bestandteile (*Ich bin auch Ihrer Meinung/ Auffassung/ Ansicht; Ich teile Ihre Meinung/ Einschätzung/ These; Was für ein Quatsch/ Unsinn/ Unfug; Was reden Sie da für Quatsch/ Unsinn/ Unfug!*). Der Austausch von Bestandteilen ist bei konsens- und dissensausdrückenden Redemitteln als Routineformeln möglich, da sie Leerstellen enthalten, die vom jeweiligen Sprecher je nach aktuellem situativen Rahmen ausgefüllt werden: „Je nach Kontext kann und muss ein festes Formel-Gerüst mit unterschiedlichem Wortmaterial an der jeweils gleichen Position vervollständigt werden“ (S. Stein 1995: 142).

Des Weiteren sind auch modale Modifikationen möglich. Konsens- und Dissensausdrücke gehen Verbindungen mit Modalverben *können, wollen, dürfen, mögen* ein, wodurch sich vor allem ihr Höflichkeitsgrad verändert:

- Frau Prof. Süssmuth hat vorhin von Revolution gesprochen; ich kann ihr nur zustimmen. Der gesellschaftliche Aufbruch der 60-er Jahre ermutigte viele Frauen nicht nur in den linken Parteien, Gewerkschaften oder anderen kritischen Organisationen, sich gegen Diskriminierung, zementierte Rollenaufteilung und Gewaltverhältnisse zu wehren. BTd,52.

A: - Es gibt keine Konzeption, niemand weiß, wie es weitergeht. Die Bundeswehr kann sich nicht in aller Ruhe auf mögliche Formen vorbereiten, deswegen kann ich nur unterstreichen, was Sie gesagt haben: Die Bundeswehr hat ihre Einsparungen in vergangenen 10 Jahren bereits geleistet. PC,25.07.99.

A: - Befürchten Sie, dass durch diese Entwicklung Abtreibung zu einer in Einführungsstrichen normalen Methode der Geburtenregelung kommt?.

B: - Also, ich will auch in dem Ihnen beipflichten, was Sie vorhin am Anfang gesagt haben. Es ist in der Tat so, dass ich es nicht als Stärkung des Lebensschutzes ungeborener Kinder ansehe, wenn diese Pille zugelassen wird. MR,13.07.99.

A: - Man erwartet jetzt direkte Hilfe für den mazedonischen Staat, nicht nur für die Flüchtlinge selbst, man muss den Flüchtlingen helfen, aber auch den Staat der das mitgetragen hat, diese Belastung, weil ... es gab ja diese Szenarien, Sie erinnern sich

²⁴ Mit Modifikationen sind okkasionelle Veränderungen morphologisch-syntaktischer und/ oder lexikalisch-semantischer Art zu verstehen.

Herr X, der mazedonische Staat würde zusammenbrechen, der ist aber nicht zusammengebrochen der ist noch stärker aus dieser Krise herausgekommen, trotz aller Schwierigkeiten.

B: - Ich möchte das unterstreichen, was Sie, Herr Botschafter, gesagt haben, denn das Bruttosozialprodukt wird in diesem Jahr nach meinen Kenntnissen um etwa 10% runtergehen, was natürlich die Folge dieses Krieges ist. RG,28.06.99.

A: - Wir brauchen strukturelle Verbesserungen in den vorhandenen Einrichtungen und wir brauchen verbesserte Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten für unser Personal.

B (Moderator): - Herr C.

C: - Ich darf mich dem anschließen. Ich glaube, dass es schon einmal viel gewonnen ist, wenn überhaupt die Beachtung der Öffentlichkeit auf dieses ganze Problem gerichtet wird. TGDS,2.

Da der Sprachgebrauch von situationsspezifischen Normen gesteuert wird, kann als eine kommunikative Regel gelten, dass „grammatische Unvollständigkeiten dann auftreten, wenn übergeordnete Wirkungen, wie Ökonomie, Hervorhebungen u.a. realisiert werden sollen“ (H. Ortner 1987: 134). Auch das gemeinsame Kontextwissen der Diskussionspartner ermöglicht ihnen in der direkten Kommunikation einen weitgehenden Verzicht auf explizite Versprachlichung und Mitteilung vieler Informationen. Für das exzerpierte Sprachmaterial sind deshalb zahlreiche Weglassungen, Verkürzungen, Deixis und elliptische Konstruktionen der Konsens- und Dissensausdrücke kennzeichnend, die im Folgenden darzustellen sind. Elliptische Satzkonstruktionen zeichnen sich dadurch aus, dass bestimmte nach sprachlicher Norm strukturell notwendige Konstituenten bei der Kodierung weggelassen werden, ohne dass dadurch beim Empfänger eine Minderung des vom Sender gewünschten Kommunikationseffektes eintritt (vgl. H. Ortner 1987). Im Zusammenhang mit Diskussionen und Debatten ist die *expressive Funktion* der Ellipsen wichtig (vgl. H. Ortner 1987). Durch Gebrauch von Ellipsen gewinnt gesprochene Sprache an Lebendigkeit. In der Raschheit der Äußerung wird weggelassen, was für die grammatische Form der Rede zwar wesentlich erscheint, aber das Verständnis des Inhalts keineswegs beeinträchtigt z.B.:

A: - Wenn Sie sich einmal vorstellen, wenn wir die Belastung, die die Bahn jährlich erbringt, zusätzlich auf der Straße als Belastung hätten, dann hätten wir ...

B: - Wenn ... Wenn ich Sie kurz unterbrechen darf. Das ist auch meine Meinung, die Bahn hat in den letzten Jahren verkehrt investiert.

A: - Richtig!

B: - Sie hätte in den Güterverkehr investieren müssen, aber sie hat in Prestigeobjekte investiert. Das zahlt sich jetzt aus. 16% der Beförderung der Güter auf der Bahn mit abnehmender Tendenz. Wir würden auch mehr Güter auf der Bahn sehen als auf der Straße.

A: - Ja, genauso sehen wir das auch. Wir müssen mehr Güter auf die Bahn bringen. SF,28.07.99.

A: - Eine Frage muss geklärt werden. In Köln, weil das Publikum das nicht so weiß, wurde gesagt, wir haben keine Beistandspflicht.

B: - So ist es.

A: - Also wenn eine militärische Auseinandersetzung ...

C: - Entschuldigung, im Amsterdamer Vertrag ist das alles schon vorgesehen.

A: - Genau!

C: - In Köln ist überhaupt nichts passiert. Es ist wirklich Wahlkampf. ZS,08.06.99.

Ellipsen werden verwendet, wenn ein Sprecher von starken Emotionen übermannt ist. Darauf weist auch A. Grzesiuk (1995: 43) hin, indem sie feststellt: „W stanie emocjonalnego wzburzenia poruszony nadawca pragnie szybko wypowiedzieć wszystko, co ma związek z podniętą emocjonalną. W związku z tym stara się skrócić wypowiedź, ale i wyrazić jak najwięcej”. Das oben Gesagte wird gut in folgenden zwei Beispielen veranschaulicht:

- Neben einem sicherlich begrenzten zusätzlichen Raumbedarf kommt keine Erschwernis auf die Wirtschaft zu. (Beifall bei Abgeordneten der SPD, Brigitte Baumeister [CDU/CSU]: - Reiner Unsinn!) BTD,14.

Hermann Kues (CDU/CSU) - Sie wollen verschleiern, worauf es hinauslaufen soll: auf ein von der Krankenkassenbürokratie gesteuertes System. Der Kranke wird nur noch als Kostenfaktor betrachtet und die im Gesundheitswesen tätigen werden zu Erfüllungsgehilfen degradiert. (Beifall bei der CDU/CSU, Peter Dreßen (SPD): - Das ist doch nicht wahr! Blödsinn!). BTD,49.

Anhäufung elliptischer Konstruktionen, mit der wir es im folgenden Beispiel zu tun haben, ist nach A. Grzesiuk (1995, 99) eines der Mittel zum Ausdruck von Emotionen:

Birgit Schnieber-Jastram (CDU/CSU): - Kommen wir wieder auf das 630DM-Gesetz und Scheinselbständigkeit zurück. Mit diesem Gesetz haben Sie (die Regierung- die Verfasserin) das Gegenteil von dem erreicht, was Sie angekündigt haben. Hunderttausende von Arbeitsplätzen werden vernichtet, Zehntausende von Existenzen zerstört. (Konrad Gilges (SPD): - Alles falsch, dummes Zeug! BTD,45.

Die phatische oder soziale Funktion der Ellipsen besteht darin, dass mit Hilfe sprachlicher Verkürzungen Distanz zwischen den Kommunikationspartnern überwunden wird. In ihrer metakommunikativen Funktion dienen Ellipsen der deutlichen Hervorhebung des Wesentlichen einer Rede²⁵. Satzteile, die keinen bedeutungstragenden Wert haben, werden als redundante Sprachelemente getilgt:

²⁵ H. Ortner (1987: 99) nennt diese Hinlenkung auf Schwerpunkte einer Aussage *markierte Rhematisierung*.

A: - Wir sind doch heute so weit, dass die Berater, die beratend sagen >Nutze die Gelegenheit, um deine Nase vorzuzeigen!< ...

B: Richtig!

A: - ...fröhlicher, lustiger Mensch, der sich an die Schenkel oder, wer weiß wohin klappt und immer gut drauf ist...,

B: - Ja

A: - Man ist in dieser Gesellschaft darauf trainiert richtig gut drauf zu sein...

B: - Allerdings!

A: -...und das müssen die Politiker auch sein. DGS,06.99.

Der Routinecharakter²⁶ der konsens- und dissensausdrückenden Redemittel ermöglicht dem Hörer ihre schnelle Identifikation im Text und Interpretation. F. Coulmas (1981, 13) bezeichnet Routineformeln neben Redewendungen, Sprichwörtern und Gemeinplätzen als „Muster für die Konstituierung von /.../ solchen Handlungen, die sich in der alltäglichen kommunikativen Praxis jeder Gemeinschaft wiederholen“. Als eine Art verbaler Stereotype erfüllen Routineformeln in der alltäglichen Kommunikation mehrere Funktionen²⁷. S. Stein (1995) betrachtet die Fertigkeit, mit Routineformulierungen zu operieren, als Ausdruck ökonomischer Sprachbeherrschung, da sie zu einem reibungslosen und störungsfreien Kommunikationsablauf beitragen. Konsens- und dissensausdrückende Redemittel stellen im Text eine sprachliche Schicht mit einer relativ großen Mobilität dar. Meistens werden sie als Vorspannkonstruktionen (A. Feine 1997) vor der eigentlichen Sachverhaltsdarstellung verwendet. Als ein produktiver syntaktischer Konstruktionstyp enthält der Vorspann einen Kommentar des Sprechers in Bezug auf die nachgestellte Sachverhaltsdarstellung. Konsens und Dissens können in beiden von A. Feine (1997) unterschiedenen Grundtypen realisiert werden, d.h.

- als Vorspannkonstruktionen mit einem Vollverb im Prädikat, z.B. *Ich stimme Ihnen zu, dass ...*, oder mit einem verbalen Phraseologismus im Prädikat *Ich bin auch der Meinung, dass ..*
- Vorspannkonstruktionen mit einer finiten Form des Kopulaverbs sein und einem Adjektiv, Partizip oder Adverb als Prädikatsausdruck: *Es ist richtig/wahr/falsch, dass ...; Es ist Ihnen zuzustimmen, dass ...*

Diese Einteilung deckt sich mit der Unterscheidung zwischen dem *ich-zentrierten* und dem *du-zentrierten* Gesprächsstil (B. Sandig 1986). Mit dem *ich-* bzw. dem *du-*zentrierten Stil ist die jeweilige Sprecherperspektive gemeint, die in den entsprechenden Äußerungen in erster Linie zum Ausdruck kommt. So fokussiert der *du-*zentrierte Stil das behandelte Thema in erster Linie aus der Perspektive des Gesprächspartners, d.h. der Sprecher berücksichtigt die Dinge aus der Sicht seines Gesprächspartners und

²⁶ „Sprachliche Routine verstehe ich als eine der Kreativität komplementäre sprachliche Verhaltensweise, die sich auch in der Beherrschung formelhafter Wendungen und Texte sowie in der Einhaltung von Formulierungsmustern äußert“ (S. Stein 1995: 127).

²⁷ Wie nach F. Coulmas (1981, 94–116) Kontaktaufnahme, Evaluation (der Sprecher bewertet eigenen Beitrag), Metakommunikation (Sprache selbst wird thematisiert).

stellt sie auch so dar. Der ich-zentrierte Gesprächsstil dagegen betrachtet in erster Linie die eigene Sichtweise des Sprechers²⁸. Bezogen auf Konsens- und Dissensausdruck heißt es, dass der Interaktionsteilnehmer zwischen den ich-zentrierten Formen wie etwa *Ich stimme Ihnen zu*, *Ich teile Ihre Meinung*, *Das muss ich ablehnen* und den du-zentrierten Formen wie etwa *Sie haben recht*, die Gleiches ausdrücken, wählen kann. Allerdings ist festzustellen, dass sich nicht für jede ich-zentrierte Formulierung ein entsprechendes du-zentriertes Äquivalent finden lässt. Viele Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens lassen sich weder als eine ich- noch eine du-zentrierte Form beschreiben. Deshalb wollen wir diese polarisierte Unterscheidung um eine dritte Gruppe erweitern, die neutrale Formen umfasst, wie: *Das ist richtig*, *Was Sie sagen, stimmt nur teilweise*, *Es trifft nicht zu*. Diese Formen bezeichnen wir in Anlehnung an H. Weinrich (1993: 278) als *lexikalischen Infinitiv*. Mit der Verwendung des lexikalischen Infinitivs bekommt eine Aussage die größtmögliche Neutralität, die sog. *Neutral-Perspektive* (ebd.).

Auch Partikeln (*sicher*, *gewiss*) werden zu elliptischen Formen der Vorspannkonstruktionen gerechnet, in denen aus sprachökonomischen Gründen das Verb des Meinens oder Denkens eingespart wird (A. Feine 1997: 37).

4.3. Signale der Emotionalität in Sprechakten des Akzeptierens

Wenn die Meinungen der Partner gegeneinander gerichtet werden, müssen in dissidenten Diskurssequenzen zwangsläufig Emotionen entstehen. Emotionen werden para- und extralinguistisch kommuniziert, aber auch verbal. Die expressive Funktion der Sprache kommt hier am deutlichsten zum Vorschein. Dazu Z. Klemensiewicz (1982: 153): „Pewne cechy tekstu mówionego odpowiadają na zasadzie związku przyczynowo skutkowego pewnym cechom fizjologicznym i psychicznym mówiącego (nadawcy) stanowiąc dla słuchacza (odbiorcy) symptomy jego stanu fizycznego i psychicznego”.

Der Ausdruck von Emotionen ist als eine Form der Stellungnahme und der „Kommunikation der Bewertungen“ (R. Fiehler 1987: 560) zu verstehen. In den exzerpierten Dissensausdrücken kommt der affektive Aspekt als Ausdruck emotionalen Gesprächsstils deutlich zum Vorschein. Anders als beim sachlichen Gesprächsstil, den unter anderem rationale Argumentation, minimale Verwendung bewertender Lexeme kennzeichnet, ist für den emotionalen Gesprächsstil „die Verwendung bewertungshaltiger Lexeme, die für sich alleine noch nicht streitfördernd wirken müssen“ (C. Spiegel 1995: 19), typisch.

Argumentieren und Diskussion werden mit Kriegführung oder Wettkampf verglichen (G. Lakoff/ M. Johnson 1996: 4). Viele Ausdrücke, die sich auf argumentative

²⁸ Eine ähnliche Unterscheidung treffen H. Grimm und J. Engelkamp (1981: 468): „Du-Botschaften sind an dem Verhalten des anderen orientiert. /.../ Die Ich-Botschaft setzt dagegen am eigenen Verhalten an. Weder das Verhalten des anderen noch dieser selbst werden abgewertet”.

Handlungen beziehen, haben darüber hinaus mit der Vorstellung von Sieg und Niederlage zu tun²⁹. Obwohl Emotionen mit dissidenten Gesprächssequenzen eng verbunden sind, werden sie in öffentlichen Debatten und Diskussionen selten direkt thematisiert (vgl. H. Gruber 1996: 245). In erster Linie vollzieht sich jedoch der Ausdruck von Emotionen auf der para- und nonverbalen Ebene. Als Hinweise auf emotionale Involviertheit gelten Mimik, Gestik und Intonation.

Unter den sprachlichen Elementen werden Partikeln und Interjektionen als *Affektlaute* (H. Grimm/ J. Engelkamp 1981: 18) verwendet. Zu der Funktion von Interjektionen als Ausdruckszeichen merkt Z. Klemensiewicz (1982: 114) an: „Są one znakami językowymi przedstawić, ale wchodzą w skład wypowiedzi jako znaki językowe współczynników uczuciowych i woluntarnych ujętych w wypowiedzi postawy mówiącego”.

Die emotionale Beteiligung des Sprechers demonstriert sich in der Wiederholung desselben Konsensausdrucks:

A: - Vielleicht zum Thema Autoradio darf ich auch etwas sagen. Ich habe gerade in der vorletzten Woche in Genf gesehen, dass die Japaner von vorne herein alle Autos mit Autoradio ausrüsten, aber da kommt etwas Interessantes auf uns zu, dass nämlich beispielsweise derjenige, der ein Autoradio hat ja auch dafür eine Gebühr entrichten muss, einmal.

B: - Ich wollte Ihnen voll und ganz zustimmen. Ich bin nämlich auch der Meinung, das Autoradio ist kein Luxusgegenstand.

A: - Heute nicht mehr.

B: - Es gehört für den, der oft und viel im Verkehr ist, einfach dazu, er muss sich informieren, und wir animieren ihn ja alle miteinander ...

C: - Eben, eben.

B: - ... ständig einzuschalten, und zu hören, wo Stauungen sind. Ich wäre also auch der Meinung, dass man ernsthaft überlegen müsste, ob die Anschaffung eines Autoradios nicht steuerlich absetzbar wäre, denn ich bin der Meinung dies ist der Beitrag zur Sicherheit auf den Straßen, wenn jemand Autoradio hört. TGDS,1.

A: Ich zitiere Ihre Vorsitzenden, Ihre theoretisch beiden Vorsitzenden Stäuber und Schäuble. Sie haben gesagt, die deutsche Wirtschaft zieht den Euro nach unten

B: Ja, so ist es. Ich teile diese Einschätzung, ich teile diese Einschätzung. Wir müssen in Deutschland eine Reihe von strukturellen Korrekturen vornehmen. MW,13.06.99.

Eine andere Ausdrucksmodalität der Emotionen besteht in der Kombination von zwei Dissensausdrücken:

²⁹ Wie z.B. *jemanden mit Argumenten/ mit Worten schlagen, (durch)schlagende Argumente vorbringen, jemanden verbal angreifen, ein Wortgefecht führen, parieren, Argumente ins Feld führen; in einer Diskussion siegen oder verlieren, sich geschlagen geben, zurückschlagen* u.a.m.

Birgit Schnieber-Jastram (CDU/CSU): - Kommen wir wieder auf das 630DM-Gesetz und Schein-selbständigkeit zurück. Mit diesem Gesetz haben Sie (die Regierung – die Verfasserin) das Gegenteil von dem erreicht, was Sie angekündigt haben. Hunderttausende von Arbeitsplätzen werden vernichtet, Zehntausende von Existenzen zerstört. (Konrad Gilges (SPD): - Alles falsch, dummes Zeug! BTD,45.

Hermann Kues (CDU/CSU) - Sie (die Regierung - die Verfasserin) wollen verschleiern, worauf es hinauslaufen soll: auf ein von der Krankenkassenbürokratie gesteuertes System. Der Kranke wird nur noch als Kostenfaktor betrachtet und die im Gesundheitswesen tätigen werden zu Erfüllungsgehilfen degradiert.

(Beifall bei der CDU/CSU Peter Dreßen (SPD): - Das ist doch nicht wahr! Blödsinn!) - Bleibt es bei den Plänen der Regierung, dann werden nicht mehr die Ärzte, sondern die Verwaltung der Krankenhäuser entscheiden, ob eine medizinische Behandlung notwendig ist. BTD,49.

Emotionalität wird häufig in Verbindung mit Wertungen und Einstellungen als einer anderen Ausdrucksmodalität vermittelt:

Dietrich Austermann (CDU/CSU): - Der Haushalt ist das Schicksalsbuch der Nation. Was immer eine Regierung tut, die Folgen ihres Handelns oder Unterlassens schlagen sich im Bundeshaushalt nieder. Das beweist auch dieser Haushalt, über den wir heute und in den nächsten Tagen diskutieren. Wir kommen zu dem Urteil: Diese erste rot - grüne Regierung hat die schlimmsten Befürchtungen und Erwartungen bestätigt. (Antje Hermenau (Bündnis 90/Die Grünen): - Das ist doch lächerlich!)
Sieben Monate nach dem Regierungswechsel wird er verspätet in die Kraft treten. BTD,37.

Klaus Wiesehügel (SPD) - Meine Damen und Herren! Die Tarifvertragsparteien am Bau waren immer in der Lage, ihre Probleme zu lösen. Sie haben sie jetzt auch lösen können. Es war aber schwieriger: Es war deswegen so schwierig, weil Sie (CDU/CSU – die Verfasserin) mit der Streichung des Schlechtwettergeldes die Sozialpartnerschaft am Bau an den Rand des noch Möglichen getrieben haben.
(Hermann Kues (CDU/CSU): - Das ist doch alles Unsinn!) BTD,42.

Wolfgang Grotthaus (SPD) - Wir wollen noch in dieser Legislaturperiode einen weiteren Schritt bei der Steuerreform machen. Dies ist nichts Neues. Dies haben wir in unserer Koalitionsvereinbarung gesagt. Das haben die Wählerinnen und die Wähler auch gewußt. Wir haben sehr deutlich gemacht, dass wir den Energieverbrauch maßvoll und unter Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen belasten und dafür die Lohnnebenkosten senken wollen. Wir sind der Auffassung, dass wir damit für die Ökologie und Ökonomie Gutes tun. (Peter Rauer (CDU/CSU): - Sie reden doch Unfug!). BTD,41.

4.4. Modifizierungsmöglichkeiten des Höflichkeitsgrades in Sprachakten des Akzeptierens

Sprachliche Höflichkeit ist in hohem Maße universales Mittel zur Erreichung kommunikativer Ziele und Vermeidung von Konflikten. Sie wird jedoch einzelsprachlich mit verschiedenen Mitteln realisiert (vgl. E. Krüger 1997: 298). Unter *Höflichkeit* werden dabei verstanden „auf den sozialen Wert und die face-Bedürfnisse des Gegenübers (mit Berücksichtigung des eigenen „face“) bezogene, normativ erwartete oder strategisch gebotene, verbale und nonverbale Handlungen, die dazu dienen, mögliche Konfliktsituationen zu vermeiden und allgemein ein positives Gesprächsklima zu fördern“ (R. Erndl 1998: 38).

Das gesellschaftlich akzeptierte Höflichkeitsmodell umfasst nach K. Ozóg (1990: 12) einige Prinzipien, darunter auch freundliches Verhältnis zum Partner. Da Dissens als eine sprachliche Handlung gilt, die das Image des Gegenübers besonders bedroht und das Gesprächsklima negativ beeinflusst, spielen im Zusammenhang mit der Höflichkeit vor allem Aspekte der Dissensabschwächung eine Rolle. Als Mittel zur Abtönung des Dissens dienen im Deutschen:

- *verdeckte Performative* - Damit sind Formen wie *Ich muss Ihnen leiden widersprechen* gemeint, bei denen das performative Verb um ein Modalverb erweitert wird (R. Eckard, 2009: 15ff.). Bedient sich ein Sprecher verdeckter Performative, so begibt er sich auf metalinguistische Ebene, auf der er „quasi symbolisch die Möglichkeit oder Erlaubnis für einen Sprechakt verhandelt wird, der gleichzeitig schon ausgeführt wird“ (R. Erndl 1998: 51).
- *Heckenausdrücke (hedges)*, mit denen Elemente einer Äußerung vage und unbestimmt gemacht werden oder subjektiviert werden: *Ich finde, dass ...; ...denke ich; aus meiner Sicht; meiner Meinung nach; so wie ich das sehe.*
- *Passivierung und Deagentivierung* - Die erhöhte Indirektheit und Höflichkeit der Formen wie *Das ist falsch, Es stimmt nicht* resultiert daraus, dass die Nennung des Agens vermieden wird.
- *Doppelnegation* gilt als eine Art *semantischer Umkehrung* (Ch. van Os 1989) und ist eine höflich-indirekte Form des Dissensausdrucks: *Es ist nicht falsch, was Sie sagen.*

Als höflicher werden im Allgemeinen längere Formen des Dissensausdrucks empfunden. Allerdings kann z.B. impliziter Dissens (als negative Wertung) in Form längerer Sätze ausgedrückt werden und gewinnt dadurch nicht automatisch an Höflichkeit: *Alles, was Sie bisher gesagt haben, ist aus meiner Sicht Unsinn!* Als äußerst unhöflich, grob und vor allem gesichtsverletzend gelten Formen negativer Wertung des Partners wie z.B. *Quatsch!, Unsinn!, Lächerlich!*

Mit der Höflichkeit hängt auch der Aspekt der Formalität zusammen. Als formell wirken stilistisch gehobene Formen für Konsens und Dissens (*Das muss ich in aller Form zurückweisen, Ich gehe mit Ihnen nicht konform*³⁰). Als weniger formell sind dagegen elliptische Konstruktionen aufzufassen (*Richtig!, Genau!, Stimmt!*). Einen

³⁰ Im Textkorpus nicht festgestellt.

Teil dieser Sprachkonvention bilden hinsichtlich der Höflichkeit verschiedene *Verzögerungstechniken* (Pausen, Gebrauch von Partikeln und Füllwörtern). Eine zeitlich verzögerte Antwort z.B. deutet darauf hin, dass der Gesprächspartner eine entgegengesetzte Meinung vertritt.

5. Ausdrucksmöglichkeiten für Konsens im Deutschen

Im folgenden Kapitel werden die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten für Konsens im gesprochenen Deutsch Gegenstand eingehender Analyse sein. Ergänzend soll das gesammelte Korpus in Hinblick auf die stilistische Nuancierung der Ausdrucksmittel untersucht werden. Bei der Klassifikation der Ausdrucksmöglichkeiten für Konsens wird nach syntaktischen Kriterien verfahren.

5.1. Verben zum Konsensausdruck

Unter den Verben zum Ausdruck von Konsens wird die Klasse der performativen Verben unterschieden, d.h. solcher Verben, mit denen nach der Sprechakttheorie Handlungen vollzogen werden (J. Ossner 1985: 65). Performative Verben sind Indikatoren für einen bestimmten Handlungstyp³². Im untersuchten Textkorpus begegnen uns folgende performative Verben, mit deren Hilfe Konsens ausgedrückt wird.

jemandem zustimmen

Satzmuster:

X(NomE) stimme Y(DatE) zu

X(NomE) stimme Y(DatE) zu + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Person/Sachverhalt)

1)

Wolfgang Gerhardt (FDP) - Ich stimme Herrn Scharping zu: Eine Implementierung mit Sicherheitsbeschluss wäre erst der Anfang. Dann stehen wir erst vor der eigentlichen Aufgabe, wir müssen uns darauf einstellen, dass es einige Jahre dauern wird, sie zu erfüllen. BTD,41.

2)

A: - Um noch einen Satz hinzuzufügen, wenn Sie erlauben. Ich habe den Eindruck, dass es wirklich, da stimme ich dem Kollegen X zu, dass es wirklich ganz unterschiedliche Meinungen gibt in den Parteien. PC,25.07.99

In den Beispielen 3 und 4 wird das Verb *jemandem zustimmen* als Infinitivkonstruktion verwendet. Dadurch wirkt der Konsensausdruck neutral, da in ihm der direkte Verweis auf zustimmende Person (wie das etwa bei den Formen *Ich gebe Ihnen recht*, *Dem stimme ich zu* oder *Wir sind uns einig* der Fall ist) vermieden wird (vgl. H. Henne/ H. Rehbock 1982: 297).

Satzmuster:

X (DatE) ist zuzustimmen

³² Die Verwendung performativer Verben dient dazu, „den Typ der Sprechhandlung zu markieren“ (W. Fleischer 1983: 506)

X (DatE) ist zuzustimmen + ErgSatz mit *dass*
Belegung: (X: Person/Sachverhalt).

3)

Rainer Brüderle (FDP) - Sie (der Bundeskanzler – die Verfasserin) schreiben -auch da ist Ihnen zuzustimmen- „Ein großer Teil der Arbeitslosigkeit ist strukturell bedingt“. Das stimmt, ja. Strukturprobleme löse ich aber nicht mit europäischen Beschäftigungsgipfeln. BTD,44.

Die Phrase *wenn es heißt...* im Beispiel 4 spezifiziert, worauf sich der Konsens bezieht. Damit erfüllt diese Phrase die Funktion eines Verweiselements, ist Signal der darauffolgenden Paraphrasierung oder leitet ein Zitat ein.

4)

Rainer Brüderle (FDP) - Herr Schwanhold, ich kann doch nichts dafür, dass bei Ihnen keiner Wirtschaftsminister werden konnte, weil Schröder das keinem zutraute und einen Parteilosen holte. Dafür kann doch keiner etwas, wenn Sie keinen guten Kandidaten haben. Natürlich ist Ihnen zuzustimmen, wenn es heißt, - ich zitiere – „Der größte Teil des Einkommens muss in den Taschen denen bleiben, die dafür gearbeitet haben“. Damit haben Sie völlig recht, (Beifall bei der FDP).

... nur die SPD hat den Bundesrat torpediert und hat verhindert, dass eine umfassende Steuerreform durchgesetzt wurde. BTD,44.

5)

A: - Dass das ein falscher Schritt war aus heutiger Sicht, auch machtpolitisch, von Milosevic die Autonomie, die das Kosovo schon hatte, zu entziehen, darin stimme ich Ihnen zu, aber diesen Konflikt nur auf eine Person, nämlich Milosevic zuzuspitzen, halte ich für falsch. BBD,07.06.99.

Das in den Konsensausdruck *Da stimme ich zu* (Beispiel 6) integrierte Adverb *sogar* hat, ähnlich wie das Adverb *nur* (Beispiel 7) und die Paarformel (Adverbgruppe) *voll und ganz* (Beispiel 8), eine intensivierende Wirkung. Mit *sogar* drückt der Sprecher sein Erstaunen über das eigene nicht erwartete zustimmende Verhalten aus (G. Wahrig 1991: 1188).

6)

Jürgen M. Möllemann (FDP) - Frau Kollegin Bulmahn, die Weltraumforschung und die bemannte Weltraumfahrt ist, um Sie zu zitieren, kein Spielzeug für große Jungs“ ... (Edelgard Bulmahn (SPD): - Das ist richtig. Da stimme ich sogar zu!)... sondern ein Kernbereich unserer zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit in vielen Bereichen. BTD,35.

Das Verb *jemandem zustimmen* tritt auch in Kombination mit dem Modalverb *können* auf (Beispiel 7). Modalverben dienen dazu, die Bedeutung einer Prädikation

zu modalisieren und die Geltung der Prädikation zu flexibilisieren³³. Das Modalverb *können* besitzt in seiner Bedeutung das Merkmal Disposition und gibt zu erkennen, dass gewisse grundsätzlich erwartbare Hindernisse einer Handlung nicht entgegenstehen. In seiner Bedeutung wird das Verb mit *nur* im Sinne „nicht anderes tun können“ (G. Wahrig 1991: 946) intensiviert.

7)

-Frau Prof. Süßmuth hat vorhin von Revolution gesprochen; ich kann ihr nur zustimmen. Der gesellschaftliche Aufbruch der 60-er Jahre ermutigte viele Frauen nicht nur in den linken Parteien, Gewerkschaften oder anderen kritischen Organisationen, sich gegen Diskriminierung, zementierte Rollenaufteilung und Gewaltverhältnisse zu wehren. BTD,52.

In expandierten Strukturen (Beispiel 8) wird mit dem Modalverb *wollen* das Interesse des Subjekts erkennbar gemacht, einer Behauptung Geltung zu verschaffen³⁴. Dieses Interesse wird je nach Kontext unterschiedlich verstanden, z.B. als Wunsch, Absicht, Entschluss oder Bereitschaft. Das Subjekt richtet damit seinen Antrieb (seinen Willen) auf das eigene Handeln. Mit der Verwendung der Adverbgruppen *voll und ganz* (ähnlich wie *ganz und gar*, *gänzlich*, *voll*, *völlig*, *vollkommen*, *restlos*), wird die absolute Stufe der Zustimmung als erreicht markiert³⁵. Die Adverbgruppe *voll und ganz* wie auch die oben genannten Adverbien bezeichnen wir in Anlehnung an Ch. van Os (1989: 162) als *reine Totalisatoren*. Dazu folgende Beispiele:

8)

A: - Vielleicht zum Thema Autoradio darf ich auch etwas sagen. Ich habe gerade in der vorletzten Woche in Genf gesehen, dass die Japaner von vorne herein alle Autos mit Autoradio ausrüsten, aber da kommt etwas Interessantes auf uns zu, dass nämlich beispielsweise derjenige, der ein Autoradio hat ja auch dafür eine Gebühr entrichten muss, einmal ...

B: - Ich wollte Ihnen voll und ganz zustimmen. Ich bin nämlich auch der Meinung, das Autoradio ist kein Luxusgegenstand.

A: - heute nicht mehr

B: - Es gehört für den, der oft und viel im Verkehr ist, einfach dazu, er muss sich informieren, und wir animieren ihn ja alle miteinander ...

C: - eben, eben

B: - ... ständig einzuschalten, und zu hören, wo Stauungen sind. Ich wäre also auch der Meinung, dass man ernsthaft überlegen müsste, ob die Anschaffung eines Autoradios nicht steuerlich absetzbar wäre, denn ich bin der Meinung dies ist der Beitrag zur Sicherheit auf den Straßen, wenn jemand Autoradio hört. TGDS,1.

³³ Vgl. H. Weinrich (1993: 297).

³⁴ Vgl. H. Weinrich (1993: 303–304).

³⁵ Ähnlich wie *Ich bin ganz und gar zufrieden* heißt, dass der Grad der Zufriedenheit den höchsten Wert erreicht hat (Ch. van Os 1989: 141).

mit jemandem (in etwas) übereinstimmen

Satzmuster:

X(NomE) stimme mit Y(PräpE) überein

X(NomE) stimme mit Y(PräpE) überein + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Person/Sachverhalt)

Das Verb *mit jemandem (in etwas) übereinstimmen* gehört dem Feld der Identität und Äquivalenz an (H. Schumacher 1986: 395).

9)

A: - Frau X, in manchen Punkten kann ich Ihnen recht geben, in vielen allerdings nicht. Die Punkte, die Sie unter Nummer zwei gesagt haben, betreffend unserer Umwelt, unserer Gesellschaft an sich sind diese Punkte der Änderung fällig, wenn Sie bedenken, wie unser Vaterland 1945 ausgesehen hat und wie es heute aussieht, sehen Sie, dass ein großer Teil praktischer Politik inzwischen schon gute Ergebnisse erzielt hat. Das ist sachlich, das kann niemand bestreiten. Also darf ich Ihnen sagen, dass ich mit Ihnen in dem Punkt voll übereinstimme, dass bezüglich des §218 manches nicht richtig ist. Insofern haben Sie auch mein Ja. Nur stimme ich mit Ihnen nicht überein in der These, dass der § 218 ersatzlos gestrichen werden soll. TGDS,11.

Soll bei der Feststellung des Äquivalenzverhältnisses keine der beiden verglichenen Größen besonders hervorgehoben werden, wird *übereinstimmen* ohne Präposition *mit* verwendet. Es kann aber auch das reziproke Pronomen *miteinander* hinzugefügt werden.

Satzmuster:

X(NomE) und Y(NomE) stimmen (miteinander) überein

X(NomE) und Y(NomE) stimmen (miteinander) überein + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Person)

Die Stelle der Nominalergänzung wird, wie in den Beispielen 10 und 11 durch eine Nominalgruppe oder Pronominalgruppe im Plural als Kollektivbezeichnung belegt, wenn X oder Y gleichzeitig der Sprecher ist.

10)

Wolfgang Weiermann (SPD) - Die SPD stellt mit erheblicher Sorge fest, dass sich die Unternehmen unberechtigte Wettbewerbsvorteile verschaffen. Wir müssen in diesem Zusammenhang auch ein bisschen über Wirtschaftspolitik reden. Sie verschaffen sich diese Vorteile gegenüber den gesetztreuen und tarifvertragstreuen Arbeitgebern. (Dr. Heinrich L. Kolb (FDP): - Da stimmen wir überein). BTD,35.

Die Aussagekraft des geäußerten Konsens kann mit dem Adverb *ausdrücklich* (Beispiel 11) als Signal für Bestimmtheit und Nachdruck zusätzlich verstärkt und betont werden.

11)

Dr. Uwe-Jens Rössel (PDS) - Der eigentliche Hammer und die finanzpolitische Nagelprobe der neuen Koalition wird der Haushalt 2000 sein. Hierin stimmen wir ausdrücklich mit vielen überein. Die Lösung dieses Problems kann nicht mehr wie bisher durch rigorose Privatisierung von Tafelsilber des Bundes erreicht werden. BTd,37.

jemandem (in etwas) beipflichten

Satzmuster:

X(NomE) pflichte Y(DatE) bei

Belegung: (X: Person, Y: Person/Sachverhalt)

X(NomE) pflichte Y(DatE) in Z(PräpE) bei

X(NomE) pflichte Y(DatE) (*darin*) bei + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Person, Z: Sachverhalt).

Worauf sich das Beipflichten bezieht kann mit Hilfe von *hinsichtlich* oder *bezüglich* zusätzlich spezifiziert werden. Diese Formen waren im Korpus nicht vertreten. Im Beispiel 12 wird eine mit dem Modalverb *wollen* expandierte Struktur verwendet.

12)

A: - Befürchten Sie, dass durch diese Entwicklung Abtreibung zu einer in Einführungsstrichen normalen Methode der Geburtenregelung kommt?.

B: - Also, ich will auch in dem Ihnen beipflichten, was Sie vorhin am Anfang gesagt haben. Es ist in der Tat so, dass ich es nicht als Stärkung des Lebensschutzes ungeborener Kinder ansehe, wenn diese Pille zugelassen wird. MR,11.07.99.

jemandem etwas zugeben

Satzmuster:

X(NomE) gebe Z(AkkE) Y(DatE) zu

X(NomE) gebe Y(DatE) zu + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Person, Z: Sachverhalt)

Die semantische Besonderheit des Verbs *zugeben* liegt in der Bedeutung als (doch) richtig erklären, eingestehen.

13)

A: - Das Entscheidende ist doch, dass derjenige, der nicht aufschließen will, der braucht nicht aufzuschließen ... sein Geschäft..., und ich gebe Ihnen auch zu, dass es bei dieser ganzen Neuorientierung Gewinner und Verlierer geben wird. SF,25.08.99.

etwas stützen/unterstreichen/unterschreiben

Satzmuster:

X(NomE) stütze/ unterschreibe/ unterstütze Y(AkkE) + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Sachverhalt).

Eine Gruppe von Verben zum Ausdruck von Konsens bilden solche, die in ihrer

übertragenen, metaphorischen Bedeutung verwendet werden. Der Konsens wird aus dem semantischen Inhalt der Verben inferiert³⁶.

14)

A: - Man erwartet jetzt direkte Hilfe für den mazedonischen Staat, nicht nur für die Flüchtlinge selbst, man muss den Flüchtlingen helfen, aber auch dem Staat, der das mitgetragen hat, diese Belastung, weil ... es gab ja diese Szenarien, Sie erinnern sich Herr X, der mazedonische Staat würde zusammenbrechen, der ist aber nicht zusammengebrochen der ist noch stärker aus dieser Krise herausgekommen, trotz aller Schwierigkeiten.

B: - Ich möchte das unterstreichen, was Sie, Herr Botschafter, gesagt haben, denn das Bruttosozialprodukt wird in diesem Jahr nach meinen Kenntnissen um etwa 10% runtergehen, was natürlich die Folge dieses Krieges ist. RG,28.06.99.

15)

A: - Es gibt keine Konzeption, niemand weiß, wie es weitergeht. Die Bundeswehr kann sich nicht in aller Ruhe auf mögliche Formen vorbereiten, deswegen kann ich nur unterstreichen, was Sie gesagt haben: Die Bundeswehr hat ihre Einsparungen in vergangenen 10 Jahren bereits geleistet. PC,25.07.99.

16)

A: - In diesem Haushaltsjahr werden wir über 40 Mrd. DM für die Erhaltung und Ausbau von Bundesfernstraßen investieren und wir beabsichtigen, das hat auch Minister Müntefering deutlich unterstrichen, dass wir diese Investitionsquote durchhalten, speziell für den Straßenverkehr. Ich stütze Ihre Auffassung, dass Mobilität und Wirtschaftswachstum zusammengehören und dass diese Entwicklung auch in der Zukunft zunehmen wird. SF,28.07.99

Da ein Sprecher in parlamentarischen Debatten als Vertreter seiner Partei vor dem Parlament auftritt, wird wie im Beispiel 17 auch die kollektive Form *wir* verwendet:

17)

(Rainer Brüderle FDP) - Natürlich unterschreiben wir auch Ihre (Bundeskanzler Schröder – die Verfasserin) Aussage: Den Menschen, die sich selbständig machen wollen muss man den Spielraum lassen, wirtschaftliche Innovationen zu entwickeln und neue Geschäftsideen zu kreieren. BTd,44.

sich jemandem anschließen

Satzmuster:

X(NomE) schließe mich Y(DatE) an

³⁶ Inferieren ist als eine der *Texterschließungsstrategien* zu verstehen. Mit dieser Strategie greift der Hörer/ Leser auf sein deklaratives Sprach- und Weltwissen zurück und erschließt so Informationen, die für das Textverständnis wichtig, aber im Text selbst nicht direkt enthalten sind (vgl. J. Iluk 1998).

Belegung: (X: Person, Y: Person/Sachverhalt).

Das Verb *sich jemandem anschließen* bedeutet wortwörtlich, in engere Beziehung zu anderen Menschen treten, sich anderen beigesellen. Zum Ausdruck von Konsens wird das Verb *sich jemandem anschließen* in seiner metaphorischen Bedeutung verwendet (im Sinne von *Partei nehmen/ ergreifen*). In Diskussionen treffen Meinungen zweier oder mehrerer Parteien bezüglich eines Themas aufeinander. Schließt sich ein Diskussionspartner einem anderem an, so heißt dies, dass er seine Partei ergreift, mit seiner Meinung übereinstimmt.

18)

- In der Zwischenzeit ist die Flut der Belege noch größer geworden. Herr Bareis sagt, die Begründung von damals sei auch heute noch richtig und sinnvoll. Dem schließen wir uns an. Das ist auch unsere Meinung, und deshalb lehnen wir diese Verlängerung ab. (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP) BTD,14.

In Beispiel 19 dient das Modaladverb *völlig* als *reiner Totalisator* (Ch. van Os 1989: 162) zur Intensivierung des Konsensausdrucks.

19)

Karl-Heinz Funke: - Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich eines vorweg sagen: Ich bin sehr dankbar, dass wir im Grundsatz einig sind, über das, worum es hier geht und auch über die Schlussfolgerungen, die zu ziehen sind. Ich finde es auch sehr gut, dass dieses Skandal in dieser sachlichen Form diskutiert wird. Ich schließe mich völlig denen an, die darauf hingewiesen haben, dass man nicht immer sofort nach neuen Regelungen, nach neuen Sanktionsmaßnahmen rufen sollte - was die Bestrafung anbelangt sind wir uns einig - sondern dass man zu prüfen hat, ob das was wir haben ausreicht, ob nicht der Mangel vielmehr im Vollzug liegt. BTD, 43.

Im Beispiel 20 wird der Konsensausdruck um das Modaladverb *ausdrücklich* erweitert, wodurch die damit etablierte Meinungsgleichheit zusätzlich verstärkt und besonders hervorgehoben wird.

20)

- Ich stelle diese Fragen: Wie kann der Rechtsschutz vor weiteren Klagen tatsächlich sichergestellt werden? Graf Lambsdorff, Sie haben auf das deutsch-amerikanische Regierungsabkommen hingewiesen. Ich schließe mich auch Ihrer Bewertung, Herr Bundeskanzler, ausdrücklich an. Die Frage der Reparationen ist nicht gestellt. Sie ist mit dem Londoner Schuldenabkommen und letztendlich auch mit dem Zwei-plus-Vier-Vertrag abgeschlossen. (Beifall bei der CDU/CSU, der FDP sowie des Abg. Markus Meckel SPD). BTD,100.

Das Verb *sich jemandem anschließen* kommt im Korpus in Kombination mit dem Modalverb *dürfen* vor (Beispiel 21). In seiner Bedeutung verbindet *dürfen* die Bedeutungen der Modalverben *müssen* und *können*. Es lässt sich daher mit den semantischen

Merkmale *Gebot* und *Disposition* näher beschreiben³⁷. In diesem Kontext wird mit dem Modalverb *dürfen* als einer stilistischen Modifikation der Ausgangsform *Ich schließe mich dem an/Dem schließe ich mich an* der zustimmenden Aussage ein höherer Grad an Höflichkeit verliehen.

21)

A: - Wir brauchen strukturelle Verbesserungen in den vorhandenen Einrichtungen und wir brauchen verbesserte Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten für unser Personal.

B (Moderator): - Herr C

C: - Ich darf mich dem anschließen. Ich glaube, dass es schon einmal viel gewonnen ist, wenn überhaupt die Beachtung der Öffentlichkeit auf dieses ganze Problem gerichtet wird. TGDS,2.

Die oben genannten Verben *jemandem zustimmen*, *mit jemandem über etwas übereinstimmen*, *jemandem in etwas beipflichten*, *jemandem etwas zugeben*, *sich jemandem anschließen*, *etwas unterstützen/ unterstreichen /unterschreiben* werden als Konsensausdruck in der 1.Person Präsens verwendet und erfüllen damit die Bedingung der sog. *explizit performativen Verwendung*³⁸.

stimmen

Satzmuster:

X(NomE) stimmt

X(NomE) stimmt + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Sachverhalt)

Nach P. von Polenz (1988) gehört *stimmen* zu den Verben des Für-Wahr-Haltens. Dass der Sprecher mit der Bezugsäußerung übereinstimmt, wird von ihm nicht direkt verbalisiert, sondern aus der Assertion *Das stimmt* inferiert, mittelbar erschlossen.

22)

Erwin Marschewski - Herr Zeilmann hat in seiner letzten Rede gesagt, es gäbe Stadtteile in deutschen Städten mit einem besonders hohen Ausländeranteil, die sehr stark kriminalitätsbelastet sind. Das stimmt. Das rührt aber daher, dass dort besonders viele junge Menschen ohne Ausbildungs- und Arbeitsplatz und mit Integrationsschwierigkeiten wohnen. BTD,41.

23)

Michael Glos (CDU/CSU) - Liebe Kolleginnen und Kollegen, zurück zu diesem elen-

³⁷ Vgl. H. Weinrich (1993: 301–302).

³⁸ Von explizit performativen Ausdrucksformen wird dann gesprochen, wenn performative Verben in der 1.Person Präsens verwendet werden (Engel 1988, 36). Explizit performative Verwendung gilt als ein präziseres Ausdrucksmittel. Bei J.L. Austin (nach S. Wichter 1978: 129) „explizit performative Formeln“.

den Krieg, dessen Zeugen wir ständig sind. Das Bündnis steht heute in der Bewährungsprobe, auch als Wertegemeinschaft. Milosevic führt Krieg gegen das eigene Volk und Milosevic darf diesen Krieg nicht gewinnen. Die Bilder der letzten Wochen führen uns vor Augen, wie grausam das Verbrechen der Vertreibung ist (Ingrid Matthäus-Maier (SPD): - Das stimmt, ja). BTd,35.

Eine Besonderheit im Gebrauch des Verbs *stimmen* stellt die Formel *Wenn das nicht stimmt!* (als Reaktion auf paraverbales Mittel des Widerspruchs in Form ironischen Lachens) dar. Im Beispiel 24 wird dem Adressaten ausdrücklich nahegelegt, dass der Sprecher glaubt, dass das Behauptete wahr ist. Ähnlich wie z.B. mit dem Ausdruck *Wenn ich's dir sage!* wird das Behauptete nachdrücklich beteuert. Die Zustimmung erfolgt durch das Abwehren des geäußerten Widerspruchs.

24)

Dr. Irmgard Schwaetzer (FDP) - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen. Man kann es wirklich nur mit einem Wort sagen. Die Rentenpolitik von Herrn Riester und der sie tragenden Koalition ist ein Skandal!...

(Beifall bei der CDU/CSU)

... Erst - das muss man wirklich so formulieren - erschleichen Sie sich im September des letzten Jahres einen Wahlsieg mit Versprechen an die Rentner (Lachen bei der SPD). (Jürgen Türk (FDP): - Wenn das nicht stimmt!). BTd,45.

5.2. Verbale Wendungen

Neben Verben sind es zahlreiche verbale Wendungen, mit deren Hilfe Konsens zum Ausdruck gebracht wird.

5.2.1. Kopulaverb sein + Nomen

jemandes Meinung/Ansicht/Auffassung sein

Satzmuster:

X(NomE) bin Y(PrädG mit Possessivpronomen)

X(NomE) bin Y(PrädG mit Possessivpronomen) + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Sachverhalt)

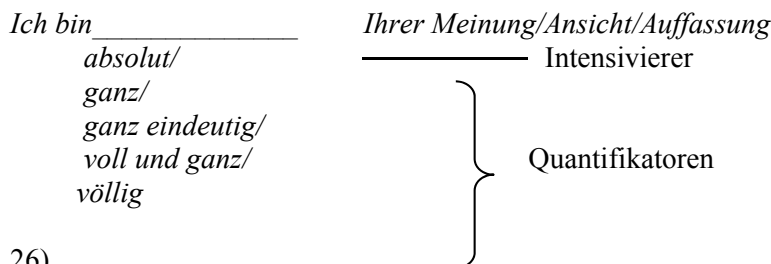
Verstärkende und intensivierende Funktion erfüllt die Erweiterung der verbalen Wendung *jemandes Meinung/Ansicht/Auffassung sein* um die Kombination zweier Adverbien: *ganz* und *eindeutig* (Beispiel 25). *Ganz* kann einerseits mit *völlig*, *sehr* aber auch *einigermaßen*, *leidlich* paraphrasiert werden (Ch. van Os 1989: 137). Entscheidend ist hierfür die Intonation. Wird *ganz* betont, kann es nur *völlig* oder *sehr* bedeuten. Das abschwächende *ganz* ist dagegen stets unbetont.

25)

A: - Ich bin durchaus dafür, dass wir in Deutschland das Volumen an Ritualen und

Festlegungen zurückführen können und auch müssen, bin auf der anderen Seite ganz eindeutig Ihrer Meinung, dass die Politik für die Gesetze verantwortlich ist, die das regeln. SC,04.07.99.

Expansionsmöglichkeiten der Phrase *jemandes Meinung/Ansicht/Auffassung sein* stellt das folgende Schema dar:



26)

- Ich glaube, man muss auch so etwas haben, was man dann vielleicht, ... auch meiner Vorstellung so was nennen könnte wie die mündliche Variante der Literatursprache. Und das ist so was,... eine relativ gut ausgebildete Sprechweise in gesellschaftlich sehr bedeutsamen Situationen und Konstellationen, vielleicht auch in der Massenkommunikation in bestimmten Bereichen. So, das ist aber in dem nächsten Kriterium mit drin, nämlich der Funktion. Aber bis zu so einem Gedanken würde ich noch gehen und das muss man die Kinder lehren. Das muss man vermitteln, das bringen sie nicht automatisch mit. Da bin ich auch X Meinung und das tut man wahrscheinlich noch zu wenig in der Schule. SUP.

einer/derselben Meinung/Ansicht/Auffassung sein

Satzmuster:

X(NomE) sind Y(PrädG)

Belegung: (X: Person, Y: Sachverhalt)

27)

A: - Bis 10%, die Schätzungen gehen auseinander, Ausländer nutzen unser Verkehrsnetz. PKW-Vignette würde heißen, man belastet die ausländischen PKW-Fahrer, die in Deutschland das Straßennetz benutzen

B: - Da sind wir einer Meinung

C: - Na, das ist schon mal was! SF,28.07.99.

5.2.2. Kopulaverb sein + Adverb

einverstanden sein

Satzmuster:

X(NomE) bin mit Y(PräpE) einverstanden

X(NomE) bin (*damit*) einverstanden + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Person/Sachverhalt)

Die verbale Wendung *einverstanden sein* wird in explizit performativer Verwendung gebraucht *Ich bin damit einverstanden*. Im Korpus wurde nur die elliptische Form dieses Konsensausdrucks als satzwertiges Wort festgestellt.

28)

- Wenn wir die Leistungsfähigkeit der Hochschulen verbessern wollen, dann muss den Hochschulen ein größtmögliches Maß an Autonomie eingeräumt werden, damit sie diese Aufgaben auch wirklich bewältigen können. (Beifall bei der SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Das geht auch ohne eine Reform der Personalstruktur und des Dienstrechts an den Hochschulen

(Jürgen W: Möllemann (FDP): Das stimmt!

Wissenschaftler müssen mobil sein. Unser derzeitiges Dienst- und Besoldungsrecht bestraft die Mobilität

(J. W: Möllemann (FDP): Das ist wahr!)

Wir brauchen jedoch einen Wechsel zwischen Hochschulen in verschiedenen Ländern

(J. W: Möllemann (FDP): Einverstanden!)

Wir brauchen einen Wechsel zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP) BTd,30.

richtig sein

Satzmuster:

X(NomE) ist richtig + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Sachverhalt)

Mit der Äußerung *Das ist richtig!* (Beispiel 29) erreicht der Sprecher, dass die Bedeutung des Prädikats von allen Determinanten des Kontextes freigehalten wird (ähnlich wie bei der Infinitivkonstruktion *Es ist Ihnen zuzustimmen*). Diese Konstruktion zeichnet sich durch Neutralität der Formulierung, durch ihre Neutral-Perspektive (H. Weinrich 1993: 278) aus. In den meisten Textbelegen wird die elliptische Form *Richtig!* gebraucht. Im gesamten Textkorpus hebt sich der Konsensausdruck *richtig sein* durch seine große Kombinierbarkeit mit Quantifikatoren und Intensivierern von den anderen Formen ab.

29)

Lothar Fischer (SPD) - Die Raumfahrt ist keine alleinige Staatsveranstaltung. Auch die Industrie ist in der Pflicht. Sie (CDU/CSU – die Verfasserin) fordern doch den Abbau von Subventionen. Diese gibt es nicht nur in dem sozialen Bereich. Wir müssen auf >private public partnership< drängen. Im Satellitenbereich gibt es das schon (Jürgen Möllemann (FDP): - Das ist richtig). BTd,35.

30)

A: - Wir sind doch heute so weit, dass die Berater, die beratend sagen: Nutze die Gelegenheit, um deine Nase vorzuzeigen! ...

B: Richtig!

A: -...fröhlicher, lustiger Mensch, der sich an die Schenkel oder, wer weiß wohin klappt und immer gut drauf ist..

B: - Ja

A: - Man ist in dieser Gesellschaft darauf trainiert richtig gut drauf zu sein...

B: - Allerdings!

A: -...und das müssen die Politiker auch sein. DGS,13.06.99.

31)

A: Ich darf daran erinnern, dass ... im Dezember 1997, zu der Zeit der Abschlusskonferenz des europäischen Jahres gegen Rassismus der damalige Kommissar den Eurobarometer veröffentlicht hat. Demnach sind oder ... beziehungsweise bezeichnen sich 31% der Unionsbürgerinnen und -bürger als offen beziehungsweise ziemlich rassistisch. Ein weiteres Drittel ...

B: EU?

C: EU, ja

A: Ja, EU, natürlich. Rund ein weiteres Drittel sieht beim Rassismus kein Problem. Also man sollte ein bisschen zurück gucken und sagen, wo sind die Ursachen. Es ist richtig, wie Sie erzählt haben, dass Jugendliche sich dazu gehörig fühlen, wenn sie gemeinsam sind, ist bei Fußball genauso, oder in anderen Bereichen und in anderen Cliquen genauso, aber man darf neonazistische oder rechtsradikale Organisationen auch nicht verharmlosen. SCh,13.08.99.

Eine genauere Analyse verdient die elliptische Form *Sehr richtig!* Das Adjektiv *richtig* lässt sich im logischen Sinne nicht graduieren. Die Nichtgraduierbarkeit dieses Adjektivs wird durch seine Semantik erklärt. Da *richtig* einen Grenzzustand (auf der Skala *richtig – falsch*) bezeichnet und eine absolute Eigenschaft besitzt, sind keine Gradabstufungen möglich (vgl. J. Iluk 1993). Mit *sehr* wird im untersuchten Kontext (ähnlich wie mit *ungemein* oder *ausgesprochen*) die bemerkenswert starke Ausprägung der Zustimmung ausgedrückt. Ch. van Os (1989: 194) charakterisiert *sehr* als Intensivierer der hohen Stufe. Die Tatsache, dass im Korpus keine Beispiele für die Verwendung der synonymen Adverbien *ungemein* und *ausgesprochen* festgestellt wurden, weist auf eine für Routineformeln typische Formstabilität hin.

32)

Fiedbert Pflüger (CDU/CSU) - Wir lernen aus all dem, so finde ich, dass wir die Erweiterung der Europäischen Union nicht langsam sondern schneller vorantreiben müssen und dass das Argument der Kosten, das wir sehr lange von Ihnen (SPD – die Verfasserin) sehr lange gehört haben, vor dem Hintergrund des Jugoslawien-Krieges ad absurdum geführt worden ist (Dr. Helmut Haussmann (FDP) - Sehr richtig!). BTD,41.

33)

Hermann Otto Solms (FDP) - Aus dem bisherigen Straftatbestand der Bannmeilen-

verletzung wird eine Ordnungswidrigkeit, um damit der Polizei nach dem sogenannten Opportunitätsprinzip die Möglichkeit zu differenziertem Eingreifen zu geben. (Beifall bei der FDP) Die Aufforderung zu Verletzung der Bannmeile bleibt weiterhin strafbar (Edzard Schmidt-Jortzig (FDP) - Sehr richtig!). BTD,37.

34)

Horst Schild (SPD) - Wer sich einmal den Abschlussbericht der Sanierungskommission von 1997 anschaut, kann beim Nachlesen eindeutig feststellen, welche Position die alte abgewählte Bundesregierung in dieser Frage angenommen hat. Ich empfehle das denen, die heute den Eindruck erweckt haben als ginge es hier sozusagen nur um die Kontinuität dessen, was Minister Waigel in der letzten Wahlperiode versprochen hat. (Detlef von Larchen (SPD)- Sehr richtig!). BTD,36.

Zur Intensivierung der Zustimmung werden zum einen Adverbien *sehr* und *absolut*³⁹ als *steigernde Lexeme* (J. Iluk 1993: 12) verwendet; zum anderen sind es *quantifizierende Ergänzungen* (ebd.18) in zwei Ausprägungen, mit deren Hilfe die ursprüngliche Grundform *Es ist richtig!* modifiziert werden kann. Die quantifizierenden Ergänzungen bezeichnen den völlig erreichten Zustand: „Ausdrucks Mittel für den völlig erreichten Zustand sind im Deutschen die Partikeln "ganz" und die abgeleiteten Formen "völlig", "gänzlich", "vollkommen"“ (J. Iluk 1993: 18):

35)

Dr. Hans-Peter Friedrich (CDU/CSU) - Meine Damen und Herren, die Bekämpfung von Schwarzarbeit und von illegaler Beschäftigung ist bundesweit eine Daueraufgabe im Vollzug der bestehenden Gesetze.

(Dr. Heinrich L. Kolb (FDP): - Vollkommen richtig! Man muss es breit diskutieren). BTD,35.

36)

Monika Griefahn (SPD) - Ich halte es für wesentlich, dass wir ähnlich wie mit anderen Ländern wie Indien im Vorfeld sehr intensiv zusammenarbeiten ... (Dr. Friedbert Pflüger (CDU/CSU): - Völlig richtig!)

... und gerade zum jetzigen Zeitpunkt ganz intensive Kontakte mit Indien und Pakistan pflegen. BTD,35.

Die quantifizierenden Ergänzungen bezeichnen auch den nicht völlig erreichten Zustand: „*Der nicht völlig erreichte Zustand wird im Deutschen durch "beinahe", "fast", "nahezu" /.../ ausgedrückt*“ (J. Iluk 1993: 19). Da *richtig* einen Grenzwert bezeichnet, ist die Kombination mit den letzteren Ergänzungen nicht möglich: **Das ist fast/beinahe/nahezu richtig.*

³⁹ Die Form *Absolut richtig!* wurde im Textkorpus nicht festgestellt.

37)

Ernst Hinsken (CDU/CSU) - Wenn ich mit Mittelständlern vor Ort rede und sie frage, was sie am meisten bedrückt, dann sagen sie, dass die Leistung nicht mehr lohne, dass die Steuern zu hoch seien, dass die Sozialabgaben zu hoch seien und dass es zu viel Bürokratie gebe. Sie weisen des Weiteren darauf hin, dass sie zu wenig Geld zum Investieren hätten, dass es aber zu viele Paragraphen gebe, die sie hemmen.

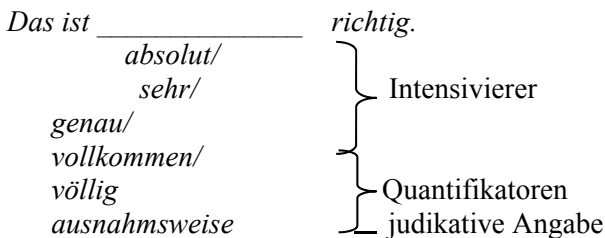
(Beifall bei der CDU/CSU, Peter Ramsauer: - Genau richtig!) BTD,39.

Mit dem Adverb *ausnahmsweise* als judikativer Angabe (U. Engel 1988) im Konsensausdruck *richtig sein* (im Beispiel 38 in elliptischer Form *Richtig!*) drückt der Sprecher seine subjektive Einstellung zum Vorredner aus. Der Sprecher gibt zu verstehen, dass der Vorredner selten zutreffende Äußerungen macht.

38)

Gregor Gysi (FDP): - Sie (Ludger Volmer – die Verfasserin) wissen doch genauso gut wie ich. Wenn eine Regierung aus CDU/CSU und FDP diesen Krieg in ihrer Verantwortung beschlossen hätte, wären wir beide wahrscheinlich genauso auf Kundgebungen aufgetreten und hätten wilde Reden dagegen gehalten. (Beifall bei der CDU/CSU, Theodor Waigel : - Ausnahmsweise richtig!). BTD,41.

Die mit Graduitivergänzungen und Mitteln der Intensivierung expandierte elliptische Form *Richtig!* drückt die Zustimmung mit der Bezugsäußerung ohne jegliche Einschränkungen aus. Expansionsmöglichkeiten für den Konsensausdruck *richtig sein* stellt schematisch das folgende Paradigma dar:



wahr sein

Satzmuster:

X(NomE) ist wahr

X(NomE) ist wahr + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Sachverhalt)

Man kann davon ausgehen, dass die Diskussionspartner in ihren Behauptungen, das sagen, wovon sie glauben, dass es wahr ist. Sie erheben mit ihren Behauptungen einen Wahrheitsanspruch. Mit *wahr* drückt ein Sprecher seine Bestätigung aus, dass

er ebenfalls der Meinung ist, dass das Gesagte den Tatsachen entspricht: „Die Zuordnung der Wahrheit zu der Klasse der konstativen oder assertorischen Sprechakte ergibt sich daraus, dass die Formel >... ist wahr< primär in solchen Redezusammenhängen verwendet wird“ (H. Scheit 1987: 115–116). Nur beobachtbaren Wahrheiten (solchen, die beobachtbare Kriterien zulassen) kann das Prädikat *wahr* verliehen werden⁴⁰. Die von J. Habermas (1973) entwickelte Konsensustheorie stellt die These auf, dass jederzeit und überall, wenn wir in einem Diskurs eintreten, ein Konsens unter Bedingungen erzielt werden kann. Nach dieser Theorie ist nur das *wahr*, worüber man intersubjektiv Einverständnis erzielt hat (P. L. Völzing 1979a: 69). Wenn man eine Aussage als *wahr* behauptet, übernimmt man auch gleichzeitig eine Begründungsverpflichtung⁴¹. Bei der Verwendung von *wahr sein* ist der Ausdruck der Assertion vorherrschend, also die Behauptung des Sprechers, dass etwas wahr ist. Konsens mit der Bezugsäußerung wird aus dieser Assertion erst inferiert.

39)

- Wenn wir die Leistungsfähigkeit der Hochschulen verbessern wollen, dann muss den Hochschulen ein größtmögliches Maß an Autonomie eingeräumt werden, damit sie diese Aufgaben auch wirklich bewältigen können. (Beifall bei der SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Das geht auch ohne eine Reform der Personalstruktur und des Dienstrechts an den Hochschulen

(Jürgen W: Möllemann (FDP): Das stimmt!

Wissenschaftler müssen mobil sein. Unser derzeitiges Dienst- und Besoldungsrecht bestraft die Mobilität

(J. W: Möllemann (FDP): Das ist wahr!)

Wir brauchen jedoch einen Wechsel zwischen Hochschulen in verschiedenen Ländern

(J. W: Möllemann (FDP): Einverstanden!)

Wir brauchen einen Wechsel zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. BTd,30.

Das Adverb *wahr* (ähnlich wie auch *richtig*) wird im Korpus in Verbindung mit *sehr* verwendet. Die Einschränkungen für den Gebrauch von *sehr* resultieren aus der Gradulierbarkeit bzw. Nichtgradulierbarkeit des entsprechenden Adjektivs: „Es scheint für >sehr< keine Kollokationsrestriktionen zu geben, sofern es sich bei den Kollokaten um intensivierbare Prädikate handelt“ (Ch. van Os 1989: 194). Das Adverb *wahr* lässt sich im logischen Sinne nicht graduieren. Werden trotzdem nichtintensivierbare Prädikate und Substantive mit *sehr* verbunden, so sind wir geneigt, das Prädikat dahingehend zu reinterpretieren, dass wir es als „skalierbaren Ausdruck sehen und auch

⁴⁰ „Wahrheiten, zu denen man über sinnliche Erfahrungen der Wirklichkeit einen direkten Zugang hat, stellen in den praktischen Argumentationen selten ein Problem dar“ (P. L. Völzing 1979a: 68–69).

⁴¹ „>Wahr< nennen wir Aussagen, die wir begründen können“ (J. Habermas 1973: 219).

deshalb die Intensivierung akzeptieren“ (Ch. van Os 1989: 194–195)⁴². Die Verbindung von *sehr* sowohl mit *richtig* als auch mit *wahr* (Beispiele 40 und 41) ist daher als stilistisches Mittel der Intensivierung zu verstehen: „>Sehr< wird als die Intensivierungspartikel schlechthin angesehen, das Verben ebenso wie Adjektive/Adverbien und Präpositionalphrasen modifizieren kann, ferner partikelartig ist (d.h. keine Flexionsformen haben kann und nur intensivierende Funktion hat)“ (Ch. van Os 1989: 102).

40)

Theodor Waigel (CDU/CSU) - Der Eigenmittelbericht der EU-Kommission, erstmals im Herbst auf unser ständiges Drängen vorgelegt, hätte einen ausgezeichneten Ausgangspunkt geboten, nicht nur die berechtigten deutschen Interessen sondern auch die der Niederländer die der Österreicher und die der Schweden durchzusetzen. Viel zu früh haben Sie die Kofinanzierung geopfert. (Zuruf von der CDU/CSU: - Sehr wahr!). BTD,35.

41)

Joachim Poß (SPD) - Nüchtern die Lage betrachten, heißt auch anzuerkennen, dass in Deutschland die Steuerbelastung von Kapitalgesellschaften, die im internationalen Wettbewerb stehen, europaweit am unterem Rande liegt.

(Detlev von Larcher (SPD): - Sehr wahr!)

... Diese Tendenz belegen auch die neuesten, korrigierten Zahlen der OECD

(Detlev von Larcher (SPD): - So ist es!). BTD,37.

In den Beispielen 42 und 43 werden zwei Redeabsichten realisiert. Zum einen stimmt der Sprecher der Bezugsäußerung zu, indem er die Proposition als wahr bezeichnet. Das Adverb *leider* drückt gleichzeitig eine negativ wertende Einstellung des Sprechers zum betreffenden Sachverhaltsbeschreibung aus. Der Sprecher teilt also mit, dass er den Wahrheitsanspruch des Gesagten anerkennt und gleichzeitig, dass der genannte Sachverhalt von ihm als unerfreulich eingeschätzt wird.

42)

Gudrun Kopp (FDP) - Es könnte sein, wir wollen ja positiv denken, dass ihn (den Bundeskanzler – die Verfasserin) vollends der Frust gepackt hat, angesichts dessen, was an realer Politik hätte geschehen müssen, die von der seinerzeitigen Koalition auch schon in Angriff genommen worden war. Anders kann ich mir das Schröder-Blair-Papier nicht erklären, auf das es heute mit keinem einzigen Wort eingegangen ist. (Zuruf von der FDP: - Leider wahr!). BTD,35.

43)

Paul K. Friedhoff (FDP) - Von einem möglichen Neuanfang und von der Chance, die Verunsicherung unserer Betriebe zu überwinden war die Rede, - angesichts der labilen

⁴² Wie z.B. *Hartmut ist sehr Däne, Er ist sehr verheiratet, Catherine Deneuve ist sehr BCBG und äußerst Frau* (Beispiele nach Ch. van Os 1989: 194).

konjunkturellen Lage bitter nötig. Denn statt 2.8% Wachstum im vergangenen Jahr, gehen wir heute inzwischen von mageren 1,5% für dieses Jahr aus (Jörg von Essen (FDP): - Ja, leider wahr!) BTD,39.

*Wohl*⁴³ gilt als sog. *Einstellungsindikator* (Ch. van Os 1989: 80) wie auch andere Modaladverbien *tatsächlich, wirklich, gewiss, bestimmt*. In den Beispielen 44 und 45 stimmt der Sprecher mit dem Konsensausdruck *Das ist wahr!*, verstärkt mit dem Modaladverb *wohl*, der Äußerung seines Parteikollegen zu.

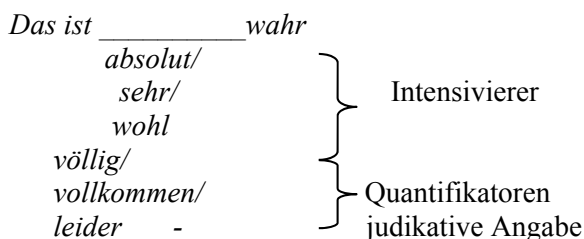
44)

Albert Deß (CDU/CSU) - Welche Wertschätzung die Regierungskoalition der Landwirtschaft entgegenbringt, sieht man auch daran, dass nicht ein Minister auf der Regierungsbank Platz genommen hat. (Dr. W. Schäuble CDU/CSU): - Das ist wohl wahr, leider, leider!). BTD,35.

45)

Jürgen Koppelin (FDP) - Herr Kollege Kröning, als Sie eben dem Minister gedankt haben, hat sich gut angehört. Aber der Dank kostet auch nichts. Sie hätten den Minister bei den Haushaltsberatungen unterstützen sollen. Das wäre das Richtige gewesen. (Beifall bei der FDP, Günther Nolting (FDP): Wohl wahr!). BTD,38.

Expansionsmöglichkeiten der verbalen Wendung *wahr sein* stellt schematisch das folgende Paradigma dar:



mit jemandem einig sein

Satzmuster:

X(NomE) bin mit Y(PräpE) einig + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Person)

46)

Hans-Joachim Otto (FDP) - Es ist schon ein Problem, eigentlich mehr als das, nämlich eine Schande, welch geringen Raum der Geschichtsunterricht inzwischen in den Lehrplänen der meisten Länder einnimmt. Der Bund kann und will die Länder aus ihrer Primärverantwortung nicht entlassen. Der Bund hat aber durchaus im Sinne des viel

⁴³ *Wohl* bestätigt in Aussagesätzen einen Sachverhalt, unbetont signalisiert die Partikel eine vorsichtige Zurückhaltung (G. Helbig/ J. Buscha 1989: 495).

beschworenen kooperativen Föderalismus eine sekundäre bzw. Mitverantwortung für die Gedenkstätten zu übernehmen, die eine gesamtgesellschaftliche Rolle spielen. Da bin ich mit Ihnen (Angelika Krüger-Leißner (SPD) Vorrednerin – die Verfasserin) einig. BTD,37.

sich (über etwas) einig sein

Satzmuster:

X(NomE) sind (Reflexivpronomen) über Y(AkkE) einig

X(NomE) sind (Reflexivpronomen) einig + Ergsatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Sachverhalt)

Im Unterschied zu den oben genannten wird dieser Konsensausdruck mit einem Reflexivpronomen verwendet.

47)

Wolfgang Zöllner (CDU/CSU) - Im Übrigen kann ich nur jedem empfehlen: Kaufen Sie deutsche Produkte mit Qualitätsnachweis. Dies ist der beste Schutz vor verseuchtem Material (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP, Karsten Schönfeld: - Da sind wir uns einig). BTD,42.

48)

Peter Altmeier (CDU/CS) - Wenn wir vermeiden wollen, dass ein Misstrauensverlust entsteht, müssen wir dafür sorgen, dass Konsequenzen gezogen werden. Erstens, Herr Minister Funke, wir sind uns einig, dass in diesem Falle der Fehler in erster Linie bei der belgischen Regierung liegt. Welche Konsequenzen werden denn daraus gezogen? BTD,43.

Durch die Partikel *Ja* wird die Selbstverständlichkeit der ausgedrückten Zustimmung zusätzlich unterstrichen (Beispiel 49).

49)

A: - Ist es Ihnen nicht, auf Deutsch gesagt, völlig Wurscht, wer Sie, wenn Sie in einen Unfall verwickelt sind, rettet? Ob das nun ein vom Bund getragenes Institut ist oder das Rote Kreuz von, von Baden-Württemberg oder der Malteserorden, der aus, aus Hamburg zufälligerweise hier einen Wagen laufen hat. Mir wäre das völlig gleichgültig. Hauptsache, ich wäre schnell gerettet.

B: - Das finde ich auch.

C: - Und mir auch, das wollte ich damit nur gesagt haben.

D: - Also, ich glaube, da sind wir uns ja einig, wer rettet, das ist gleich, nur muss gerettet werden. TGDS,1.

Im folgenden Beispiel 50 wird mit der Propositionalphrase *im Ziel* das Objekt der Zustimmung betont, ähnlich wie mit der weiterführenden Phrase *was die Bestrafung*

anbelangt (Beispiel 51). Dies ist erforderlich, wenn sich der Sprecher mit seinem Beitrag dem betreffenden Vorredner nicht unmittelbar anschließt. Sonst wird in den meisten Fällen der Anschluss an die Bezugsäußerung der Sprachökonomie wegen mit der Deixis *da* realisiert.

50)

Michael Glos (CDU/CSU): - Wir alle sind uns im Ziel einig. Wir möchten Frieden im Kosovo. Wir wissen aber, dass dann, wenn man es mit einem Gegner wie Milosevic zu tun hat, falsche Euphorie unangebracht ist. Deswegen hat Wolfgang Schäuble vorhin recht gehabt, als er noch einmal die Bilder in Erinnerung gerufen hat, die am letzten Donnerstag vom europäischen Gipfeltreffen ausgegangen sind, wo man sich umarmt, wo man gefeiert hat. BTD,41.

51)

Karl-Heinz Funke: - Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich eines vorweg sagen: Ich bin sehr dankbar, dass wir im Grundsatz einig sind, über das, worum es hier geht und auch über die Schlussfolgerungen, die zu ziehen sind. Ich finde es auch sehr gut, dass dieses Skandal in dieser sachlichen Form diskutiert wird. Ich schließe mich völlig denen an, die darauf hingewiesen haben, dass man nicht immer sofort nach neuen Regelungen nach neuen Sanktionsmaßnahmen rufen sollte - was die Bestrafung anbelangt sind wir uns einig - sondern dass man zu prüfen hat, ob das was wir haben ausreicht, ob nicht der Mangel vielmehr im Vollzug liegt. BTD,43.

52)

A: - Über 50% aller Steuergesetze und Verordnungen weltweit kommen aus Deutschland. Wenn das nicht alles sagt. Selbst ich kann die Steuerpolitik kaum noch nachvollziehen. Das 630 DM-Gesetz z.B. war ein Gesetz, das relativ simpel funktionierte, dass da Missbrauch gemacht wurde, darüber sind wir uns einig, der auch bekämpft werden muss. Sch,16.05.99.

5.2.3. Kopula sein + Pronomen

so/genau so sein

So ist es! gilt wegen einer festen Struktur (als Konsensausdruck nur mit *genau* modifizierbar) als *situationsspezifischer Phraseologismus*⁴⁴. Das anaphorische Adverb *so* verweist auf das im Vorhergehenden Gesagte und bedeutet in diesem Zusammenhang „in dieser Weise“ (G. Drosdowski, 1989: 3126–3127), d.h. in der Weise, wie der Vorredner den Sachverhalt dargestellt hat. Die Stellung von *So* im Vorfeld, in thematischer Stellung (*So ist es*) ist für die rückverweisende Funktion dieser Form obligatorisch⁴⁵. Eine entscheidende Rolle bei der Interpretation von *So ist es!* spielt die Intonation. Mit Betonung auf *So* (emphatische Intonation) hat der Phraseologismus *So ist*

⁴⁴ Vgl. H. Burger/ A. Buhofer/ A. Sialm (1982).

⁴⁵ Anders die Form *Es ist so...* Sie weist auf die unmittelbar darauffolgende Behauptung hin. Das Pronomen *so* wird darin kataphorisch verwendet.

es! eine zustimmende, bestätigende Bedeutung. *So ist es* mit fallender Intonation wird oft im Sinne von *So ist es (nun mal)* als resignative Schlussformel verwendet.

53)

Joachim Poß (SPD) - Nüchtern die Lage betrachten, heißt auch anzuerkennen, dass in Deutschland die Steuerbelastung von Kapitalgesellschaften, die im internationalen Wettbewerb stehen, europaweit am unterem Rande liegt. (Detlev von Larcher (SPD): - Sehr wahr!) ... Diese Tendenz belegen auch die neuesten, korrigierten Zahlen der OECD (Detlev von Larcher (SPD): - So ist es!). BTD,37.

54)

Dr. Martina Krogmann (CDU/CSU) - Die soziale Marktwirtschaft spiegelt unsere Vorstellung von Demokratie, von Freiheit und sozialer Gerechtigkeit wieder. Wissen Sie, was ich wirklich nicht verstehe?

(Brigitte Adler (SPD): - Vieles?) Hiervon steht in dem kaltem Schröder-Blair-Papier auch nicht ein einziges Wort. (Hans Peter Replik (CDU/CSU): - So ist es!). BTD,35.

In den Beispielen 55 und 56 wird mit *genau* dem Konsensausdruck *So ist es!* zusätzlicher Nachdruck verliehen.

55)

Rudolf Scharping (Bundesminister der Verteidigung) - Das Defizit bei den Unteroffizieren ergibt sich zum Beispiel daraus, dass die Laufbahn in der Polizei und Bundesgrenzschutz hinsichtlich der Besoldung und der Beförderungsmöglichkeiten zurückgeblieben ist (Jürgen Koppelin (FDP): - Genauso ist es!). BTD,38.

56)

Gregor Gysi (PDS) - Sowohl die Regierung in ihrem Antrag als auch der Bundesaußenminister und andere Redner in der heutigen Debatte haben erklärt, die Doppelstrategie aus Krieg und Diplomatie sei erfolgreich gewesen... (Walter Hirche (FDP): Genau so ist es!) ... Diese These ist gefährlich, denn, wenn es sich hierbei um ein Erfolgsrezept handelt, dann empfiehlt sich ja zur Wiederholung. Genau das darf nicht sein. BTD,43.

5.2.4. Andere verbale Wendungen

jemandes Meinung/Ansicht/Auffassung/Einschätzung/These teilen

Satzmuster:

X(NomE) teile Y(AkkE mit Possessivpronomen) + Ergsatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Sachverhalt)

57)

Dr. Werner Schuster (SPD) - Es muss aufhören, dass Gelder für Dinge ausgegeben werden, die man schlicht als Verschwendung bezeichnen kann. Herr von Schmude,

ich teile Ihre Meinung, dass auf der EU-Ebene häufig das Geld nicht so ausgegeben wird, wie wir uns das vorstellen. BTD,39.

58)

A: - Zu den 5% Zuwendungsempfängern teile ich Ihre Meinung, dass es Aufgabe der Regierung wäre, das zu verteilen und nicht dem Parlament zu überlassen. GUGD.

Der Sprecher kann die im Laufe einer Diskussion geäußerte Meinung, der er zustimmt, genauer präzisieren und sie als z.B. *Einschätzung/These* o.ä. bezeichnen.

59)

A: - Ich zitiere Ihre Vorsitzenden, Ihre theoretisch beiden Vorsitzenden Stäuber und Schäuble. Sie haben gesagt, die deutsche Wirtschaft zieht den Euro nach unten

B: - Ja, so ist es. Ich teile diese Einschätzung, ich teile diese Einschätzung. Wir müssen in Deutschland eine Reihe von strukturellen Korrekturen vornehmen ... MW,13.06.99.

Die Verbindungsfähigkeit der oben genannten verbalen Wendungen: *jemandes Meinung/ Ansicht/ Auffassung sein, einer/ derselben Meinung/ Ansicht/ Auffassung sein, jemandes Meinung/ Ansicht/ Auffassung/ Einschätzung/ These teilen* beschränkt sich, wie die Beispiele verdeutlichen, auf nur einige wenige Nomen.

Im Folgenden werden analytische Konstruktionen *recht haben* und *recht geben* als Konsensausdrücke charakterisiert. Sie bilden *phraseologische Einheiten* vom Typ *schwarz sehen, ins Wort fallen* (G. Helbig/ J. Buscha 1989: 80).

recht haben

Satzmuster: X(NomE) hat mit Y(DatE) recht

Belegung: (X: Person, Y: Sachverhalt)

60)

- Ich möchte eine französische Feministin zitieren, sie sagt: Eine Demokratie, in der 50 % der Bevölkerung nämlich die Männer die Entscheidungen treffen und die anderen 50% die Frauen, diese befolgen müssen, ist die Karikatur einer Demokratie“. Ich finde, da hat sie recht. BTD,52.

61)

Ein besonderer Akzent ist ebenfalls die Förderung der Kultur. Für Berlin werden die Mittel um 60 Millionen DM erhöht, für die neuen Länder um 120 Millionen DM. Ich weise aber gleich darauf hin, dass das natürlich auch bedeutet, dass kulturelle Veranstaltungen in Ländern, die finanziell äußerst günstig dastehen, nicht ständig aus dem Bundeshaushalt dotiert und finanziert werden können. (Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Da hat er recht!) BTD,15.

Mit dem Adverb *vollkommen* (Beispiel 62) wird die unbeschränkte Gültigkeit und Vorbehaltlosigkeit der Zustimmung ausgedrückt und zusätzlich mit der Partikel *ja* verstärkt.

62)

A: - Was glauben Sie, wie viel Schaden kann es wirklich anrichten, oder ist es sehr viel Getöse, was da dabei ist um dieses ein Jahr Verschiebung?

B: - Ich meine, man kann stundenlang darüber diskutieren, ob man das 2001 oder 2000 macht, ist doch nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist, was dabei rauskommt und Herr C hat ja vollkommen recht, es gibt zwei einander widersprechende Bedürfnisse. Sch,16.05.99.

Im Beispiel 63 wird in den Konsensausdruck *Da haben Sie recht* ein Adverb integriert. Mit dem Adverb *ausnahmsweise* wird auf das Subjekt der Handlung zusätzlich Bezug genommen. Als judikative Angabe bringt *ausnahmsweise* zum Ausdruck, wie der Sprecher einen Sachverhalt bewertet, wie er ihn findet. Sie ist also „auf den Satz hin orientiert, der den betreffenden Sachverhalt wiedergibt“ (U. Engel 1988: 229). Der Sprecher stimmt der Bezugsäußerung zwar zu, sagt aber gleichzeitig, dass die Wahrhaftigkeit der Äußerungen des Vorredners eine Ausnahme ist.

63)

Gregor Gysi (PDS) - Steuern Sie (der Bundeskanzler – die Verfasserin) um, machen Sie wirklich eine Politik der sozialen Gerechtigkeit! Dann muss Ihnen auch die Sozialdemokratie nicht bange sein. Wenn Sie aber bei der Schröder-Blair-Linie bleiben, dann, das verspreche ich Ihnen, werden die rechten Stimmen gewinnen und wird die PDS auch stärker. Das ist aber offensichtlich nicht in Ihrem Interesse. (Gernot Erler (SPD): - Da haben Sie ausnahmsweise recht!) Sie sollten also gründlich darüber nachdenken. BTd,44.

Im Beispiel 64 wird der Konsensausdruck, der sich als *Ja, er hatte ausnahmsweise recht* paraphrasieren lässt, auf die judikative Angabe *ausnahmsweise* reduziert

64)

Wolfgang Zeitlmann (CDU/CSU): - Der Bundesminister hat am Anfang seiner Amtszeit große Aufmerksamkeit erregt, als er davon sprach, dass die Grenze der Belastbarkeit, was die Zuwanderung anbelangt, überschritten sei. Da hatte er wohl recht. (Dr. Peter Ramsauer (CDU/CSU)- Ausnahmsweise. Der Innenminister spricht jetzt davon, dass das Flüchtlingskontingent von 10.000 auf 20.000 verdoppelt werden muss. Ich frage mich, wie ist das mit der überschrittenen Belastungsgrenze vereinbar?. BTd,39.

Durchaus hat in betonter Verwendung (Beispiel 65) die semantische Funktion der Verstärkung und Intensivierung einer Mitteilung. Betontes *durchaus* wirkt also bestätigend. Ch. van Os (1989: 164) bezeichnet die Partikel *durchaus* als polyfunktionalen Intensivierer, der einmal als Totalisator die absolute Stufe bezeichnet (wie z.B. *Es war durchaus wahr*), andererseits nur hohe, gemäßigte Stufe⁴⁶. Auf den konzessiven Cha-

⁴⁶ Wie z.B. *Nun, man verehrt ihn durchaus* (Beispiel nach Ch. van Os 1989: 164).

rakter der Partikel *durchaus* weist auch U. Engel (1988: 41) hin: „Die Partikel "durchaus" hat ursprünglich keine einschränkende Bedeutung. Es hat sich aber eingebürgert, sie in der Voräußerung als Hinweis auf eine einschränkende Folgeäußerung zu verwenden“⁴⁷.

65)

A: - Ich glaube, Herr X hat durchaus recht, wenn er annimmt, dass etwa ein Drittel aller Arbeitnehmer von der Möglichkeit Gebrauch machen werden, sich vorzeitig zu Ruhe zu setzen. TGDS,13.

Mit der Phrase *recht haben* wird in den Korpus-texten auf zweierlei Weise auf das Gesagte Bezug genommen. Der Sprecher kann sich direkt an den betreffenden Vorredner mit dem Personalpronomen in der 3. Person Plural wenden (*Sie haben recht*). Der Gebrauch dieser Form setzt allerdings voraus, dass sich der Konsensausdruck dem betreffenden Redebeitrag unmittelbar anschließt. Ist das nicht der Fall, besteht für den Sprecher die Notwendigkeit, den betreffenden Vorredner explizit zu nennen.

66)

Eckhard Barthel (SPD): - Im Gegensatz zu der Spendenbereitschaft hat mich am Anfang der Diskussion das Gezerre um die Frage gestört, welches europäische Land wie viele Flüchtlinge aufnimmt. Herr Schily hat recht: Es ist besser geworden, wenn man die Situation mit Bosnien oder mit dem Anfang des Kosovo-Krieges vergleicht. BTd,45.

Im Beispiel 67 wird der Konsensausdruck, der ein Zitat abschließt, benutzt, um die Zustimmung mit der vom Sprecher zitierten Aussage zum Ausdruck zu bringen. Die Deixis *da* entfällt, da der kontextuelle Bezug eindeutig ist und eines Verweiselements nicht bedarf:

67)

Otto Schilly - 50 Jahre Grundgesetz verpflichten uns stärker denn je über den Erhalt und die Weiterentwicklung der Demokratie im nächsten Jahrhundert zu diskutieren und zu streiten. Dabei muss die Teilhabe von Frauen zentral sein. „Eine Demokratie, die Lebenslagen und Interessen von Frauen in der politischen Praxis permanent ignoriert und die zugleich deren Teilhabe auf ein Minimum reduziert, steht auf tönernen Füßen“, so die Sozialwissenschaftlerin Beate Hoecker. - Ich meine, sie hat recht. BTd,52.

Der kontextuelle Bezug kann mit Hilfe von Präpositionalergänzung hergestellt werden. Die Spezifizierung, worauf sich der Konsensausdruck bezieht, erfolgt, indem die Bezugsäußerung genannt wird (Beispiel 68).

⁴⁷ Wie z.B. *Sie haben durchaus recht mit Ihrer Behauptung, allerdings...* (Beispiel nach U. Engel 1988: 41).

68)

Dr. Wolfgang Gerhardt: - Herr Kollege Schäuble hat mit seiner Meinung recht, ich wiederhole sie: Der kurze und kühle Empfang von Primakow war eine Fehlleistung der deutschen Diplomatie. (Beifall bei der FDP und CDU/CSU) Man kann nicht sagen: das war nur ein Ereignis. Nein, das war eine Fehlleistung, ein falsches Signal. BTD,41.

Mit dem Konsensausdruck *Da hat er doch recht!* (Beispiel 69) wird der zitierten Bezeichnung *verlogene Debatte* zugestimmt. In Erwartung einer Kritik verstärkt der Sprecher diesen Konsensausdruck mit der Partikel *doch* und wehrt die anstehende Kritik ab.

69)

Dankwart Buwitt (CDU/CSU) (Kurzintervention) - Herr Präsident, meine Damen und Herren!. Herr Schwannhold, Sie haben von einer „verlogenen Debatte“ gesprochen. (W. Weiermann (SPD): - Da hat er doch recht!).

- Ich will Ihnen einmal sagen, was ich als „verlogen“ bezeichne. Unter „verlogen“ verstehe ich, wenn man der Bevölkerung Riesenversprechungen macht und diese nicht einhält. (Beifall bei der CDU/CSU). BTD,39.

Die Partikel *doch* wird in kritischer, vorwurfsvoller Bedeutung verwendet und verleiht der Äußerung einen „leicht exklamativen Ausdruck“ (U. Engel 1988: 846). Äußerst selten wird, wie im Beispiel 70, eine andere Zeitform als Präsens gebraucht:

70)

Michael Glos (CDU/CSU): - Wir alle sind uns im Ziel einig. Wir möchten Frieden im Kosovo. Wir wissen aber, dass dann, wenn man es mit einem Gegner wie Milosevic zu tun hat, falsche Euphorie unangebracht ist. Deswegen hat Wolfgang Schäuble vorhin recht gehabt, als er noch einmal die Bilder in Erinnerung gerufen hat, die am letzten Donnerstag vom europäischen Gipfeltreffen ausgegangen sind, wo man sich umarmt, wo man gefeiert hat. BTD,41.

jemandem recht geben

Satzmuster:

X(NomE) gebe Y(DatE) recht + Ergsatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Person)

Jemandem recht geben und *recht haben* sind im Prinzip zwar nicht bedeutungsverschieden, dennoch besteht zwischen den beiden Konsensausdrücken ein Unterschied. Mit *recht haben* wird der Zustand der erreichten Meinungseinheit konstatiert, der Ausdruck kann nicht in explizit performativer Form verwendet werden, der Sprecher als zustimmend handelndes Subjekt wird nicht genannt: *Sie haben recht*. Mit *jemandem recht geben* wird der Aspekt des gerade stattfindenden Vollzugs der Zustimmung hervorgehoben, der Ausdruck wird in explizit performativer Verwendung gebraucht und das zustimmende Subjekt wird genannt: *Ich gebe Ihnen recht*.

71)

A: - Was Sie gerade gesagt haben, Frau B, ist ja völlig richtig ...

B: - Ja

A: - ... aber es kommuniziert sich nicht durch, wie man so schön sagt.

B: - Das ist richtig, da gebe ich Ihnen recht. Die Kritik ist richtig. MW,16.05.99.

Auch im Beispiel 72 ähnlich wie im Beispiel 4 wird die Phrase *wenn er sagt...* als Signal der Paraphrasierung verwendet.

72)

Otto Schily - Es ist selbstverständlich. Bürgerkriegsflüchtlinge haben bei uns ein Aufenthaltsrecht auf Zeit, und wenn man die Bereitschaft der Bevölkerung aufrechterhalten will, dann muss es bei diesem Grundsatz bleiben. Ich gebe Herrn Zeitlmann selbstverständlich recht, wenn er sagt, dass auch diejenigen, die in früherer Zeit in die BRD gekommen sind, noch unter der alten Regierung, in ihre Heimat zurückkehren müssen. BTD,45.

5.3. Modalpartikeln als Konsensindikatoren

Konsensausdrücke lassen sich mit Hilfe von Modalpartikeln modifizieren. Sie können aber auch im Text als selbständige Konsensindikatoren verwendet werden. Modalpartikeln sind in erster Linie als textuelle Kontaktsignale aufzufassen: „Durch Modalpartikeln gibt der Sprecher seinem Hörer zu verstehen, wie die Geltung einer Feststellung >modalisiert<, d.h. flexibel in den Kontext oder in die Situation eingebunden werden kann“ (H. Weinrich 1993: 841).

Diese Definition legt nahe, dass der Gebrauch von Modalpartikeln für gesprochensprachliche Kommunikationssituationen typisch ist. Modalpartikeln tragen nicht zu einer Sachverhaltsbeschreibung bei, indem sie den betreffenden Sachverhalt näher bestimmen, sondern sie sagen etwas über die Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt aus, drücken seine Bewertung des Sachverhalts aus (vgl. U. Engel 1988). Wegen dieser Funktionen eignen sich Modalpartikeln dazu, Konsens oder Dissens auszudrücken. Modalpartikeln, wie *sicher* (Beispiel 73) und *bestimmt* drücken einen Wert auf der Skala aus, deren Grenzwert die absolute Überzeugung ist, dass ein Sachverhalt zutrifft⁴⁸. Sie beruhen auf der Bewertung der Gewissheit des Zutreffens einer Sachverhaltsbeschreibung (W. Motsch 1987: 56). Dem Hörer wird damit das Zutreffen einer Sachverhaltsbeschreibung mitgeteilt. Eine ebenfalls bekräftigende Geltung weisen auch *freilich*, *durchaus*, *natürlich* (Beispiel 74), *selbstverständlich* (Beispiel 75) und *absolut* auf. *Gewiss*, *sicher* und *bestimmt* lassen sich mit *ganz* zusätzlich modifizieren: *ganz gewiss*, *ganz sicher*, *ganz bestimmt*.

⁴⁸ U. Engel (1988: 230) spricht in Bezug auf *sicher* und *bestimmt* von *verifikativen Angaben*, die den Realitätsgrad eines Sachverhalts modifizieren.

73)

A: - Wir müssen daraus in einer zusammenfassender Planung die Konsequenzen ziehen. Das können wir nicht mit dem Goethe-Institut besprechen, das müssen wir mit dem Akademischen Austauschdienst ...

B: - Sicher!

A: - ... mit der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und so weiter besprechen. Ich glaube, dass irgendwo ein zentraler Arbeitsstab ist, der in enger Zusammenarbeit mit diesen Organisationen darüber befindet, darüber dürfte eigentlich kein Zweifel bestehen.

B: - Darüber besteht kein Zweifel, aber der zentrale Arbeitsstab der sollte sich wahrscheinlich doch so miteinander zusammenschließen, dass TGDS,7.

74)

A: - Es geht letztendlich darum, Löcher in den Haushalten der Mitgliedsstaaten zu stopfen.

B: - Die Bundesregierung hat aber eine wirklich gute Bilanz in Europa.

A: - Natürlich, aber sie könnte viel mehr leisten

B: - Ich könnte viele Projekt, auch in Deutschland aufzählen, die aus EU-Mitteln finanziert ..

A: - Ich bestreite gar nicht, dass die Strukturpolitik auch in der Zukunft eine entscheidende Rolle spielen muss, aber man hätte viel mehr Mut haben müssen ... PC,30.05.99.

75)

A: - Ich glaube, das hier ist eine der Hauptstärken bisher unserer Arbeit gewesen, wenn man auch mal von den Stärken sprechen darf und nicht nur von den Schwächen.

B: - Und auch eine Schwäche dort, wo Fehlbesetzungen sind.

A: - Selbstverständlich, ja.

B: - Wenn man alles dem individuellen Gespür dieses Stellenleiters überlässt und der Stellenleiter hat eben ein schlechtes individuelles Gespür, ist die ...

A: - Das ist richtig.

B: - ... Arbeit schlecht, die dort gemacht wird. TGDS,7.

Von den vielen Modalpartikeln werden *ja*, *eben* und *genau* als typisch für Dialoge bezeichnet⁴⁹.

ja

Die häufigste Partikel *ja* steht meistens als Einleitung eines Dialogbeitrags und dient in dieser Stellung als Hörersignal dazu, den Gesprächskontakt und das Einverständnis mit der Rollenverteilung dem Partner gegenüber zu bestätigen. Zum einen dient *ja* als Gliederungspartikel der Herstellung und Aufrechterhaltung eines positiven

⁴⁹ Bei H. Weinrich (1993) *Dialogpartikeln*.

Gesprächsklimas, zum anderen drückt es Zustimmung aus. *Ja* ist als das wohl prägnanteste Redemittel für Konsens und Ausdruck ökonomischen Sprachverhaltens anzusehen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass *Ja* zu den frequentesten Redemitteln für Konsens gehört. Unterschiedliche Kombinationen der Partikel *ja* mit Interjektionen können den Grad der Zustimmung verändern, wobei die Intonation zum Teil über die Bedeutung entscheidet⁵⁰. Im Beispiel 76 wird die Partikel *ja* durch weitere Indikatoren der Zustimmung (*Das ist wahr*) gestützt und damit als Konsensausdruck und kein reines Hörsignal spezifiziert.

76)

Dr. Peter Struck: - Vorgestern wurde von einem Oppositionsredner der Jubel von Köln als zu laut und zu früh kritisiert. (Michael Glos (CDU/CSU): - Ja, das ist wahr!) BTD,43.

Im Beispiel 77 wird nach anfänglichem Widerspruch (*Nein, nein*) dann doch der Bezugsäußerung zugestimmt.

77)

A: - Ich glaube, es gibt mehr Leute, wenn ich das anschließen darf, die sich verdient gemacht haben, als wir im allgemeinen annehmen, nicht?

B: - Die Bundesregierung kann sogar, sogar sagen, bis zu einem gewissen Grade geht uns der Verkehr, sie nichts an, ganz hart gesagt.

A: - Nein, nein.

B: - Bis zu einem gewissen Grade ...

A: - Ja.

B: - ...sind für solche konkreten Fragen eben Behörden zuständig, die nur allzu leicht ihre Hände in Unschuld waschen oder eben in aller Stille etwas tun, und die haben viel getan. Das kann jeder in seinem Umkreis beobachten.

A: - Letzteres stimmt. Nur die Verantwortung würde ich nicht abwälzen wollen. TGDS,1.

In diesem Falle ist *Ja* also eindeutig ein Ausdruck der Zustimmung. Auch im folgenden Beispiel 78 wird mit *Sie haben mein Ja* in ausdrücklicher Form betont, dass es sich um das *Ja* der Zustimmung handelt und nicht etwa um das Hörsignal *Ja*.

78)

A: - Frau X, in manchen Punkten kann ich Ihnen recht geben, in vielen allerdings nicht. Die Punkte, die Sie unter Nummer zwei gesagt haben, betreffend unserer Umwelt, unserer Gesellschaft, an sich sind diese Punkte der Änderung fällig, wenn Sie bedenken, wie unser Vaterland 1945 ausgesehen hat und wie es heute aussieht, sehen

⁵⁰ Die Kombination *Oh ja* signalisiert eine lebhafteste Zustimmung, *Nun ja* dagegen eine begrenzte oder einlenkende Zustimmung. Eine resignative Zustimmung wird mit *Jaja* ausgedrückt (vgl. H. Weinrich 1993). H. Gruber (1996: 171) weist auf die Möglichkeit hin, durch ein mehrfach nacheinander geäußertes *Ja* mit fallender Intonation Ablehnung auszudrücken.

Sie, dass ein großer Teil praktischer Politik inzwischen schon gute Ergebnisse erzielt hat. Das ist sachlich, das kann niemand bestreiten. Also darf ich Ihnen sagen, dass ich mit Ihnen in dem Punkt voll übereinstimme, dass bezüglich des §218 manches nicht richtig ist. Insofern haben Sie auch mein Ja. Nur stimme ich mit Ihnen nicht überein in der These, dass der S 218 ersatzlos gestrichen werden soll. TGDS,11.

Die Kombination *Ja gut* drückt dagegen (anders als die Bedeutung ihrer einzelnen Komponenten es vermuten ließe) eine vorsichtige, nicht vorbehaltlose resignative Zustimmung aus. Mit *Ja gut* stimmt der Sprecher dem Vorredner auf eine besonders Art und Weise zu, indem er auf das Weiterführen des Diskurses verzichtet. Seine Zustimmung resultiert nicht aus der Überzeugungskraft der Argumente des Partners.

79)

A: - Diese Koalition regiert jetzt 200 Tage, oder etwas länger,... 200 Tage regiert sie.

B: - Die üben noch.

A: - Ja gut

B: - Das ist so!. MW,16.05.99.

jawohl

Die ursprünglich in der militärischen Kommandosprache verwendete Form *Jawohl!* trägt im Vergleich zu *Ja* als Konsensausdruck zusätzlich die Merkmale der Verstärkung und Emotionalisierung.

80)

Uwe Jens Rössel: - In den Beratungen zum Haushalt haben PDS und Bündnisgrüne im Ausschuss an bestimmten Punkten eine wirklich knallharte Rotstiftpolitik durchgesetzt, und das am Entwurf der eigenen Regierung. (Konstanze Wegner (SPD): - Jawohl!) BTD,37.

81)

A: Aber man könnte ja auch den Kampf in eine andere Richtung lenken und könnte sagen, also die Erwartungen verändern, könnte also sagen, die sollen nicht so überheblich sein und sollen sich daran gewöhnen, dass man in Berlin anders spricht als in Sachsen oder weiß ich in ...

B: und damit setzt du die Einheitlichkeit des Kommunikationsmittels aufs Spiel.

C: Jawohl!

A: Nein, die Einheitlichkeit die besteht in einer viel tieferen Ebene. SUP.

genau

Noch deutlicher, weil eindeutiger als *ja* drückt die Dialogpartikel *genau* ein volles und uneingeschränktes Einverständnis mit einer Bezugsäußerung aus. *Genau* ist in der konsensausdrückenden Verwendung als elliptische Konstruktion zu betrachten, die meint: *Es ist genau so, wie X es sagt*.

82)

A: - Eine Frage muss geklärt werden. In Köln, weil das Publikum da nicht so weiß, wurde gesagt, wir haben keine Beistandspflicht.

B: - So ist es!

A: - Also wenn eine militärische Auseinandersetzung ...

C: - Entschuldigung, im Amsterdamer Vertrag ist das alles schon vorgesehen.

A: - Genau!

C: - In Köln ist überhaupt nichts passiert. Es ist wirklich Wahlkampf. ZS,08.06.99.

eben

Nach G. Wahrig (1991: 375) bedeutet *Eben!* als verstärkende Zustimmung *Das sage ich ja!*, *Das ist es gerade!*, *Genau das!* In ihrer Bedeutung zeichnet sich die Modalpartikel *eben* dadurch aus, dass mit ihr ausgedrückt wird, dass etwas so ist wie erwartet, wie der Sprecher es angenommen hat. Die Modalpartikel *eben* konstatiert als sog. Konsensuskonstitutiva (J. Lütten, 1976) „die Faktizität einer gesamten Kommunikationsbasis“ (ebd. 36).

83)

A: - Wir müssen mal untersuchen, ob da und in welchen Fällen überhaupt eine Haltung des Sprechers als Sprecherhaltung insgesamt umschlägt, inwieweit sich das also auf die Gedankenformulierung und eigentlich auf den Textaufbau auswirkt. Festgestellt hab' ich's, aber ob das wirklich relevant ist weiß ich nicht.

B: - Gut, also das ist sicher so und mit dem formal-logischen Aufbau auch, aber es gibt Gegenbeispiele aus Diskussionen, wo gesagt wird, dass sich die Umgangssprache durch eine wesentlich höhere Plastizität auszeichnet, dadurch Nuanciertheit ... also .. da sind ... darüber gibt es auch Gegenstimmen.

C: - Ja, aber nur in bestimmten Bereichen.

B: - Eben.

C: - Das ist nicht generell soll. SUP.

84)

A: - Vielleicht zum Thema Autoradio darf ich auch etwas sagen. Ich habe gerade in der vorletzten Woche in Genf gesehen, dass die Japaner von vornherein alle Autos mit Autoradio ausrüsten, aber da kommt etwas Interessantes auf uns zu, dass nämlich beispielsweise derjenige, der ein Autoradio hat ja auch dafür eine Gebühr entrichten muss, einmal...

B: - Ich wollte Ihnen voll und ganz zustimmen. Ich bin nämlich auch der Meinung, das Autoradio ist kein Luxusgegenstand.

A: - Heute nicht mehr.

B: - Es gehört für den, der oft und viel im Verkehr ist, einfach dazu, er muss sich informieren, und wir animieren ihn ja alle miteinander ...

C: - Eben, eben.

B: - ... ständig einzuschalten, und zu hören, wo Stauungen sind. Ich wäre also auch der Meinung, dass man ernsthaft überlegen müsste, ob die Anschaffung eines Autoradios nicht steuerlich absetzbar wäre, denn ich bin der Meinung dies ist der Beitrag zur Sicherheit auf den Straßen, wenn jemand Autoradio hört. TGDS,1.

allerdings

Die Modalpartikel *allerdings* fungiert als sog. *linkskonnexer Textorganisator* (U. Engel 1988: 762). Als Konsensausdruck fungiert sie im Sinne von *in der Tat, selbstverständlich, gewiss oder freilich*)³¹.

85)

A: - Wir sind doch heute so weit, dass die Berater, die beratend sagen >Nutze die Gelegenheit, um deine Nase vorzuzeigen!< ...

B: Richtig!

A: -...fröhlicher, lustiger Mensch, der sich an die Schenkel oder, wer weiß wohin klappt und immer gut drauf ist...

B: - Ja.

A: - Man ist in dieser Gesellschaft darauf trainiert richtig gut drauf zu sein...

B: - Allerdings!

A: -...und das müssen die Politiker auch sein. DGS,13.06.99.

nein

Interessanterweise kann die Negationspartikel *Nein* in elliptischer Verwendung als Exponent des Konsens fungieren. Als eine Voraussetzung dafür gilt, dass sich der Konsensausdruck mit *Nein* der betreffenden Aussage unmittelbar anschließt, so dass der kontextuelle Verweis eindeutig ist. Mit *Nein* kann nur einer negiert formulierten Proposition zugestimmt werden. *Nein* ist eine elliptische Konstruktion und entspricht funktional einer Wiederholung der negierten Proposition. So meint die Ellipse *Nein* im Beispiel 86: *Nein, es war nicht der Minister Trittin* oder *Nein, er war es nicht*. Auf diese Art und Weise stimmt der Sprecher der Bezugsäußerung zu.

86)

A: - In dem Moment als die Industrie merkte, die Regierung unter sich ist zerstritten und zwar wegen der Grünen, weil sie Maximalforderungen durchsetzen wollten, hat die Industrie sofort umgeschaltet und gesagt: Na ja, da spielen wir auch jetzt die Bälle zu! Und das ist der Punkt, an dem wir stehen.

B: - Das war übrigens interessanterweise nicht Trittin mit diesen Maximalforderungen.

A: - Nein

B: - ... niemals war es der Umweltminister Trittin. PC,04.07.99.

³¹ Möglich ist auch die Verwendung der Partikel *allerdings* als vorwurfsvolle Antwort auf eine Entscheidungsfrage; sie schränkt auch eine vorhergegangene Aussage ein (U. Engel 1988: 89).

auch

Auch wird als Abtönungspartikel (U. Engel 1988: 774) in vielen unterschiedlichen Kombinationen als Indikator für Konsens (zustimmungsandeutendes Signal) gebraucht. Anders als die oben genannten Partikeln kann *auch* nicht allein den Konsens ausdrücken, sondern wird erst in der Kombination mit Verben des Meinens und Denkens (*verba dicendi und sentiendi*) sowie Wendungen, die persönliches, subjektives Empfinden ausdrücken, verwendet:

- *Ich bin der Meinung, dass ... - Ich bin auch der Meinung, dass ... / Der Meinung bin ich auch.*
- *Ich finde/meine, dass ...- Ich finde/meine auch, dass ... / Das finde/meine ich auch.*
- *Ich sehe das so:.... - Ich sehe das auch so/ ... Auch ich sehe das so,*
- *... So sehe ich das - So/Genau so sehe ich das auch.*
- *Das ist meine Meinung - Das ist auch meine Meinung.*

87)

A: - Der Sport spielt eine wichtige Rolle. Er nimmt in der Liste der Zuschauer den Platz drei ein. Bei einigen Sendern allerdings, die so sportengagiert sind wie RTL oder SAT1 nimmt er herausragende Plätze ein, also RTL hat jetzt ...

B: - Die sind auch so sportlich begeistert, weil sie 250.000 DM, für 30 Sekunden Werbung bekommen.

A: - Das ist doch eine schöne Sache.

B: - Das finde ich auch, nur damit man weiß, woher diese Sportbegeisterung kommt. DGS,06.06.99.

88)

A: - Wenn Sie sich einmal vorstellen, wenn wir die Belastung, die die Bahn jährlich erbringt, zusätzlich auf der Straße als Belastung hätten, dann hätten wir ...

B: - Wenn ... wenn ich Sie kurz unterbrechen darf. Das ist auch meine Meinung, die Bahn hat in den letzten Jahren verkehrt investiert.

A: - Richtig!

B: - Sie hätte in den Güterverkehr investieren müssen, aber sie hat in Prestigeobjekte investiert. Das zahlt sich jetzt aus. 16% der Beförderung der Güter auf der Bahn mit abnehmender Tendenz. Wir würden auch mehr Güter auf der Bahn sehen als auf der Straße.

A: - Ja, genauso sehen wir das auch. Wir müssen mehr Güter auf die Bahn bringen. SF,28.07.99.

89)

A: - Wenn Sie sich einmal vorstellen, wenn wir die Belastung, die die Bahn jährlich erbringt, zusätzlich auf der Straße als Belastung hätten, dann hätten wir ...

B: - Wenn ... Wenn ich Sie kurz unterbrechen darf. Das ist auch meine Meinung, die Bahn hat in den letzten Jahren verkehrt investiert.

A: - Richtig!

B: - Sie hätte in den Güterverkehr investieren müssen, aber sie hat in Prestigeobjekte investiert. Das zahlt sich jetzt aus. 16% der Beförderung der Güter auf der Bahn mit abnehmender Tendenz. Wir würden auch mehr Güter auf der Bahn sehen als auf der Straße.

A: - Ja, genauso sehen wir das auch. Wir müssen mehr Güter auf die Bahn bringen. SF,28.07.99.

90)

Ambulante Operationen sind 1999 ausdrücklich von der Deckung ausgenommen worden. Hier bietet sich den Krankenhäusern ein weites Feld, um Kosten zu vermeiden. Ich will auf einige Punkte hinweisen: 20000 Operationen des grauen Stars, 100000 Krampfaderoperationen und 55000 Nasenscheidewandkorrekturen pro Jahr müssen nicht stationär durchgeführt werden.

(Dr. Dieter Thomae [FDP]: Der Meinung sind wir auch!)

Zahlreiche Eingriffe sind sogar grundsätzlich vermeidbar. BTd,14.

91)

- Hinsichtlich der Schriftgutaufbewahrung galt seit 1959 bereits eine Erleichterung, um, wie es damals hieß, die ausufernde Flut der aufzubewahrenden Unterlagen einzudämmen. Man hat es also schon damals eingesehen. In der Zwischenzeit ist die Flut der Belege noch größer geworden. Herr Bareis sagt, die Begründung von damals sei auch heute noch richtig und sinnvoll. Dem schließen wir uns an. Das ist auch unsere Meinung, und deshalb lehnen wir diese Verlängerung ab. (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP) BTd,14.

92)

A: - ...und man könnte ganz spitz fragen, ob nicht die Ausbildung des Lehrers an der Universität entscheidend umstrukturiert werden muss, um ihn solchen gewandelten Aufgaben in seinem Beruf, um solche, um ihm da einfach eine Befähigung zu ermöglichen.

B (Moderator): - Was haben Sie denn dazu noch zu sagen?

C: - Ja,... ich bin durchaus auch der Meinung, weil die meisten Deutschlehrer besonders, wenn sie etwas älter sind, nur in der Interpretationsmethode ausgebildet sind. TGDS,9.

93)

A: - Ich will gerne noch etwas zu dem Kollegen X sagen, weil ich das auch genauso sehe. Wir haben diesmal glaube ich die Chance, dass wir es packen. Sch,16.05.99.

Das Beispiel 94 zeigt deutlich, wie mit zwei unterschiedlichen, durch das Hinzufügen von *auch* modifizierten Konsensausdrücken auf die Meinungsäußerung des Vorredners zustimmend reagiert wird. Während B seine Zustimmung mit *Das finde ich auch* äußert, wiederholt C das Gesagte im Sinne *Und mir wäre auch völlig gleichgültig, wer mich rettet*.

94)

A: - Ist es Ihnen nicht, auf Deutsch gesagt, völlig Wurscht, wer Sie, wenn Sie in einen Unfall verwickelt sind, rettet? Ob das nun ein vom Bund getragenes Institut ist oder das Rote Kreuz von, von Baden Württemberg oder der Malteserorden, der aus, aus Hamburg zufälligerweise hier einen Wagen laufen hat. Mir wäre das völlig gleichgültig. Hauptsache, ich wäre schnell gerettet.

B: - Das finde ich auch.

C: - Und mir auch, das wollte ich damit nur gesagt haben.

D: - Also, ich glaube, da sind wir uns ja einig. Wer rettet, das ist gleich, nur muss gerettet werden. TGDS,1.

Im Beispiel 95 wird *auch* nicht in Kombination mit Verben des Meinens und Denkens oder Wendungen, die persönliches, subjektives Empfinden ausdrücken, verwendet (wie in den oben genannten Beispielen). Der Sachverhalt, dem der Sprecher zustimmt, wird, um die Partikel *auch* erweitert, wiederholt: *Ich bin erleichtert und froh darüber, dass ... - Ich bin auch erleichtert und froh darüber, dass ... Ich sehe und erkenne an, dass ... - Auch ich sehe und erkenne an, dass ...*

95)

Hans Christian Ströbele: - Selbstverständlich bin auch ich erleichtert und froh darüber, dass die Bombardierungen und die Vertreibungen im ehemaligen Jugoslawien gestern beendet wurden. Auch ich sehe und erkenne an, dass diese Bundesregierung – und allen voran der Außenminister – beim Zustandekommen dieser diplomatischen Lösung ein erhebliches Maß an Verdiensten haben. BTD,43.

5.4. Andere lexikalische Indikatoren für Konsens

Neben den Konsensausdrücken in satzwertiger Form wurden im Textkorpus sprachliche Elemente (Präpositionalphrasen und Adverbien) festgestellt, die Konsens indizieren, aber keinen Satzcharakter aufweisen.

mit Recht/zu Recht

Satzmuster:

X(NomE) behauptet/sagt Y(AkkE) (PräpE) *mit Recht/zu Recht*

X(NomE) behauptet/sagt (PräpE) *mit Recht/zu Recht* + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Sachverhalt)

Werden Verben des Meinens und Denkens (*verba dicendi* und *sentienti*), wie *sagen*, *feststellen* (bezogen auf einen anderen Diskussionspartner) mit der modalen Präpositionalphrase *mit Recht/zu Recht* expandiert, so bekommen diese Äußerungen den Charakter einer zustimmenden Aussage. Die präpositionale Phrase *mit Recht/zu Recht* fungiert als Indikator für Konsens. In den Beispielen 96 und 97 wird die jeweilige Grundform *mit Recht/zu Recht* zusätzlich um Modaladverbien *völlig* oder *ganz* als

reine Totalisatoren erweitert. Dadurch wird der Konsens bekräftigt. *Völlig und ganz* modifizieren das Prädikat im extremen Grenzwertbereich (vgl. Ch. van Os 1989).

96)

Rudolf Scharping (Bundesverteidigungsminister): - Es sollte uns in dieser Debatte bewusst bleiben, dass die Kriege dieses Jahrhunderts auf dem Balkan einen Ausgangspunkt haben, und dass jetzt die Chance besteht, dass für eine lange gute Zukunft auf den Balkan, das Ende des Krieges in Europa gefunden wird.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU und der FDP)

Mein Kollege Joschka Fischer hat ganz zu Recht gesagt: Die Gewalt geht zu Ende. Damit ist eine Voraussetzung für den Frieden geschaffen, aber noch lange nicht der Frieden selbst. BTd,43.

97)

A: - Ich will zu dem, was hier gesagt worden ist, eins hinzufügen, weil ... die Währungsbank hat ihre Aufgaben erfüllt, jetzt ist die Politik an der Reihe, Sie haben es völlig zu Recht gesagt, wir müssen in der Analyse uns darüber einig sein, dass wir in Deutschland eine zu geringe Eigenkapitalrentabilität haben. MW,06.06.99.

Im Beispiel 98 bringt der Sprecher seine Zustimmung mit dem in der Bezugsäußerung benutzten Neologismus zum Ausdruck. Die Zustimmung betrifft in diesem Falle die Formulierungsebene der vorangegangenen Aussage.

98)

A: - Es wurde ja eben schon gesagt, dieses Papier der „jungen Mildten“, wie Sie sie völlig mit Recht genannt haben, ist natürlich initiiert von Fischer. PC,04.07.99.

zutreffend/richtigerweise

Satzmuster:

X (NomE) behauptet/ sagt *zutreffend/richtigerweise* + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X Person)

Die Adverbien *zutreffend/richtigerweise* drücken als judikative Angaben (U. Engel 1988) kombiniert mit Verben des Mitteilens wie *sagen* (Beispiel 99, 101, 102) und *auf etwas hinweisen* (Beispiel 100) ebenfalls Konsens mit dem Zuvorgesagten aus.

99)

A: - Elf Tage, elf Tage hat die Frau Zeit, und wenn mir da jemand erzählen will, dass das nicht ein besonderer psychischer Druck ist, der da auf den Frauen lastet und dass da Entscheidungen viel zu schnell getroffen werden, dass die Beratung, Frau X, Sie haben es zutreffend gesagt, überhaupt keine Chance hat, in diesen elf Tagen dem Lebensschutz gerecht zu werden. MR,11.07.99.

100)

- Kollege Austermann hat eben richtigerweise darauf hingewiesen, dass wir Sie (CDU/CSU – die Verfasserin) in allen Entscheidungen anteilmäßig stärker unterstützt haben. BTd,38.

101)

A: - Herr X, wir tun doch nur das, was Ihr Fraktionsvorsitzende Schäuble richtigerweise gesagt hat, was Sie nicht durchsetzen konnten, weil die FDP es nicht wollte ... damals. Sch,28.06.99.

Anders als *mit Recht/zu Recht* lässt sich *richtigerweise* weder mit *völlig* noch mit *ganz* oder anderen Adverbien expandieren. Das Adverb *zutreffend* wird mit dem Intensivierer *sehr* modifiziert (Beispiel 102).

102)

Dr. Rupert Scholz (CDU/CSU): Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte ein Wort von Herrn Kollegen Heinrich aufgreifen. Er hat seinen Beitrag mit dem Satz begonnen, Tierschutz sei ein Konsensthema. Dieser Satz ist richtig. Ich nehme ein anderes Wort meines Kollegen Norbert Röttgen auf, der sehr zutreffend gesagt hat: Wir streiten nicht über das Ja oder das Nein zum Tierschutz, wir streiten über die Wege. BTd,99.

Mit Recht/zu Recht, *zutreffend* und *richtigerweise* stehen mit dem Satz, in den sie integriert werden, in keiner syntaktischen Verbindung (durch Rektion oder Kongruenz), weisen aber einen semantischen Zusammenhang mit dem Satz auf und können daher als absolute Konstruktionen bezeichnet werden (vgl. A. Heinz/ Z. Gołąb/ K. Polański 1970).

Die bereits charakterisierten Konsensausdrücke weisen in ihrer Verwendung gewisse Gemeinsamkeiten auf. Es ist auffallend, dass alle im Korpus festgestellten Verwendungsbeispiele mit *mit Recht/zu Recht* und *zutreffend/ richtigerweise* im Perfekt gebraucht werden, während die übrigen Konsensausdrücke im Präsens formuliert sind.

5.5. Andere Konsensindikatoren

Neben expliziten Formen des Konsensausdrucks beinhaltet das Textkorpus eine Reihe von impliziten Formen für Konsensausdruck. Um indirekte Sprechhandlungen handelt es sich im Falle von Äußerungen, die nicht die illokutive Funktion haben, die der Satzmodus anzeigt. W. Motsch und R. Pasch (1984: 483–4) unterscheiden dabei:

- Sprecherhandlungen mit übertragener Äußerungsbedeutung, die grammatisch determinierte Form des Satzes muss uminterpretiert werden: *Bin ich Krösus?*

- Sprecherhandlungen mit wörtlicher Äußerungsbedeutung; das Denotat wird in der Bedeutung spezifiziert. Der Hörer kann die illokutive Funktion erschließen, wie z.B.: *Wo ist der Garagenschlüssel?*

Im Folgenden werden indirekte Konsensindikatoren dargestellt.

5.5.1. Wiederholung

Konsens wird auch durch ein vollständiges Reproduzieren der lexikalisch-syntaktischen Struktur einer Bezugsäußerung ausgedrückt: „Sehr häufig begleiten Hörer einen aktuellen Sprecher, indem sie Wörter oder Wortfolgen, die er/sie gesprochen hat, wiederholen. Dadurch zeigen sie nicht nur ein aktives Mitgehen und Verstehen seiner/ihrer Rede sondern auch, dass sie inhaltlich dem, was gesagt wurde, zustimmen“ (J. Schwitalla 1997: 122).

Zusätzlich werden noch andere Zustimmungssignale (*Ja, auch, natürlich*) verwendet. Zu unterscheiden ist diese Form des Konsensausdrucks zum einen von der Vergewisserung, bei der das wiederholte Lexem oder die Phrase mit fragender Intonation artikuliert wird, zum anderen von der Regel der scholastischen Disputation³².

103)

A: - Ich habe ein ganz mieses Gefühl, wir sind nach Bosnien reingegangen, ohne den Kosovo vorherzusehen, inzwischen sind wir nicht nur in Kosovo, wir sind auch in Albanien und in Mazedonien ...

B: - Und Montenegro kommt auch.

A: - Und Montenegro kommt auch, und wenn demnächst eine Regelung mit dem Nahen Osten kommt ...

B: - Mit den Golan-Höhen.

A: - Mit den Golan-Höhen. Da frage ich mich, mit welchen Gründen wir uns dann entziehen können? PC,25.07.99

104)

Adelheid Fröscher (SPD) - Beispielhaft seien die zahlreichen Gruppeninitiativen, NGOs, Kirchengemeinden und Entwicklungsorganisationen an dieser Stelle erwähnt, die sich im Rahmen der Kampagne Erlassjahr 2000 zusammengeschlossen haben. Ich finde, das ist eine einmalige Bürgerbewegung. Man sollte das wirklich auch einmal ganz deutlich sagen (Beifall bei der SPD Werner Schuster (SPD): - Und sie loben!) - ... und sie loben, natürlich. BTD,35.

105)

A: - Sobald Rechtsradikale im Parlamente gewählt werden, entzaubern die sich tatsächlich.

³² Laut dieser Regel gilt, dass ein Disputant, bevor er seinen Gesichtspunkt darlegt, verpflichtet ist, eine sorgfältige Wiedergabe der gegnerischen Anschauungen, Thesen und Begründungen zu geben (K.-H. Jäger 1976: 31). Mit dieser Regel sollte verhindert werden, dass sich die Redner von dem eigentlichen Strittigen entfernen oder aneinander vorbeireden.

B: - Sie bringen nichts.

A: - Sie bringen nichts, sie sind sie bleiben in Ausschüssen, sind relativ bequem. PC,13.08.99.

106)

A: - Das ist also eine Entscheidung, die im politischen Rahmen steht, aber jetzt praktizierte Formen der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis gibt es ja hier und dort in Ansätzen dadurch, dass beispielsweise, das ist nur ein Modell, Universitätslehrer ihre Forschung im Vollzug nun gelegentlich wirklich an den Schulen praktizieren und gelegentlich auch Deutschlehrer dann vorübergehend an die Universität nehmen, also einen Kreislauf stattfinden lassen.

B: - Aber viel zu wenig.

A: - Viel zu wenig und 7 durch Beamtengesetze äußerst schwierig auch. TGDS,9.

107)

A: - Bei uns ist klar, dass Nationalismus die Nation zerstört hat und dieses ist eine Erfahrung, die andere Nationen halt nicht haben. Also von daher haben wir das Mittel des Verbots gegen die Feinde der Demokratie, gegen die, die diese Ordnung beseitigen wollen.

B: - Weil der Beweis erbracht ist

A: - Weil der Beweis erbracht ist, dass es so etwas geben kann und diesen Beweis haben andere europäische Länder halt nicht. PC,13.08.99.

5.5.2. Vollendung und Ergänzung

Die vollendenden und ergänzenden Formen der Zustimmung bestehen im Wesentlichen darin, dass der Sprecher den Gedankenlauf seines Vorredners aufnimmt, ihn fortsetzt und vollendet. Mit einer vollendenden oder ergänzenden Aussage wird gleichzeitig dem bereits Gesagten implizit zugestimmt. Es scheint in erster Linie eine sprachökonomische Form des Konsensausdrucks zu sein³³.

108)

Andrea Fischer (Bundesministerin für Gesundheit) - Es gibt keinen einfachen Weg zum Krankenhaus der Zukunft. Ich meine aber auch, dass die schlichte Forderung nach mehr Geld an den Herausforderungen, die sich auf dem Weg in die Zukunft der Krankenhäuser stellen, vorbeigeht

(Beifall bei der CDU/CSU), Dieter Thomae (FDP): - ... vor allen Dingen im Osten). BTd,39.

109)

Ludger Volmer - Angesichts der Tatsache, dass sich durch diese Prozesse das euro-

³³ Dieses Verfahren setzt die Wiederholung der Bezugsäußerung „im Geiste“ des Sprechers voraus, an die er seine komplettierende Äußerung anschließt (E. Krüger 1993: 116).

päische Gericht und auch das europäische Gewicht verändern werden, finde ich manche Kritik aus den Reihen der Opposition reichlich kleinkariert (Beifall beim Bündnis 90 den Grünen, Zuruf von der SPD: - ... und dumm!). BTD,41.

5.5.3. Paraphrase

Eine andere Möglichkeit indirekten Konsensausdrucks stellt Paraphrase dar. Paraphrase ist als bedeutungserschließende Umschreibung ein Text, „der einen anderslautenden aber gleichbedeutenden Text erklären soll“ (U. Engel 1988: 877). Bei paraphrasierten Äußerungen handelt sich um eine durch den Sprecher vorgenommene inhaltliche Wiedergabe des Gesagten in einer lexikalisch und syntaktisch etwas abgeänderten Form, aber mit gleicher Bedeutung.

Bei komplexen Sachverhalten, die in der Diskussion behandelt werden, hat der Verzicht der Diskussionsteilnehmer auf explizite Formulierung der Zustimmung vor allem für das Publikum die Folge, dass die eventuellen Änderungen der Meinungen und Positionen schwerer nachzuvollziehen sind. Beispiel 110 zeigt die Kombination einer expliziten (*Völlig richtig!*) und einer impliziten Form (Paraphrase) des Konsensausdrucks:

110)

A: Meine Herren, ich möchte sagen, man kann was tun und man muss was tun gegen den Verkehrsunfalltod. Die Zahl von etwa 17.000 oder 18.000 unterschiedlich auf unseren Straßen pro Jahr ums Leben kommenden Menschen ist zu hoch. Was ist Statistik? 17000 oder 18000, einer alleine müsste ausreichend sein, dass sich alle, die damit irgendwie etwas zu tun haben, ... einer alleine ist zu viel, wie Theodor Heuss mal gesagt hat in einem anderen traurigen Zusammenhang.

B: Völlig richtig, Herr A, einer alleine muss für uns alle Veranlassung sein, zu überlegen, was wir miteinander tun können. Und wir, da meine ich in meinem Falle also auch den Staat, die Bundesregierung, den Deutschen Bundestag, die Länderparlamente, also die, die irgendwo politische Verantwortung tragen. TGDS,1.

Im Beispiel 111 handelt es sich trotz Wiederholung des Gesagten nicht um Ausdruck der Zustimmung, sondern lediglich um eine Bestätigung des Gesagten.

111)

Michael Glos: - Natürlich haben wir im Moment noch niedrige Inflationsrate, aber das wird nicht lang so bleiben, wenn die Importpreise weiter steigen. Das schlägt dann letztendlich durch auf die Zinsentwicklung, die wir haben. (Zuruf von der CDU/CSU: - Es ist schon angekündigt) - Ja, Herr Welteke hat das bereits gesagt und angekündigt. BTD,41.

5.5.4. Ausbleibender Dissens als Konsenssignal

Im folgenden Kapitel soll fehlender Dissensausdruck als Möglichkeit impliziten Kon-

sensausdrucks dargestellt werden. Nach dem Motto: „Wer schweigt, stimmt bei“ können ausbleibende Signale des Widerspruchs als ein Signal der Zustimmung ausgelegt werden. A. Stedje (1982: 29) nennt als eine der kommunikativen Rollen des Schweigens zustimmendes Schweigen: „Ein passives Nichtwidersprechen/ Protestieren bedeutet also unter Umständen akzeptieren, einverstanden sein“.

Zu unterscheiden ist zustimmendes Schweigen von einer Form nichtkooperativen Verhaltens, auf die C. Spiegel (1995: 190) hinweist. Dieses Verhalten beruht darauf, dass ein Sprecher die Äußerungen des Partners ignoriert, übergeht und die Antwort verweigert. Wird bei der Sprecherrolleübernahme zu der Proposition der Bezugsäußerung positiv oder negativ Stellung genommen, so impliziert dies, dass der Sprecher die Wahrheit der Proposition bestätigt (E. Krüger 1993: 45). Fehlender Dissensausdruck ist damit als eine Form stillschweigender Übereinkunft der Interaktionspartner zu verstehen. Bei einer lebhaften Diskussion ergibt sich der fehlende Dissens aus den Umständen, wie etwa: Zeitdruck, keine Möglichkeit für die Übernahme der Sprecherrolle. Allerdings betont H. Gruber (1996: 58), dass gerade in Fernsehdiskussionen die meisten Unterbrechungen mit dem Ziel vollzogen werden, dem Partner zu widersprechen.

Um die falsche Interpretation der fehlenden Dissensausdrücke als Konsens zu vermeiden, greift ein Hörer auf nonverbale Signale des Widerspruchs zurück. Darf oder kann der Redner nicht unterbrochen werden, weil z.B. der Sprecherrollenwechsel streng geregelt ist, so wird vom Zuhörer mit nonverbalen Mitteln die Stelle des Widerspruchs markiert. Obwohl ein verbaler Dissensausdruck fehlt, ist an den nonverbalen Reaktionen zu erkennen, dass zwischen den Diskussionspartnern kein Konsens besteht:

112)

- Sie können es nicht lassen, nach wie vor Ihre Umverteilungsideologie vor die Schaffung von Arbeitsplätzen zu stellen, Herr Kollege Bury, da können Sie ruhig mit dem Kopf schütteln, ich erwarte schon, dass sie mich hier widerlegen, indem Sie deutlich machen, was Ihre Regierung tatsächlich tun will. BTD,43.

113)

- Ich möchte deutlich sagen, dass der Skandal nicht durch Globalisierung zustande gekommen ist. Allenfalls könnte man anmerken, ich halte auch diese Konstruktion für gewagt - Sie von der Opposition dürfen da ruhig mit dem Kopf schütteln, dass der Binnenmarkt am 1. Januar 1993 geschaffen wurde ohne zu fragen, welche zusätzlichen Maßnahmen bei der Lebensmittelkontrolle notwendig sind. BTD,43.

Konsens kann auch auf vielerlei Weise nonverbal ausgedrückt werden, z.B. durch zustimmendes Kopfnicken (Beispiel 114):

114)

A: ... für die Erziehung, erzieherische Maßnahmen, da muss man andere Mittel finden als das vorgeschlagene

B (Moderator): Da ist ein beifälliges Nicken hier in der Runde gewesen. Aber bleiben wir doch noch schnell bei dem Thema Trunkenheit. TGDS,1.

5.6. Andere Hervorhebungsmittel zum Ausdruck von Konsens

In Kommunikationssituation verfolgen die Partner ihre Ziele, wie Y Petter (1988: 88) betont, einerseits mit *deskriptiv-informativen*, andererseits aber mit *appraisiv-affektiven* Mitteln. Das emotionale Engagement, aber in erster Linie der Grad der Überzeugung des Sprechers, drücken sich in den bevorzugten Redemitteln aus und verleihen einer konsensausdrückenden Aussage zusätzliche Intensität. Zwei Konsensausdrücke werden miteinander kombiniert oder ein Konsensausdruck verdoppelt ausgesprochen, um die dadurch ausgedrückte Zustimmung besonders hervorzuheben.

5.6.1. Kombination von zwei Konsensausdrücken

Das Prinzip, nach dem gleichbedeutende Ausdrücke derselben Sache in Kombinationen auftreten, ist unter dem Terminus *semantische Doppelung* (Ch. van Os 1989: 106) oder *Tautologie*³⁴ bekannt. Derartige Stapelung semantisch identischer Wörter bezieht sich in erster Linie auf einzelne Lexeme, wie z.B. *riesig groß*. Im untersuchten Korpus wurden semantische Doppelungen in Bezug auf ganze konsensausdrückende Phrasen festgestellt.

115)

- Hinsichtlich der Schriftgutaufbewahrung galt seit 1959 bereits eine Erleichterung, um, wie es damals hieß, die ausufernde Flut der aufzubewahrenden Unterlagen einzudämmen. Man hat es also schon damals eingesehen. In der Zwischenzeit ist die Flut der Belege noch größer geworden. Herr Bareis sagt, die Begründung von damals sei auch heute noch richtig und sinnvoll. Dem schließen wir uns an. Das ist auch unsere Meinung. und deshalb lehnen wir diese Verlängerung ab. (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP) BTd,14.

116)

Gabriele Iwersen (SPD) - Die Baustellen sind praktisch hermetisch abgeschlossen. Um als Arbeiter auf eine solche Baustelle zu kommen muss man in eine Liste eingetragen werden. Diese Listen werden nach den Aufgaben erstellt, die vor Arbeitsantritt auf der Baustelle von den entsprechenden Unternehmern und Subunternehmern gemacht werden müssen. (Dr.-Ing. Dietmar Kausy (CDU/CSU): - Richtig! Sehr wahr!) BTd,35.

³⁴ Mit dem Begriff *Tautologie* wird in der Umgangssprache eine Äußerung bezeichnet, die lediglich das bereits Gesagte wiederholt und deshalb nicht zu einer genaueren Sachverhaltsbeschreibung beiträgt.

117)

Heidemarie Wiecek-Zeul (Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)- Liebe Kolleginnen und Kollegen!. Da sollten alle einmal ehrlich sein. Denken Sie an die Debatte über den Verteidigungshaushalt, die wir vorhin hatten. Es ist doch so, dass in Ihren Reihen die Faszination des Militärischen allemal höher ist als die Faszination der Krisenprävention.

(Widerspruch bei der CDU/CSU und der FDP) - Jawohl, so ist es! BTD,37.

118)

Jürgen M. Möllemann (FDP) - Frau Kollegin Bulmahn, die Weltraumforschung und die bemannte Weltraumfahrt ist, um Sie zu zitieren, „kein Spielzeug für große Jungs“

...

(Edelgard Bulmahn (SPD): Das ist richtig. Da stimme ich sogar zu!)

... sondern ein Kernbereich unserer zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit in vielen Bereichen. BTD,35.

119)

A: - Vielleicht zum Thema Autoradio darf ich auch etwas sagen. Ich habe gerade in der vorletzten Woche in Genf gesehen, dass die Japaner von vorne herein alle Autos mit Autoradio ausrüsten, aber da kommt etwas Interessantes auf uns zu, dass nämlich beispielsweise derjenige, der ein Autoradio hat ja auch dafür eine Gebühr entrichten muss, einmal ...

B: - Ich wollte Ihnen voll und ganz zustimmen. Ich bin nämlich auch der Meinung, das Autoradio ist kein Luxusgegenstand.

A: - Heute nicht mehr.

B: - Es gehört für den, der oft und viel im Verkehr ist, einfach dazu, er muss sich informieren, und wir animieren ihn ja alle miteinander ...

C: - Eben, eben.

B: - ... ständig einzuschalten, und zu hören, wo Stauungen sind. Ich wäre also auch der Meinung, dass man ernsthaft überlegen müsste, ob die Anschaffung eines Autoradios nicht steuerlich absetzbar wäre, denn ich bin der Meinung dies ist der Beitrag zur Sicherheit auf den Straßen, wenn jemand Autoradio hört. TGDS,1.

120)

Michael Glos (CDU/CSU) - Liebe Kolleginnen und Kollegen, zurück zu diesem elenden Krieg, dessen Zeugen wir ständig sind. Das Bündnis steht heute in der Bewährungsprobe, auch als Wertegemeinschaft. Milosevic führt Krieg gegen das eigene Volk und Milosevic darf diesen Krieg nicht gewinnen. Die Bilder der letzten Wochen führen uns vor Augen, wie grausam das Verbrechen der Vertreibung ist

(Ingrid Matthäus-Maier (SPD): - Das stimmt, ja.) BTD,35.

121)

A: - Wenn Sie sich einmal vorstellen, wenn wir die Belastung, die die Bahn jährlich erbringt, zusätzlich auf der Straße als Belastung hätten, dann hätten wir ...

B: - Wenn ... Wenn ich Sie kurz unterbrechen darf. Das ist auch meine Meinung, die Bahn hat in den letzten Jahren verkehrt investiert.

A: - Richtig!

B: - Sie hätte in den Güterverkehr investieren müssen, aber sie hat in Prestigeobjekte investiert. Das zahlt sich jetzt aus. 16% der Beförderung der Güter auf der Bahn mit abnehmender Tendenz. Wir würden auch mehr Güter auf der Bahn sehen als auf der Straße.

A: - Ja, genauso sehen wir das auch. Wir müssen mehr Güter auf die Bahn bringen. SF,28.07.99.

122)

A: Ich zitiere Ihre Vorsitzenden, Ihre theoretisch beiden Vorsitzenden Stäuber und Schäuble. Sie haben gesagt, die deutsche Wirtschaft zieht den Euro nach unten.

B: Ja, so ist es. Ich teile diese Einschätzung, ich teile diese Einschätzung. Wir müssen in Deutschland eine Reihe von strukturellen Korrekturen vornehmen ... MW,13.06.99.

5.6.2. Reduplikation desselben Konsensausdrucks

Von den bereits besprochenen semantischen Doppelungen (Kombination von einzelnen Lexemen oder Phrasen, die in ihrer Semantik, nicht aber ihrer Form gleich sind) sind Reduplikationen (als Wiederholen einer und derselben Form) zu unterscheiden. Reduplikationen können als sprachliche Erscheinung sowohl eine intensivierende Funktion (z.B. *Halt, halt!*; *Vorsicht, Vorsicht!*) als auch nicht intensivierende Funktion haben (z.B. beim sprachpathologisch bedingtem Stottern).

Reduplikation eines Lexems ist als stilistische Figur vor allem in der Poesie bekannt (vgl. Ch. van Os 1989: 106). Im Textkorpus wurden zahlreiche Beispiele für Reduplikationen konsensausdrückender Phrasen festgestellt. Unter den Formen der Reduplikationen unterscheidet A. Grzesiuk (1995: 136) zwischen vollständigen und verkürzten Formen. Die im Textkorpus festgestellten Formen sind Beispiele für vollständige Reduplikationen:

123)

A: - Vielleicht zum Thema Autoradio darf ich auch etwas sagen. Ich habe gerade in der vorletzten Woche in Genf gesehen, dass die Japaner von vorne herein alle Autos mit Autoradio ausrüsten, aber da kommt etwas Interessantes auf uns zu, dass nämlich beispielsweise derjenige, der ein Autoradio hat ja auch dafür eine Gebühr entrichten muss, einmal..

B: - Ich wollte Ihnen voll und ganz zustimmen. Ich bin nämlich auch der Meinung, das Autoradio ist kein Luxusgegenstand.

A: - Heute nicht mehr.

B: - Es gehört für den, der oft und viel im Verkehr ist, einfach dazu, er muss sich informieren, und wir animieren ihn ja alle miteinander ...

C: - Eben, eben.

B: - ... ständig einzuschalten, und zu hören, wo Stauungen sind. Ich wäre also auch der Meinung, dass man ernsthaft überlegen müsste, ob die Anschaffung eines Autoradios nicht steuerlich absetzbar wäre, denn ich bin der Meinung dies ist der Beitrag zur Sicherheit auf den Straßen, wenn jemand Autoradio hört. TGDS,1.

124)

A: Ich zitiere Ihre Vorsitzenden, Ihre theoretisch beiden Vorsitzenden Stäuber und Schäuble. Sie haben gesagt, die deutsche Wirtschaft zieht den Euro nach unten

B: Ja, so ist es. Ich teile diese Einschätzung, ich teile diese Einschätzung. Wir müssen in Deutschland eine Reihe von strukturellen Korrekturen vornehmen ... MW,13.06.99.

Mit Reduplikationen von Konsensausdrücken kommt deutlich die emotionelle Haltung und das affektive Engagement des Sprechers zum Vorschein. Sowohl Stapelung als auch Reduplikation von Konsensausdrücken können als Mittel angesehen werden, die denen eine Äußerung als emotional geladen empfunden wird: „Powtarzanie służy podkreślaniu, zwróceniu uwagi adresata na te wyrazy, które nadawca uważa za szczególnie istotne. Mówiący może również w ten sposób sugerować odbiorcy, że jest całkowicie przekonany o swojej słuszności” (A. Grzesiuk 1995:134).

5.6.3. Umklammerung

Im Textkorpus konnte eine besondere Form des Gebrauchs von zwei Konsensausdrücken festgestellt werden. Im Beitrag des Sprechers bildet der Ausdruck der Zustimmung eine längere Sequenz, die mit einem expliziten Konsensausdruck eingeleitet wird. Darauf folgt die inhaltliche Wiedergabe des zu zustimmenden Sachverhalts, an den sich wieder ein expliziter Konsensausdruck anschließt:

125)

Rainer Brüderle (FDP) - Herr Schwanhold, ich kann doch nichts dafür, dass bei Ihnen keiner Wirtschaftsminister werden konnte, weil Schröder das keinem zutraute und einen Parteilosen holte. Dafür kann doch keiner etwas, wenn Sie keinen guten Kandidaten haben. Natürlich ist Ihnen zuzustimmen, wenn es heißt, - ich zitiere: „Der größte Teil des Einkommens muss in den Taschen denen bleiben, die dafür gearbeitet haben“. Damit haben Sie völlig recht. (Beifall bei der FDP) BTD,44.

126)

Rainer Brüderle (FDP) - Sie (der Bundeskanzler – die Verfasserin) schreiben - auch da ist Ihnen zuzustimmen - Ein großer Teil der Arbeitslosigkeit ist strukturell bedingt. Das stimmt, ja. Strukturprobleme löse ich aber nicht mit europäischen Beschäftigungsgipfeln. BTD,44.

5.7. Ausdrucksmöglichkeiten partiellen Konsens

In strittigen Diskurssequenzen wird zwar eine Einigung der Meinungen angestrebt, oft gehen aber die Meinungen so weit auseinander gehen, dass nur eine Annäherung der Standpunkte, eine teilweise Zustimmung möglich ist: „Als Teilkonsens werden Äußerungen betrachtet, die sich sowohl mit Konsens- als auch Dissenskundgabe auf ein in Frage stehendes Objekt, eine Proposition oder den Teil einer Proposition beziehen“ (R.R. Hoffmann 1982: 106).

Im Textkorpus gibt es keine Redemittel, die ausschließlich zum Ausdruck partiellen Konsens dienen, vielmehr handelt es sich bei den exzerpierten Formen um expandierte sprachliche Formen des Konsensausdrucks, wie z.B.:

Ausdruck von Konsens:

Ich stimme X zu

Sie haben recht

Ich sehe das genauso

Ich stimme X zu

Ausdruck partiellen Konsens:

Ich stimme X teilweise zu

Sie haben in einem Punkt recht.

Ich sehe das in einigen Punkten genauso

Im Prinzip stimme ich X zu

Zusätzlich beinhalten sie sprachliche Elemente, mit deren Hilfe der Konsensbereich markiert wird.

5.7.1. Indikatoren für beschränkten Konsensumfang

Im Folgenden werden die im Korpus festgestellten Indikatoren, die den teilweisen Konsens kennzeichnen, analysiert. Der Konsensbereich wird explizit mit präpositionalen Phrasen ausgedrückt wie:

in einem/diesem Punkt

In ihren Redebeiträgen sprechen die Partner meistens mehrere Aspekte des zu behandelnden Themas an. Mit Formen wie z.B. *in einem/diesem Punkt widersprechen* wird unter vielen Behauptungen eines Redebeitrags diese hervorgehoben, mit der der Sprecher nicht übereinstimmt (Beispiel 127) und gleichzeitig dem Vorredner indirekt zu verstehen gegeben, dass der Sprecher mit den sonstigen Behauptungen des Redebeitrags übereinstimmt. Zwar ist die Form *Sie haben in einem recht* (sowie ihre modal modifizierte Variante *Ich muss Ihnen in einem widersprechen*) auch gebräuchlich, wurde aber im Textkorpus nicht festgestellt. Im Beispiel 127 ist der Ausdruck partiellen Konsens mit dem Modalverb *mögen* in Konjunktiv modifiziert.

127)

A: - Gelingt es den Menschenrechtlichern nicht Kriege zu verhindern? Denn wir müssen feststellen, es gelingt nicht.

B: -Ich glaube, man braucht sich gar nicht lange über das Wort, obwohl das sehr sinnvoll sein könnte, streiten, um den Begriff des Krieges zu klären. Ich möchte Herrn X in einem Punkt widersprechen. Wenn man sagt an einem Punkt, das heißt das man andere teilt. Das ist der Versuch, das Scheitern der NATO zu erklären. BBD,07.06.99.

in manchen/vielen/fast allen Punkten

Die obengenannten Strukturen dienen als Indikator partiellen Konsens und erfüllen zusätzlich eine restrukturierende Funktion (Beispiel 128)³⁵.

128)

A: - Frau X, in manchen Punkten kann ich Ihnen recht geben, in vielen allerdings nicht. Die Punkte, die Sie unter Nummer zwei gesagt haben, betreffend unserer Umwelt, unserer Gesellschaft, an sich sind diese Punkte der Änderung fällig, wenn Sie bedenken, wie unser Vaterland 1945 ausgesehen hat und wie es heute aussieht, sehen Sie, dass ein großer Teil praktischer Politik inzwischen schon gute Ergebnisse erzielt hat. Das ist sachlich, das kann niemand bestreiten. Also darf ich Ihnen sagen, dass ich mit Ihnen in dem Punkt voll übereinstimme, dass bezüglich des §218 manches nicht richtig ist. Insofern haben Sie auch mein Ja. Nur stimme ich mit Ihnen nicht überein in der These, dass der §218 ersatzlos gestrichen werden soll. TGDS,11

Das Schätzadverb *fast* determiniert den quantitativen Status eines Sachverhalts und bezeichnet seinen Umfang als „annähernd an den vollen Umfang“ (H. Weinrich 1993: 591):

129)

A: - Also ich muss erstmals sagen, dass ich das in fast allen Punkten genauso sehe. Ich habe ganz ähnliche Erfahrungen. Ich denke, dass sich die Schüler stärker mit der Schule identifizieren müssen. Sch,18.07.99.

im Prinzip

Die feste präpositionale Phrase *im Prinzip* meint *eigentlich, grundsätzlich* und *bei mitgemeinter Einschränkung* (G. Wahrig 1991: 1013). Sie fungiert, ähnlich wie z.B. *im Allgemeinen* oder *im Grunde genommen* als ein Hedge-Element (Ch. van Os 1989: 69).

130)

Michael Bürsch (PPD) - Wir haben in der Begründung unseres Gesetzesentwurfes ähnliche Vorstellungen stehen. Da muss man schon sagen, wir hätten ein Integrationskonzept. Im Prinzip stimme ich dem Kollegen Repnik zu, wenn er uns den Politikern die Aufgabe vorgibt, für gesellschaftlichen Konsens zu sorgen und die Gesellschaft für die Reformen aufnahmebereit zu machen. BTd,41.

Bei den Konsensumfang einschränkenden Strukturen handelt es sich des Weiteren um Quantitätsbezeichnungen wie:

³⁵ „Komplexe, kognitive Inhalte kann ein Sprecher in einzelne Punkte zerlegen und mit Zahlwörtern ankündigen. Dadurch wird nicht nur der Hörer auf die Zahl der Subthemen vorbereitet, sondern ihm wird auch zu verstehen gegeben, dass der Sprecher bis zur Durchführung dieser Punkte das Rederecht beansprucht“ (Schwitalla, 1997: 116).

vieles/wenig/fast alles

In den folgenden Beispielen schränken *vieles* (wie auch *einiges, manches*³⁶) und *fast alles* den Umfang der sonst zustimmenden Aussage ein. Der eigentliche Umfang der Zustimmung wird nur unscharf umrissen und bleibt vage.

131)

Wolfgang Schäuble (CDU/CSU) - Umso mehr begrüßen wir, dass es vor dem Kölner Gipfel der G-8-Gruppe am kommenden Wochenende Ihnen heute möglich war eine Regierungserklärung abzugeben. Vieles von dem, was Sie heute zu der Agenda, zu der Tagesordnung des Kölner Gipfels gesagt haben, ist im Wesentlichen nicht umstritten. Allerdings haben wir manches vermisst, auf das der deutsche Bundeskanzler heute hätte eingehen müssen. BTD,44.

132)

Dr. Heiner Geißler (CDU/CSU)- Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann fast allem zustimmen, was über die allgemeine Situation der Menschenrechte auf der Welt gesagt worden ist. Ich kann aber nicht ganz verstehen, dass der Sinn der Großen Anfrage der CDU ins Zwielicht gezogen wird, und zwar offenbar mit der Unterstellung, die Verfolgung von Christen sei meiner Fraktion ein wichtigeres Thema als die Verfolgung anderer Minderheiten auf dieser Welt. Ein solch absurdes Argument sollte hier nicht vorgetragen werden. (Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP) BTD,90.

133)

Heide Mattischeck (SPD): Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich zumindest den letzten Worten des Kollegen Oswald anschließen. (Hans-Michael Goldmann (FDP): - Den anderen auch!)
- Nein. Ich kann mich nur ganz wenigen Sätzen anschließen. Aber dies werden wir als Verkehrsausschuss sicherlich auch noch an einem anderen Tag und zu einem anderen Anlass diskutieren. BTD,100.

5.7.2. Ja-aber-Strategie

Die *Ja-aber*-Konstruktion ist als ein Phänomen der gesprochenen Sprache (A. Koerfer 1979: 16) nur in reaktiven Redebeiträgen möglich und erfordert einen unmittelbaren Anschluss an den Redebeitrag, auf den sie sich bezieht. Da der Sprecher das Bedürfnis hat, über einen vagen Skalenbereich beziehungsweise Vagheit in Bezug auf die im Diskurs zu besprechenden Dimensionen zu verfügen (vgl. Ch. van Os 1989), eignet sich die *Ja-aber*-Strategie³⁷ sehr gut dazu, bei thematischer Aufnahme des Zuvorgesagten „eine eigene einschränkende oder widersprechende Einschätzung anzukündigen“ (J. Schwitalla 1997: 110).

³⁶ Im Textkorporus nicht festgestellt.

³⁷ Die *Ja-aber*-Strategie wird auch als *Fokusopposition* (M. Buhl/ M. Hofer 1999: 267) bezeichnet, da innerhalb einer Äußerung zwei in Opposition stehende Foki formuliert werden.

Ja-aber ist als Dissens ankündigendes Signal eine der häufigsten Formen des höflichen Widerspruchs (vgl. S. Stein 1995). Die Vagheit der Konstruktion *Ja-aber*, die auf der Polyfunktionalität des *Ja* beruht, wird von den Sprechern strategisch genutzt und bereitet, wie auch die bereits erwähnten Modalpartikeln *schön/schön und gut*, eine bevorstehende Gegenrede vor³⁸. Der *Ja*-Teil hat nur Gliederungsfunktion für den Beginn des eigenen Beitrags mit thematischem Bezug. Der darauffolgende *Aber*-Teil weist auf die differierende Meinung voraus.

Im Gegensatz zu deutlich widersprechenden Meinungen, die mit der Partikel *nein* eingeleitet werden, wirkt die *Ja-aber*-Konstruktion wegen ihrer affirmativ-adversativen Doppelfunktion imageschützend und gehört deshalb zu den sog. *Konfliktvermeidungsstrategien* (A. Koerfer 1976: 26). Die *Ja-aber*-Strategie ist ein Mittel, das dem Sprecher erlaubt, gegenüber Personen, zu denen er eine gute Beziehung hat und diese auch aufrechterhalten will, deren Gesicht er nicht verletzen möchte, in einer Diskussion inhaltlich eine andere Position zu vertreten (vgl. M. Buhl/ M. Hofer 1999: 268). Durch diese eingeschränkte Zustimmung trägt der Sprecher dem Bedürfnis des Adressaten Rechnung, „seine Einstellungen und Anschauungen als >richtig<, >sinnvoll< und >relevant< akzeptiert und damit sein positives Selbstbild bestätigt zu sehen“ (Th. Kohlen 1987: 169).

Einer Präferenz für Zustimmung folgend (A. Pomerantz 1984), beziehen sich Diskutierende, die eine gegenteilige Überzeugung vorbringen, zunächst oft positiv, auf eine andere Meinung, bevor sie, mit *aber* eingeleitet, ihren eigenen Standpunkt formulieren. Als andere mögliche sprachliche Strukturmuster der *Ja-aber*-Strategie gelten: *zwar-aber*, *klar-aber*, *sicher-aber*, *schon-aber* (J. Schwitalla 1997: 117). Aus W. Wolskis (1984) semantischer Analyse ergeben sich mehrere Bedeutungen der Partikel *schon*, darunter auch das *Schon* des abgeschwächten Widerspruchs. Zu betonen ist, dass die Modalpartikel *schon* hauptsächlich in der Umgangssprache verwendet wird.

Die Modalpartikel *schon* dient als Signal eingeschränkter Bestätigung: *Nach X zu fahren ist doch ein Katzensprung - Schon, aber ich müsste heute noch zurückfahren.* (Beispiel nach W. Wolski 1984: 464). Die Modalpartikel *schon* (akzentuiert) als Signal abgeschwächten Widerspruchs: - *Man kann damit nicht rechnen - Man kann damit schon rechnen* (Beispiel nach W. Wolski 1984: 464).

Einer Bezugsäußerung kann des Weiteren mit der Kombination *schön und gut* eingeschränkt zugestimmt werden, ohne dass sich der Konsens auf die daraus zu ziehenden Konsequenzen bezieht (H. Weinrich 1993: 836). Auf diese Sprachmittel folgt ein Gegenargument, das mit *aber* eingeleitet wird: *schön und gut, aber...* Diese partielle Zustimmung bereitet eine bevorstehende Gegenrede vor.

Untersuchungen (vgl. A. Koerfer 1976) ergaben, dass Redebeiträge nur dann mit *Ja-aber* eingeleitet werden, wenn sie unmittelbar auf die Bezugsäußerung folgen (in der Einleitungsposition). Mit diesen Formen können nur reaktive Redebeiträge eingeleitet werden, und die Möglichkeit des unmittelbaren Anschlusses an den jeweiligen

³⁸ So kann *ja* bei entsprechender intonatorischer Gestaltung unter anderem Andeutung eines Einwands, Relevanzabschwächung, zustimmende Verstärkung oder abschwächende Zustimmung bedeuten (J. Schwitalla 1997: 110).

Redebeitrag ist nur bei spontanen Diskussionen gegeben, wo die Eigenwahl des Rederechts erlaubt ist:

136)

Joseph Fischer (Bundesminister des Auswärtigen) - Es ist nicht so, dass da nur die Administration einen anderen Kurs fährt, vielmehr diskutiert auch der Kongress anders. Das wissen Sie selbst ganz genau. Dasselbe gilt selbstverständlich auch für die innenpolitische Debatte in Großbritannien. Das heißt, dass sich vieles, was es an Vorschlägen gibt in der ganz anderen innenpolitischen Prioritätssetzung sehr wichtiger Bündnispartner stößt. Das muss man bei all dem bedenken.

(Dr. Wolfgang Gerhardt (FDP): - Aber das ist ein normaler Vorgang)

- Das ist ein normaler Vorgang. Nur, bei allem Respekt, Sie müssen bedenken, die Gewichtsverhältnisse spielen schon eine Rolle. BTD,35.

Die Partikel *nur* gehört zu Fokus-Adverbien (H. Weinrich 1993: 597) und dient der Einschränkung des Satzinhalts durch den Sprecher. Der Sprecher räumt dadurch negative Aspekte des beschriebenen Sachverhalts und legt einen Vorbehalt ein. *Nur* (als neutrale Variante) ist gegen *bloß* (als saloppe Variante) austauschbar (U. Engel 1988: 90):

137)

A: - Ich glaube, es gibt mehr Leute, wenn ich das anschließen darf, die sich verdient gemacht haben, als wir im allgemeinen annehmen, nicht?

B: - Die Bundesregierung kann sogar, sogar sagen, bis zu einem gewissen Grade geht uns der Verkehr, sie nichts an, ganz hart gesagt.

A: - Nein, nein!

B: - Bis zu einem gewissen Grade.

A: - Ja.

B: - ...sind für solche konkreten Fragen eben Behörden zuständig, die nur allzu leicht ihre Hände in Unschuld waschen oder eben in aller Stille etwas tun, und die haben viel getan. Das kann jeder in seinem Umkreis beobachten.

A: - Letzteres stimmt. Nur die Verantwortung würde ich nicht abwälzen wollen. TGDS,1.

138)

Gregor Gysi (PDS) - In seiner Rede hat der Bundeskanzler über den internationalen Kapitaltransfer gesagt, er mache heute 1,5 Billionen Dollar täglich aus. Das ist wahr. Aber, wo bleibt denn nun die moderne Antwort, eine Steuerreform, durch die wir endlich einmal dafür sorgen, dass Gewinne aus Spekulationen höher besteuert werden als Gewinne aus Produktion und Dienstleistungen. BTD,44.

Mit dem Beispiel 139 wird der Gebrauch einer anderen Verweisform deutlich. Statt der Deixis *das* bedient sich der Sprecher der sogenannten W-Deixis (G. Zifonun/ L. Hoffmann/ B. Strecker 1997: 107).

139)

A: - Was Sie gerade gesagt haben, Frau B, ist ja völlig richtig, ...

B: - Ja.

A: - ... aber es kommuniziert sich nicht durch, wie man so schön sagt

B: - Das ist richtig, da gebe ich Ihnen recht. Die Kritik ist richtig. MW,16.05.99.

Nach R.R. Hoffmann (1982, 106) liegt ein echter Teilkonsens dann vor, *wenn ja und aber* nicht unmittelbar verknüpft, sondern in einigem Abstand voneinander auftreten und wenn der Konsensteil nur kurz angedeutet, der Dissensteil dagegen breiter ausgeführt wird. Die sprachlichen Strukturmuster der *Ja-aber*-Strategie sind, ähnlich wie elliptische Konstruktionen und deiktische Ausrücke, als „ein strukturelles Mittel zur Herstellung der Kohärenz in Diskussionen“ (M. Buhl/ M. Hofer 1999: 267) anzusehen.

140)

Rolf Kutzmutz - Staatsminister Schwanitz hat hier eine flammende Rede für den Aufschwung Ost gehalten ...

(Hans-Eberhard Urbaniak (SPD): - Eine sehr gute Rede)

- Ich stimme Ihnen ja voll zu. Ich habe sogar gelesen. Ich bin der Meinung, das war gut, was er gesagt hat. Aber der Widerspruch ist doch folgender: Er sagt, man müsse Mittel für ABM einstellen, wenn Menschen tatsächlich geholfen werden soll, und ist dann nicht einmal in der Lage sich gegen ein paar Ministerbürokraten durchzusetzen, wenn es um einen kümmerlichen Haushaltsvermerk geht.

(Susanne Kastner (SPD): - Das ist doch Quatsch!)

- Das ist richtig. BTD,39.

141)

Norbert Wieczorek (SPD) - Ich sehe mit Freude gerade eine Pressemeldung, dass die Wirtschaft davon ausgeht, dass das Wachstum über 1,5 % liegt.

(Hans Hausmann (FDP): - Das ist doch dürftig genug!).

- Das ist dürftig genug. Aber, woran hat es denn gelegen? BTD,41.

142)

A: - Wir müssen mal untersuchen, ob da und in welchen Fällen überhaupt eine Haltung des Sprechers als Sprecherhaltung insgesamt umschlägt, inwieweit sich das also auf die Gedankenformulierung und eigentlich auf den Textbau, Textaufbau auswirkt. Festgestellt hab' ich's, aber, ob das wirklich relevant ist weiß ich nicht.

B: - Gut, also das ist sicher so und mit dem formal-logischen Aufbau auch, aber es gibt Gegenbeispiele aus Diskussionen, wo gesagt wird, dass sich die Umgangssprache durch eine wesentlich höhere Plastizität auszeichnet, dadurch Nuanciertheit ... also .. da sind ... darüber gibt es auch Gegenstimmen.

C: - Ja, aber nur in bestimmten Bereichen.

B: - Eben.

C: - Das ist nicht generell so. SUP.

143)

A: - Das Straßen- und Autobahnnetz muss verbessert werden, möglichst schnell.

B: - Ja, aber doch nicht um jeden Preis. Mit der Rationalisierung der Netzes wären wir, glaube ich, besser beraten. Es könnte dadurch in relativ kurzer Zeit viel Kapital gespart werden. SF 28.07.99.

5.7.3. Doppelnegation

Doppelnegation ist als stilistisches Mittel zum Ausdruck partiellen Konsens zu betrachten, da durch das Zusammenwirken zweier Negationszeichen in einer Äußerung der Sprecher eine doppelte Verneinung mit affirmativer Bedeutung erzeugt, wie z.B. in den Sätzen: *Er hat gar nicht so Unrecht, Ich teile diese Meinung nicht undifferenziert* (durch Kombination von *nicht* und dem Negationspräfix *un-*). Da aber, wie Ch. van Os (1989) bemerkt, Formen wie z.B. *klein* und *nicht groß* oder *falsch* und *nicht richtig* nicht bedeutungsgleich sind, sind Ausdrucksweisen diesen Typs nicht als uneingeschränkte Zustimmung anzusehen, sondern als stilistisches Mittel, partiellen Konsens auszudrücken.

Der Sprecher hat immer die Freiheit, einen Sachverhalt entweder durch positive Beschreibung oder durch Verneinen seines Gegenteils wiederzugeben: „Jeder verneinte Sachverhalt kann daher auch positiv ausgedrückt werden“ (U. Engel 1988: 785). Vermeidet der Sprecher einen direkten Konsensausdruck und gebraucht statt dessen die Doppelnegation, dann sagt er verhüllend und höflich-indirekt (H. Weinrich 1993: 862), dass er der Meinung des Vorredners nicht voll und ganz zustimmt.

144)

Walter Riester - Meine sehr verehrten Damen Und Herren! Herr Rexrodt hat das Pult hier mit dem Spruch verlassen: Sparen ist immer gut. Ich teile diese Aussage nicht undifferenziert. Der Spruch von Ihnen als ehemaligen Wirtschaftsminister und Angehörigen einer Partei, die mit dafür Verantwortung trägt, dass in 16 Jahren Regierungszeit die Schulden um etwa 700 Mrd. DM aufgebaut worden sind, hört sich schon einmal zynisch an. BTD,47.

Der Ausdruck *Das ist nicht falsch* (Kombination von *nicht* und negativ besetztem Adverb *falsch*) ist mit der Form *Das ist richtig* (positive Wertung einer Äußerung als Signal für Konsens) in der Bedeutung nicht gleichzusetzen.

Auch die Form *Ich widerspreche Ihnen nicht...* (Beispiel 145) kann als ein Beispiel für *semantische Umkehrung* (Ch. van Os 1989: 128) angesehen werden. Verneint wird dabei ein Verb, dessen Bedeutung sich als *nicht zustimmen* paraphrasieren lässt. Der Sprecher verwendet sie statt einer weniger aufwendigen Form *Ich stimme Ihnen in der Beurteilung der Situation zu*.

145)

A: Wir vergeuden heute, wenn Sie alle Staus zusammenrechnen, vergeuden wir 200

Mrd. DM Volksvermögen. Wir müssen doch da ansetzen. Wir müssen dieses Straßen- und Autobahnnetz verbessern und schon hätten wir dieses Kapital 200 Mrd. frei. Ich glaube, wir müssen dieses Problem anders aufzäumen.

B: Ich widerspreche Ihnen nicht in der Beurteilung der Situation, denn das ist meine Hauptsorge, die ich auch als Aufgabe übernommen habe, aber es muss gleichzeitig die Frage beantwortet werden, wer finanziert das? SF,28.07.99.

5.8. Ausdrucksmittel der Konsensvorwegnahme

Konsensbildung ist das Ziel eines jeden argumentativen Diskurses. Ob bezüglich des Strittigen ein voller oder partieller Konsens erreicht wurde, wird dem Diskussionspartner mit Hilfe unterschiedlicher Ausdrucksformen mitgeteilt. Oft wird jedoch in den analysierten Diskussionen und Debatten versucht, das Bestehen eines vermeintlichen Konsens zu antizipieren, ihn zu etablieren oder bei den anderen Diskussionspartnern Zustimmung bezüglich einer Behauptung zu erheischen, indem man ihnen das Bestehen des Konsens unterstellt. Im Folgenden sollen auf der Basis des analysierten Textkorpus Formen der *Konsensvorwegnahme* näher untersucht werden.

146)

Heidemarie Wieczorek-Zeul - Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn ein Missverständnis entstanden sein sollte, dann will ich das an dieser Stelle ausräumen. meine Darlegungen waren nicht als Vorwurf an Abgeordnete oder irgendeine Fraktion gerichtet / ... /. Mein Punkt war - ich glaube, Sie alle stimmen darin mit mir überein, dass wir dazu beitragen müssen, dass die sehr gute Arbeit, die vor Ort geleistet wird, damit Konflikte erst gar nicht entstehen, auch im öffentlichen Bewusstsein stärker deutlich wird. BTd,38.

147)

,A: - Also mein Eindruck ist, dass die ursprüngliche Kernaufgabe der Bundeswehr nicht mehr so einzig und alleine an oberster Stelle steht, nämlich die Landesverteidigung. Das knüpft an das, was Frau X soeben gesagt hat, aber ich nehme an, dass auch Herr Y und Herr Z nicht widersprechen werden, dabei will ich nicht die Frage stellen, dass eine Gefahr existieren kann. PC,23.05.99.

Konsensvorwegnehmende Ausdrucksformen signalisieren das strategische Verhalten der Partner, die *apodiktische Feststellungen* gebrauchen, um bei den Zuhörern Zustimmung zu erheischen (vgl. Zimmermann 1972):

148)

- Natürlich müssen wir darauf sehen, dass die internationale Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Patent-systems deutlich gemacht wird. Ich glaube, da werden Sie mir alle zustimmen. BTd,42.

149)

A: - Wenn ich den Herrn X richtig verstanden habe, und ich glaube, das teile ich, das können wir alle teilen, geht es der Wirtschaft doch in erster Linie drum, dass sie sich auf das, was beschlossen wird, verlassen kann. SCh,16.05.99.

Mit konsensvorwegnehmenden Ausdrucksformen versucht der Sprecher manipulativ einen eventuellen Widerspruch erst gar nicht aufkommen zu lassen. Er verzichtet dabei auf jegliche Abmilderung oder Abschwächung seiner Behauptung (z.B. mit subjektivierenden Phrasen wie *Ich denke/meine/hoffe,...*), um die Allgemeingültigkeit seiner Äußerung hervorzuheben.

150)

A: - Die Punkte, die Sie unter anderem unter Nummer zwei gesagt haben betreffend unserer Umwelt, unserer Gesellschaft an sich diese Punkte sind der Änderung fällig, wenn Sie bedenken, wie unser Vaterland 1945 ausgesehen hat und wie es heute aussieht, sehen Sie, dass ein großer Teil praktischer Politik inzwischen schon gute Ergebnisse erzielt hat. Das ist sachlich, das kann niemand bestreiten, also darf ich Ihnen sagen, dass ich Ihnen in dem Punkt voll und ganz zustimme, dass bezüglich des §218 manches nicht richtig ist. Insofern haben Sie mein Ja. Nur, stimme ich mit Ihnen nicht überein in Ihrer These, dass der §218 ersatzlos gestrichen werden kann. TGDS,11.

151)

- Noch lassen sich keine seriösen Prognosen abgeben, inwieweit Beschäftigte künftig Altersteilzeit als attraktive Alternative des vorzeitigen Ausscheidens aus dem Erwerbsleben empfinden. Aber es ist nicht zu bestreiten, dass sich die Linie von Bundesregierung und Bündnis als Erfolg erweist. Es sind nicht zuletzt die Tarifpartner gefordert, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Angebote zu machen. BTd,99.

Die Formen der Konsensvorwegnahme sind nicht als kooperativ zu bezeichnen, da mit ihrer Hilfe jeglicher Widerspruch gegen das Gesagte im Voraus abgewehrt wird. Damit verstößt der Sprecher gegen das Prinzip der Kooperativität. Die folgenden Beispiele zeigen deutlich, wie mit Äußerungen, die alle oder niemand enthalten (also allgemeine Gültigkeit des Gesagten suggerieren), der Sprecher einerseits indirekt auf eigene Kompetenz (Expertenstatus) hinweist (Beispiel 152) und andererseits jede eventuelle darauffolgende Gegenbehauptung auszuschließen versucht. Jeder Dissens würde in diesem Kontext als Eingeständnis der Laienhaftigkeit des Sprechers aufgefasst werden:

152)

Dankwart Buwitt (CDU/CSU) - Ein anderes Thema. Niemand, der die Materie kennt, wird zwei Dinge bestreiten. Erstens. Die deutsche Zentrale für Tourismus leistet nach vielen schwierigen Jahren jetzt eine sehr, sehr gute Arbeit. Zweitens. Erfolg in der Tourismuswerbung hat unmittelbaren Bezug auf die Schaffung von Arbeitsplätzen. BTd,39.

153)

A: - Die Frage ist, wie gehen wir mit diesem Thema um?. Dass wir sparen müssen, und dass wir auch die öffentlichen Ausgaben zurückführen müssen, ist völlig unbestritten, nur einen großen Teil der Ausgaben schieben Sie einfach auf die Kommunen. Sch,28.06.99.

154)

Wir werden überprüfen müssen, ob wir bei der aus meiner Sicht - wenn man es mit den anderen Streitkräften innerhalb der NATO vergleicht - überdimensionierten Bundeswehr ...

(Günther Friedrich Nolting (FDP): Da liegen wir im unteren Drittel!)

... einer Bundeswehr, die zugegebenermaßen - ich glaube, keiner kann das bestreiten - als panzerüberlastig zu bezeichnen ist und die ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat, als ihr im Moment immer unterstellt wird - Sie (Günther Friedrich Nolting – die Verfasserin) haben die Arbeit im Untersuchungsausschuss betreffend Bundeswehr und Rechtsextremismus vom Gedanken her vielleicht überhaupt nicht begleitet.

(Günther Friedrich Nolting (FDP): Was? Ich musste mich jeden Tag aufregen!) BTd, 12.

Im folgenden Beispiel 155 wird mit der Präpositionalphrase *in hohem Maße* partieller Konsens antizipiert.

155)

- Ich glaube, dass wir in hohem Maße hier übereinstimmen, dass die Sowjetunion wohl nicht an die spanisch-portugiesische Grenze gedacht hat, wenn sie an die Unverrückbarkeit der Grenzen denkt. GUGD.

Im Beispiel 156 ist die illokutive Bedeutung der Aussage *Darüber haben wir hier Einigkeit am Tische* als Vorwurf aufzufassen, dass der Vorredner mit seiner Äußerung keinen neuen Inhalt in die Diskussion einbringt, also gegen die Regel des sachlichen Sprechens verstößt und sich vor dem Publikum mit einer unbestrittenen Aussage profilieren will.

156)

A: - Ich habe immer darauf hingewiesen, dass mir eher Sorge bereitet, dass der Euro zu starke Währung werden könnte, wegen der Handelsbilanzunterschiede zwischen den USA und Europa. Das ist das Anliegen der Bevölkerung, dass die Abwesenheit von Inflation, Stabilität des Binnenwertes das Entscheidende...

B: - Darüber haben wir hier Einigkeit am Tische, Herr A. MW,06.06.99.

157)

Horst Seehofer (CDU/CSU): - Herr Kollege Zöller, Sie sind sicherlich meiner Meinung - das nehme ich an - , dass ich das, was der Kollege Dreßler gerade behauptet hat, auf dem Ärztetag nicht einmal geträumt habe? BTd,14.

Mit der Phrase *Das ist (doch) klar* wird in Beispiel 158 dem scheinbar erreichten Konsens jeglicher Wert und Bedeutung abgesprochen, da damit der Sprecher konstatiert, dass bezüglich eines Themas zwischen den Partnern nie Dissens bestand. Besonders die Partikel *doch* (unbetont gebraucht) ist in ihrer Bedeutung zustimmungserheischend und unterstellt dem Gesprächspartner, dass er dieselbe Meinung, wie der Sprecher hat oder doch bereit ist, diese Meinung anzunehmen (U. Engel 1988: 233).

158)

Andrea Fischer (Bundesministerin für Gesundheit): - Es geht heute nicht um die Frage, wie wir zu der Möglichkeit des Schwangerschaftsabbruches mittels des Medikaments Mifegyne stehen. (Wolfgang Lohmann (CDU/CSU): - Das ist klar.
- Die Entscheidung darüber wird das Institut für Arzneimittel und Medizinprodukte treffen. BTd,47.

Die Aufgabe, den Stand der Diskussion zu bestimmen, fällt auch in den Aufgabenbereich des Moderators, was das folgende Beispiel veranschaulicht:

159)

A (Moderator): - Vielleicht darf ich mal ihren Dialog etwas unterbrechen. Stimmen wir zumindest darin überein, dass die Meinungsäußerung zu Honecker, die ja unmittelbar nach seiner Inthronisation im Mai in Bonn zu hören war, offiziell auch vom Regierungssprecher erinnere ich mich damals, dass es mit ihm in den innerdeutschen Dingen nicht leichter würde, dass diese Meinung doch ihre Bekräftigung durch diese Rede auf dem Parteitag gefunden hat?

B: - Ohne Zweifel.

A (Moderator): - Würden Sie das auch so sehen, ja?

B: - Bloß ich meine, wir sollten nun noch mal an das anknüpfen, was hier eben als Dialog umstritten war. TGDS,6.

In den parlamentarischen Zwischenfragen wird ebenfalls ausdrücklich danach gefragt, ob ein Konsens bereits besteht oder nicht, wie im Beispiel 160:

160)

Michael Luther (CDU/CDU) /Zwischenfrage/: - Es gibt in den neuen Bundesländern eine Länder-arbeitsgruppe, an der Sachsen-Anhalt genauso beteiligt ist wie Sachsen. Dort hat man gemeinsam Eckpunkte erarbeitet. Im Wahlkampf hat Sachsen-Anhalt dann diesen gemeinsamen Boden verlassen, und das als sein Produkt verkauft. Letztendlich hätte Sachsen-Anhalt dieselbe Chance gehabt wie Sachsen und hätte einen Entwurf vorlegen können. Ein solcher liegt heute vor. Ich meine, dass ist nicht unsolidarisch, sondern das geschieht im Interesse der Handwerker und ist somit solidarisch. Gehen Sie mit mir konform?

Sabine Kaspereit (SPD): - Nein, darin gehe ich mit Ihnen überhaupt nicht konform, weil der Sachverhalt ein anderer ist. BTd,36.

Mit den folgenden Beispielen wird illustriert, wie der Sprecher dem Vorredner unterstellt, dass er eine Behauptung wohlwissend über deren Unwahrheit oder Ungültigkeit äußert. Im eigentlichen Sinne wirft der Sprecher seinem Opponenten in verschleierte, verhüllter Form vor zu lügen. Mit diesen Redemitteln wird in erster Linie gegen das Prinzip der Gesichtsschonung des Partners verstoßen. Die Integrität und Aufrichtigkeit des Vorredners werden angezweifelt.

161)

Kirstin Heyne: - Angesichts der Tatsache, dass Sie Kollege Repnik die Missachtung von Oppositionsrechten hier beklagen, ist es ausgesprochen auffällig, dass sich die andere Oppositionspartei, die dem neuen Staatsbürgerschaftsrecht inhaltlich zustimmt, in ihren Rechten nicht eingeschränkt fühlt. Diese Tatsache lässt Ihr Argument ein bisschen schwach erscheinen. Sie wissen selbst, auch wenn der Abschluss der Haushaltsdebatte am Freitagmorgen erfolgt wäre, wären Sie mit der Ansetzung der abschließenden Debatte zum Staatsbürgerschaftsrecht nicht einverstanden gewesen. BTD,37.

162)

Paul Breuer (Antwort auf eine Zwischenfrage) - Die Friedensdividende kann nicht weiter ausgeschüttet werden. Das ist die Feststellung, die zunächst getroffen werden muss. Sie wissen genau so wie ich, dass der Verteidigungsetat, wenn er auf der Basis der Werte von 1989 fortgeschrieben worden wäre, heute nicht in der Größenordnung von 48 Mrd. DM existierte, sondern fast den doppelten Umfang haben würde. BTD,38.

163)

Rainer Funcke (FDP) - Frau Ministerin, ich begrüße es ausdrücklich, dass Sie der Versuchung widerstanden haben, das Parlament mit Schnellschüssen zu überfallen. Wir haben in der Vergangenheit gesehen, was der Arbeitsminister für Pfuscharbeit abgeliefert hat. (Widerspruch bei der SPD)
- Das ist reine Wahrheit. Das wissen Sie selber. BTD,38.

164)

Gregor Gysi (FDP): - Sie (Ludger Volmer, Vorredner – die Verfasserin) wissen doch genauso gut wie ich. Wenn eine Regierung aus CDU/CSU und FDP diesen Krieg in ihrer Verantwortung beschlossen hätte, wären wir beide wahrscheinlich genauso auf Kundgebungen aufgetreten und hätten wilde Reden dagegen gehalten (Beifall bei der CDU/CSU, Theodor Waigel : - Ausnahmsweise richtig!) BTD,41.

165)

A: - Die kleinen Unternehmen brauchen Entwicklungsspielraum. Einen Konzentrationsprozess, wissen Sie genau wie ich, auch wenn Sie es nicht zugeben, können Sie ohnehin nicht aufhalten. SF,25.08.99.

Charakteristisch für den Gebrauch der konsensvorwegnehmenden Ausdrucksformen ist, dass sie oft (wie auch Konsens- und Dissensausdrücke) als parenthetische Einschübe realisiert werden.

6. Ausdrucksmöglichkeiten für Dissens im Deutschen

Das folgende Kapitel hat zum Ziel, die in dem Textkorpus festgestellten Realisierungsformen für Dissens im gesprochenen Deutsch zu präsentieren. Ausdrucksmöglichkeiten des Widerspruchs variieren in ihrer Form und zeichnen sich dabei, ähnlich wie Konsensausdrücke, durch unterschiedlichen Explizitheitsgrad aus.

6.1. Verben zum Dissensausdruck

jemandem widersprechen

Satzmuster: X(NomE) widerspreche Y(DatE)

Belegung: (X: Person, Y: Person/Sachverhalt)

Der Gebrauch des Verbs *jemandem widersprechen* gehört zu den explizitesten Möglichkeiten der Widerspruchsankündigung (J. Schwitalla 1977: 40). Explizit performativer Gebrauch des Verbs *widersprechen* streicht den bestehenden Dissens zwischen den Diskussionspartnern besonders stark heraus. Im Beispiel 166 wird das Verb *jemandem widersprechen* in elliptischer Form verwendet, wobei der deiktische Ausdruck *da* oder *dem* weggelassen wurde.

166)

A: Da haben wir zwei Faktoren. Erstens wirkt ein schwacher Außenwert konjunkturbelebend. Auf der anderen Seite hatten Sie natürlich recht, eine junge Währung benötigt Vertrauen. Für dieses Vertrauen des Euro ist natürlich die Situation, dass es eine Abwärtsentwicklung gegeben hat nicht positiv. Von daher haben wir vielmehr mit einem psychologischen Problem, mit dem schwächer werdenden Euro als ein real wirtschaftliches Problem...

B: Widerspreche ich sofort und zwar ...

A: ...zu tun. Noch einen Satz dazu. MW,06.06.99.

Das Modalverb *dürfen* trägt die semantischen Merkmale *Gebot* und *Disposition* (H. Weinrich 1993, 300). Mit *dürfen*, in Kombination mit *vielleicht*, wird dem Widerspruch ein höherer Grad an Höflichkeit verliehen.

167)

A: - Wir alle reden hier über die erste Indikation eines Medikaments und das ist auch richtig, weil da natürlich der Markt beansprucht wird. Die anderen Indikationen sind aber völlig untergegangen in der Diskussion und da darf ich Ihnen vielleicht widersprechen Frau X, es ist z.B. so, dass dieses Medikament helfen soll, wenn Frauen ein Kind verlieren, wenn das Kind natürlich abstirbt. MR,13.07.99.

Mit dem Modalverb *müssen* wird die Prädikation einer Behauptung dadurch modalisiert, dass Zwänge unterschiedlicher Art festgestellt werden, die die Geltung des

Widerspruchs verlangen. Von dem Verb *müssen* geht also ein bestimmter Geltungszwang aus. E. Weigand (1989) stellt fest, dass Modalverben in diesem Zusammenhang entschuldigend wirken³⁹:

168)

Heinz Schemken (CDU/CSU): - Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Frau Staatssekretärin, dem Kernsatz am Anfang Ihrer Rede, dass die CDU/CSU die Armut konstant geleugnet hat, muss ich widersprechen: Das ist nicht der Fall. (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU).

- Wir haben die Sozialpolitik unter schwierigsten Bedingungen gestaltet: So wurde sie für die Menschen der jungen Bundesländer fortgeschrieben. Zum gleichen Zeitpunkt sind - überproportional - 30 Prozent, 600000 ausländische Mitbürger Sozialhilfeempfänger geworden. So war das. Ich kann mir erlauben, so zu reden, weil ich aus meinen Erfahrungen im Stadtrat heraus spreche und mir diese Menschen genauso viel wert sind. BTd,58.

169)

A: - Man sollte es so handhaben, wie in der DDR, die Leute müssen, dort ihr Auto sofort bezahlen, wenn dies auch bei uns der Fall wäre, gäbe es nicht so viele Autos. Durch die vielen Autos entstehen nicht nur Unfälle, sondern es wird auch die Luft verpestet.

B: - Da muss ich aber widersprechen. Ich kenne doch die DDR. Die sparen sich das natürlich zusammen, sie müssen deswegen nur länger warten. TGDS,1.

Im folgenden Beispiel wird das Verb *jemandem widersprechen* in Verbindung mit dem Verb *mögen* in Konjunktivform verwendet. Die modale Konjunktivform *möchte* hat eine geringere Intensität des mentalen Angriffs auf die Geltung der Prädikation als z.B. das Verb *wollen* (H. Weinrich 1993). Die Formen mit *möchte* sind weitgehend standardisiert (R. Erndl 1998: 50). Sie wirken wesentlich zurückhaltender, zaghafter und gelten daher als höflicher: „In der Sprache der Diskretion und Höflichkeit ist "möchte" unentbehrlich. Es schwächt die eigene Neigung, wenn sie zutage treten will, gebührend ab“ (H. Weinrich 1993: 308). Im Beispiel 170 wird der mit der höflichen *möchte*-Form abgemilderte Dissens dann mit dem Adverb *ausdrücklich* wieder betont:

170)

Helga Kühn-Mengel (SPD): - Ich möchte hier denen ausdrücklich widersprechen, die sagen: Das ist schlimm, dahinter steckt eine wirtschaftliche Wirkung. Meine Damen und Herren, wir wären fahrlässig, wenn wir die positiven wirtschaftlichen Wirkungen, die in einer guten und positiven Biotechnologie stecken, nicht erkennen und für uns nutzen, sondern sie wieder den Vereinigten Staaten von Amerika überlassen würden, wie uns das bei der Computertechnik passiert ist. BTd,90.

³⁹ Wie im folgenden Beispiel: „- Das Schlossgartenfest ist eine gute Einrichtung. - Da kann ich nicht zustimmen“ (E. Weigand 1989: 213).

An dieser Stelle sollen lexikalische Formen erwähnt werden, mit deren Hilfe das Verb *widersprechen* intensiviert wird. Dabei handelt es sich um die sog. superlativischen Intensivierer (Ch. van Os 1989: 179) wie: *aufs Schärfste, im höchsten Maße, nicht im geringsten*. So sind zwar Formen wie *Ich muss aufs Schärfste widersprechen* oder *Ich kann Ihnen nicht im geringsten zustimmen* denkbar und korrekt, aber im Textkorpus nicht belegt.

etwas bestreiten

Satzmuster: X(NomE) bestreite Y(AkkE)

X(NomE) bestreite + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Sachverhalt)

Mit dem Verb *etwas bestreiten* wird in erster Linie der Assertion der Bezugsäußerung widersprochen. Der Dissens wird indirekt ausgedrückt, inferiert⁴⁰.

171)

A: - Ich bestreite Ihr Argument, dass genau die kleinen Händler davon profitieren, umgekehrt ist es. Die Großflächenbetriebe vernichten die kleinen Händler und gleichzeitig die Arbeitsplätze. SF,25.08.99.

etwas zurückweisen

Satzmuster: X(NomE) weise Y(AkkE) zurück + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Sachverhalt)

In ihrer Bedeutung erstreckt sich das Verb *zurückweisen* auf „Interaktionsbedingungen, die durch Partnerbeiträge etabliert wurden und zu denen negativ Stellung genommen wird“ (A. Deppermann 1997: 232). Im Textkorpus wurde *zurückweisen* zum einen in Verbindung mit dem Modalverb *wollen* festgestellt und zum anderen mit der präpositionalen Phrase *in aller Form* modifiziert. Durch die präpositionale Phrase *in aller Form*, die „ausdrücklich und verbindlich, unter Beachtung aller Vorschriften“ (G. Drosdowski 1989: 526) meint, gewinnt der Dissensausdruck einen offiziellen, förmlichen Charakter:

172)

Rolf Schwanitz: - Herr Jüttemann, ich will zunächst in aller Form zurückweisen, dass es bei der Würdigung und Rehabilitierung von politisch Verfolgten in der Zeit der SBZ bzw. DDR in irgendeiner Form um ein ideologisches Rehabilitierungsrecht geht. Es geht einfach um einen Auftrag aus der deutschen Einheit, den wir nicht diffamieren lassen dürfen, schon gar nicht in einer solchen Debatte. BTd,45.

Das Adverb *strikt* im Beispiel 173 bedeutet so, dass keine Ausnahme, kein Wi-

⁴⁰ Im Gebrauch möglich ist auch die vom Verb *bestreiten* abgeleitete Partizipform *unbestritten* in Verbindung mit dem Kopulaverb *sein*. Sie wurde im Textkorpus nicht festgestellt.

derspruch geduldet wird, und ist als Mittel zusätzlicher Intensivierung eines Dissensausdrucks anzusehen.

173)

- Sie gehen überhaupt nicht auf das ein, was in diesem Jahr bereits erreicht worden ist, und Sie haben, wie ich glaube, den Gesamtkomplex der Bedingungsfaktoren, der in den Blick zu nehmen ist, wenn wir über die Frage reden, was wir zur Erleichterung und Verbesserung der Lebenssituation von Kindern in bewaffneten Konflikten tun können, nicht im Auge. Deswegen kann ich nur sagen: Ihr Antrag ist unzureichend und deshalb abzulehnen.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen, Erika Reinhardt (CDU/CSU):

- Das habe ich mir gedacht! Genauso habe ich Sie eingeschätzt! Sie interessieren sich doch gar nicht für die Kinder!)

- Diesen Vorwurf weise ich strikt zurück. Ich gehe jetzt im Einzelnen auf die Kritikpunkte ein, weil ich glaube, dass die Debatte um der Sache willen notwendig ist. BTd,91.

Zum Ausdruck von Dissens dienen neben den bereits erwähnten auch weitere Verben. Ihre Besonderheit besteht darin, dass sie zum Dissensausdruck in verneinter Form verwendet werden und in affirmativer Form Konsens ausdrücken.

nicht übereinstimmen

Satzmuster:

X(NomE) stimme mit Y(PräpE) nicht überein

X(NomE) stimme mit Y(PräpE) nicht überein + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Person/Sachverhalt)

Im folgenden Beispiel wird das verneinte Verb *übereinstimmen* zusätzlich in seiner negierenden Wirkung durch das Intensitätsadverb *gar* verstärkt (vgl. H. Weinrich 1993: 594).

174)

A: - Es sind die SPD-Wähler zu Hause geblieben. Warum sind sie zu Hause geblieben?, Es haben keine große Wählerbewegungen stattgefunden zwischen den Blöcken, Warum sind sie zu Hause geblieben? Weil sie enttäuscht sind, weniger über die Inhalte, Herr B, da stimme ich mit Ihnen gar nicht überein, viel stärker über Stilelemente. Es ist die Verzweiflung, dass nichts kommt. MW,13.06.99.

nicht stimmen

Satzmuster:

X(NomE) stimmt nicht

X(NomE) stimmt nicht + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Sachverhalt)

Nicht weniger explizit, wenn auch nicht in der Form eines performativen Satzes, ist der Gebrauch des Verbs *stimmen* in 3. Person Singular Präsens (vgl. J. Schwitalla 1977: 41). In erster Linie wird mit dem Verb *stimmen* in verneinter Verwendung der Assertion widersprochen. Daraus wird der Dissens inferiert.

175)

A: - Also ich denke ich muss jetzt wieder auf Ihre Ministerin zurückgreifen. Sie war doch die kaum im Amt gewesen, hat jedoch nichts anderes zu tun als die Forderung aufzustellen, dass die Pille also jetzt endlich zugelassen werden muss ... hier in Deutschland.

B: - Es stimmt nicht!

A: - Natürlich! Es war doch hier eine politische Diskussion im Grunde genommen ... Wir haben immer gesagt, es ist nicht die Aufgabe der Politik hier eine Aufforderung in der Öffentlichkeit vorzunehmen, dass ein Medikament zugelassen wird ... MR,13.07.99.

176)

Norbert Hauser (CDU/CSU) - Alles, was mit Zukunft und Fortschritt zu tun hat, stößt bei Ihnen (Koalition – die Verfasserin) zunächst einmal auf Skepsis und Ablehnung. Biotechnik, Gentechnologie bis hin zum Transrapid sind beredete Beispiele. Leider gilt dies auch für die Weltraumforschung. Es wäre besser, Sie diskutieren mehr über die Chancen dieser Technologien als permanent ihre Risiken zu betonen.

(Bodo Seidenthal (SPD): - Das stimmt doch gar nicht!) BTd,35.

177)

A: - Was Sie gesagt haben, dass die Grünen nichts herüber bringen, das stimmt doch gar nicht. Wir haben schon eine Menge geschafft, was in der Öffentlichkeit, von den Medien nicht so dargestellt wird. MW,04.07.99.

In den Beispielen 178 und 179 haben wir es mit reduzierten Formen zu tun, in denen die Deixis *das* weggelassen wurde. Trotzdem ist der Verweis auf entsprechende Bezugsäußerung dank direktem Anschluss gewährleistet:

178)

Regina Schmidt-Zadel (SPD): - Allen Kritikern dieses Gesetzesentwurfes und des Präparats selbst halte ich noch einmal vor Augen: Käme diese 9.AMG-Novelle nicht, dann wäre die von ihren Gegnern so genannte Abtreibungspille in Deutschland ohne besondere Regelungen erhältlich, dann wäre der von vielen gefürchtete graue Markt nicht mehr aufzuhalten. (Wolfgang Zöllner (CDU/CSU): - Stimmt doch gar nicht. Jetzt sagen Sie wissentlich etwas Falsches!)

- Ich sage nichts Falsches, Herr Zöllner. BTd,47.

179)

- Sie sind nicht darauf eingegangen, dass die Steuerlastquote bereits seit Jahren im

Absinken begriffen ist und mit den jetzt getroffenen Maßnahmen in etwa wieder den Stand von vor 1969 erreicht

(Zuruf von der CDU/CSU: - Stimmt ja gar nicht!)

- Genauso ist es. (Zuruf bei der SPD: - Sehr richtig!) GUGD.

Auffallend ist die häufige Verwendung von Modalpartikeln, die den Dissens zusätzlich betonen. Das Expansionsparadigma des Verbs stimmen stellt das folgende Schema dar:

<i>Das stimmt _____ nicht</i>	}	Intensivierer
<i>gar/</i>		
<i>ja gar/</i>		
<i>doch gar/</i>		
<i>doch überhaupt/</i>		
<i>ja gar/</i>		
<i>ja überhaupt</i>		

nicht zutreffen

Auch mit dem verneinten Verb *zutreffen* widerspricht der Sprecher in erster Linie dem Wahrheitsanspruch, der mit der Bezugsäußerung erhoben wird. Daraus wird der Dissens zwischen dem Sprecher und seinem Diskussionspartner bezüglich des Strittigen inferiert.

180)

Dr. Frank-Walter Steinmeier - Herr Koppelin, Sie haben gefragt, ob sich der Bundeskanzler durch Äußerungen des Bundesumweltministers - wörtlich - desavouiert gefühlt habe. Ich will Ihnen dazu antworten. Pressemeldungen, die dieses behaupten, treffen nicht zu. (Walter Hirche: - Ach so!). BTD,46.

Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang das im Verweiserlement verwendete Verb *behaupten*. Das Verb meint, „etwas ohne Beweis mit Bestimmtheit für wahr erklären, etwas als richtig ausgeben, ohne es beweisen zu können“ (R. Klappenbach 1996: 475), „mit Bestimmtheit aussprechen, überzeugt sagen, (noch Unbewiesenes) als sicher ausgeben“ (G. Drosdowski 1993: 445). Wird eine Bezugsäußerung vom Sprecher als *Behauptung* bezeichnet, also als Äußerung, in der etwas als Tatsache hingestellt wird, was möglicherweise noch keine ist, so deutet bereits diese Wortwahl auf einen Dissensausdruck: *Ich möchte noch zu ihrer Behauptung etwas sagen. Es stimmt nicht, dass ...*

6.2. Verbale Wendungen mit dem Kopulaverb sein

Aus dem Textkorpus konnte eine Reihe verbaler Wendungen mit dem Kopulaverb *sein* exzerpiert werden.

6.2.1. Kopulaverb sein + Nomen

nicht der Fall sein

Satzmuster:

X(NomE) ist nicht der Fall (PrädN)

Belegung: X: Sachverhalt

Diese Form des Dissensausdrucks bedeutet „sich nicht so verhalten, nicht so sein“ (G. Drosdowski 1989: 482). Es kann auch in affirmativer Form *der Fall sein* verwendet werden. Im Textkorpus sind aber keine Belege für diese Variante festgestellt worden.

181)

Heinz Schemken (CDU/CSU) - Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Frau Staatssekretärin, dem Kernsatz am Anfang Ihrer Rede, dass die CDU/CSU die Armut konstant geleugnet hat, muss ich widersprechen, Das ist nicht der Fall. (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU).

- Wir haben die Sozialpolitik unter schwierigsten Bedingungen gestaltet: So wurde sie für die Menschen der jungen Bundesländer fortgeschrieben. Zum gleichen Zeitpunkt sind - überproportional - 30 Prozent, 600000 ausländische Mitbürger Sozialhilfeempfänger geworden. So war das. Ich kann mir erlauben, so zu reden, weil ich aus meinen Erfahrungen im Stadtrat heraus spreche und mir diese Menschen genauso viel wert sind. BTd,58.

182)

Friedrich Merz (CDU/CSU) - Wir haben in diesem Jahr Erwartungen zum wirtschaftlichen Wachstum, die mittlerweile bei 1,5% liegen. Es gibt Institute, bei denen die Prognosen inzwischen nur noch bei 1 bis 1,2 % liegen. Die Zahlen im ersten Quartal des Jahres 1999 zeigen, das hat mit den letzten 16 Jahren überhaupt nichts zu tun, das sind ausschließlich Ihre Zahlen. Das Wachstum in der Bundesrepublik Deutschland bricht zusammen.

(Joachim Poß (SPD): - Das ist eben nicht der Fall!

Wenn Sie jetzt nicht in der Steuerpolitik Bausteine für eine Gesamtkonzeption der Wirtschaftspolitik legen, die das Vertrauen in die dauerhafte Entwicklung der BRD zurückgewinnt, dann werden Sie die Probleme der BRD mit welcher Steuerpolitik auch immer, nicht lösen. BTd,41.

nicht der Meinung sein

Satzmuster:

X(NomE) bin nicht Y(PrädG) + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Person, Y: Sachverhalt)

Beim Gebrauch dieser Form als Ausdruck von Dissens sind bestimmte Restriktionen zu beachten. Er fungiert als Dissensausdruck, wenn im Nebensatz die Bezugsäußerung wiederholt wird.

183)

Dr. Helmut Haussmann (FDP): - Ich glaube schon, dass Herr Clinton und Herr Talbott durch ihre Festigkeit und ihre Klarheit einen entscheidenden Beitrag geleistet haben. (Beifall bei der FDP und CDU/CSU).

Wir (FDP – die Verfasserin) sind nicht der Meinung, dass es dieses Verhältnis widerspiegelt, wenn die Amerikaner auf den militärischen und die Europäer auf den diplomatischen Teil verwiesen werden. BTd,43.

Ähnlich wie Adverbien können auch negativ wertende Nomen als indirekte Dissensindikatoren gebraucht werden: „Da man hier kaum davon sprechen kann, dass die wörtliche Bedeutung blockiert sei, sind diese Äußerungen m.E. nicht als Sprechaktidiome zu beschreiben. Bewertende Formen wie Quatsch, Blödsinn könnte man als indirekte Sprechakte klassifizieren“ (E. Weigand 1989: 214).

Wird die Proposition einer Bezugsäußerung negativ bewertet, so impliziert es, dass der Sprecher das Behauptete ablehnt. Negative Wertungen sind also funktional als ein Widerspruch aufzufassen. Die persönliche Wertung wertet zwar primär den Partner als Person bringt aber gleichzeitig die Ablehnung der Äußerung des Partners zum Ausdruck. H. Gruber (1996: 164) betont die Intensivierende Wirkung negativ wertender Formen. Negative Wertung wird dann verwendet, „wenn der inhaltliche Widerspruch dem Sprecher zu schwach erscheint, um die gegnerische Position abzuschwächen“. Substantive wie (*der*) *Blödsinn*, (*der*) *Unsinn*, (*der*) *Unfug*, (*der*) *Quatsch*, (*der*) *Quark*, (*der*) *Schwachsinn*, (*der*) *Schmarren*, (*der*) *Stuß*, *dummes Zeug* fungieren als satzwertige Dissensausdrücke:

184)

Wolfgang Schäuble (CDU/CSU) - Sie (SPD – die Verfasserin) müssen doch inzwischen wissen, was Sie beschlossen haben. Ich weiß, warum Sie die Zahlen nicht vorlegen. Wenn Sie das nämlich täten, dann würde deutlich, dass die Belastung durch den Berliner Gipfel für den Haushalt der Bundesrepublik Deutschland nicht gesunken sondern gestiegen ist. Das ist die Wahrheit. (Beifall bei der CDU/CSU, Wilhelm Schmidt (SPD): - Unsinn!). BTd,41.

Neben den äußerst verkürzten Formen werden auch Ausdrücke wie: *So ein...*, *Solch ein...*, *Was für ein...*, *Welch ein ...* als intensivierende Proformen (Ch. van Os 1989: 191) verwendet. Ch. van Os (1989) stellt fest, dass beim Auftreten dieser Formen im Allgemeinen ein hoher Intensivierungsbereich involviert ist. In den intensivierenden Proformen wird *so* in der Funktion eines Demonstrativpronomens gebraucht und weist „auf die besondere Beschaffenheit, Art einer Person oder Sache hin“ (G. Drosdowski 1993: 3127). Die intensivierenden Proformen bilden ein Strukturmodell mit relativ fester Struktur, das lexikalisch variabel gefüllt werden kann, um Dissens auszudrücken. Das Paradigma der Expansionsmöglichkeiten sieht dabei wie folgt aus:

*So ein Schwachsinn/Schmarren/Quatsch/Unsinn/ Unfug!/
Was für ein Stuß/Quatsch!*

*Das ist (doch) (alles)Unsinn/Quatsch/Quark!
Reden Sie doch nicht so einen Unsinn/Quatsch!
Das ist absoluter Unfug, was Sie da erzählen!*

*reiner/ Unsinn/ reden/
totaler Quatsch sagen*

185)

- Neben einem sicherlich begrenzten zusätzlichen Raumbedarf kommt keine Erschwernis auf die Wirtschaft zu. (Beifall bei Abgeordneten der SPD Brigitte Baumeister [CDU/CSU]: - Reiner Unsinn!) BTd, 14.

186)

So kürzen Sie (die Regierung – die Verfasserin) im Investitionsprogramm 1999–2002 im Vergleich zu den Planungen der vorherigen Bundesregierung rund 5 Milliarden DM bei den Mitteln für den Straßenbau. Wir wissen, Herr Klimmt hat dieses Investitionsprogramm von seinem Vorgänger geerbt. Er hat aber rein gar nichts getan, um dem Infrastrukturausbau eine neue Priorität zu geben. Dafür gibt es keine Entschuldigung. (Angelika Mertens (SPD): Das ist ja totaler Quatsch!, Albert Schmidt (Bündnis90/Die Grünen): - Das Gegenteil ist richtig!)

Allein in Nordrhein-Westfalen führt das rot-grüne Investitionsprogramm zu Einschnitten in Höhe von 1,2 Milliarden DM. BTd,100.

187)

Hermann Kues (CDU/CSU) - Sie (die Regierung – die Verfasserin) wollen verschleiern, worauf es hinauslaufen soll: auf ein von der Krankenkassenbürokratie gesteuertes System. Der Kranke wird nur noch als Kostenfaktor betrachtet und die im Gesundheitswesen Tätigen werden zu Erfüllungsgehilfen degradiert. (Beifall bei der CDU/CSU Peter Dreßen (SPD): - Das ist doch nicht wahr! Blödsinn!)

Bleibt es bei den Plänen der Regierung, dann werden nicht mehr die Ärzte, sondern die Verwaltung der Krankenhäuser entscheiden, ob eine medizinische Behandlung notwendig ist. BTd,49.

188)

Gregor Gysi (PDS) - Wenn es den USA zusätzlich darum gegangen sein sollte, die europäische Integration zurückzuwerfen, den Euro zu schwächen und die Anleger in den Dollar zu locken dann ist dies allerdings voll gelungen.

(Albert Schmidt (Bündnis 90/Die Grünen): - So ein Schwachsinn!)

- Eine Folge des Krieges - das können Sie überhaupt nicht leugnen - wird die Hochrüstung sein. BTd,43.

189)

Ludger Volmer (Staatsminister des Auswärtigen) - Es gab gerade in er CDU/CSU

Stimmen, die sagten, angesichts der Nichtmachbarkeit und angesichts der großen Probleme, die der Agenda-Prozess mit sich bringt, verzichten wir lieber auf die Osterweiterung, igeln uns in Westeuropa ein und pflegen hier die Gemütlichkeit! (Michael Glos (CDU/CSU) - So ein Quatsch!)

- Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, kritisieren, dass die Finanzpolitik schwierig zu managen sei. BTD,41.

190)

- Wenn es nach dem Sinne der Herren Biedenkopf und Stoiber ginge, könnten noch mehr Frauen zu Hause bleiben und sich um Heim und Herd kümmern. Denn die Herren haben ausgemacht, dass die „ungebrochene Erwerbsneigung“ der ostdeutschen Frauen schuld an der Arbeitsmisere ist.

(Zwischenruf CDU/CSU: - So ein Schmarren!). BTD,52.

191)

Birgit Schnieber-Jastram (CDU/CSU): - Kommen wir wieder auf das 630DM-Gesetz und Schein-selbständigkeit zurück. Mit diesem Gesetz haben Sie (die Regierung.- die Verfasserin) das Gegenteil von dem erreicht, was Sie angekündigt haben. Hunderttausende von Arbeitsplätzen werden vernichtet, Zehntausende von Existenzen zerstört. (Konrad Gilges (SPD): - Alles falsch, dummes Zeug! BTD,45.

192)

Wolfgang Schäuble (CDU/CSU) - Die Schwäche im Wechselkurs der europäischen Währung ist ein Symptom dafür, dass die Mängel in der deutschen Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik der zurückliegenden acht Monate Europa insgesamt schwächen (Dr. Sigrid Skarpelis-Sperk (SPD): - Was für ein Stuß!)

- Aber natürlich ist es so. Da hilft das ganze Gerede von europäischen Globalisierung und all den unverbindlichen Vorhaben nicht. BTD,44.

193)

Christine Lucyga (SPD) - Nach Angabe der großen kommunalen Wohnungsunternehmen ist seit dem 1. Januar 1998 in den neuen Bundesländern von Mieterhöhung kaum Gebrauch gemacht worden, ...

(Christine Ostrowski (PDS): - Was reden Sie denn für einen Unsinn!)

... da Leerstände von 3 bis 5 % die Wohnungsunternehmen geradezu zwingen, die Wohnungen günstiger anzubieten. BTD,37.

194)

Klaus WieseHügel (SPD) - Meine Damen und Herren! Die Tarifvertragsparteien am Bau waren immer in der Lage, ihre Probleme zu lösen. Sie haben sie jetzt auch lösen können. Es war aber schwieriger: Es war deswegen so schwierig, weil Sie (CDU/CSU – die Verfasserin) mit der Streichung des Schlechtwettergeldes die Sozialpartnerschaft am Bau an den Rand des noch Möglichen getrieben haben.

(Hermann Kues (CDU/CSU): - Das ist doch alles Unsinn!) BTD,42.

195)

Wolfgang Grotthaus (SPD) - Wir wollen noch in dieser Legislaturperiode einen weiteren Schritt bei der Steuerreform machen. Dies ist nichts Neues. Dies haben wir in unserer Koalitionsvereinbarung gesagt. Das haben die Wählerinnen und die Wähler auch gewusst. Wir haben sehr deutlich gemacht, dass wir den Energieverbrauch maßvoll und unter Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen belasten und dafür die Lohnnebenkosten senken wollen. Wir sind der Auffassung, dass wir damit für die Ökologie und Ökonomie Gutes tun.

(Peter Rauer (CDU/CSU): - Sie reden doch Unfug!) BTD,41.

196)

Wolfgang Weiermann - Ich bedaure, dass auf der anderen Seite des Hauses die Einsicht fehlt, dass die auf den deutschen Baustellen Beschäftigten nichts anderes wollen, als dass bestehende Gesetze und Tarifverträge eingehalten werden. Nicht mehr und nicht weniger wollen sie. Darin wollen wir sie unterstützen.

(Brigitte Baumeister (CDU/CSU): - Das ist absoluter Unsinn, was Sie erzählen!) BTD,35.

197)

Reinhard Loske (Bündnis 90/Die Grünen) - Statt einen sachlichen Beitrag zur Steuerdebatte zur Sanierung des Haushaltes zu leisten, bekommen wir von ihr (SPD – die Verfasserin) hier nichts anderes vorgestellt als plumpste Polemik. Kein Wort zur Lösung der Haushaltsmisere, die Sie mitzuverantworten haben, kein Wort zur Finanzpolitik, nur Thekensprüche, kein Wort zur Familienleistungsausgleich. Sie haben jahrelang nichts für die Familie getan. (Friedrich Merz (CDU/CSU): - Das ist Unfug, was Sie da reden!).

- Dazu hätte ich von Ihnen wirklich ein klares Wort erwartet. Statt dessen, wie gesagt, billigste Polemik. BTD,41.

198)

Karl-Heinz Laumann (CDU/CSU) - Weniger Kilometer von Berlin entfernt gibt es Menschen, die bereit sind für 5,6,7 oder 8 DM die Stunde zu arbeiten.

(Renate Rennebach (SPD): - Dank Eurer Politik in den letzten 16 Jahren)

Reden Sie doch noch nicht so einen Quatsch!. Das hat mit der Union überhaupt nicht zu tun. BTD,35.

199)

Gregor Gysi (PDS) - Auch die These, dass es eine moderne linke Angebotspolitik geben muss, ist doch im Grunde Quark. In der Wirtschaft muss es immer Angebot und Nachfrage geben. Man kann nicht nur eine Seite betrachten. BTD,44.

Der Verweis auf bestimmte in der Diskussion bereits genannte Meinungen kann auch indirekt erfolgen, indem die sog. *W-Deixeis* (G. Zifonun/ L. Hoffmann/ B. Streckler 1997: 107) verwendet werden. Dabei handelt es sich um satzförmige Konstruktionen vom Typ: *Was Sie eben/eingangs/ vorhin gesagt/erzählt haben....:*

200)

A: - Also, alles, was Sie da eingangs gesagt haben, ich gehe noch kurz darauf ein, ist aus meiner Sicht Unsinn, aber das letztere, das nehme ich Ihnen noch ab. Sie sind nämlich Gewerkschaftler und Sie müssen darauf achten, dass die Angestellten in den Geschäften sich richtig durch Sie vertreten fühlen. SF,25.08.99.

Die Realisierungsformen negativer Wertung variieren von elliptischen Konstruktionen bis hin zu vollständigen Sätzen. Der Dissensausdruck in Form negativer Wertung einer Bezugsäußerung ist mit Sicherheit, unter stilistischem Aspekt betrachtet, die größte und unhöflichste Form des Widerspruchs, da er sich auf der Beziehungsebene der Partner vollzieht. Die äußerst negative stilistische Konnotation ist auch ein Grund dafür, dass diese Formen imageverletzend und beziehungsbelastend sind.

6.2.2. Kopulaverb sein + Adverb

falsch sein

Satzmuster:

X(NomE) ist falsch + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Sachverhalt)

Das Adverb *falsch* fungiert in Dissensausdrücken in der Bedeutung mit der Wahrheit nicht übereinstimmend, den Tatsachen nicht entsprechend, nicht richtig.

201)

- Das Ganze scheitert doch nicht daran, dass das die jetzige Regierungskoalition nicht möchte, sondern es scheitert an den Finanzen. Eine solche Ehrenrente, wenn man sie einführen würde, kostete pro Jahr wahrscheinlich weit über 1 Milliarde DM. (Dr. Michael Luther [CDU/CSU]: Das ist falsch, das wissen Sie!)

- Dieses Geld ist im Augenblick nicht da. Man kann sicher weiter darüber diskutieren, weil ein Ausgleich von Schäden, die bisher nicht ausgeglichen werden konnten, natürlich seine Berechtigung hat. BTd,74.

202)

Birgit Schnieber-Jastram (CDU/CSU): - Kommen wir wieder auf das 630DM-Gesetz und Schein-selbständigkeit zurück. Mit diesem Gesetz haben Sie (die Regierung - die Verfasserin) das Gegenteil von dem erreicht, was Sie angekündigt haben. Hunderttausende von Arbeitsplätzen werden vernichtet, Zehntausende von Existenzen zerstört. (Konrad Gilges (SPD): - Alles falsch, dummes Zeug! BTd,45.

nicht wahr sein

Satzmuster:

X(NomE) ist nicht wahr + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Sachverhalt)

Mit der verneinten Form des Konsensausdrucks *wahr sein* wird in erster Linie der Assertion widersprochen. Daraus wird das Bestehen eines Dissens inferiert. Wir bezeichnen den Dissensausdruck *Das ist nicht wahr* in Anlehnung an A. Deppermann (1997: 101) als eine „offensive Form des Widersprechens“, die sich direkt gegen den mit einer Behauptung erhobenen Wahrheitsanspruch richtet.

203)

Kurt Bodewig (SPD) - Herr Blüm, hören Sie zu, denn es waren Ihre Worte, dass Sie nicht manipuliert haben. Hiermit will ich Ihnen das Gegenteil belegen. Sie haben 1991 die sozialen Sicherungssysteme im Sinne eines Verschiebebahnhofs zur Finanzierung der deutschen Einheit benutzt. (Zuruf von der CDU/CSU: - Das ist gar nicht wahr!). - Auch das ist nachweisbar. Sie haben den Rentenzahlern noch mehr Leistungen aufgebürdet. BTD,42.

204)

Michael Bürsch (SPD) - Tatsache ist, nur noch einmal zur Erinnerung, dass in Deutschland eine beträchtliche Zahl von Menschen Doppelstaatler oder Mehrstaatler sind. Wir mögen in den Zahlen auseinandergehen. Ich kenne seriöse Schätzungen von 2 Mln,... Vorhin wurde von der CDU/CSU zugerufen 500.000 bzw. eine Million. Es mag hinsichtlich der Zahl Streit geben, aber Tatsache ist: Die CDU/CSU selbst war es, die 1990 die in §87 des Ausländergesetzes geregelten Ausnahmen für die Hinnahme von Mehrstaatlichkeit eingeführt hat.

(Erwin Marschewski (CDU/CSU): - Das ist doch gar nicht wahr! Das hat uns die FDP abgezwungen).BTD,40.

205)

Hermann Kues (CDU/CSU) - Sie (die Regierung - die Verfasserin) wollen verschleiern, worauf es hinauslaufen soll: auf ein von der Krankenkassenbürokratie gesteuertes System. Der Kranke wird nur noch als Kostenfaktor betrachtet und die im Gesundheitswesen Tätigen werden zu Erfüllungsgehilfen degradiert. (Beifall bei der CDU/CSU Peter Dreßen (SPD): - Das ist doch nicht wahr! Blödsinn!)

- Bleibt es bei den Plänen der Regierung, dann werden nicht mehr die Ärzte, sondern die Verwaltung der Krankenhäuser entscheiden, ob eine medizinische Behandlung notwendig ist. BTD,49.

Eine Gruppe der Adverbien bilden solche, die die Bezugsäußerung negativ bewerten und indirekt Widerspruch mit der in ihr ausgedrückten Proposition signalisieren. Wir schließen uns an dieser Stelle der Meinung von J. Schwitalla (1997: 180) an: „Gesprochenes ist viel stärker als Geschriebenes durchsetzt mit stark wertenden, übertreibenden, dramatisierenden lexikalischen Wörtern und Wendungen. Lexikalische Hyperbolik dient in argumentativen Gesprächen dazu, die Verfehlungen des Gegners zu vergrößern und eigene Handlungen abzuschwächen“.

lächerlich/un glaublich sein

Satzmuster:

X (NomE) ist lächerlich/un glaublich + ErgSatz mit *dass*

Belegung: (X: Sachverhalt)

206)

Dietrich Austermann (CDU/CSU): - Der Haushalt ist das Schicksalsbuch der Nation. Was immer eine Regierung tut, die Folgen ihres Handelns oder Unterlassens schlagen sich im Bundeshaushalt nieder. Das beweist auch dieser Haushalt, über den wir heute und in den nächsten Tagen diskutieren. Wir kommen zu dem Urteil: Diese erste rot - grüne Regierung hat die schlimmsten Befürchtungen und Erwartungen bestätigt.

(Antje Hermenau (Bündnis 90/Die Grünen): - Das ist doch lächerlich!).

Sieben Monate nach dem Regierungswechsel wird er verspätet in die Kraft treten. BTd,37.

In den Beispielen 207 und 208 wird die Wendung *lächerlich/un glaublich sein* in elliptischer Form gebraucht.

207)

- Wir befinden uns hier in der Befragung der Bundesregierung und nicht in einer der Parlamentsmehrheit. Sie können sich gerne mit den Kollegen der Mehrheitsfraktionen über das parlamentarische Verfahren unterhalten.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: - Lächerlich!)

Zu Ihrer zweiten Frage nach den Steuergesetzen möchte ich Ihnen noch einmal sagen: Die Gesetzentwürfe liegen vor; sie sind jetzt in der Beratung und werden dann auch in den Haushalt eingehen. BTd,15.

208)

Hans Eichel (Bundesminister der Finanzen) - Die ehemalige Bundesregierung hat in den Folgejahren den verfassungsrechtlich zulässigen Kreditrahmen weitgehend ausgeschöpft und den Haushalt Jahr für Jahr am oberen Limit gefahren. Wir alle haben die deutsche Einheit gewollt.

(Zuruf von der CDU/CSU): - Na, na!, Gegenruf Detlef von Larchen (SPD): - Un glaublich!

- Ihre Finanzierung aber war falsch und schränkt die Handlungsfähigkeit unserer Generation und der unserer Kinder dramatisch ein. BTd,37.

6.2.3. Kopulaverb sein + Pronomen

nicht/keineswegs so sein

Das anaphorische Pronomen *So* fungiert in diesem Konsensausdruck als Verweis auf eine Bezugsäußerung. Das Negationswort *keinesfalls/keineswegs* wird in diesem Dissensausdruck im Sinne von *nicht* gebraucht: „>Nein< kann durch weitere Ausdrücke ersetzt oder verstärkt werden: nein, nein; nein keineswegs; keinesfalls; in keinem

Falle; überhaupt nicht“ (U. Engel 1988: 783). Formen *keinesfalls/ überhaupt nicht/ in keinem Falle so sein* wurde im Textkorpus nicht festgestellt.

209)

Angelika Beer (Bündnis 90/Die Grünen) - Wir gehen davon aus, dass es der Kommission trotz des hohen Erwartungsdruckes gelingen wird, ein breites Spektrum von Optionen zu überprüfen und diese ausgewogen zu bewerten. Ihre Einberufung wird die Grundlage für die notwendigen politischen Entscheidungen schaffen. Es ist keineswegs so Herr Kollege Austermann (CDU/CSU), dass die Kommission dann die Entscheidungen trifft, sondern sie soll die Optionen so vorbereiten, dass die Politik, - Parlament und Verteidigungsminister - die Konsequenzen aus dieser Arbeit ziehen kann. BTd,38.

6.3. Andere verbale Wendungen

etwas anders rum sehen

210)

A: - Ich kann für mich ganz unbefangen sagen, ich finde in meinen Seminaren immer noch die Spitzenbegabungen heraus. Ich kann allen jungen Leuten sagen, jedes Risikostudium zu ergreifen, wenn sie die Erwartungen erfüllen, dass sie eben gut sind, sich über den Durchschnitt erheben.

B: - Einerseits stört mich der Elitengedanke ganz eindeutig, so, ich sehe das anders rum und sage: Konkurrenz belebt das Geschäft. SCh,18.07.99.

umgekehrt sein

211)

A: - Ich bestreite Ihr Argument, dass genau die kleinen Händler davon profitieren, umgekehrt ist es. Die Großflächenbetriebe vernichten die kleinen Händler und gleichzeitig die Arbeitsplätze. SF,25.08.99.

6.4. Modalpartikeln als Dissensindikatoren

nein

Mit der Partikel *nein* wird auf eine positiv gefasste Behauptung reagiert, um den darin ausgedrückten Sachverhalt zu verneinen. H. Gruber (1986) bezeichnet *Nein* als Widerspruchsmarker, um zu verdeutlichen, dass dieser Partikel oft auch weitere Formen des Dissensausdrucks folgen.

212)

A: - Wenn Ihnen Ihr Steuerabteilungsleiter sagt: >Ach bitte, das ist eine so komplizierte Umsetzung, das geht überhaupt nicht im nächsten halben Jahr<. So, dann allerdings folge ich dem Rat meiner Steuerabteilung und Sie würden als Finanzminister

nichts anderes tun.

B: - Doch, ich würde es anders machen.

A: - Nein.

B: - Doch, ich würde es anders machen. Sch,16.05.99.

Zur Intensivierung des Widerspruchs und als Ausdruck der Emotionalität wird *Nein* mehrmals hintereinander verwendet.

213)

A: - Ich glaube, es gibt mehr Leute, wenn ich das anschließen darf, die sich verdient gemacht haben, als wir im allgemeinen annehmen, nicht?

B: - Die Bundesregierung kann sogar, sogar sagen, bis zu einem gewissen Grade geht uns der Verkehr, sie nichts an, ganz hart gesagt.

A: - Nein, nein.

B: - Bis zu einem gewissen Grade.

A: - Ja.

B: - ...sind für solche konkreten Fragen eben Behörden zuständig, die nur allzu leicht ihre Hände in Unschuld waschen oder eben in aller Stille etwas tun, und die haben viel getan. Das kann jeder in seinem Umkreis beobachten.

A: - Letzteres stimmt. Nur die Verantwortung würde ich nicht abwälzen wollen. TGDS,1.

214)

- Ich darf Ihnen vielleicht zur Kenntnis geben, dass Ihre Fraktion (CDU/CSU – die Verfasserin) einen Gesetzentwurf eingebracht hat, in dem ebenfalls die Erweiterung des §87 gefordert wird und in dem ähnliche Tatbestände wie bei uns genannt werden (Erwin Marschewski (CDU/CSU): - Nein, nein, nein!). BTd,40.

doch

Mit der Partikel *doch* in turninitialer Verwendung wird Dissens ausgedrückt, indem der Sprecher auf einen negativ gefassten Diskussionsbeitrag reagiert und gegen dessen Negation die entsprechende Affirmation behauptet (H. Weinrich 1993: 864)⁴¹. Dabei gilt der Gebrauch von *doch* als Ausdruck starken Widerspruchs (H. Gruber 1996: 185).

215)

Gerda Hasselfeldt (CDU/CSU) - Nichts anderes ist es mit Ihren täglichen Äußerungen zur Mehrwert-steuererhöhung. Sie suchen doch nur noch eine Begründung. Zuerst war es die Familienbesteuerung, dann war es die Europäische Union, jetzt muss die Situation in Kosovo erhalten. Ihre täglichen Dementis glaubt Ihnen niemand mehr, weil Sie Ihre Versprechen in diesen wenigen Monaten Ihrer Regierungszeit schon zu

⁴¹ Dabei soll zwischen der *turninitialen* (am Anfang eines reaktiven Redebeitrags) und *turninternen* (in einem Redebeitrag) Verwendung von *doch* unterschieden werden (H. Gruber 1996: 184).

oft nicht gehalten haben. (Wolfgang Müller (Bündnis 90/Die Grünen): - Doch!).
BTD,41.

216)

A: - Wenn Ihnen Ihr Steuerabteilungsleiter sagt: >Ach bitte, das ist eine so komplizierte Umsetzung, das geht überhaupt nicht im nächsten halben Jahr<. So, dann allerdings folge ich dem Rat meiner Steuerabteilung und Sie würden als Finanzminister nichts anderes tun.

B: - Doch, ich würde es anders machen.

A: - Nein.

B: - Doch, ich würde es anders machen. Sch,16.05.99.

217)

Gerald Weiß (CDU/CSU) - Frau Streb-Hesse, zu dem angeblich gefälschten Rechenschaftsbericht.

(Rezzo Schlauch [Bündnis90/Die Grünen]: - „Angeblich“? Ha!)

- Wir haben inzwischen Rechtsgutachten und Wirtschaftsprüfergutachten vorliegen. Herr Koch hat von dem Geldzufluss von einem Anderkonto, das er nicht kannte, nichts gewusst. (Bernd Reuter [SPD]: Doch!)

- Um diese Zahlung zurückweisen zu können und dieses Geld als Eigentum der hessischen Union abwehren zu können, hatte er rechtlich keine andere Wahl, als dieses Geld als Darlehen zu verbuchen. BTD,97.

218)

Wolfgang Grotthaus (SPD) – Ich muss Ihnen sagen, die FDP ist fast nicht mehr da.

(Zurufe von der SPD: Doch, sie ist noch da.) BTD,41.

Sowohl *nein* als auch *doch* sind sprachliche Mittel, mit denen der Sprecher sehr schnell und deutlich an den Beitrag des Gegenübers anschließen und den Dissens signalisieren kann. Mit Hilfe dieser Partikeln wird quasi vor Ort markiert, „dass der Opponent andere Perspektive auf den Sachverhalt hat“ (T. Spranz-Fogasy 1986: 34). Bei den Partikeln *nein* und *doch* spricht E. Weigand (1989: 214) von „speziellen ökonomischen Kürzeln“: „Sie bringen nur den positiven oder negativen Bescheid zum Ausdruck, die perlokutive Funktion ist aus der Sequenzabhängigkeit zu erschließen“ (E. Weigand 1989: 214). Deshalb muss sich der Dissensausdruck mit Hilfe von Partikeln der betreffenden Bezugsäußerung unmittelbar anschließen.

natürlich

Das Adverb *natürlich* ist in seiner elliptischen Verwendung sowohl ein Konsens- als auch Dissensausdruck. Mit *natürlich* wird in Beispielen aus dem Textkorpus auf negativ gefasste Behauptungen reagiert. Das Adverb *natürlich* meint im Beispiel 219 *Natürlich stimmt es*. Damit wird der vorhergehenden Aussage widersprochen. Ähnlich im Beispiel 220, in dem das Adverb *Natürlich* als elliptische Konstruktion den Satz *Natürlich wollen Sie das* ersetzt.

219)

A: - Also ich denke, ich muss jetzt wieder auf Ihre Ministerin zurückgreifen. Sie war doch kaum im Amt gewesen, hat sie jedoch nichts anderes zu tun als die Forderung aufzustellen, dass die Pille .. also .. jetzt endlich zugelassen werden muss ... hier in Deutschland.

B: - Es stimmt nicht!

A: - Natürlich! Es war doch hier eine politische Diskussion, im Grunde genommen. Wir haben immer gesagt, es ist nicht die Aufgabe der Politik hier eine Aufforderung in der Öffentlichkeit vorzunehmen, dass ein Medikament zugelassen wird. MR,11.07.99.

220)

Dietrich Austermann (CDU/CSU) - Im letzten Jahr hat der Bundeszuschuss zur Rentenversicherung 100 Mrd. DM betragen. In diesem Jahr werden es aufgrund falscher Entscheidungen von Ihnen (Regierung – die Verfasserin) 120 Mrd. DM sein. Wenn Sie jetzt die Mineralölsteuer um 40 Pfennig erheben.

(Albert Schmidt (SPD): - Wollen wir doch gar nicht!)

Natürlich! Sie haben die Mineralölsteuer erhöhen müssen, um damit die Senkung der Rentenbeiträge also der Lohnnebenkosten auszugleichen. BTd,41.

6.5. Interjektionen als Dissenssignale

„Interjektionen bilden eine Klasse selbständiger funktionaler Einheiten im Diskurs“ (G. Zifonun/ L. Hoffmann/ B. Strecker 1997: 394), deren Funktion in der unmittelbaren Lenkung von Gesprächspartnern und im Ausdrücken emotionaler Befindlichkeit besteht. Widerspruchsindikatoren in Form von Interjektionen können die unterschiedliche emotionelle Lage des Sprechers wiedergeben, wie z.B. seine Aufregung, Überraschung (*Ach!*), Verärgerung (*Ach was!*, *Ach nein!*⁴², *Na so was!*, *Na, na!*), Abscheu (*Pfui!*) (J. Schwitalla 1977: 42). Interjektionen in Form von Fragepronomina, wie z.B. *Was?*, *Wer?* (in den Beispielen 221 und 222) bringen zum Ausdruck, „dass eine Behauptung so absurd oder empörend ist, dass der Sprecher von Affekten übermannt ist, die ihm die Sprache verschlagen“ (A. Deppermann 1997: 223).

221)

Cem Özdemir (Bündnis 90/ Die Grünen) – Ich darf daran erinnern, dass wir für alle, die eingebürgert werden wollen, zukünftig das Erfordernis vorsehen, dass sie sich verfassungskonform verhalten. Das hatten Sie (Erwin Marchewski, Vorredner – die Verfasserin) nicht vorgesehen.

(Erwin Marschewski (CDU/CSU): - Was? Sie können nicht lesen!) BTd,40.

⁴² Möglich ist auch der saloppe Ausruf *Ach nee* (vgl. C. Spiegel 1995: 103).

222)

- Wir werden überprüfen müssen, ob wir bei der aus meiner Sicht - wenn man es mit den anderen Streitkräften innerhalb der NATO vergleicht - überdimensionierten Bundeswehr,..

(Günther Friedrich Nolting (FDP): Da liegen wir im unteren Drittel!)

...einer Bundeswehr, die zugegebenermaßen - ich glaube, keiner kann das bestreiten - als panzerüberlastig zu bezeichnen ist und die ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat, als ihr im Moment immer unterstellt wird. Sie (Günther Friedrich Nolting – die Verfasserin) haben die Arbeit im Untersuchungsausschuss betreffend Bundeswehr und Rechtsextremismus vom Gedanken her vielleicht überhaupt nicht begleitet.

(Günther Friedrich Nolting (FDP): Was? Ich musste mich jeden Tag aufregen!)
BTD,12.

223)

Dr. Frank-Walter Steinmeier - Herr Koppelin, Sie haben gefragt, ob sich der Bundeskanzler durch Äußerungen des Bundesumweltministers - wörtlich - desavouiert gefühlt habe. Ich will Ihnen dazu antworten. Pressemeldungen, die dieses behaupten, treffen nicht zu. (Walter Hirche: - Ach so!). BTD,46.

Die Interjektion *Ach!* wird unter anderem verwendet, um im Verhältnis zum vorhergehenden Redebeitrag einen inhaltlichen Kontrast, Abwertung, Abweisung oder Ablehnung des Gesagten zu markieren. Die Kombination *Ach was!* wirkt in Bezug auf die genannten Funktionen verstärkend. Bei der verdoppelten Form *Soso!* (Beispiel 224) handelt es sich um einen Ausdruck „skeptischer oder skeptisch-kritischer Meinungsenthaltung“ (H. Weinrich 1993: 586).

224)

Gregor Gysi (PDS) - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Im Rahmen der bipolaren Welt, der Systemauseinandersetzung zwischen Ost und West hatten wir eine Entwicklung der konservativen Parteien, die sozialdemokratisch Anstriche angenommen haben. Nach Wegfall dieser Systemauseinandersetzung sind diese Anstriche bei den Konservativen Schritt für Schritt abgebaut worden, am radikalsten bei der FDP. (Rainer Brüderle (FDP): - So, so!). BTD,44.

Na zeichnet sich durch ein breites Spektrum der Verwendungsweisen und Kombinationsmöglichkeiten aus. Die funktionale Interpretation der verdoppelten Interjektion *Na, na* (nana') umfasst neben Warnung und ironischer Distanz auch Protest gegen eine (bereits begonnene) Handlung (vgl. H. Weinrich 1993):

225)

Hans Eichel (Bundesminister der Finanzen) - Die ehemalige Bundesregierung hat in den Folgejahren den verfassungsrechtlich zulässigen Kreditrahmen weitgehend ausgeschöpft und den Haushalt Jahr für Jahr am oberen Limit gefahren. Wir alle haben

die deutsche Einheit gewollt. (Zuruf von der CDU/CSU): - Na, na!, Gegenruf Detlef von Larchen (SPD): - Unglaublich!). BTd,37.

226)

Dr. Reinhard Loske ((Bündnis 90/ Die Grünen) – Ihr (CDU/CSU - die Verfasserin) Finanzminister Waigel hat Bürgerinnen und Bürger dieses Landes zweimal heftig über den Löffel barbiert. (Dr. Christian Ruck (CDU/CSU) – Na, na! BTd,39.

227)

Michael Glos (CDU/CSU) - Die heutigen Regierungsparteien haben vehement den historischen NATO-Doppelbeschluss bekämpft und in Kauf genommen, dass ihr eigener Bundeskanzler gehen musste. (Ingrid Matthäus-Maier (SPD): Na, na, na! War es anders? (Dr. Peter Ramsauer (CDU/CSU): - So war es doch!) BTd,30.

Zu den Merkmalen der Interjektionen gehören neben der Tonalität auch die Reduplizierbarkeit (G. Zifonun/ L. Hoffmann/ B. Strecker 1997: 407). Die Interjektion *Pfui!* (Beispiele 228 bis 231) drückt als Empfindungswort Missbehagen aus, insbesondere Ekel, Abscheu und Distanz. Als Ausdruck von Ekel und Widerwillen ist sie in ihrer Bedeutung nicht selten mit der Aufforderung sich zu schämen verbunden (vgl. H. Weinrich 1993). H. Paul (1992: 650) merkt an, dass bereits in den Bundestagsverhandlungen von 1848 die Interjektion *Pfui!* als widersprechender Ruf festzustellen ist.

228)

Norbert Blüm (CDU/CSU) - Eine Rente, die von jährlichen Entscheidungen einer Regierung anhängt, die nicht in einen Regelmechanismus eingebaut ist, ist eine - das wiederhole ich im vollen Bewusstsein dessen, was ich sage – „Rente á la Honecker“. So ist in der DDR Rentenpolitik gemacht worden. (Beifall bei der CDU/CSU, Zurufe von der SPD: - Pfui!). BTd,42.

229)

Günter Rexroth (FDP) - Sie machen schon seit Monaten, schon seit Anbeginn Ihrer Regierung die falsche Politik. Von daher hat der Kosovo-Konflikt, so bitter das alles ist, über Ihre innenpolitische Schwäche, über Ihre Fehler, über Ihre Unvorbereitsein und über Ihr Chaos hinweg getäuscht, bzw. dies verdeckt. Sie haben von daher eine Entlastung erhalten. (Albert Schmidt (Bündnis 90/Die Grünen): - Pfui!). BTd,42.

Der *Buh-Ruf* ist in erster Linie Ausdruck starken Missfallens, der auch indirekt Dissens ausdrückt:

230)

Karl Diller: - Von 1987 bis 1994 haben Sie (CDU/CSU – die Verfasserin) die Steuer für unverbleites Benzin von 46 Pfennig je Liter um 52 auf 98 Pfennig angehoben (Wolfgang Müller (Bündnis 90/Die Grünen): - Buh!)

CDU/CSU und FDP haben damit den Steuerbetrag mehr als verdoppelt. BTD,41.

231)

- Ich sage Nein dazu, dass der Versuch unternommen wird, das deutsche Volk verächtlich zu machen, auf eine kurze Zeit seiner Geschichte zu reduzieren.

(Zurufe von der SPD und dem Bündnis90/Die Grünen: - Buh!)

- Ich sage Nein zu dem Versuch der Distanzierung des Deutschen Bundestages von seinem eigenen Volk. Ich bitte Sie, dem Gruppenantrag zuzustimmen.

(Beifall bei der CDU/CSU, Zurufe von der SPD und dem Bündnis 90/die Grünen: - Buh!, Pfui!). BTD,97.

6.6. Andere Dissensindikatoren

6.6.1. Dissens durch Antithese

Einer Behauptung kann durch direkte Antithese widersprochen werden. Die Bezugsäußerung wird in ihre Negation (Opposition) umformuliert. Negierte Sätze sind die offenste und direkteste Ausdrucksform von Dissens (vgl. H. Gruber 1996: 146). Dazu konstatiert H. Kotthoff (1991a: 380): „Auch in deutschen Fernsehdiskussionen habe ich diese Formate [Oppositionsformate – die Verfasserin] gefunden. / ... /. Im Kontrazug wird maximale Konnexität zum vorherigen Zug ausgedrückt. Propositionen werden unter Verwendung gleicher Lexik mit gegenteiligen Prädikaten versehen“.

Das schnelle Formulieren und Umbewerten der Äußerung des Vorredners zur direkten Antithese erfordert vom Sprecher volle Aufmerksamkeit, Konzentration und starke Involviertheit.

232)

A: - Wir sind solidarisch mit der Union und wir sind auch bündnisfrei, sind allerdings, anders als andere Länder, verfassungsrechtlich an eine Neutralität gebunden, die allerdings deutliche Einschränkungen erfahren hat. Das ist die Rechtslage.

B: - Nein, das ist nicht die Rechtslage, weil die Rechtslage ist, dass das Neutralitätsgesetz mit seinen wesentlichen Elementen, dass sich Österreich an keinem Krieg beteiligt, dass Österreich keine fremden Truppen auf seinem Territorium zulässt und dass Österreich keinem Militärapakt beitrifft, diese Kernelemente sind immer noch gültig. ZS,08.06.99.

Die Bezugsäußerung wird mit Hilfe der Antithese ins Gegenteil verkehrt. Solche satzförmigen Widerspruchsformen „kommutieren oft mit einfachen Formen des Widerspruchs, wirken aber nachdrücklicher als diese“ (U. Engel 1988: 783).

233)

Klaus Lippold (CDU/CSU) - Herr Poß, machen Sie sich doch nichts vor. Sie hat es doch genauso geärgert, mit wie viel Unvernunft Ihr Fraktionsvorsitzender in diese

Diskussion gegangen ist. Sie haben ihn doch aus den eigenen Reihen kräftig niedergemacht. (Joachim Poß: - Wir machen keinen nieder!) BTd,41.

Der Sprecher widerspricht auf eine besondere Art und Weise, indem er mit der Generalisierung (*Wir machen keinen nieder*) die Geltung seiner Worte nicht nur auf die angesprochene Person, sondern auf alle bezieht: „In konfliktären Gesprächen verwenden Positionsgegner Übertreibungen von Sachverhaltsdarstellungen, um die Notwendigkeit ihrer eigenen Lösungen dringlicher zu machen und um den Partner anzugreifen“ (J. Schwitalla 1997: 181).

234)

- Reform kann auf die Art und Weise in einer Welt der Instabilität nur schrittweise voran geführt werden nicht ruckweise. (Zuruf: - Jetzt geht es aber zurück!)
Es geht nicht zurück. Die Investitionen werden 1973 höher sein als 1972. Das ist kein Zweifel. GUGD.

235)

Heinz Schemken (CDU/CSU): - Es ist sicherlich unstrittig, dass Arbeitsplätze vom Mittelstand geschaffen werden. Dafür können Sie (die Regierung – die Verfasserin) den Ministerpräsidenten und ehemaligen Wirtschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Herrn Clement als Zeugen nehmen. Er propagiert das alle Tage. Aber Sie machen genau das Gegenteil.

(Konrad Gilges (SPD): - Das machen wir nicht. Das stimmt nicht!) BTd,47.

236)

Regina Schmidt-Zadel (SPD): - Allen Kritikern dieses Gesetzesentwurfes und des Präparats selbst halte ich noch einmal vor Augen: Käme diese 9.AMG-Novelle nicht, dann wäre die von ihren Gegnern so genannte Abtreibungsspielle in Deutschland ohne besondere Regelungen erhaltlich, dann wäre der von vielen gefürchtete graue Markt nicht mehr aufzuhalten. (Zuruf: Wolfgang Zöllner (CDU/CSU): - Stimmt doch gar nicht. Jetzt sagen Sie wissentlich etwas Falsches!).

Ich sage nichts Falsches, Herr Zöllner. BTd,46.

6.6.2. Kontrastive Dissensausdrücke

Eine besondere Gruppe der Redemittel zum Ausdruck von Dissens bilden feste Redewendungen und Formeln, mit deren Hilfe zum Ausdruck gebracht wird, dass die Meinung des Sprechers im Gegensatz zu gegnerischen Behauptungen steht. T. Spranz-Fogasy (1986: 37) gebraucht für Äußerungen eines Opponenten, mit denen er deutlich macht, „dass er eine andere Auffassung als die seines Gegenübers hat (nicht aber welche)“ den Begriff *Gegenbehauptung*: „Die Gegenbehauptung ist direkte kontradiktorische Umkehrung der Sachverhaltsdarstellung des Gegenübers“ (ebd.39).

Mit Gegenbehauptungen als kontrastiven Dissensausdrücken wird präzisiert, dass der Sprecher nicht nur eine andere Meinung, andere Ansicht bezüglich des Strittigen

vertritt, sondern dass er einer entgegengesetzten Meinung ist. Diese Formen markieren besonders stark die Polarisierung der Positionen in einem Diskurs.

(Genau) Das Gegenteil ist der Fall

237)

Cornelia Pieper (FDP) - Herr Staatsminister, wie erklären Sie sich die Zunahme von Konkursen mittelständischer Firmen zu Beginn dieses Jahres? Diese Zunahme belegt Ihre These, dass die Ökosteuer letztendlich den mittelständischen Unternehmern zugutekommt, überhaupt nicht. Das Gegenteil ist der Fall.

Rolf Schwanitz: - Frau Kollegin Pieper, ich empfehle Ihnen, sich einmal die Entwicklung der Insolvenzraten anzukucken und nicht auf den billigen polemischen Trick zu verfallen, die Ursache für die Schwierigkeiten dieses Prozesses einer erst vor zwei Monaten getroffenen Entscheidung zuzuordnen. BTd,37.

Auch die kontrastiven Ausdrücke können mit Modaladverbien (*genau* im Beispiel 238) verstärkend modifiziert werden:

238)

A: - Ich weiß nicht, ob alle das in Ordnung finden, was wir aus dem Wahlkampf noch im Ohr haben, Gerhard Schröder und andere, die sagen: Na ja, Bildung, das schreiben wir ganz nach oben, da werden wir auch die Gelder verdoppeln. Und nun kommt der Eichel und sagt: Das Geld bekomme ich, so viel wird's nicht.

B: - Genau das Gegenteil ist der Fall! Es wird mehr ...

A: - Ach!

B: - ... auch in meinem Bereich. SCh,18.07.99.

Das Gegenteil ist richtig

239)

- So kürzen Sie (die Regierung – die Verfasserin) im Investitionsprogramm 1999–2002 im Vergleich zu den Planungen der vorherigen Bundesregierung rund 5 Milliarden DM bei den Mitteln für den Straßenbau. Wir wissen, Herr Klimmt hat dieses Investitionsprogramm von seinem Vorgänger geerbt. Er hat aber rein gar nichts getan, um dem Infrastrukturausbau eine neue Priorität zu geben. Dafür gibt es keine Entschuldigung.

(Angelika Mertens [SPD]: Das ist ja totaler Quatsch!, Albert Schmidt (Bündnis 90/Die Grünen): Das Gegenteil ist richtig!)

- Allein in Nordrhein-Westfalen führt das rot-grüne Investitionsprogramm zu Einschnitten in Höhe von 1,2 Milliarden DM. BTd,100.

240)

- Es wird immer wieder behauptet, diese Konflikte seien unausweichlich. Dies ist absolut falsch, vielmehr ist das Gegenteil richtig. (Beifall bei Abgeordneten im ganzen Hause) BTd,90.

im Gegensatz zu..

In dem exzerpierten Beispiel wird der Vorredner, auf dessen Aussage sich die Gegenbehauptung bezieht, nicht explizit genannt:

241)

A: - Also ich glaube, dass ein großer Teil der Mitgliedschaft und auch der Wählerschaft, im Gegensatz zu dem, was eben gesagt worden ist, nach wie vor aus den alternativen Milieus kommt. Die sind älter geworden, die sind auch Eltern geworden, aber sie stammen aus dem Humus der Grünen. PC,04.07.99.

242)

Dr. Christoph Zöppel (SPD) - Der Erfolg der NATO für Europa beruht auf atomarer Abschreckung, das war der Kern. Das hat uns sicher gemacht, die Menschen in Europa in Osteuropa nicht. Die NATO konnte nicht verhindern, dass Stalin und sein Nachfolger in Osteuropa, auch mit militärischer Gewalt, machen konnten, was sie wollten. Im Gegensatz zu Ihnen Frau Beer, halte ich den derzeitigen Krieg in Jugoslawien nicht für den ersten in Europa. Der erste war die Invasion der Sowjetunion in Prag, den konnte die NATO nicht verhindern. BTd,30.

im Unterschied zu..

243)

- Erstens. Ich glaube im Unterschied zu Ihnen nicht, dass sich die Jugend wohl fühlt, wenn man ihr erklärt, es soll ihr zu Lasten der Arbeitslosen, der Rentnerinnen und Rentner, etwas besser gehen. BTd,53.

das Gegenteil behaupten

244)

A: - Also Herr B, was macht Sie eigentlich so sicher, dass der Ladenschluss weg muss? Denn die Bilanz... kaum mehr Umsatz ...

B: - Also, ob die Bilanz so ist, das lasse ich mal dahingestellt. Ich würde das Gegenteil behaupten. Ich würde sagen, dass die Rückgänge bei der Beschäftigung noch stärker wären, im Einzelhandel, wenn nicht eine gewisse Liberalisierung 1996 hereingekommen wäre. SF,25.08.99.

Die Verwendung der *würde*-Form in Kombination mit dem Verb *behaupten* betont den hohen Grad an Höflichkeit seitens des Sprechers. Gleichzeitig wird aber dadurch ein gewisses Maß an Vorsicht im Ausdruck des Widerspruchs deutlich.

6.6.3. Konjunktiv als Dissensindikator

Nicht nur lexikalische, sondern auch grammatische Mittel dienen dem Dissensausdruck. An dieser Stelle soll auf den Modus als möglichen Indikator für Nichtübereinstimmung hingewiesen werden. Während mit der Wahl des Indikativs der Sprecher

zeigt, dass nicht die geringsten Unsicherheiten bestehen⁴³, wird Konjunktiv zur Konstituierung der indirekten Rede verwendet: „Indirekte Rede als Referiermodus kann so erfolgen, dass der Sprecher (auch) in der Wiedergabe selbst, - also außer durch vor-, zwischen-, oder nachgeschaltete Verbalisierung, - zum Ausdruck bringen kann, dass er selbst den propositionalen Gehalt des Wiedergegebenen nicht zum Gegenstand einer bejahenden Aussage machen würde; er kann die Wiedergabe verbinden mit dem Ausdruck eigener Distanz“ (R. Graf 1977: 205–206):

245)

Dr. Gregor Gysi (PDS): - Es wird behauptet, der Krieg habe gebracht, was er bringen sollte. Das wirft die Frage auf, was der Krieg bewirken sollte. BTD,43

S. Wichter (1978) betont, dass der Konjunktiv (besonders dann, wenn er dem Indikativ gegenübergestellt wird) in der Lage ist, „abschwächende oder ablehnende Stellungnahme“ (ebd.60) zu bezeichnen. Neben der Eigenschaft, neutrale Haltung anzuzeigen, wird damit dem Konjunktiv auch die Eigenschaft zugesprochen, negative Haltung zu einer Bezugsäußerung anzuzeigen. Der Gebrauch von Konjunktiv ist nicht entscheidend für die ablehnende Interpretation des Gesagten. Dazu bemerkt R. Graf (1977: 330): „Die tatsächlich gegebene Nichtübereinstimmung eines Sprechers mit dem Inhalt einer von ihm wiedergegebenen Äußerung führt /.../ keineswegs notwendig zur Wahl eines Konj. II als möglichen Ausdruck entsprechender Distanz gegenüber dem Wiedergegebenen. Im einzelnen Fall kann es daran liegen, dass trotz der Nichtübereinstimmung gar keine Distanzierungsabsicht des Sprechers, welche sich dann evtl. in der Wahl eines Konj. II ausdrücken würde, vorliegt“.

Der im Beispiel 246 vorliegende Widerspruch ist durch den Kontext gesichert. Mit dem Verb *warnen* wird die Einstellung des Sprechers zum vorhin Gesagten deutlich. Dies legt die Vermutung nahe, dass der Konjunktiv gebraucht wird, um sich von der im Nebensatz ausgedrückten Proposition zu distanzieren. Als eine der Bedeutungen von Konjunktiv I gilt neben der Distanzierung auch die „Unverbürgtheit, „Nicht-Übernahme der Gewähr für die Richtigkeit“ (R. Graf 1977: 198).

246)

Dr. Friedbert Pflüger - Ich möchte vor dem Unterton warnen, mit dem man anklingen lässt, das es gut sei, wenn die Europäer jetzt alleine über eine gemeinsame Sicherheitspolitik entscheiden könnten, denn die Amerikaner seien ein bisschen zu sehr für den Krieg. Die Unterscheidung, dass die Amerikaner für den Krieg zuständig sind und die Europäer Frieden machen und sich feiern lassen, ist das Dümme und gefährlichste, was wir machen können. BTD,41.

Auch im Beispiel 247, ähnlich wie im Beispiel 246, wird dasselbe Verb *warnen* gebraucht, der Nebensatz wird aber im Indikativ formuliert:

⁴³ Wie z.B. „Es trifft nicht zu, dass er dem Richter zum Geburtstag gratuliert hat“, „Es stimmt einfach nicht, dass Karl diesen Aufsatz verfasst hat“ (Beispiele nach S. Wichter 1978: 111–112).

247)

Norbert Wieczorek (SPD): - Aber jetzt will ich noch etwas zu der merkwürdigen Diskussion über den Wechselkurs sagen. Erstens warne ich sehr davor, zu behaupten, dass der Euro weich ist. BTD,41.

248)

Wolfgang Zeitlmann (CDU/CSU): - Der Bundesminister hat am Anfang seiner Amtszeit große Aufmerksamkeit erregt, als er davon sprach, dass die Grenze der Belastbarkeit, was die Zuwanderung anbelangt, überschritten sei. Da hatte er wohl recht. (Dr. Peter Ramsauer (CDU/CSU)- Ausnahmsweise).

- Der Innenminister spricht jetzt davon, dass das Flüchtlingskontingent von 10.000 auf 20.000 verdoppelt werden muss. Ich frage mich, wie ist das mit der überschrittenen Belastungsgrenze vereinbar? BTD,39.

249)

Dietrich Austermann (CDU/CSU): - Es heißt immer, die Steuern in Deutschland seien ja gar nicht so hoch. Richtig ist, dass die Steuerquote, in der Zeit, in der wir an der Regierung waren, gesunken ist. Richtig ist, dass sie in den ersten acht Monaten Ihrer Regierung wieder gestiegen sind. BTD,41.

250)

Dr. Helmut Hausmann (FDP): - Es geht doch nicht an, dass die Reformpolitiker in Ungarn, Slowenien und Polen sagen, sie hätten nach 10 Jahren der Transformationspolitik ihre Hausaufgaben gemacht und würden 2002 aufnahmefähig sein, die europäische Union ihnen dann aber antworten muss, sie habe ihre Hausaufgaben nicht gemacht, deshalb komme das alles auf die lange Bank. BTD,41.

6.6.4. Wiederholung mit Frageintonation

Auch die Wiederholung einer Bezugsäußerung mit Frageintonation wollen wir in Anlehnung an J. Schwitalla (1997: 42) als Indikator für Widerspruch ansehen: „Äußerungswiederholungen („Echofrage“) mit steigender Intonation gelten als eine Ankündigung der Überraschung, der Ungläubigkeit“ (ebd.124).

251)

A: - Moment, bleiben wir doch fair. Wir haben Sie ja bisher immer fair behandelt. Wir müssen gar nicht ..

B: - Sie haben mich fair behandelt?

A: - Ja, sicher!

B: - Sie haben mich verleumdet, Herr A. TGDS,5.

Auch einige Formen der Fragesätze deuten auf einen Widerspruch hin: „Allgemein kann im gesprochenen Deutsch mit Sätzen des Typs *„Was heißt da ... ?“* widersprochen werden / ... /. Im gewissen Umfang ist auch satzförmiger Widerspruch mit

"Wieso ... ?" möglich" (U. Engel 1988: 784). Durch solche implizite Ankündigung von Nichtübereinstimmung wird der direkte Widerspruchsausdruck vermieden und dem Sprecher die Möglichkeit offengehalten, seine Äußerung zu revidieren oder mit Argumenten zu begründen⁴⁴:

252)

Friedrich Merz - Meine Damen und Herren! Ich will Ihnen zu dem sogenannten Unternehmensteuerkonzept, das Sie jetzt planen, noch einige sachliche Anmerkungen machen ...

(Rezzo Schlauch (Bündnis 90/ Die Grünen): - Wieso sogenannte?)

... die die Schwierigkeiten aufdecken. BTd,47.

253)

Gerald Weiß (CDU/CSU) - Frau Streb-Hesse, zu dem angeblich gefälschten Rechenschaftsbericht

(Rezzo Schlauch [Bündnis90/Die Grünen]: - „Angeblich“? Ha!)

Wir haben inzwischen Rechtsgutachten und Wirtschaftsprüfergutachten vorliegen. Herr Koch hat von dem Geldzufluss von einem Anderkonto, das er nicht kannte, nichts gewusst. (Bernd Reuter [SPD]: Doch!).

- Um diese Zahlung zurückweisen zu können und dieses Geld als Eigentum der hessischen Union abwehren zu können, hatte er rechtlich keine andere Wahl, als dieses Geld als Darlehen zu verbuchen. BTd,97.

6.7. Andere Hervorhebungsmittel zum Ausdruck von Dissens

6.7.1. Kombination von zwei Dissensausdrücken

Analogisch wie bei Konsensausdrücken dient das Kombinieren zweier Dissensausdrücke der Verstärkung der Aussagekraft. Dadurch wird dem geäußerten Widerspruch mehr Nachdruck verliehen und größeres emotionelles Engagement des Sprechers geäußert.

254)

Birgit Schnieber-Jastram (CDU/CSU): - Kommen wir wieder auf das 630DM-Gesetz und Schein-selbständigkeit zurück. Mit diesem Gesetz haben Sie (die Regierung,- die Verfasserin) das Gegenteil von dem erreicht, was Sie angekündigt haben. Hunderttausende von Arbeitsplätzen werden vernichtet, Zehntausende von Existenzen zerstört. (Konrad Gilges (SPD): - Alles falsch, dummes Zeug! BTd,45.

⁴⁴ Wie z.B. „- Ich finde so was so eklig - boo, ooch! - Wieso?, es ist vielleicht ganz praktisch“ (Beispiel nach J.C. Auer/ S. Uhmman 1982: 10).

255)

Hermann Kues (CDU/CSU): - Sie (die Regierung – die Verfasserin) wollen verschleiern, worauf es hinauslaufen soll: auf ein von der Krankenkassenbürokratie gesteuertes System. Der Kranke wird nur noch als Kostenfaktor betrachtet und die im Gesundheitswesen tätigen werden zu Erfüllungsgehilfen degradiert.

(Beifall bei der CDU/CSU Peter Dreßen (SPD): - Das ist doch nicht wahr! Blödsinn!). Bleibt es bei den Plänen der Regierung, dann werden nicht mehr die Ärzte, sondern die Verwaltung der Krankenhäuser entscheiden, ob eine medizinische Behandlung notwendig ist. BTD,49.

256)

Heinz Schemken (CDU/CSU): - Es ist sicherlich unstrittig, dass Arbeitsplätze vom Mittelstand geschaffen werden. Dafür können Sie (Regierung – die Verfasserin) den Ministerpräsidenten und ehemaligen Wirtschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Herrn Clement als Zeugen nehmen. Er propagiert das alle Tage. Aber Sie machen genau das Gegenteil.

(Konrad Gilges (SPD): - Das machen wir nicht. Das stimmt nicht!) BTD,47.

257)

- Ich sage Nein dazu, dass der Versuch unternommen wird, das deutsche Volk verächtlich zu machen, auf eine kurze Zeit seiner Geschichte zu reduzieren. (Zurufe von der SPD und dem Bündnis90/Die Grünen: - Buh!)

- Ich sage Nein zu dem Versuch der Distanzierung des Deutschen Bundestages von seinem eigenen Volk.

- Ich bitte Sie, dem Gruppenantrag zuzustimmen.

(Beifall bei der CDU/CSU, Zurufe von der SPD und dem Bündnis 90/die Grünen: - Buh!, Pfui!). BTD,97.

258)

Heinz Schemken (CDU/CSU): - Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Frau Staatssekretärin, dem Kernsatz am Anfang Ihrer Rede, dass die CDU/CSU die Armut konstant geleugnet hat, muss ich widersprechen. Das ist nicht der Fall. (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU).

Wir haben die Sozialpolitik unter schwierigsten Bedingungen gestaltet: So wurde sie für die Menschen der jungen Bundesländer fortgeschrieben. Zum gleichen Zeitpunkt sind - überproportional - 30 Prozent, 600 000 ausländische Mitbürger Sozialhilfeempfänger geworden. So war das. Ich kann mir erlauben, so zu reden, weil ich aus meinen Erfahrungen im Stadtrat heraus spreche und mir diese Menschen genauso viel wert sind. BTD,58.

6.7.2. Wiederholung desselben Dissensausdrucks

Wiederholung einer Struktur im Satz bezeichnet Z. Klemensiewicz (1982: 81) als „syntaktischer Überschuss“ und erklärt die Rolle der Wiederholung folgendermaßen:

„Powtórzenie jakiegoś składnika zbyteczne dla jasności wypowiedzenia i jego wartości z postawy sądzącej, może mieć dużą wartość i wyrazistość ze stanowiska uczuciowego”:

259)

A: - Ich glaube, es gibt mehr Leute, wenn ich das anschließen darf, die sich verdient gemacht haben, als wir im allgemeinen annehmen, nicht?

B: - Die Bundesregierung kann sogar, sogar sagen, bis zu einem gewissen Grade geht uns der Verkehr, sie nichts an, ganz hart gesagt.

A: - Nein, nein.

B: - Bis zu einem gewissen Grade.

A: - Ja.

B: - ...sind für solche konkreten Fragen eben Behörden zuständig, die nur allzu leicht ihre Hände in Unschuld waschen oder eben in aller Stille etwas tun, und die haben viel getan. Das kann jeder in seinem Umkreis beobachten.

A: - Letzteres stimmt. Nur die Verantwortung würde ich nicht abwälzen wollen. TGDS,1.

260)

- Ich darf Ihnen vielleicht zur Kenntnis geben, dass Ihre Fraktion (CDU/CSU – die Verfasserin) einen Gesetzentwurf eingebracht hat, in dem ebenfalls die Erweiterung des §87 gefordert wird und in dem ähnliche Tatbestände wie bei uns genannt werden (Erwin Marschewski (CDU/CSU): - Nein, nein, nein!). BTD,40.

Mit der Wiederholung bringt der Sprecher darüber hinaus auch seine emotionale Involviertheit zum Ausdruck.

7. Empirische Untersuchungen zur Befähigung zum Ausdruck von Konsens und Dissens

In diesem Teil der Arbeit wird mit einer Reihe empirischer Untersuchungen das Ziel verfolgt, einerseits den Stand der diskursiven Kompetenz im Bereich der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens unter nicht-nativen Deutschsprechern (Studenten der Germanistik), andererseits den Gebrauch konsens- und dissensausdrückender Redemittel unter nativen Deutschsprechern zu untersuchen.

Als Versuchshypothese wird angenommen, dass ein Grundvermögen im Bereich diskussionstypischer Sprachmittel (darunter auch der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens) bei den Probanden als fortgeschrittenen Deutschlernenden bereits vorhanden ist⁴⁵. Es ist auch zu erwarten, dass sich diese diskursive Kompetenz im Laufe und als Folge des akademischen Unterrichts verbessert und ausdifferenziert. Diskussionstypische Redemittel (darunter auch die zum Ausdruck von Konsens und Dissens) sind sowohl bezüglich ihrer Form als auch bevorzugten Gebrauchs zum Teil durch kulturspezifische Merkmale geprägt. Deshalb ist auch davon auszugehen, dass gewisse Unterschiede in der Formenvielfalt verwendeter konsens- und dissensausdrückender Redemittel zwischen untersuchten deutsch- und polnischsprachigen Probandengruppen festzustellen sind.

7.1. Gegenstand der Untersuchungen

Um zu einem fundierten Urteil über die Ausprägung der Fähigkeit zum Ausdruck von Konsens und Dissens in Deutsch als Fremdsprache zu kommen, wurde eine Reihe empirischer Untersuchungen durchgeführt. Im Folgenden sollen die Ziele und der Verlauf dieser Untersuchungen dargestellt werden.

Den Hauptgegenstand der Untersuchungen bildet die Bestimmung der deutschsprachigen Fähigkeit zum Ausdruck von Konsens und Dissens. Die Auswertung der gewonnenen Daten soll im Einzelnen Aufschlüsse über folgende Aspekte geben:

In Bezug auf die Studenten des ersten Studienjahres:

- den Ausprägungsgrad des fremdsprachigen Diskussionsvermögens bei Germanistikstudenten des ersten Studienjahres, unter besonderer Berücksichtigung der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens;
- die Korrektheit der rezeptiven Beherrschung von diskussionstypischen Sprachmitteln, sowie der situations- und partnergerechten Verwendung dieser Redemittel (deren produktiver Gebrauch);

⁴⁵ Da keine allgemein geltenden Kriterien für die Bestimmung der Lernstufen festgelegt wurden, wird angenommen, dass ein vierjähriger Deutschkurs und bestandene Aufnahmeprüfung einer Hochschule bzw. eines Deutschlehrerkollegs Lernende als Fortgeschrittene klassifiziert.

- die Ausprägung der Fähigkeit zur Metakognition, verstanden als Grundvoraussetzung für das erfolgreiche Erkennen und den späteren Gebrauch formelhafter Wendungen, wie Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens;
- den Kenntniszuwachs an Redemitteln zum Ausdruck von Konsens und Dissens nach zweisemestrigem gezieltem Unterrichtsgang in einer Experimentiergruppe der Germanistikstudenten im ersten Studienjahr.

In Bezug auf die Studenten des fünften Studienjahres:

- die Beherrschung der sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens;
- den Grad des Zuwachses an Kenntnissen der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens während des fünfjährigen Studiengangs

In Bezug auf native Deutschsprecher:

- Formen des Gebrauchs von Konsens- und Dissensausdrücken im argumentativen Diskurs.

Zwar haben die empirischen Untersuchungen wegen ihrer zeitlichen Begrenztheit einen stichprobenartigen Charakter, so dass ihre Ergebnisse keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Allgemeingültigkeit erheben können, dennoch glauben wir, dass die gewonnenen Daten den Grad der Beherrschung konsens- und dissensausdrückender Redemittel illustrieren; sowie als Grundlage und Ausgangspunkt für sprachpraktische Arbeit an der weiteren Entwicklung und Vervollkommnung der diskursiven Kompetenz auf dem Fortgeschrittenenniveau benutzt werden können.

7.2. Untersuchungsmethode und -verfahren

Im Folgenden werden die in den empirischen Untersuchungen eingesetzten Verfahren besprochen und deren Zweckmäßigkeit für die Erhebung von Daten begründet. Bei der Wahl der Untersuchungsmethode stützen wir uns auf die umfassende Darstellung von Datenerhebungsverfahren von G. Kasper (1998: 87). Aus den Datenerhebungsinstrumenten, die zur Erforschung des pragmatischen Handelns in der Fremdsprache verwendet werden, wurden einige in den durchgeführten empirischen Untersuchungen eingesetzt (in der Übersicht hervorgehoben):

Modalität

Rezeption

Reaktionsmessung

Multiple-Choice

Rollenspiel

Handlungsresponse

authentisches Gespräch

Kontrolle

stark

schwach

Produktion

Multiple-Choice

Diskursergänzung

stark



**Rollenspiel geschlossen/offen
elizitiertes Gespräch**

authentisches Gespräch	schwach	|
Metasprachliche Urteile		|
Multiple-Choice	stark	|
Paarvergleich		↓
Ordnungsskala		
Ratingskala		
narrativer Selbstbericht	schwach	

Multiple-Choice-Aufgaben wurden im gesamten Untersuchungsgang zwei Mal eingesetzt. Multiple-Choice-Aufgabe ist zum gezielten Hypothesentesten geeignet (G. Kasper 1998: 91), ihre Verwendung setzt allerdings die Kenntnis der Responsealternativen (*Items*) bei den Probanden voraus.

Das Verfahren der Diskursergänzung wurde ebenfalls eingesetzt. Dieses Verfahren besteht darin, dass in einem kurzen Dialog die offengelassene Stelle (ein Redebeitrag) ergänzt werden soll. Die Wahl dieses Verfahren kann dadurch begründet werden, dass es in seiner Form dem reaktiven Charakter der Redemittel für Konsens und Dissens entspricht. Bei der Herstellung solcher Dialoge ist dafür zu sorgen, dass durch den mitgegebenen Kontext die sprachliche Situation genügend deutlich bestimmt wird. So können von den Probanden die für die offene Stelle als Antwort in Frage kommenden Antworten eingegrenzt werden. Im Hinblick auf die zu untersuchenden Redemittel scheint dieses Verfahren geeignet: „Stereotype Realisierungen, wie z.B. Routineformeln, aber auch weniger stark konventionalisierte >semantische Formeln< /.../ lassen sich gut mit dem DE-Verfahren [Dialogergänzungsverfahren – die Verfasserin] ermitteln“ (G. Kasper 1998: 93).

Von den vielen Formen der Dialogergänzungsverfahren wurde das sog. klassische Dialogergänzungsformat gewählt. Dabei wird der zu ergänzende Redebeitrag von einem anderen eingeleitet und von einem weiteren abgeschlossen. Diese Form charakterisieren also: fremde Identität, da die Probanden nicht als sie selbst handeln, sowie Partnerinitiiierung (einleitender Beitrag) und Partnerreplik (abschließender Beitrag).

Während des einjährigen Kurses zur Befähigung zum Ausdruck von Konsens und Dissens wurde zur Einübung der neu kennengelernten Redemittel für Konsens und Dissens mehrfach das Rollenspiel eingesetzt. Bei einem Rollenspiel versetzen sich die Probanden in andere Personen hinein und agieren sprachlich nach erteilten Anweisungen.

Zur Erfassung des produktiven Gebrauchs von Redemitteln für Konsens und Dissens wurden während des Kurses Formen elizitierten Gesprächs eingesetzt. Beim elizitierten Gespräch handelt es sich um ein Gespräch, das zum Zweck der Datenerhebung herbeigeführt wird. Im Unterschied zum Rollenspiel „schlüpfen die Probanden nicht in eine soziale Rolle, die nicht ihre ist, sondern bleiben mit sich selbst identisch, sie agieren jedoch in einer zugewiesenen Gesprächsrolle“ (G. Kasper 1998: 97). In elizitierten Gesprächen über kontroverse Themen übernahmen die Probanden die Rollen der Opponenten oder Proponenten. Als Diskussionsleiter fungierte meistens der Seminarleiter.

Da es sich bei der Zielsetzung für die Untersuchung um ein komplexes Problem handelt, war es erforderlich, eine Methodenkombination zu verwenden, um die Fragestellung aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Für die Zwecke der empirischen Untersuchungen wurden insgesamt drei Fragebogen. Die Untersuchungen erfolgten innerhalb von zwei Studienjahren im Fachbereich Germanistik der Schlesischen Universität sowie innerhalb eines Studienjahres an der Universität Trier. Der gesamte Untersuchungsplan umfasst:

- Durchführung der Umfrage A in der Experimentiergruppe,
- Durchführung der Umfrage B unter Studenten des ersten Studienjahres,
- Durchführung der Umfrage B unter Studenten des fünften Studienjahres,
- Kurs zur gezielten Entwicklung der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens in der Experimentiergruppe,
- Durchführung der Umfrage C in der Experimentier- und Vergleichsgruppe,
- Durchführung der Frequenzmessungen produktiven Gebrauchs von Redemitteln zum Ausdruck von Konsens- und Dissens in der Experimentier- und Vergleichsgruppe,
- Durchführung der Frequenzmessungen produktiven Gebrauchs von Redemitteln zum Ausdruck von Konsens- und Dissens unter nativen Deutschsprechern.

7.3. Zur Experimentiergruppe

Die Grundlage der in diesem Kapitel referierten Daten bilden Erhebungen der Befragung **B1**, die einen Teil der Umfrage B darstellt. Bei der Experimentiergruppe handelt es sich um Personen im Alter von 19 bis 21 Jahren, die größtenteils die allgemeinbildende Oberschule in Polen absolvierten und im Durchschnitt 6 Jahre Deutsch lernten. Unter Lehrwerken, mit denen die Probanden Deutsch gelernt haben, dominieren die der kommunikativen Methode⁴⁶. Diese Tatsache lässt schlussfolgern, dass im ober-schulischen Deutschunterricht Diskussion, Pro- und Kontra-Debatte als Unterrichtsformen, wenigstens ansatzweise, eingesetzt wurde.

Als Quelle für Informationen über deutschsprachige Länder und deutsche Sprache wurden von den Probanden Zeitschriften wie *Der Spiegel*, *Focus* und *Stern* angegeben, die sich durch ein hohes sprachliches Niveau sowie durch diskursiven, argumentativen Charakter vieler Texte auszeichnen. Unter den deutschsprachigen Fernsehsendungen, die am häufigsten gesehen werden, wurden von den Probanden folgende angegeben: Nachrichten, Talk-Shows, Spielfilme, Musiksendungen, Reportagen. Lediglich 3 von insgesamt 68 Probanden gaben *Interviews* und *Gespräche* an. Ähnliche

⁴⁶ *Deutsch aktiv neu*“ (Teil 1A, 1B, 1C), *Themen* und *Themen neu* wie auch das polnische Übungsbuch *Repetytorium języka niemieckiego* von S. Bęza. Darüber hinaus wurden auch die Lehrwerke *Anfang und Fortschritt*, *Deutsch 2000* und *Lernt mit uns* genannt.

Ergebnisse ergab die Befragung zu bevorzugten polnischsprachigen Fernsehsendungen. Danach werden von den Probanden folgende Sendungen am häufigsten gesehen: Nachrichten, Filmserien (Spielfilme), Unterhaltungsprogramme und Quizsendungen.

Aus den angegebenen Titeln polnischer Fernsehsendungen wurden als solche mit Debatte- oder Diskussionscharakter erkannt: *Forum* (52 Probanden), *Wydarzenie tygodnia* (35 Probanden), *Pod napięciem* (24 Probanden), *Decyzja należy do ciebie* (21 Probanden), *Polaków portret własny* (16 Probanden). Aus der hohen Quote, mit der diese Sendungen von den Probanden richtig zugeordnet wurden, lässt sich schlußfolgern, dass sie den Probanden bekannt sind. Die Probanden deklarierten sehr niedrige Frequenz, mit der sie diese Sendungen sehen.

Als Fernsehsendungen mit Charakter einer Debatte oder Diskussion im deutschsprachigen Fernsehen wurden von den Probanden folgende Sendungen als bekannt deklariert: (allgemein) Talk-Shows (11 Probanden), *Talk im Turm* (6 Probanden), *Spiegel TV* (4 Probanden), *Boulevard Bio* (1 Proband), *Stern TV* (1 Proband). Die Umfrage belegt also eine relativ geringe Kenntnis solcher Sendungen im deutschsprachigen Fernsehen, da nur ein kleiner Teil der vielen Sendungen mit Charakter einer Fernsehdebatte oder Diskussion von den Probanden genannt wurde. Diese Erkenntnis scheint wichtig in Bezug auf die Frage, wie sich die potentiellen Möglichkeiten, diskussionstypische Routineformeln inzidentell anzueignen, bei den Probanden gestalten. Talk-Shows bieten nämlich kaum eine Chance, sprachliche Ausdrücke kennenzulernen, die für einen argumentativen Diskurs typisch sind. Interessanterweise werden Talk-Shows von vielen Probanden mit Diskussionen oder Debatten gleichgestellt, obwohl sie ihrem Wesen nach eher einer unverbindlichen Unterhaltung gleichkommen. Von insgesamt 68 befragten Probanden konnten 44 gar keine deutschsprachige Sendung mit Charakter einer Debatte oder Diskussion nennen.

Die Selbsteinschätzung der Probanden über die Frequenz, mit der sie solche deutsch- und polnischsprachigen Sendungen sehen, ergab, dass polnischsprachige Fernsehsendungen mit Charakter einer Debatte oder Diskussion lediglich *sporadisch* (23 Probanden) oder *selten* (23 Probanden) gesehen werden. Die Frage nach deutschsprachigen Sendungen ergab entsprechend: *sporadisch* - 26 Probanden, *selten* - 20 Probanden, *nie* - 17 Probanden. Aus diesen Daten geht deutlich hervor, dass trotz eines breiten Angebots an Fernsehdiskussionen zu unterschiedlichsten Themenbereichen die Frequenz des Zuschauens sehr gering ist. Neben der aktiven Teilnahme an einer Diskussion ist die Möglichkeit, als Fernsehzuschauer einer Diskussion beizuwohnen, die wohl effektivste Methode, sich diskussionstypische Redemittel anzueignen.

7.4. Zielsetzung und Thematik des Kurses zur Entwicklung der Ausdrucksfähigkeit von Konsens und Dissens

Während eines Studienjahres wurden in der Experimentiergruppe im Rahmen von zwei Semesterwochenstunden die diskussionstypischen Sprachmittel für Konsens und Dissens gezielt unterrichtet.

Das Hauptlehrziel war zum einen die Beherrschung der variantenreichen Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens durch die Probanden, zum anderen korrektes Anwenden der Redemittel mit Berücksichtigung unterschiedlicher Sprachkonventionen, wie etwa Bevorzugung höflichen Widersprechens zwecks Gesichtschonung des Gesprächspartners, der Gebrauch der *Ja-aber*-Strategie und der Verzögerungstechniken⁴⁷. Diese Strategien und Techniken sind vor allem beim Äußern des Widerspruchs wichtig, da dies gesichtsbedrohend und potentiell konflikthanbahnend ist.

Ein weiteres Lehrziel stellt die Sensibilisierung der Lernenden dafür dar, wie die kennengelernten Sprachmittel durch Einsatz bestimmter sprachlicher Elemente (wie etwa Partikeln oder Adverbien) variiert werden können, um dadurch deren Ausdruckskraft gezielt zu verändern. Es sollte gelernt werden, Sprachkenntnisse partnerwirksam anzuwenden.

Als Ausgangspunkt für den Unterricht dienten problemorientierte, kontroverse Texte, die einen ausreichenden Sprech Anlass bieten. Es wurde dabei dafür gesorgt, die Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens den Probanden kontextuell eingebettet zu präsentieren, da ein konkreter sprachlicher Kontext eine unabdingbare Voraussetzung für die spätere korrekte Anwendung der Redemittel darstellt. Zu jedem thematischen Bereich wurden, anschließend an die Arbeit am Text, während des Unterrichts mehrere einzelne Thesen und Argumente erarbeitet, die im Plenum diskutiert wurden. Die Themenwahl für den Unterricht erfolgt in Übereinstimmung mit den didaktisch-methodischen Empfehlungen⁴⁸. Im ersten Semester waren es hauptsächlich Texte zum Schwerpunkt *Familie und Verwandtschaft* (wie z.B. *Die Vor- und Nachteile des Singledaseins*, *Können Freunde die Familie ersetzen?*, *Kinderreiche Familien - Vor- und Nachteile*). Auf ihrer inhaltlichen Ebene entsprechen sie den Vorkenntnissen und Interessen der Probanden und gewährleisten dadurch deren aktive Beteiligung an Diskussionen sowie hohes emotionelles Engagement, da provozierende, problemhaltige und strittige Thesen eine stark motivierende Wirkung haben. Im zweiten Semester stellen den Hauptgegenstand des Unterrichts Texte mit wissenschaftlichem Anspruch aus dem Bereich der Lern- und Lehrtheorie dar (wie z.B. *Sozialintegrativer versus autoritärer Führungsstil des Lehrers*, *Wie effektiv können Lernstrategien sein?*, *Kann jeder eine Fremdsprache erlernen?*). Die didaktisch-methodische Forderung nach der Gewährleistung von Grundkenntnissen zum Diskussionsgegenstand (vgl. H. Albrecht/ G. Desselmann 1975) wird erfüllt, da die Fachkenntnisse zu den obengenannten Themenbereichen im Rahmen des Faches *Einführung in die Methodik* präsent sind.

Während im ersten Semester die größte Aufmerksamkeit dem Kennenlernen und Anwenden neuer Konsens- und Dissensausdrücke gewidmet war, rücken im zweiten Semester als Übungsgegenstand zusätzlich die stilistischen Feinheiten der einzelnen Redemittel (deren stilistische Nuancierung) in den Vordergrund der Übungen. Diese

⁴⁷ W. Lappe (1983: 75) unterscheidet folgende vier Typen von Verzögerungstechniken: Wiederholungen, Fehlstarts, gefüllte Pausen und ungefüllte Pausen.

⁴⁸ Vgl. H. Albrecht/ G. Desselmann (1975) und I. Kirchner (1986a).

Vorgehensweise erscheint begründet, da die erlernten Redemittel von den Probanden anfangs eher schematisch angewendet werden, ohne die Stil- und Bedeutungsnuancen zu berücksichtigen.

Das Übungsspektrum reicht von rein rezeptiven Erfassungsübungen über Ergänzungs- und Einsetzübungen bis zu Anwendungsaufgaben meistens in Form arrangierter, argumentativer Diskurse entweder mit Lenkung durch den Seminarleiter (als einen Diskussionsleiter) und mit der Möglichkeit des Rückgriffs auf eine im Laufe des Unterrichts erarbeitete Redemitteltabelle (als Hilfsmittel), oder ohne Lenkung (in Form spontaner, ungesteuerter Stellungnahmen zu den während der Diskussionen geäußerten Meinungen). Um den arrangierten Diskussionen mehr Authentizität zu verleihen und anfängliche Sprechhemmungen bei den Lernenden zu vermeiden, wurde für die günstigste Sitzordnung (Kreisform) gesorgt, die den Diskussionsteilnehmern auch den Einsatz para- und/oder nonverbaler Mittel ermöglicht.

Besondere Anforderungen wurden an den Seminarleiter gestellt, der in diesem Falle vor allem in der Anfangsphase die Rolle des Diskussionsleiters übernahm. Dadurch konnte jeder der Probanden direkt angesprochen werden und mit gezielten Fragen dazu angehalten werden, Konsens bzw. Dissens mit einer diskutierten These auszudrücken.

Im Laufe der Unterrichts und vor allem mit zunehmender Selbständigkeit und Souveränität der Probanden im Gebrauch der Redemittel erübrigte sich eine starke Diskussionslenkung seitens des Lehrers. Er fungiert dann vielmehr als gleichberechtigter Diskussionsteilnehmer denn als bevorzogter Diskussionsleiter.

7.5. Umfrageuntersuchung A

7.5.1. Zielsetzung und Aufbau der Umfrage A

Als erstes wurde die Umfrage A (s. Anhang) durchgeführt, die erste Informationen über die Experimentiergruppe liefern und zur Erarbeitung der eigentlichen Umfrage B beitragen sollte. Die Umfrage A wurde am Anfang des Studienjahres an einer Gruppe von 12 Studenten des ersten Studienjahres (Experimentiergruppe) durchgeführt.

Mit den Ergebnissen der Umfrage A gilt es folgende Hypothesen zu bekräftigen bzw. zu widerlegen:

- Lernende auf fortgeschrittenem Niveau (Studienanfänger und Kollegstudierende) verfügen bereits über Grundkenntnisse der diskussionstypischen Redemittel, die ihnen das sprachliche Ausdrücken der fünf Grundredeabsichten in einer Diskussion (Zustimmen, Widersprechen, Ums-Wort-Bitten, Das-Wort-Behalten, Unterbrechen) in den einfachsten, undifferenzierten Formen erlaubt.
- Die mangelhaften, unzureichenden Kenntnisse der Ausdrucksformen für Konsens und Dissens lassen sich zum Teil auf wenig ausgeprägte diskursive Kompetenz der Probanden zurückführen.

Dieser Teil der Untersuchung dient der Bestandsaufnahme und hat den Charakter einer quantitativen Beschreibung (M. Łobocki 1999: 55). In Form von Zusammenstellungen sollen Fakten, Prozesse, Erscheinungen analysiert werden. Die erste der vier Aufgaben dieser Umfrage (**A1**) überprüft den Beherrschungsgrad der ausgewählten diskussionstypischen Sprachmittel. Den Probanden wurden fünf Kategorien der Redeabsichten genannt. Die Probanden sollten die ihnen bekannten Realisierungsformen dieser Redeabsichten eintragen. Die fünf für diese Aufgabe ausgewählten Redeabsichten (Zustimmen, Widersprechen, Ums-Wort-Bitten, Das-Wort-Behalten, Unterbrechen) sind, unserer Meinung nach, für argumentativen Diskurs typisch und charakteristisch.

Die Aufgabe **A2** besteht darin, dass 33 diskussionstypische Redemittel den angegebenen fünf Sprechintentionen (wie in der Aufgabe **A1**) zugeordnet werden sollen. Dank dieser Zuordnungsaufgabe soll die Fähigkeit der Probanden zur Erkennung der kommunikativen Funktion diskussionstypischer Redemittel überprüft werden. Dabei ist auch zwischen stilistisch gekennzeichneten Formen zu unterscheiden⁴⁹.

Ziel der Aufgabe **A3** besteht in der Bestimmung der Genauigkeit, mit der die Probanden die ausgewählten diskussionstypischen Redemittel beherrschen. Für diese Aufgabe wurden diese Redemittel als Sprachmaterial ausgewählt, die den Probanden auf Grund ihrer bisherigen Fremdsprachenausbildung mit großer Wahrscheinlichkeit geläufig sind, da sie in den gängigen Lehrwerken vorkommen⁵⁰. Die Probanden haben dabei aus zwei angegebenen Varianten einer Wendung die jeweils grammatisch und lexikalisch korrekte Form auszuwählen.

In der Aufgabe **A4** sind Lücken in Auszügen authentischer Diskussionstexte mit passenden, angegebenen Konsens- bzw. Dissensausdrücken zu ergänzen. Auf diese Art und Weise wird der gelenkt produktive Gebrauch der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens getestet.

7.5.2. Interpretation der Ergebnisse der Umfrage A

Die Ergebnisse der Umfrage A erlauben, den Stand rezeptiver und produktiver Beherrschung diskussionstypischer Redemittel in der Experimentiergruppe zu bestimmen, und dienen als Grundlage zur Erarbeitung gezielter Aufgaben für den Kurs mit lexikalischem Schwerpunkt im Bereich der Konsens- und Dissensausdrücke in der Experimentiergruppe.

In der Aufgabe **A1** (die Probanden sollten die ihnen bekannten Redemittel zur sprachlichen Realisierung fünf ausgewählter Sprechintentionen nennen) gab jeder Proband durchschnittlich 3 Formulierungen an.

⁴⁹ Bei der Unterscheidung einzelner Kategorien für Konsens (allgemeine, bedauernde, überzeugte, teilweise Zustimmung) und Dissens (allgemeiner, höflicher, kategorischer Widerspruch) stützen wir uns auf J. Wenzel (1977) sowie I. Kirchner (1986a).

⁵⁰ Berücksichtigt wurden die im Unterricht *Deutsch als Fremdsprache* am häufigsten verwendeten Lehrwerke: *Deutsch aktiv Neu, Themen, Themen Neu*.

A1

Beantworten Sie bitte folgende Fragen!

1. Mit welchen Formulierungen (Wörtern, Wendungen, Sätzen) würden Sie zum Ausdruck bringen, dass Sie mit der Meinung Ihres Gesprächspartners einverstanden sind, dass Sie ihm also **zustimmen**. Notieren Sie die Ihnen bekannten Möglichkeiten!
2. Wie würden Sie sprachlich zum Ausdruck bringen, dass Sie mit der Meinung Ihres Gesprächspartners nicht einverstanden sind, dass Sie ihm also **widersprechen**. Notieren Sie die Möglichkeiten!
3. Sie sind Diskussionsleiter und wollen eine Kollegin/einen Kollegen in ihrer/seiner Rede **unterbrechen**. Wie würden Sie eine Unterbrechung sprachlich formulieren. Notieren Sie die Formen!
4. Sie werden von einer Kollegin/einem Kollegen mitten im Satz unterbrochen. Wie würden Sie ausdrücken, dass Sie nicht unterbrochen werden wollen, sondern erst noch zu Ende reden möchten, dass Sie also **das Wort behalten** möchten. Notieren Sie die Formen!
5. Sie nehmen an einer Diskussion teil und möchten **ums Wort bitten**. Wie würden Sie das sprachlich äußern? Notieren Sie die Möglichkeiten!

Die zahlreichsten (Gesamtzahl der Antworten - 47) und auch die differenziertesten (Zahl der unterschiedlichen Antworten - 24) Redemittel sind unter den Redemitteln zum Ausdruck der Zustimmung zu finden. In den Antworten weisen folgende Wendungen die höchste Frequenz auf: *derselben Meinung/Auffassung sein, mit jemandem/mit einer Sache einverstanden sein, stimmen, jemandem/einer Sache zustimmen* und *mit jemandem in einer Sache übereinstimmen, sich über etwas einig sein, mit jemandem einig sein*. Fehlerhafte Formulierungen, wie etwa: **Ich bin darin einig, *Ich stehe zu Ihrer Meinung, oder *Ich stimme dir überein* kamen in den Antworten vereinzelt vor. Die Fehlerquote beträgt 8%. Die Auswertung der Daten bestätigt eine hohe Frequenz einiger dieser Redemittel. Bei deren genaueren Analyse kann festgestellt werden, dass es sich um solche Redemittel handelt, die durch einen positiven Transfer aus dem Polnischen von den Probanden als Konsensausdrücke verwendet werden (wie z.B. *Ich bin derselben Meinung - Jestem tego samego zdania, Das denke ich auch - Też tak myślę*). Des Weiteren sind es Verben, deren Bedeutung auf Grund der Struktur leicht zu erschließen ist, wie das z.B. bei den Verben *zustimmen* und *übereinstimmen* der Fall ist.

Weniger frequent, bzw. in den Antworten gar nicht vorhanden, sind dagegen die für die deutsche Sprache spezifischen Redemittel, bei denen kein Transfer aus der Muttersprache vorausgesetzt werden kann, wie z.B. *Wir sind einer Meinung, Ich schließe mich Ihnen an, Das trifft zu, Ganz meine Meinung, Ich bin auch der Meinung/Ansicht, So/Genau so ist es*. Ebenfalls nicht vorhanden sind solche Varianten der Redemittel, die in ihrer stilistischen Form als gehoben gelten und aus diesem Grund den Probanden nicht so geläufig sind wie deren umgangssprachliche Äquivalente, z.B.: *Podzielam pańskie zdanie - Ich teile Ihre Meinung, Jestem pańskiego zdania - Ich bin Ihrer Meinung, Ich pflichte Ihnen bei - Zgadzam się z Panią/ Panem,*

Przyznaje Pani/ Panu rację/słuszność. Auffallend ist, dass nur explizite Ausdrucksformen für Konsens genannt wurden. So sind Redemittel, aus denen der Konsens inferiert wird, wie *Ich stütze/unterstreiche/unterschreibe, was Sie sagen; Ich schließe mich Ihnen an, Ich gebe Ihnen recht, Ich teile Ihre Meinung/Auffassung* nicht vorhanden.

Die angegebenen Redemittel zum Ausdruck des Widerspruchs zeichnen sich durch eine geringere Anzahl und eine weit kleinere Differenzierung aus als die zum Ausdruck der Zustimmung. Zu den am häufigsten angegebenen Formen gehören: *Ich bin einer anderen Meinung, Ich bin nicht derselben Meinung, Ich bin nicht derselben Meinung wie Sie, Das stimmt nicht, Stimmt nicht, Ich sehe das nicht so, Ich sehe das anders, So ist es nicht, Das ist falsch.* Auch in dieser Gruppe fehlt es bei den Antworten an den für die gesprochene deutsche Sprache spezifischen Redemitteln, wie: *Das trifft nicht zu, Da muss ich widersprechen, Ich behaupte das Gegenteil, Das Gegenteil ist der Fall, Das ist nicht der Fall, So ein Quatsch/Unsinn!, Das weise ich strikt zurück, Dem kann ich nicht zustimmen.* Von insgesamt 35 angegebenen Belegen (11 unterschiedliche Redemittel) waren 5 fehlerhaft. Der Anteil grammatisch-lexikalischer Verstöße unter den Antworten, wie etwa: **Damit sind wir nicht einig, *Ich bin darin nicht einig*⁵¹, **Ich stimme dir nicht überein*⁵², beläuft sich auf 14%.

An den Antworten der Probanden nach den Ausdrucksformen für Zustimmung und Widerspruch ist die Tendenz deutlich erkennbar, zur sprachlichen Realisierung dieser Redeabsichten ausschließlich vollständige Sätze zu gebrauchen. Unberücksichtigt bleiben dabei andere, in authentischen Diskussionen oft vorkommende syntaktische Formen (vor allem elliptische Konstruktionen), wie z.B. *Stimmt!, Richtig!, Eben!, Sicher!, Einverstanden, Auf keinen Fall!, Ganz im Gegenteil!, Nein oder Doch!*

In den Antworten fanden sich 21 Belege der Redemittel zum Ausdruck der Sprechintention Ums-Wort-Bitten (9 unterschiedliche Redemittel), die zwar keine lexikalisch-grammatischen Fehler aufweisen, in ihrer Formen aber recht undifferenziert sind. Am häufigsten wurden Formen wie: *Entschuldigen Sie bitte, (aber)...*, *Entschuldigung, (aber)...* angegeben. Diese Formen sind außer in Diskussionen auch zur Realisierung anderer Redeabsichten (wie: jemanden ansprechen, um Entschuldigung oder Verzeihung bitten) einsetzbar und wegen dieser Multifunktionalität und Unkompliziertheit gut bekannt. Andere angegebene Redemittel stellen einfache Umformulierung der Redeabsicht dar, wie: *Kann/Darf ich (jetzt/vielleicht) ums Wort bitten?* Unter den Antworten fanden sich auch Kombinationen der bereits besprochenen Redemittel, wie: *Entschuldigung, darf ich ums Wort bitten?; Verzeihen Sie, kann ich ums Wort bitten?* Als Redemittel des Ums-Wort-Bittens wurden außerdem angegeben: *Darf ich unterbrechen?; Kann ich Sie unterbrechen?* Hier liegt eindeutig eine falsche Interpretation der Redeabsicht Ums-Wort-Bitten und deren Gleichsetzung mit der Redeabsicht Jemanden Unterbrechen vor. Mit der Bitte ums Wort schaltet sich der jeweilige Sprecher tatsächlich in die laufende Rede ein, dennoch ist eine klare Abgrenzung der beiden Redeabsichten schon nach dem rein lexikalischen Kriterium möglich.

⁵¹ Statt *sich über etwas einig sein.*

⁵² Statt *mit jemandem übereinstimmen* - falsche Verbredktion.

Auch in dieser Gruppe der Redemittel fällt auf, dass gewisse Realisierungsformen der Redeabsicht Ums-Wort-Bitten unter den Antworten gar nicht vertreten sind, wie: *Darf ich mal was dazu sagen?*; *Darf ich mich zu Wort melden?*; *Darf ich zu Wort kommen?*; *Kann ich dazu etwas sagen?*; *Dazu möchte ich etwas sagen*; *Ich möchte meine Meinung dazu sagen, darf ich?* oder *Vielleicht darf ich dazu auch was sagen*.

Zur Realisierung der Redeabsicht Das-Wort-Behalten wurden von den Probanden insgesamt 9 unterschiedliche Redemittel genannt (Gesamtzahl der Antworten beträgt 13). Die Redemittel in dieser Gruppe sind mit den meisten Fehlern behaftet (der Anteil inkorrektur Antworten beträgt 46%). Die Verstöße gegen die sprachliche Norm betreffen im Einzelnen folgende Bereiche:

1. Grammatische Normen, wie z.B. inkorrekte Rektion des Verbs *unterbrechen*:
**Unterbrechen Sie mir nicht!*
2. Lexikalische Normen, wie z.B.
 - Gebrauch des Verbs *enden* in der Bedeutung *etwas zu Ende sagen*: *Laß mich (bitte) enden!*;
 - Gebrauch der verbalen Wendung *am Ende sein* in der Bedeutung *beenden*, z.B. *Warte bis ich am Ende bin!*;
 - Gebrauch der Substantive *Rede* und *Wort* in der Bedeutung *Äußerung, Aussage* oder *Satz*, z.B. *Könnte ich meine Rede zu Ende bringen?*, *Lassen Sie mich mein Wort zu Ende bringen!*;
 - Stilistische Norm. Hierbei handelt es sich um grammatisch korrekte Sätze, die jedoch ungewohnt klingen und deshalb als unüblich zu bewerten sind, wie z.B.: *Warte, bis ich alles sage!*, *Lass mich noch beenden!*, *Kann ich mich auch äußern?*

Die typischen Redemittel, die allerdings nicht genannt wurden, wären hier z.B.: *Lassen Sie mich meinen Gedanken zu Ende führen!*; *Ich möchte das/den Satz bitte erst zu Ende führen*; *Unterbrechen Sie mich nicht (immer)!*; *Moment bitte, nur noch einen Satz!*; *Lassen Sie mich ausreden!*; *Wenn ich das bitte noch ausführen dürfte*; *Darf ich mal ausreden?*

Die von den Probanden angegebenen Redemittel zur Realisierung der Redeabsicht Jemanden unterbrechen (Gesamtzahl der Antworten - 23, unterschiedliche Antworten - 6) zeichnen sich durch ihre grammatische und lexikalische Korrektheit aus. Zum sprachlichen Ausdruck dieser Redeabsicht werden die Modalverben *dürfen* und *können* (in Indikativ und Konjunktiv), oft mit vorangestelltem Substantiv *Entschuldigung* verwendet z.B.: *(Entschuldigung) darf/kann ich Sie unterbrechen?*, *Ich muss Sie (leider) unterbrechen*. Typische Formen, wie: *Entschuldigung, wenn ich Ihnen ins Wort falle, aber.*; *Gestatten Sie mir eine Zwischenbemerkung/einen Einwurf!*; *Entschuldigen Sie, wenn ich mich hier einschalte,...*; *Ist hier mal ein Einwurf erlaubt?* fehlen jedoch in den Antworten der Probanden.

Redeabsicht	Gesamtzahl der Antworten	Anzahl unterschiedlicher Redemittel	Inkorrekte Antworten in Prozentzahlen
Jemandem zustimmen	47	19	8%
Jemandem widersprechen	35	11	14%
Jemanden ums Wort bitten	21	9	0%
Das Wort behalten	13	8	46%
Jemanden unterbrechen	23	6	0%

Tabelle 1. Zusammenstellung der Antworten in der Aufgabe A1.

Die Ergebnisse der Aufgabe **A2** (Zuordnung angegebener Redemittel 10 Kategorien der Redeabsichten) belegen große Unterschiede im Grad der Beherrschung einzelner Sprachmittel.

A2

Kennzeichnen Sie bitte mit der entsprechenden Ziffer, zu welcher Gruppe/Kategorie die einzelnen diskussionstypischen Sprachmittel gehören!

1. allgemeine Zustimmung
2. bedauernde Zustimmung
3. überzeugte Zustimmung
4. teilweise Zustimmung
5. allgemeiner Widerspruch
6. höflicher Widerspruch
7. kategorischer Widerspruch
8. sprachliche Mittel, den Partner zu unterbrechen
9. sprachliche Mittel, das Wort zu behalten
10. sprachliche Mittel, ums Wort zu bitten

Übersicht der Redemittel der Aufgabe A2 (in Klammern korrekte Zuordnung):

- Das finde ich nicht (5)
- Entschuldigen Sie, wenn ich mich hier einschalte... (8)
- Das halte ich nur insofern für richtig, als... (4)
- Ich stehe ebenfalls auf dem Standpunkt, dass ... (1)
- Da bin ich aber völlig anderer Meinung (7)
- Gestatten Sie mir bitte eine kleine Zwischenbemerkung (8)
- Eine solche Auffassung lehne ich ab (5)
- Damit bin ich nicht einverstanden (5)
- Das kann nicht bestritten werden (3)
- Lassen Sie mich doch meinen Gedanken zu Ende führen (9)
- Ist hier mal ein Einwurf erlaubt? (8)
- Nein, auf gar keinen Fall! (7)

Leider ist es tatsächlich so (2)
 Unterbrechen Sie mich bitte nicht immer! (9)
 Unbedingt! (3)
 Das finde ich auch (1)
 Meines Erachtens ist es falsch zu behaupten, dass ... (5)
 Moment bitte, nur noch einen Satz (9)
 Entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen ins Wort falle, aber... (8)
 Das steht außer Frage (3)
 Es tut mir leid, aber dieser Meinung kann ich nicht beipflichten (6)
 Das ist doch völlig absurd! (7)
 Darf ich bitte noch zu Ende reden? (9)
 In dieser Beziehung muss ich Ihnen recht geben (2)
 Ich muss Ihre Behauptung ganz entschieden zurückweisen (7)
 Ich möchte gern etwas sagen. (10)
 Das stimmt doch überhaupt nicht (7)
 Ich bin völlig überzeugt davon (3)
 Ich glaube, hier haben Sie sich wohl geirrt (6)
 Ich kann dieser Feststellung nur bedingt zustimmen, weil... (4)
 Lassen Sie mich bitte ausreden! (9)
 Dazu möchte ich noch etwas sagen (10)
 Kann ich bitte etwas sagen? (10)

Fehlerfrei zugeordnet wurden von den Probanden die Redemittel des kategorischen Widerspruchs (*Nein, auf gar keinen Fall*) sowie auch der allgemeinen Zustimmung (*Das finde ich auch*). Die höchste Erfolgsquote (von 91,7%) wurde erreicht bei Ausdrücken überzeugter und partieller Zustimmung, kategorischen Widerspruchs, des Wort-Behaltens wie auch des Ums-Wort-Bittens. Etwas niedrigere, nämlich 83,3%-ige Richtigkeit der Zuordnung konnte bei folgenden zwei Redemitteln erreicht werden: *Darf ich bitte zu Ende reden?* (Das-Wort-Behalten) und *Ich möchte gerne etwas sagen* (Ums-Wort-Bitten). Von einigen anderen Probanden wurde die eigentliche sprachliche Funktion dieser Wendungen mit der Redeabsicht *Jemanden Unterbrechen* verwechselt. Auch der Ausdruck *Es tut mir leid, aber dieser Meinung kann ich nicht beipflichten*, der durch das Adjektiv *leid* eindeutig als bedauernder Widerspruch zuzuordnen wäre, wurde von einigen der Probanden als bedauernde Zustimmung klassifiziert. Dies war auch der Fall beim Ausdruck *Lassen sie mich doch meinen Gedanken zu Ende führen*, wo es für die Probanden relativ einfach sein müsste, ihn per Analogie zur Struktur *etwas zu Ende führen* als Ausdruck der Redeabsicht *Das-Wort-Behalten* zu bestimmen. Von den Probanden wurde er jedoch häufiger als sprachlicher Ausdruck der Redeabsicht *Jemanden Unterbrechen* interpretiert.

Wichtige Aufschlüsse liefern die Redemittel, deren Erfolgsquote 0% beträgt. Es handelt sich um *Das steht außer Frage* und *Das kann nicht bestritten werden*. Beider verwendet man zum Ausdruck überzeugter Zustimmung. Bei der Formulierung *Das steht außer Frage* kann als Ursache der inkorrekten Zuordnung die intralinguale Interferenz mit *Das kommt nicht in Frage* vermutet werden. Von 7 Probanden wurde

Das steht außer Frage als kategorischer Widerspruch ausgelegt. Die Formulierung *Das kann nicht bestritten werden* wurde in 4 Fällen richtig interpretiert (als überzeugte Zustimmung), 6 Probanden gaben keine Antwort an.

zu interpretierender Ausdruck	von den Probanden angegebene Kategorien												Prozentsatz korrekter Antworten
Das finde ich nicht (5)	5	5	5	5	5	7	5	5	5	5	8	6	75%
Entschuldigen Sie, wenn ich mich hier einschalte,... (8)	8	8	8	10	8	10	8	10	10	8	8	10	58,3%
Das halte ich nur insofern für richtig, als... (4)	4	5	4	-	4	4	4	4	-	4	4	4	75,0%
Ich stehe ebenfalls auf dem Standpunkt, dass ... (1)	3	1	1	-	1	4	1	6	2	1	1	1	58,3%
Da bin ich aber völlig anderer Meinung (7)	7	7	7	5	7	5	7	5	5	7	6	7	58,3%
Gestatten Sie mir bitte eine Zwischenbemerkung (8)	8	10	10	-	1	9	10	6	10	10	-	8	16,7%
Eine solche Auffassung lehne ich ab (5)	6	5	-	7	6	5	5	5	5	7	5	6	50,0%
Damit bin ich nicht einverstanden (5)	6	5	7	5	5	7	5	7	5	5	-	6	50,0%
Das kann nicht bestritten werden (3)	-	1	-	-	1	4	-	2	-	6	7	-	0,0%
Lassen Sie mich doch meinen Gedanken zu Ende führen! (9)	9	9	9	9	9	8	9	8	9	9	9	9	83,3%
Ist hier mal ein Einwurf erlaubt? (8)	5	10	-	-	10	6	8	6	8	8	6	10	25,0%
Nein, auf gar keinen Fall! (7)	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	100%
Leider ist es tatsächlich so (2)	5	4	2	2	-	6	2	6	3	3	2	2	41,7%
Unterbrechen Sie mich bitte	9	9	9	9	9	8	9	9	9	10	8	9	75,0%

nicht immer! (9)													
Unbedingt! (3)	3	-	3	8	-	3	3	3	-	1	3	-	50,0%
Das finde ich auch (1)	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	100%
Meines Erach- tens ist es falsch zu be- haupten, ... (5)	6	6	-	-	6	6	6	7	5	4	-	6	8,3%
Moment bitte, nur noch einen Satz (9)	8	8	9	8	9	9	9	9	9	3	9	9	66,7%
Entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen ins Wort falle, aber.. (8)	8	10	8	10	10	8	8	8	8	8	10	8	66,7%
Das steht außer Frage (3)	5	7	7	4	7	1	7	5	7	7	7	1	0,0%
Es tut mir leid, aber dieser Meinung kann ich nicht bei- pflichten (6)	6	6	2	2	6	2	6	6	6	6	6	6	75,0%
Das ist doch völlig absurd! (7)	7	7	5	7	7	7	7	7	7	7	7	7	91,7%
Darf ich bitte noch zu Ende reden? (9)	9	9	9	9	9	8	9	9	9	3	9	9	83,3%
In dieser Be- ziehung muss ich Ihnen recht geben (2)	1	2	4	1	4	1	1	1	4	4	2	1	16,7%
Ich muss Ihre Behauptung ganz entschie- den zurückwei- sen (7)	6	7	6	6	-	6	5	6	6	6	-	6	8,3%
Ich möchte gern etwas sa- gen (10)	10	8	10	8	10	10	10	10	10	10	10	10	83,3%
Das stimmt doch überhaupt nicht! (7)	5	5	7	5	5	5	7	7	7	7	7	6	50,0%
Ich bin völlig überzeugt da- von (3)	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	-	91,7%
Ich glaube, hier haben Sie sich wohl geirrt (6)	6	6	6	6	6	6	6	6	-	6	-	6	83,3%
Ich kann dieser Feststellung	2	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	91,7%

nur bedingt zustimmen (4)													
Lassen Sie mich bitte ausreden! (9)	9	9	9	9	9	8	9	9	9	9	9	9	91,7%
Dazu möchte ich noch etwas sagen (10)	10	8	10	4	10	10	8	10	10	10	10	10	75,0%
Kann ich bitte etwas sagen? (10)	10	10	10	8	10	10	10	10	10	10	10	10	91,7%

Tabelle 2. Zusammenstellung der Antworten in der Aufgabe A2.

zu interpretierende Ausdrücke	Erfolgsquote	Redeabsicht	angegebene Redeabsicht	Anzahl der Probanden
Meines Erachtens ist es falsch zu behaupten,...	8,3%	allgemeiner Widerspruch	höflicher Widerspruch	6 Probanden
Ich muss Ihre Behauptung ganz entschieden zurückweisen	8,3%	kategorischer Widerspruch	höflicher Widerspruch	8 Probanden
Gestatten Sie mir bitte eine Zwischenbemerkung?	16,7%	Unterbrechen	Ums-Wort-Bitten	5 Probanden
Ist hier mal ein Einwurf erlaubt?	25%	Unterbrechen	Ums-Wort-Bitten	3 Probanden
In dieser Beziehung muss ich Ihnen recht geben	16,7%	bedauernde Zustimmung	allgemeine Zustimmung	6 Probanden
Das steht außer Frage	0%	überzeugte Zustimmung	kategorischer Widerspruch	7 Probanden
Das kann nicht bestritten werden	0%	überzeugte Zustimmung	allgemeine, bedauernde, teilweise Zustimmung	2 Probanden 1 Proband 1 Proband

Tabelle 3. Zusammenstellung der Antworten der Aufgabe A2 mit einer niedrigen Erfolgsquote.

Ausgehend davon, dass diskussionstypische Redemittel als *situationspezifische Phraseologismen*⁵³ relativ feste Ganzheiten bilden, die auch als eine Ganzheit gelernt, im Gedächtnis gespeichert und als solche abgerufen werden, wird mit der Aufgabe **A3** die Gedächtnistreue überprüft. Die für diese Aufgabe präparierten fehlerhaften Varianten der Redemittel weisen sowohl grammatische als auch lexikalische Fehler auf.

⁵³ Vgl. H. Burger/ A. Buhofer/ A. Sialm (1982).

A3

Kreuzen Sie bei jedem Satzpaar die jeweils korrekte Form des Ausdrucks von Zustimmung bzw. Widerspruch an!

Das steht außer allem Zweifel.

Das steht außer allen Zweifel.

Darin kann kein Zweifel bestehen.

Darüber kann kein Zweifel bestehen.

Ich bin völlig entschieden dagegen.

Ich bin ganz entschieden dagegen.

Ich bin mit Ihnen in einer Reihe von Punkten einig.

Wir sind über eine Reihe von Punkten einig.

Ich stimme mit Ihnen in einem Punkt überein.

Ich stimme Ihnen in einem Punkt überein.

Ich schließe mich an Sie.

Ich schließe mich Ihnen an.

Ich muss Ihre Feststellung abweisen.

Ich muss Ihre Feststellung zurückweisen.

Die Fehlerhaftigkeit der präparierten Sätze erkannten 50% bis 60% der Probanden. Bei der Auswertung der Ergebnisse konnte festgestellt werden, dass sich die Probanden bei der Lösung der Aufgabe strikt nach ihren grammatischen Kenntnissen (ihrem Regelwissen) richteten, wie z.B. im Bereich der Verbrektion, wo das Verb *bestehen* nur in Verbindung mit der Präposition *in* gebracht wird. Daher erschien den Probanden die korrekte Form *Darüber kann kein Zweifel bestehen* als fehlerhaft. In einem anderen Beispiel dieser Aufgabe (*Ich bin mit Ihnen in einer Reihe von Punkten einig* / **Wir sind über eine Reihe von Punkten einig*) betrug die Erfolgsquote nur 33,3%. Die Probanden beachteten in den beiden Sätzen vermutlich nur den Aspekt der Rektion. Unbeachtet blieb dagegen das fehlende Reflexivpronomen *sich*. Da die Rektion *sich über etwas einig sein* häufiger im Gebrauch ist als *sich in einer Sache (in einer Frage, in allen Angelegenheiten usw.) einig sein*, wurde der fehlerhafte Satz **Wir sind über eine Reihe von Punkten einig* von den meisten Probanden als korrekt eingestuft. Im nächsten Beispiel (*Ich stimme mit Ihnen in einem Punkt überein* / **Ich stimme Ihnen in einem Punkt überein*) lag die Erfolgsquote lediglich bei 50%. Die Ursache für die falschen Antworten ist wahrscheinlich die Verwechslung zweier Verben, nämlich: *mit jemandem übereinstimmen* und *jemandem zustimmen*.

Aufgabe **A4** überprüft den kontextuellen Gebrauch diskussionstypischer Redemittel. Die einzusetzenden Redemittel wurden in zwei ersten Beispielen zur Wahl vorgegeben.

A4

Ergänzen Sie die Lücken mit dem passenden Satz!

1. Ganz im Gegenteil.
Ja, auf jeden Fall.
2. Ich bin völlig anderer Meinung.
Ja, auf jeden Fall.

Hier wurden auch bessere Ergebnisse erreicht (der Anteil korrekter Antworten beträgt 75%) als beim letzten Beispiel, wo auf die Angabe der zu wählenden Redemittel verzichtet wurde (der Anteil korrekter Antworten beträgt 42%). Als korrekt wurde dabei jede Antwort anerkannt, die mit dem Inhalt des Textausschnittes übereinstimmte, wie etwa (außer der Phrase *Meiner Meinung nach* im Originaltext) auch *Ganz bestimmt, Auf jeden Fall*.

7.6. Umfrageuntersuchung B

7.6.1. Zielsetzung und Aufbau der Umfrage B

Des Weiteren wurde die Umfrage B (s. Anhang) durchgeführt. An dieser Untersuchung waren Studienanfänger (Experimentiergruppe mit 12 Probanden und eine Vergleichsgruppe mit 20 Probanden) sowie Studenten zweier Deutschlehrerkollegs mit 36 Probanden beteiligt. Insgesamt wurden den Befragungen 68 Probanden unterzogen. Mit der Umfrage B sollen folgende Hypothesen überprüft werden: Die Probanden verfügen über ein Repertoire an sprachlichen Mitteln, die ihnen ermöglicht, die Sprechintentionen Zustimmung und Widerspruch erfolgreich zu realisieren. Die Probanden sind sich der vielen unterschiedlichen stilistischen Feinheiten dieser Redemittel nicht bewusst, so dass sie die stilistische Komponente nicht ausreichend erkennen und berücksichtigen können.

Da der passive Kontakt mit diskussionstypischen Redemitteln sowohl in der Mutter- als auch in der Fremdsprache eine wichtige Voraussetzung für die allgemeine Sensibilisierung für metakommunikative Redemittel und für die Entwicklung eines Diskussionsvermögens darstellt, wurden die Probanden im ersten Teil der Umfrage B (Befragung **B1**) ausführlich nach Informationsquellen beim Deutschlernen befragt, insbesondere nach deren Interessen an deutsch- und polnischsprachigen Sendungen mit dem Charakter einer Fernsehdebatte oder Fernsehdiskussion. Den Hauptgegenstand der Umfrage B bilden in ihrem zweiten Teil sprachliche Einheiten zum Ausdruck ausgewählter diskussionstypischer Redeabsichten. Mit Hilfe der Aufgabe **B2**,

die auf dem Ausnotieren der im Text enthaltenen metasprachlichen diskussionstypischen Redemittel beruhte, werden die rezeptiven Kenntnisse der Studenten in diesem Bereich getestet.

Einen ebenfalls rezeptiven Charakter hat die Aufgabe **B3**, die darauf beruht, die korrekte Form angegebener diskussionstypischer Sprachmittel zu wählen. Die Aufgabe **B3** ist der Aufgabe A3 in ihrer Form gleich. Mit dieser Aufgabe werden Informationen darüber gewonnen, in wie weit die Kenntnisse im Bereich der diskussionstypischen Redemittel auf Sprachgefühl (prozedurales Wissen) der Probanden und in wie weit auf deren Sprachbewusstheit (deklaratives Wissen) zurückzuführen sind. Folgende Aspekte werden bei der Ergebnisanalyse mitberücksichtigt: Fehlerfrequenz, Art der Fehler, Fehlerquotenvergleich in beiden untersuchten Gruppen (Studenten des ersten und des fünften Studienjahres).

Die Aufgabe **B4** hat zum Ziel, die Fähigkeit zum kontextuellen Gebrauch konsens- und dissensausdrückender Redemittel zu überprüfen. In allen Beispielen dieser Aufgabe werden die zur Wahl stehenden Redemittel (jeweils drei) angegeben. Die Wahl der Distraktoren für diese Multiple-Choice-Aufgabe erfolgt nach semantischem Kriterium. Das *Key* soll sich in den mitgegebenen Text inhaltlich sinnvoll einfügen. Ergänzend dazu wird nach der Begründung gefragt. Die Wahlbegründungen sollen weitere Aufschlüsse darüber liefern, ob die getroffene Wahl auf einer sprachlichen oder aber auf einer sprachgefühlsmäßigen Grundlage erfolgt. Dadurch kann ebenfalls (wie bei der Aufgabe **B3**) der Einsatz von deklarativem und prozeduralem Wissen ermittelt werden.

7.6.2. Interpretation der Ergebnisse der Umfrage B unter Studenten des ersten Studienjahres

Den ersten Teil der Umfrage **B** bilden folgende acht Fragen, deren Ergebnisse bereits referiert wurden (s. Kapitel 7.3.).

B1

1. Wie lange lernen Sie Deutsch?

.....

2. Mit was für Lehrwerken haben Sie Deutsch gelernt?

.....

3. Benutzen Sie beim Deutschlernen auch andere Informationsquellen?

.....

deutschsprachige Presse ja (bitte nennen) nein

.....

deutschsprachige Fernsehsendungen ja (bitte nennen) nein

.....

deutschsprachige Rundfunksender ja (bitte nennen) nein

.....

deutschsprachige Literatur ja (bitte nennen) nein

.....

sonstiges

4. Welche Art polnischer Fernsehsendungen sehen Sie am häufigsten?

.....
5. Welche Art deutschsprachiger Fernsehsendungen sehen Sie am häufigsten?

.....
6. Welche der unten genannten Fernsehsendungen haben Ihrer Meinung nach den Charakter einer Fernsehdebatte oder Fernsehdiskussion über sozialpolitische bzw. wirtschaftliche Themen? Bitte ankreuzen!

<input type="checkbox"/> <i>Decyzja należy do ciebie</i>	<input type="checkbox"/> <i>Polaków portret własny</i>
<input type="checkbox"/> <i>Na każdy temat</i>	<input type="checkbox"/> <i>Dziennik krajowy</i>
<input type="checkbox"/> <i>Diariusz rządowy</i>	<input type="checkbox"/> <i>Wydarzenie tygodnia</i>
<input type="checkbox"/> <i>Pod napięciem</i>	<input type="checkbox"/> <i>Forum</i>

7. Welche deutschsprachige Fernsehsendungen mit Charakter einer Debatte oder Diskussion über sozialpolitische bzw. wirtschaftliche Themen kennen Sie?

.....
8. Wie oft sehen Sie Fernsehdebatten oder Fernsehdiskussionen an ? Bitte ankreuzen!

deutschsprachige Sendungen

niemals selten sporadisch oft sehr oft

polnischsprachige Sendungen

niemals selten sporadisch oft sehr oft

Die Aufgaben **B2-B4** haben die Bestimmung des Beherrschungsgrades ausgewählter Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens zum Ziel.

Mit der Aufgabe **B2** wird die Fähigkeit der Probanden überprüft, metakommunikative Formeln, die sich nicht direkt auf das Gesprächsthema, sondern auf den Kommunikationsverlauf beziehen, aus einem fremdsprachigen Text zu isolieren. Da der vorgegebene Ausgangstext nicht nur Sprachmittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens beinhaltet, konnte mit dieser Aufgabe die allgemeine Sensibilität der Probanden für metakommunikative Sprachmittel bestimmt werden. Lediglich 6 von insgesamt 28 im Text enthaltenen diskussionstypischen metakommunikativen Formeln wurden von mehr als der Hälfte der Probanden aus dem Text isoliert, darunter zwei Redemittel zum Ausdruck des Widerspruchs (*Das stimmt doch gar nicht* - 54 Probanden, *Das ist absoluter Quark* - 45 Probanden). Hohe Erfolgsquoten erzielten die Probanden auch bei den Redemitteln der Bewertung wie: *Das genau stört mich an Ihnen* - 45 Probanden, *Frau X, jetzt kneifen Sie!* - 39 Probanden, oder des In-Frage-Stellens (des Bezweifelns): *Ist es sinnvoll?* - 41 Probanden. Alle metakommunikativen Formen, die von den meisten Probanden im vorgegebenen Text erkannt wurden, haben gemeinsam, dass sie als vollständige Sätze eine für die Probanden im Text deutlich abgegrenzte und dadurch leicht erkennbare Einheit bilden. So sind sie einfacher aus dem Text auszusondern als andere Formen (z.B. elliptische Konstruktionen, parenthetische Einschübe). Daraus kann auf eine gering ausgeprägte Fähigkeit der Probanden, die kommunikative Funktion elliptischer Konstruktionen im Text zu interpretieren, gefolgert werden.

Eine niedrige Erfolgsquote wurde bei folgenden Redemitteln erreicht (erkannt von 23 bis 10 Probanden): *Mein Ideal ist es, dass möglichst viele Frauen und Männer sagen können, wir haben unsere Entscheidung so getroffen, wie es für uns als Paar und für die Kinder am besten ist, Ich wünschte mir, dass in Zukunft Männer und Frauen tatsächlich die Familienarbeit teilen, Ich fände es gut, wenn in den Schulen das Fach Partnerschaftskunde eingeführt würde, Entscheidend ist doch, dass Modelle auch praktiziert werden...* oder *Am wichtigsten ist doch, dass wir Familien und Kindern in konkreten Notlagen helfen können.* Bei diesen Formen handelt es sich zwar um grammatisch und lexikalisch einfache Strukturen, die aber keine vollständigen Sätze sind. Es ist zu vermuten, dass es für die Probanden schwer war, diese Formen aus dem Textzusammenhang zu isolieren.

Die Redemittel mit der niedrigsten Erfolgsquote (erkannt von 0 bis 10 Probanden) sind: *Nein, Leider* also satzwertige Wörter, wie auch *Erstens... zweitens..., Das heißt, ..., Im übrigen...,- finde ich gut und schön, Damit bleibt ungeklärt, ...* u.a.m. Aufgabe **B3**, die im Folgenden dargestellt wird, dient zur Überprüfung der Gedächtnistreue.

B3

Kreuzen Sie bei jedem Satzpaar die jeweils korrekte Form an!

Ich bin völlig entschieden dagegen

Ich bin ganz entschieden dagegen

Ich kann Ihnen in vielem zustimmen

Ich kann Ihnen in vielen zustimmen

Das steht außer allem Zweifel

Das steht außer allen Zweifeln

Darin kann kein Zweifel bestehen

Darüber kann kein Zweifel bestehen

Ich bestehe auf meinem Standpunkt

Ich bestehe auf meinen Standpunkt

Da sind wir uns einig

Da sind wir miteinander einig

Ich beharre an meiner Meinung

Ich beharre auf meiner Meinung

Ich vertrete ebenfalls diesen Standpunkt

Ich stehe ebenfalls an diesem Standpunkt

Ich muss Ihre Behauptung abweisen

Ich muss Ihre Behauptung zurückweisen

Bei der Auswertung der Ergebnisse der Aufgabe **B3** fallen vor allem niedrige Erfolgsquoten in folgenden zwei Beispielen auf, nämlich:

- *Ich kann Ihnen in vielem zustimmen / *Ich kann Ihnen in vielen zustimmen* (Erfolgsquote von 39,7%). In diesem Beispiel wären den Probanden bei Unkenntnis der korrekten Form analogische Wendungen behilflich, wie etwa *im Großen und Ganzen* oder *alles in allem*. Die Grundform *Ich kann Ihnen zustimmen*, bereitet keine Schwierigkeiten, die Erweiterung der Phrase um einen Indikator des Zustimmungsumfangs stellt das eigentliche Problem dar.
- *Darüber kann kein Zweifel bestehen/ *Darin kann kein Zweifel bestehen* (Erfolgsquote von 36,8%). Es ist zu vermuten, dass die Struktur dieser Wendung von den Probanden in erster Linie auf deren Übereinstimmung mit der grammatischen Norm hin untersucht wurde, nämlich mit der Rektion des Verbs *bestehen*. So schien für 63,2% der Probanden der Satz **Darin kann kein Zweifel bestehen* korrekt zu sein. Interessanterweise wurde dabei der inhaltliche Aspekt außer Acht gelassen, da der Satz *Darin besteht kein Zweifel* (als Verbindung von *bestehen + in + Zweifel*) keinen Sinn ergibt. Daraus wird deutlich, dass sich die Probanden bei der Entscheidung über die Korrektheit der Wendungen nach rein grammatischen Kriterien richteten, wenn ihnen die jeweilige Wendung als solche nicht geläufig war.

Ein anderes Beispiel dieser Aufgabe weist ebenfalls eine relativ niedrige Erfolgsquote auf (unter 50%): **Ich beharre an meiner Meinung/Ich beharre auf meiner Meinung*. Der fehlerhafte Satz **Ich beharre an meiner Meinung* wurde in diesem Fall vermutlich aufgrund falscher Analogiebildung zu der muttersprachlichen Wendung *Obstaję przy swoim zdaniu*, von vielen Probanden für richtig gehalten. Ähnliches liegt auch den Fehlern im folgenden Beispiel zugrunde: *Ich vertrete ebenfalls den Standpunkt/ *Ich stehe ebenfalls an dem Standpunkt*. Die Erfolgsquote liegt hier bei rund 50%. Den Probanden ist die Wendung *auf einem Standpunkt stehen* sicherlich geläufiger als die *einen Standpunkt vertreten*. Die fehlerhafte Präposition (*an* statt *auf*) wurde dabei in dem ansonsten korrekten Satz übersehen.

Beim nächsten Beispiel - **Ich muss Ihre Behauptung abweisen/Ich muss Ihre Behauptung zurückweisen* - haben lediglich 36,7% der Probanden die korrekte Form erkannt. Die fehlerhaften Antworten resultieren, wie wir vermuten, aus der intralingualen Interferenz mit ebenso präfigierten Verben wie etwa *abstreiten*, *ablehnen* oder *absagen*. Die mit der Vorsilbe *ab-* gebildeten Verben sind in ihrer Bedeutung oft mit der Negation einer Tatsache verbunden und schienen den Probanden im gegebenen Kontext angemessen. Das Präfix *zurück-* (wie etwa bei den Verben *zurücklaufen*, *zurückbringen*) drückt dagegen aus, dass eine Person oder Sache wieder an den Ort oder in die Stellung kommt, wo sie vorher war bzw. (wie etwa bei den Verben *sich zurücklehnen*, *zurückfallen*) bezeichnet eine Bewegung von vorne nach hinten.

Mit den neun Beispielen der Aufgabe **B4** sollte überprüft werden, nach welchen Kriterien sich die Probanden bei der Wahl der in die Lückentexte einzusetzenden Sprachmittel richten. Bei der Datenauswertung wurde zwischen dem Bezug auf Vor- und Nachtext unterschieden, da unserer Meinung nach anzunehmen ist, dass sowohl

der Redebeitrag des Redners selbst als auch der Inhalt und Stil des Beitrags seines unmittelbaren Vorredners, für die Wahl des passenden Redemittels relevant sind.

Die Auswertung der Daten der Aufgabe **B4** ergab, dass sich die Probanden auffallend selten auf den Inhalt des mitgegebenen Textes als Begründung für die Wahl des jeweiligen Redemittels bezogen haben. Nur etwa ein Drittel der Probanden, das das richtige Redemittel gewählt hat, bezog sich dabei direkt auf den Inhalt des Textes, z.B. mit folgender Begründung (beim Text Nr. 1): *W zdaniu następnym wypowiada się [Seehofer – die Verfasserin] inaczej niż redaktor, Seehofer jest przeciw, potem podaje powody dlaczego, Seehofer podaje powody, dlaczego istniejący system jest niedbry.* Bei den Begründungen für ihre Wahl beziehen sich die Probanden jedoch vorwiegend auf den vorstehenden Text, also auf die Äußerung des Gesprächspartners.

Korrektter Konsens- oder Dissensausdruck	Bezug auf Vortext	Bezug auf Nachtext	Bezug auf Sprachgefühl und Intuition	Andere Begründungen	Keine Begründung
Bsp. 1: Ganz im Gegenteil.	5 Pbd.	3 Pbd.	9 Pbd.	8 Pbd.	8 Pbd.
Bsp. 2: Das leuchtet mir ein.	3	0	2	3	7
Bsp. 3: Ich halte es für falsch.	5	5	8	7	10
Bsp. 4: Nein, darum geht es doch gar nicht.	5	1	8	12	19
Bsp.5: So ein Quatsch!	3	0	6	6	12
Bsp.6: Da bin ich entschieden anderer Meinung.	10	0	4	8	10
Bsp. 7: Es gibt überhaupt keinen Zweifel, dass ...	2	0	8	15	24

Tabelle 4. Zusammenstellung der Begründungen bei korrekter Wahl der Redemittel (I. Studienjahr).

Die Ergebnisse belegen auch die Tendenz der Probanden, sich bei der korrekten Entscheidung über das passende Sprachmittel viel stärker als vom Text selbst vom Sprachgefühl oder von der Intuition herleiten zu lassen. Hier einige Beispiele der Begründungen: *Najlepiej pasuje mi do kontekstu, Tak mi się wydaje, Wszystkie odpowiedzi podają na wycucie, Intuicja, Grzeczna odpowiedź, Przewrzenie, Dieser Satz paßt mir hier am besten“* u.a.m. Nicht selten gaben die Probanden statt einer Begründung lediglich die Funktion eines Sprachmittels an, wie z.B.: *Herr Seehofer nimmt gegensätzliche Stellung zur Frage des Reporters, To zdanie najlepiej oddaje fakt, że rozmówca nie zgadza się z tym, co zostało powiedziane, Herr Seehofer scheint ganz entschieden dagegen zu sein, Uważam, że to zdanie najbardziej pasuje do kontekstu, W zdaniu następnym wypowiada się [Seehofer – die Verfasserin] inaczej niż redaktor.*

Einige der Probanden trafen ihre Wahl durch die Negativauslese. Die Wahl einer Antwort durch das Ausschließen anderer Möglichkeiten illustrieren folgende Antworten der Probanden: *W zestawieniu z innymi możliwościami brzmi to najlepiej; Das ist*

der mildeste Ausdruck von allen drei; Andere sind zu umgangssprachlich; Der Ausdruck wird öfter als die anderen benutzt; *To zdanie jest najbardziej odpowiednie, ponieważ jest stylistycznie gramatyczne i poprawną niemiecką wypowiedziane, bo przecież to zdanie wypowiada polityk; Inne brzmią mi zbyt potocznie.* Viele Probanden gaben jedoch gar keine Begründung an. Es kann angenommen werden, dass es sich bei den unbegründeten Antworten ebenfalls um sprachgefühlsgelitete Entscheidungen der Probanden handelt

Inkorrektes Redemittel	Bezug auf Vortext	Bezug auf Nachtext	Bezug auf Sprachgefühl und Intuition	Andere Begründungen	Keine Begründung
Beispiel 1	3 Pbd.	3 Pbd.	8 Pbd.	7 Pbd.	14 Pbd.
Beispiel 2	3	6	9	8	19
Beispiel 3	4	4	5	8	12
Beispiel 4	1	2	6	3	11
Beispiel 5	0	2	9	11	19
Beispiel 6	2	1	8	9	16
Beispiel 7	2	0	9	2	6

Tabelle 5. Zusammenstellung der Begründungen bei inkorrekter Wahl der Redemittel (I. Studienjahr.)

Die Analyse der Begründungen bei inkorrekt er Wahl der Redemittel zeigt einen auffallend starken Bezug der Probanden auf ihr Sprachgefühl bzw. ihre Intuition: *Tylko to zdanie mi pasuje, To zdanie odpowiada mi najbardziej.*

7.6.3. Vergleich der Ergebnisse der Umfrage B unter Studenten des ersten und des fünften Studienjahres

Der Umfrage B wurden als nächstes auch Germanistikstudenten des fünften Studienjahres unterzogen (insgesamt 18 Personen), um die Ausprägung der diskursiven Kompetenz im Bereich der Redemittel für Konsens und Dissens am Ende des fünfjährigen Studienganges bestimmen zu können. Die Ergebnisse geben Aufschlüsse über die Effektivität des fünfjährigen Studienganges für die Ausbildung diskussionstypischen Wortschatzes. Es handelt sich dabei um Probanden, die im Laufe ihres Studiums an keinem Kurs mit dem Schwerpunkt Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens teilgenommen haben. Die gestellte Hypothese lautet:

- Nach dem fünfjährigen Studiengang ist der Grad der Beherrschung von Redemitteln zum Ausdruck von Konsens und Dissens deutlich höher als bei den Studenten des ersten Studienjahres.

Im Folgenden wollen wir Überlegungen anstellen bezüglich der Frage, ob und in wie weit sich der Beherrschungsgrad der diskussionstypischen Redemittel zwischen den Studenten im ersten Studienjahr und den Studenten im fünften Studienjahr unterscheidet, und in welchen Bereichen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen festzustellen sind.

Die Ergebnisse der Aufgabe **B2** (Isolierung metakommunikativer Formeln aus einem deutschsprachigen Text) sind in beiden untersuchten Gruppen vergleichbar: von 15 Probanden wurden metakommunikative Wendungen in Form vollständiger Sätze wie: *Das stimmt doch gar nicht; Das ist absoluter Quark; Das genau stört mich an Ihnen; Frau X, jetzt kneifen Sie erkannt*. Mehr als die Hälfte der Probanden (11 bis 13) erkannte Satzteile und satzwertige Wörter wie *Leider, Nein, Im Übrigen, Erstens ... zweitens* als metakommunikative Formen.

Bei der Aufgabe **B3** (zur Überprüfung der Gedächtnistreue) schnitten die Studenten des fünften Studienjahres wesentlich besser ab. In allen auf grammatische Phänomene bezogenen Beispielen dieser Aufgabe (d.h. in den Beispielen 2, 3, 4, 5, und 7), erzielten sie, auf Grund ihrer größeren grammatischen Kompetenz im Vergleich zu Studenten des ersten Studienjahres, deutlich bessere Ergebnisse. In den beiden Gruppen sind dagegen Ergebnisse in den übrigen Beispielen (Beispiele 1 und 6) vergleichbar, in denen die Wahl der korrekten Form nach ausschließlich grammatischen Kriterien nicht mehr möglich ist.

Gruppe	Bsp.1	Bsp.2	Bsp.3	Bsp.4	Bsp.5	Bsp.6	Bsp.7
I. Studienjahr (68 Probanden)	43 Pbd 63,2%	27 Pbd 39,7%	28 Pbd 41,2%	25 Pbd 36,8%	25 Pbd 36,8%	60 Pbd. 88,2%	41 Pbd 60,3%
V. Studienjahr (18 Probanden)	13 Pbd 72%	17 Pbd 94%	16 Pbd 88,9%	15 Pbd 83,3%	16 Pbd 88,9%	17 Pbd. 94%	16 Pbd 88,9%

Tabelle 6. Prozentzahl der korrekten Antworten im Vergleich (Aufgabe **B3**).

Die Ergebnisse der Aufgabe **B4** (Lückenergänzung mit angegebenen Redemitteln und Begründung der Wahl) in beiden Gruppen zeigen, dass sich Studenten des fünften Studienjahres bei der Wahl der Redemittel ebenfalls äußerst selten auf den mitgegebenen Text bezogen haben wie die Studenten des ersten Studienjahres. Wesentlich häufiger bildete das eigene Sprachgefühl oder die Intuition (also prozedurales Wissen der Probanden) die Entscheidungsgrundlage. Hier einige Beispiele: *Tak mi się zdaje; Nie jestem pewny, ale tak mi się wydaje; Sprachgefühl; Das passt irgendwie am besten*. Dies war sowohl bei der korrekten als auch inkorrekten Wahl der Redemittel der Fall.

Inkorrektes Redemittel	Bezug auf Vortext	Bezug auf Nachtext	Bezug auf Sprachgefühl und Intuition	Andere Begründungen	Keine Begründung
Bsp.1	0	0	0	0	1
Bsp. 2	0	1	2	1	8
Bsp. 3	0	2	1	0	3
Bsp. 4	0	0	2	1	2
Bsp. 5	0	1	0	0	8
Bsp. 6	0	0	0	1	6
Bsp. 7	0	0	1	0	4

Tabelle 7. Zusammenstellung der Begründungen bei inkorrekter Wahl der Redemittel (V. Studienjahr).

Bei den korrekten Antworten macht sich der seltenere Bezug auf Intuition und Sprachgefühl als bei Studenten des ersten Studienjahres bemerkbar. Die Zahl der unbegründeten Antworten liegt bei Studenten des fünften Studienjahres jedoch höher als bei Studenten des ersten Studienjahres. Auch andere Beweggründe für eine bestimmte Wahl der Redemittel werden genannt, wie etwa: *Wynika z przebiegu rozmowy, To zdanie pasuje mi logicznie do reszty rozmowy, Tak zwykle mówi się w oficjalnych sytuacjach, Es geht aus der Logik des Satzes hervor, Diese Aussage ist typisch für einen Politiker.*

Korrektes Redemittel	Bezug auf Vortext	Bezug auf Nachtext	Bezug auf Sprachgefühl und Intuition	Andere Begründungen	Keine Begründung
Bsp. 1	1	3	4	6	5
Bsp. 2	0	0	5	2	1
Bsp. 3	1	2	7	0	4
Bsp. 4	0	2	6	3	4
Bsp. 5	0	1	4	2	4
Bsp. 6	0	0	5	1	7
Bsp. 7	0	0	6	2	7

Tabelle 8. Zusammenstellung der Begründungen bei korrekter Wahl der Redemittel (V. Studienjahr).

Die Ergebnisse der gesamten Umfrage **B** verdeutlichen den unterschiedlichen Grad der Beherrschung von Redemitteln für Konsens und Dissens in beiden untersuchten Gruppen. Festgestellt wurde auch ein häufiger Bezug der Probanden auf ihr Sprachgefühl und ihre Intuition bei der Wahl entsprechender Redemittel.

Da die Probanden ein äußerst geringes Interesse an deutschsprachigen Diskussionsendungen deklarierten, lassen sich die gewonnenen Daten mit Verlass auf Sprachgefühl und Sprachintuition erklären. Die besseren Ergebnisse, die von Studenten des fünften Studienjahres erreicht wurden, resultieren aus besseren Grammatik- und Lexikkenntnissen und nicht aus einer besser entwickelten diskursiven Kompetenz.

7.7. Umfrageuntersuchung C

7.7.1. Zielsetzung und Aufbau der Umfrage C

Gegen Ende des Studienjahres wurde sowohl in der Experimentier- als auch in der Vergleichsgruppe die Umfrage **C** (s. Anhang) durchgeführt, die in erster Linie Aufschlüsse über die Beherrschung der Redemittel für Konsens und Dissens in der Experimentiergruppe liefert. An der Umfrage **C** waren insgesamt 20 Personen beteiligt.

Mit der Umfrage **C** gilt es folgende zwei Hypothesen zu überprüfen: Nach zweisemestrigem Kurs zur Befähigung zum Ausdruck von Konsens und Dissens wird bei den Probanden der Experimentiergruppe ein deutlicher und quantifizierbarer Zuwachs an Kenntnissen zu verzeichnen sein. In Zusammenhang damit ist auch eine erhöhte Sensibilisierung für stilistische Unterschiede zwischen den Redemitteln zu erwarten. Die vier Aufgaben dieser Umfrage überprüfen sowohl den rezeptiven als auch produktiven Gebrauch der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens.

In der Aufgabe **C1** sind Redemittel zu nennen, mit denen den Sprach- und Stilnormen angemessen auf die vorgegebene These zu reagieren ist. Dadurch wird nicht nur der Zuwachs an Kenntnissen bei den Probanden gemessen, sondern auch deren Fähigkeit bestimmt, die Ausdrucksformen der Zustimmung bzw. des Widerspruchs mit entsprechenden sprachlichen Mitteln stilistisch zu variieren, um den Anforderungen der Aufgabe gerecht zu werden und einer Behauptung grob und unhöflich widersprechen, höflich widersprechen, uneingeschränkt zustimmen.

Aus der Überlegung, dass die meisten Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens sprachliche Routineformeln sind, die eine relativ feste Struktur (kollokative Verbindungen) aufweisen, ergibt sich die Aufgabenstellung in der reproduktiven Aufgabe **C2**, in der fehlende Satzteile zu ergänzen sind (Substantive, Verben, Adverbien).

Mit der Aufgabe **C3** wird das Ziel verfolgt, die sprachspezifische Kombinierbarkeit der Konstituenten zu überprüfen. Dabei sollen in den angegebenen Lückensätzen Satzteile ergänzt werden. Die Ergebnisse dieser Aufgabe lassen darauf schlussfolgern, in wie fern die Probanden mit Hilfe entsprechender Sprachmittel, gemäß grammatischen und stilistischen Normen vorgegebene Sätze expandieren können.

7.7.2. Interpretation der Ergebnisse der Umfrage C

Da diese Umfrage nach einem zweisemestrigem Unterricht zur Befähigung zum Ausdruck von Konsens und Dissens durchgeführt wurde, bildet den Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen die Frage, ob eine positive Korrelation zwischen der Teilnahme am Kurs und dem Kenntniszuwachs der Probanden feststellbar ist. In der Aufgabe **C1** sind Redemittel zu nennen, mit deren Hilfe angegebene Intentionen realisiert werden können.

C1

Stellen Sie sich vor, jemand macht folgende Behauptung: Jeder kann eine Fremdsprache erlernen, es kommt nur auf die richtige Methode an

- *Stimmen Sie dieser Behauptung ohne Einschränkung zu!*
- *Widersprechen Sie der Behauptung mit Entschiedenheit!*
- *Erklären Sie höflich, dass Sie die Behauptung für ganz falsch halten!*
- *Widersprechen Sie der Aussage bewusst grob und unhöflich!*

In der Zahl der Antworten bei der Aufgabe **C1** besteht zwischen der Experimentier- und der Vergleichsgruppe keine relevante Diskrepanz. Die Zahl der angegebenen

Antworten beläuft sich in der Vergleichsgruppe auf umgerechnet 2 Antworten pro Probanden, wobei es in der Experimentiergruppe rein statistisch gesehen 2,5 Antworten pro Probanden sind. Der wesentliche Unterschied in den Ergebnissen beider Gruppen liegt aber in der Differenziertheit der angegebenen Sprachmittel, nicht in deren Anzahl. So ist die Zahl der unterschiedlichen Formen unter den Antworten in der Experimentiergruppe deutlich höher als in der Vergleichsgruppe. Die auffallend geringere Variationsbreite in den Antworten der Vergleichsgruppe ist in allen Beispielen dieser Aufgabe zu vermerken.

Aufgabe: Stellen Sie sich vor, jemand macht folgende Behauptung: Jeder kann eine Fremdsprache erlernen, es kommt nur auf die Methode an.	Gesamtzahl der korrekten Antworten (in Klammern Zahl der angegebenen Formen)	
	Experimentiergruppe (12 Probanden)	Vergleichsgruppe (20 Probanden)
1. Stimmen Sie dieser Behauptung ohne Einschränkungen zu!	32 (20)	53 (16)
2. Widersprechen Sie dieser Behauptung mit Entschiedenheit!	30 (16)	45 (21)
3. Erklären Sie höflich, dass Sie diese Meinung für ganz falsch halten!	35 (21)	30 (24)
4. Widersprechen Sie der Aussage bewusst grob und unhöflich!	25 (14)	32 (12)

Tabelle 9. Zusammenstellung der Antworten in Experimentier- und Vergleichsgruppe (Aufgabe C1).

Die Aufgabe C1 prüft auch die Fähigkeit der Probanden, die ihnen bekannten Sprachmittel stilistisch zu variieren. In der Experimentiergruppe wurden keine gegen die stilistische Norm verstoßenden Antworten festgestellt. Fast alle angegebenen Redemittel entsprachen den Anforderungen der Aufgabe hinsichtlich der stilistischen Nuancierung. In der Vergleichsgruppe kamen dagegen in den Antworten auch stilistisch inkorrekte Formen vor, allerdings nur vereinzelt. So wurden z.B. genannt

- unter Punkt 1 als Zustimmung: *Ich bin dafür, *Das stimmt überall, *Ich schließe zu;*
- unter Punkt 2 als allgemeiner Widerspruch: *Ich meine, dass Sie sich irren;*
- unter Punkt 3 als höflicher Widerspruch: *Ich meine, dass Sie falsch denken, Sie sind auf dem falschen Weg, Ich stimme nicht zu und*
- unter Punkt 4 als unhöflicher Widerspruch: *Sie haben überhaupt kein Recht, Was für Dummheiten sprechen Sie!*

In der Aufgabe C3 sind in angegebenen Konsens- und Dissensausdrücken sinn gemäß Lücken zu ergänzen.

C2

Ergänzen Sie bitte folgende Ausdrücke der Zustimmung oder des Widerspruchs!

I.

1. Das sch _____ mir fraglich.
2. Das t _____ zu.
3. Ich t _____ Ihre Meinung.
4. Das l _____ ich ab.
5. Ein _____!
6. Ich sch _____ mich Ihrer Meinung an.
7. Dem kann ich nur b _____.
8. Ich s _____ das einfach mal in Zweifel.
9. Ich un _____, was Sie gesagt haben.
10. Ich b _____ das Gegenteil.
11. Das muss ich leider zu _____.
12. Ich wage es zu be _____.
13. Ich muss ein _____, dass ...
14. Ich g _____ mit Ihrer Meinung nicht konform.
15. Ich wi _____ aufs Schärfste!
16. Wo d _____ Sie bloß hin!
17. Zu _____!

II.

1. Im P _____ schon.
2. Das stelle ich in A _____.
3. Unter U _____, ja.
4. Das steht außer F _____!
5. Dem kann man ohne Vor _____ zustimmen.
6. Ich stehe ebenfalls auf diesem St _____.
7. Davon kann keine R _____ sein!
8. Wir unterscheiden uns in unseren An _____.
9. Ich stimme zwar zu, möchte aber folgende Ein _____ machen.
10. Ich stimme mit Ihnen in einer R _____ von Punkten überein.
11. Das ist zum T _____ richtig.
12. Im G _____ zu Ihnen glaube ich, dass ...
13. Ich sehe die S _____ etwas anders.
14. In diesem P _____ muss ich Ihnen recht geben.
15. Nach meinem D _____ stimmt es nicht, was Sie sagen.
16. Sie sagten mit R _____, ...

III.

1. Ich finde eben um _____.
2. Es ist ganz un _____.
3. Dem ist du _____ nicht so.

Vergleicht man die Ergebnisse der Ergänzungsaufgabe C2 in beiden untersuchten Gruppen, so wird der größere Zuwachs an Kenntnissen der Sprachmittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens unter den Probanden der Experimentiergruppe deutlich. Mit einer Erfolgsquote von 100% wurden 14 von insgesamt 36 Lückensätzen dieser Aufgabe in der Experimentiergruppe gelöst. Da die Lückensätze für die Probanden in zwei Aufgaben unterteilt wurden, je nach fehlendem und einzusetzendem Satzteil (im Teil I- ein Verb, im Teil II - ein Substantiv oder ein Adverb), fällt es auf, dass in beiden Gruppen in Lückensätzen, in denen ein Substantiv zu ergänzen war, weit bessere Ergebnisse erreicht wurden. In der Vergleichsgruppe dagegen wurde kein mit 100%-iger Erfolgsquote ergänzter Lückensatz verzeichnet. Die höchste in der Vergleichsgruppe erreichte Erfolgsquote beträgt 80%. Bei drei Lückensätzen (*Dem kann ich nur beipflichten, Das muss ich leider zurückweisen, Zugegeben!*) wurde in der Vergleichsgruppe eine Erfolgsquote von 0% festgestellt.

Beispiel	Korrekte Antworten in der Experimentiergruppe (12 Probanden)	Korrekte Antworten in der Vergleichsgruppe (20 Probanden)
1. Das sch_____ mir fraglich.	12	15
2. Das t _____ zu.	9	1
3. Ich t _____ Ihre Meinung.	11	13
4. Das l _____ ich ab.	12	16
5. Ein _____!	9	12
6. Ich sch _____ mich Ihrer Meinung an.	12	5
7. Dem kann ich nur b _____.	4	0
8. Ich s _____ das einfach mal in Zweifel.	10	13
9. Ich un _____, was Sie gesagt haben.	11	1
10. Ich b _____ das Gegenteil.	12	4
11. Das muss ich leider zu _____.	5	0
12. Ich wage es zu be _____.	11	3
13. Ich muss ein _____, dass ...	9	1
14. Ich g _____ mit Ihrer Meinung nicht konform.	12	8
15. Ich wi _____ aufs Schärfste!	10	6
16. Wo d _____ Sie bloß hin!	11	2
17. Zu _____!	9	0

Tabelle 10. Zusammenstellung der Antworten (Aufgabe C2 - Teil I).

Zwar ist der mitgelieferte Kontext in dieser Aufgabe äußerst gering, dennoch wird in der Aufgabeneinleitung den Probanden gesagt, dass es sich bei den Lückensätzen

um Redemittel zum Ausdruck der Zustimmung bzw. des Widerspruchs handelt. Dies sollte das Angeben anderer grammatisch und lexikalisch passender Elemente ausschließen. Unter insgesamt 204 Antworten waren in der Experimentiergruppe 36 (17,6%) Antworten inkorrekt. Gab einer der Probanden keine Antwort an, so wurde dies ebenfalls als inkorrekte Antwort mitgerechnet. In der Vergleichsgruppe wurden bei insgesamt 340 Antworten 241 (70,9%) inkorrekte Antworten abgegeben. Im zweiten Teil dieser Aufgabe wurden in der Experimentiergruppe unter den 228 Antworten 28 (12,3%) inkorrekte Formen festgestellt. In der Vergleichsgruppe waren unter den 380 abgegebenen Antworten 238 (62,6%) inkorrekt.

Die deutlich besseren Erfolgsquoten in der Experimentiergruppe (82,3% im Teil I und 87,7% im Teil II der Aufgabe) belegen einen wesentlichen Kenntniszuwachs. Zum Vergleich die Erfolgsquoten in der Vergleichsgruppe: 29,1% - im ersten Teil und 37,4% - im zweiten Teil der Aufgabe.

Beispiel	Korrekte Antworten in der Experimentiergruppe	Korrekte Antworten in der Vergleichsgruppe
1. Im P _____ schon.	12	8
2. Das stelle ich in A _____ .	8	0
3. Unter U _____ , ja.	11	11
4. Das steht außer F _____ !	12	16
5. Dem kann ich ohne Vor _____ zustimmen.	9	1
6. Ich stehe ebenfalls auf diesem St _____ .	11	9
7. Davon kann keine R _____ sein.	12	8
8. Wir unterscheiden uns in unseren An _____ .	10	9
9. Ich stimme zwar zu, möchte aber folgende Ein _____ machen.	9	0
11. Ich stimme mit Ihnen in einer R _____ von Punkten überein.	12	13
11. Das ist zum T _____ richtig.	12	9
12. Im G _____ zu Ihnen, glaube ich,...	12	16
13. Ich sehe die S _____ etwas anders.	12	13
14. In diesem P _____ gebe ich Ihnen recht .	12	16
15. Nach meinem D _____ stimmt es nicht, was Sie sagen.	8	0
16. Sie sagten mit R _____ , ...	8	8
17. Ich finde eben um _____ .	12	5
18. Das ist ganz un _____ !	9	0
19. Dem ist du _____ nicht so.	9	0

Tabelle 11. Zusammenstellung der Antworten (Aufgabe C2 - Teil II)

Aufgabe C3 ist eine Ergänzungsaufgabe. Bei jedem Lückensatz sind jeweils drei bzw. vier korrekte Lösungen möglich.

C3

Was für ein Wort bzw. Wörter passen in alle angegebenen Beispielsätze ?
Ergänzen Sie folgende Sätze so, dass sie Zustimmung oder Widerspruch ausdrücken!

Das ist.....	.....richtig
Dem stimme ich...	.....zu
Da haben Sie .....	.....recht
Das stimmt .....	.....nicht
Das sehe ich .....	.....anders
Das überzeugt mich ...	.... nicht
Dem muss ich .....	..... widersprechen
Da bin ich .....	.....anderer Meinung
Das sehe ich .....	..... anders
Das sehe ich .....	.....anders
Das ist .....	.....meine Meinung
Ich bin davon .....	.....überzeugt
Ich bin .....	.....anderer Auffassung
Ich kann dem ...	..... zustimmen stimmt es
Sie haben .....	..... recht
Das stimmt .....	.....nicht
Das sehe ich.....	.....anders als Sie
Dem muss ich....	.....widersprechen!

Der Auswertung wurden folgende Aspekte unterzogen:

- wie viele der möglichen Lösungen wurden angegeben?,
- wie viele und was für falsche Antworten wurden gegeben?

Die Analyse der Ergebnisse erbrachte ein ähnliches Ergebnis wie bei der Aufgabe C2. In der Experimentiergruppe sind inkorrekte Antworten weniger frequent als in der Vergleichsgruppe. Alle der möglichen korrekten Antworten wurden von mindestens 2 Probanden der Experimentiergruppe erkannt und genannt. In der Vergleichsgruppe wurden lediglich im letzten Beispiel (Nr.6) die korrekten sprachlichen Elemente von einigen Probanden genannt. In den Beispielen 1 bis 5 wurde von den drei bzw. vier möglichen korrekten Antworten nur eine bzw. zwei genannt. So wurden beispielsweise Sätze wie: **Das stimmt ganz nicht, *Das überzeugt mich ganz nicht*⁵⁴

⁵⁴ Mögliche korrekte Formen: *Das stimmt leider/überhaupt/aber/einfach/ nicht.*

als richtig betrachtet (Beispiel 2). Im Beispiel 4 sind die mit dem Adverb *bestimmt* ergänzten Sätze zwar grammatisch und lexikalisch korrekt, erfüllen aber nicht die Anforderungen der Aufgabe, d.h. drücken keine Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung aus und gelten deshalb als inkorrekt, wie etwa: **Das sehe ich bestimmt anders*, **Das ist bestimmt meine Meinung*, **Ich bin davon bestimmt überzeugt*, **Ich bin bestimmt anderer Meinung*⁵⁵. Inkorrekt gebraucht wurden am häufigsten die Adverbien der höchsten Quantität wie: *ganz*, *völlig* und Adverbien, mit denen der Überzeugungsgrad ausgedrückt wird, wie *sicher*, *bestimmt*.

Bsp.	Experimentiergruppe		Vergleichsgruppe	
	korrekte Antworten	inkorrekte Antworten	korrekte Antworten	inkorrekte Antworten
1	völlig(6), schon(3), im Prinzip(2)	aber(2), bestimmt(2), doch(3), ganz(2)	völlig(8), schon(0), im Prinzip(0)	leider(1), ganz(1), sicher(2), nicht (3), bestimmt(1), ja(1)
2	eben(2), aber(2), überhaupt(6)	ganz(4), gar(3)	eben(0), aber(1), überhaupt(9)	ganz(7), völlig(1), gar(1)
3	leider(7), aber(3), völlig(2)	ganz(6)	leider(9), aber(2), völlig(0)	überhaupt(3), ganz(5), entschieden(2)
4	ganz(3), nicht(3), aber(2), wirklich(2)	völlig(5)	ganz(7), nicht(1), wirklich(0), aber(0)	bestimmt(4), fest(3), teilweise(1), ein- fach(1)
5	im Prinzip(7), teilweise(3), eigentlich(3)	leider(2)	im Prinzip(0), teilweise(0), eigentlich(2)	völlig(1), ein- fach(1), sicher(3), bestimmt(2)
6	leider(4), aber(3)	völlig(5)	leider(5), aber(3)	bestimmt(2), entschieden(3), völlig(1), ganz(2)

Tabelle 12. Zusammenstellung der Antworten in der Aufgabe C3 (Zahl der angegebenen Antworten in Klammern).

Bezüglich der gestellten Hypothesen ist es zu konstatieren, dass Studienanfänger und Kollegstudierende in Folge ihrer bisherigen Ausbildung nur über Grundkenntnisse im Bereich der Konsens- und Dissensausdrücke verfügen, die sich durch ihre Undifferenziertheit und stilistische Variantenlosigkeit auszeichnen. Charakteristisch ist des Weiteren ein unsicherer Gebrauch dieser Redemittel.

Außer schulischem Unterricht (Angebot an Redemitteln für Konsens und Dissens in gängigen Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache, Argumentationstraining) besteht kaum die Möglichkeit, diskussionstypische Redemittel durch einen passiven Kontakt kennenzulernen. Des Weiteren wurden von den Probanden hauptsächlich

⁵⁵ Mögliche korrekte Formen: *Das sehe ich leider/eigentlich/völlig/aber/ganz/ anders*.

vollständige Sätze als metakommunikative Ausdrücke erkannt, nicht aber deren verkürzte, elliptische Formen.

Mit den Fragebogenuntersuchungen konnte empirisch nachgewiesen werden, dass den Probanden nur wenige Modalitäten der Redemittel für Konsens und Dissens vertraut sind. Es wird auch von den Modalpartikeln, die den Dissens betonen oder abschwächen, kaum Gebrauch gemacht. Oft sind die angegebenen Formen direkte Übersetzungen aus der Muttersprache (*Sprachpausen*), die für deutsche native Sprecher ungewohnt klingen und sich auf die gesamte Kommunikation störend auswirken. Es ist zu konstatieren, dass das Niveau der diskursiven Kompetenz von Studenten des fünften Studienjahres im Wesentlichen mit dem Niveau der Studenten des ersten Studienjahres vergleichbar ist. Die Befunde widerlegen damit unsere Annahme, dass bei den Studenten im letzten Studienjahr eine deutlich stärker ausgeprägte diskursive Kompetenz festzustellen ist.

Die Unsicherheit der Studenten, welche Redemittel in welchen Situationen angemessen wären, führt möglicherweise dazu, dass auf den Gebrauch solcher Redemittel in Diskussionssituationen gänzlich oder weitgehend verzichtet wird. Zwar lässt sich eine Diskussion erfolgreich führen, ohne dass explizite Formen der Redemittel für Konsens und Dissens gebraucht werden, aber diese Form der Diskussionsführung kann häufiger zu Missverständnissen führen und erfordert von allen Beteiligten einen äußerst hohen Grad an Konzentriertheit und Aufmerksamkeit, um den Diskussionsstand nur aus impliziten Konsens- oder Dissensausdrücken zu bestimmen.

7.8. Messungen zum produktiven Gebrauch von Konsens- und Dissensausdrücken

7.8.1. Zielsetzung der Frequenzmessungen in der Experimentiergruppe

Da sich der Beherrschungsgrad lexikalischer Einheiten erst anhand von Aufgaben zu deren produktivem Gebrauch zuverlässig bestimmen lässt, wurde der gesamte Untersuchungsgang mit einer Frequenzmessung der Redemittel für Konsens und Dissens im spontanen Gebrauch abgeschlossen. Dieser Teil der Untersuchung erstreckte sich über einen Zeitraum von zwei Semestern. Dabei wurde in der Experimentiergruppe die Gebrauchshäufigkeit einzelner Redemittel in einem Messungsbogen notiert.

Es ist zu erwarten, dass in ungesteuerten Diskussionssituationen ein Teil der im Kurs vermittelten Redemittel benutzt wird. Mit dieser Messung gilt es also festzustellen, welche Formen der kennengelernten Redemittel in den aktiven Wortschatz der Probanden aufgenommen wurden. Auch die Korrektheit der Redemittel wird berücksichtigt. Die hypothetischen Annahmen sind folgendermaßen zu formulieren:

- In der Experimentiergruppe werden beim spontanen Sprachgebrauch die im Kurs eingeführten und eingeübten Redemittel für Konsens und Dissens intensiver gebraucht,
- Auch die Differenziertheit der Konsens- und Dissensausdrücke ist in der Experimentiergruppe deutlich höher als vor dem Experiment.

7.8.2. Ergebnisse der Frequenzmessungen in der Experimentiergruppe

Es ist uns bewusst, dass mit den Frequenzmessungen zur Erfassung produktiven Gebrauchs der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens kein vollständiges Bild über deren Beherrschungsgrad gegeben werden kann, da zum einen die situativen Umstände den Gebrauch einiger Redemittel ausschließen, zum anderen nicht voraussehen war, wie die Meinungen der Probanden zu den ausgewählten Themen sind, und ob sich ein kontroverses Diskutieren entwickelt. Dennoch lassen die gewonnenen Daten einige wertvolle Schlussfolgerungen zu.

Mit der Technik der wiederholten Messung (*test-retest technique*) (M. Łobocki 1999: 72) konnte unserer Meinung nach die Zuverlässigkeit der Ergebnisse weitgehend gewährleistet werden. Der Einsatz dieser Messtechnik bedeutet, dass Frequenzmessungen mehrmals und während unterschiedlicher Vorlesungen durchgeführt wurden, um den Zufallsfaktor auszuschließen. Der situative Rahmen und die Konstellation der Beteiligten lässt sich beschreiben als bekannte Gleichaltrige mit demselben Rang, nicht öffentlicher Charakter der Interaktion, freundliche Atmosphäre. Die höchste Frequenz weisen im analysierten Sprachmaterial folgende Redemittel auf:

<i>Das stimmt.</i> <i>Ich stimme dir zu.</i> <i>Ja, das stimmt.</i> <i>Ich denke genauso /wie .../.</i> <i>Das finde ich auch.</i> <i>Da hast du recht.</i> <i>Das sehe ich auch so.</i> <i>Ich stimme dir völlig zu.</i> <i>Eben!</i> <i>So ist es.</i>

Tabelle 13. Frequenzskala expliziter Redemittel zum Ausdruck von Konsens in Experimentiergruppe.

Neben den Formen, die vor dem Experiment den Probanden bereits bekannt waren, wurden auch einige der neu kennengelernten Formen relativ häufig gebraucht. Es zeichnet sich eine deutliche Tendenz an, vor allem kurze, prägnante Formen zu benutzen, was auch dem situativen Rahmen angemessen ist und dem Prinzip der sprachlichen Ökonomie entspricht. Längere Formen, die allgemein als höflichere Ausdrucksvarianten gelten, wären an dieser Stelle unangemessen.

<i>Gut, aber ..</i> <i>Ja, schon ..</i> <i>Ja, aber ..</i> <i>Das kann sein, aber ..</i>

Tabelle 14. Frequenzskala expliziter Redemittel zum Ausdruck partiellen Konsens in Experimentiergruppe.

Nur wenige Formen der Redemittel für partiellen Konsens wurden von den Probanden benutzt, obwohl gerade diese Formen besonders gut geeignet scheinen, den eventuellen Dissens strategisch abzuschwächen und einen drohenden Konflikt zu vermeiden. Auch bei Dissensausdrücken ist geringe Variationsbreite der Redemittel auffallend.

<i>Nein.</i> <i>Nein, überhaupt nicht.</i> <i>Nein, im Gegenteil ...</i> <i>Das stimmt (aber) nicht.</i> <i>Ich stimme dir nicht zu.</i> <i>So ist es nicht.</i>

Tabelle 15. Frequenzskala expliziter Redemittel zum Ausdruck von Dissens in Experimentiergruppe.

Vor allem bei Dissensausdrücken spielten die bereits kurz geschilderten Merkmale des situativen Rahmens eine wichtige Rolle. Der direkte Ausdruck des Widerspruchs wird von den Probanden höchst wahrscheinlich vermieden. Dass stark negativ wertende, den Partner verbal angreifende Formeln nicht vorkommen, liegt an der Partnerkonfiguration während der Diskussionen. Beispiele für parenthetischen Gebrauch der Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens sind im gesammelten Material nicht vorhanden. Beim Gebrauch der konsens- und dissensausdrückenden Redemittel werden allzu selten bezugnehmende Elemente verwendet, die für die Kohärenz und Kohäsion des gesamten Textes (für die Herstellung eines Textbezugs) als äußerst wichtig zu betrachten sind: „Sprecher äußern sich kohärent, indem sie inhaltliche Bezüge zwischen Textteilen herstellen. /.../ Im Gespräch dient Kohäsion Sprechern dazu, ihre Äußerungen an Vorgängerausdrücken anzuschließen“ (M. Buhl/ M. Hofer 1999: 262).

Werden Deixis nicht verwendet, so beeinträchtigt dies die Verständlichkeit der Rede, da mit ihnen die Relationen zu anderen Sprechern und deren Äußerungen markiert werden. Im gesammelten Material konnten nur einige Beispiele deiktischer Ausdrücke wie *Da*, *Das*, *So* festgestellt werden. Der Personenbezug wird auch mit Personalpronomen (*Ich stimme dir zu*) hergestellt. Andere satzförmige Elemente des Text- oder Personenbezugs wie *W-Deixis* wurden nicht verwendet.

7.8.3. Messungen unter nativen Deutschsprechern

Um den kulturspezifischen deutschen Diskussionsstil in Bezug auf sprachliche Realisierung von Konsens und Dissens zu bestimmen, wurde eine Messung unter nativen Deutschsprechern durchgeführt. Die Messung erfolgte innerhalb von zwei Semestern an der Universität Trier. Während vier Veranstaltungen wöchentlich wurden die gebrauchten Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens notiert. Für diesen Teil der empirischen Untersuchungen wurden aus dem Angebot der Lehrveranstaltungen der Universität Trier für das Wintersemester 1999/2000 und das Sommersemester 2000/2001 solche gewählt, bei denen die Studenten die Möglichkeit haben, sich in argumentativer Form mit dem behandelten Thema kritisch auseinanderzusetzen.

Diese Anforderungen erfüllt die Lehrveranstaltung vom Typus Vorlesung mit Diskussion⁵⁶.

Die in diesem Zusammenhang gestellten Hypothesen lauten: Der Gebrauch diskussionstypischer Sprachmittel ist weitgehend kulturspezifisch. Im Gebrauch der Redemittel unter nativen Deutschsprechern spiegeln sich auch die wichtigsten Merkmale des deutschen Diskussionsstils wieder. In universitären Diskussionen ist eine signifikant höhere Frequenz gesichtsschonender, höflicher Ausdrücke für Dissens zu erwarten.

7.8.4. Ergebnisse der Messungen unter nativen Deutschsprechern

Mit den Messungen unter universitären Umständen konnten Formen ermittelt werden, die von nativen Deutschsprechern bevorzugt gebraucht werden. Auch hier ist der situative Rahmen für die Wahl der Redemittel entscheidend. Auffallend ist der frequent Gebrauch deiktischer Ausdrücke (*da, das, dem*) aber auch anderer Verweisformen wie titulare Bezeichnungen (*mein Vorredner, meine Kollegin*), Verweis auf eine Sequenz im Redebeitrag.

<p><i>Ich bin wie X der Meinung, dass ..</i> <i>..., da teile ich selbstverständlich Ihre Meinung, ..</i> <i>Das ist unbestritten</i> <i>Es ist unbestritten, dass ..</i> <i>Also zu der Frage X möchte ich sagen, dass ich das ebenfalls so sehe, ..</i> <i>Da kann ich Ihnen/meinem Vorredner nur zustimmen“</i> <i>Da kann ich nur zustimmen</i> <i>Da kann ich Ihnen nur beipflichten</i> <i>Da pflichte ich Ihnen bei, natürlich ..</i></p>

Table 16. Liste der Redemittel zum Ausdruck von Konsens.

<p><i>Ja, aber ..</i> <i>Ja gut, aber ..</i> <i>Also, das ist sicherlich richtig, aber ..</i> <i>Da hast du schon recht, aber ..</i> <i>Also da bin ich voll auf Ihrer Seite, aber ...</i> <i>Das ist, wie ich finde, sehr interessant, allerdings ...</i> <i>Das mag sein, aber ..</i></p>

Table 17. Liste der Redemittel zum Ausdruck partiellen Konsens.

Redemittel für partiellen Konsens werden zwar häufig verwendet, drücken aber meistens keine inhaltliche Annäherung der Meinungen aus, sondern dienen vielmehr strategischen Zielen, nämlich der Vorbereitung auf bevorstehende eigentliche Kritik:

⁵⁶ *Allgemeine Moraltheologie, Einführung in die Psychologie – Gegenstand und Aufgaben, Soziologie – Struktur moderner Gesellschaften, Ökonomie der Kommunalverwaltung.*

“Bei kritischen Entgegnungen ist ein zum Teil sehr umfangreicher Vorlauf zu erwarten, ein Art langsames >crescendo<, bis die Rede im eigentlichen Kritikpunkt kulminiert“ (B. Baron 1997: 127).

<p><i>Ich bin (eigentlich) nicht der Meinung/Ansicht, ...</i> <i>Da bin ich nicht Ihrer/deiner Meinung.</i> <i>(Ja), (also) das sehe ich anders.</i> <i>Ich finde/denke, das stimmt (so) nicht.</i> <i>Ich will (da) nicht widersprechen, aber ...</i> <i>So kann man das, glaube ich, nicht sagen.</i> <i>Na, da muss ich aber etwas widersprechen.</i> <i>Da muss man schon etwas differenzierter sehen.</i></p>
--

Table 18. Liste der Redemittel zum Ausdruck partiellen Konsens.

Unter den am häufigsten verwendeten Formen für Konsens und Dissens überwiegen höfliche und im Stil eher gehobene Ausdrücke. Die Besonderheiten der Sprecherkonstellation (hohes Ansehen und Autorität der Hochschullehrer) sowie der gesamte situative Rahmen (akademisches Milieu) bilden unserer Meinung nach den Grund dafür, warum kürzere und elliptische Redemittel für Konsens und Dissens unter den exzerpierten Formen nicht festgestellt wurden. Das Prinzip der Sprachökonomie weicht in diesem Falle dem Prinzip der Höflichkeit und der sprachlichen Etikette. Die den anderen Partnern gebührende Achtung und Gesichtsschonung drücken sich auch darin aus, dass direkter und grober Widerspruch vermieden wird und dass man sich für den Ausdruck der Zustimmung, vor allem aber des Widerspruchs Zeit nimmt: „Im Gegensatz zu Fernsehshows, in denen der heftige offene Schlagabtausch gern provoziert wird, scheint gerade die Indirektheit von Kritik, die Verhüllung gesichtsbedrohlicher Redeabsichten ein Hauptmerkmal der Stilisierung von Dissens in akademischen Gesprächen des hochoffiziellen Typs zu sein“ (B. Baron 1997: 127).

Direkte sprachliche Oppositionen sind äußerst selten. Formen wie: *Das ist falsch*, *Da stimme ich Ihnen überhaupt nicht zu* kommen so gut wie nie vor, auf jeden Fall nicht am Anfang eines Redebeitrags. Der Widerspruch wird nur in einer absichtlich abgemilderten Form ausgedrückt, d.h. eingeleitet durch positiv wertende Äußerungen, sei es in Form eines kurzen *Ja*, meistens aber als längere positiv wertende Äußerungen, die das, worauf Bezug genommen wird, als *interessant*, *relevant*, *wichtig* bezeichnen. Im gesammelten Material fehlen Formen direkten Widerspruchs. Die in den Untersuchungen von B. Baron (1997: 127) festgestellte *Tabuisierung unvermittelter, ungefilterter Kritik* fand in den Ergebnissen dieser Messungen ihre volle Bestätigung. Obwohl angenommen werden kann, dass sowohl Studenten als auch die diese Veranstaltungen leitenden Hochschullehrer eine lebendige, kontroverse Diskussion wünschen und scharfen Dissens sogar begrüßen, wird auf imageverletzende Äußerungen auch bei inhaltlich gegensätzlichen Meinungen verzichtet. Es gehört zu einer Kunst, eigene Meinung nur mit Argumenten (in Form von Begründungen) zu stützen und so Überzeugung zu erreichen, und auf Gebrauch rein rhetorischer Mittel zu verzichten.

7.8.5. Spezifische Merkmale des Konsens- und Dissensausdrucks im Deutschen

Mit den Messungen unter nativen Deutschsprechern wurde die interkulturelle Dimension im Ausdruck der Zustimmung und des Widerspruchs deutlich. Jeder Lernende ist bereits kulturell und kommunikativ in seiner Wahrnehmung, seinen Urteilen sowie präferierten Ausdrucksweisen vorgeprägt. Er lässt seine kulturspezifischen Kommunikationsstile in den Fremdsprachenerwerb einfließen und handelt sprachlich nach den ihm bekannten und vertrauten Sprachverhaltensmustern.

Die Übertragung eigenkultureller, den Lernenden vertrauter Sprachgewohnheiten in die Zielsprache kann zu Missverständnissen führen.

Unter den Ursachen interkultureller Missverständnisse sind neben unterschiedlicher Interpretation verbaler und nicht verbaler Signale auch andere Glaubens-, Wert-, und Einstellungssysteme, unterschiedliches Empfinden für Normen der Höflichkeit und Kenntnisse der stilistischen Nuancen in der fremdsprachigen Ausdrucksweise zu nennen. All diese Aspekte lassen sich mit dem Begriff der *sprachlichen Etikette* in der Zielsprache zusammenfassen (vgl. M. Marcjanik 1991). Untersuchungen zufolge wird den ausländischen Sprechern gegenüber zwar eine gewisse Toleranz aufgebracht, die sich aber in erster Linie auf sprachliche Kenntnisse bezieht und nicht auf den Stil der Äußerungen: „eine Äußerung, die z.B. als rüde empfunden wird, wird kaum verziehen“ (U. Rampillon 1989: 9).

Bezogen auf Konsens- und Dissensausdruck besteht die interkulturelle Problematik hauptsächlich darin, dass während Konsens für die Kommunikationspartner kein Problem darstellt und im Allgemeinen von allen als Ergebnis sprachlicher Auseinandersetzungen zu strittigen Themen gewünscht wird, ist Dissens als potentielle Möglichkeit der Beendigung eines argumentativen Diskurses in vielen Kulturen, die deutsche eingeschlossen, erklärungsbedürftig (R. Förster 1997: 151), da er die zwischen den Partnern bestehenden Beziehungen gefährdet.

Abgesehen von den individuellen Stilmerkmalen der einzelnen Sprecher lassen sich Charakteristika nennen, die für den deutschen Kommunikations- und Diskussionsstil im Allgemeinen kennzeichnend sind⁵⁷. Ein wichtiges Kriterium für eine solche Charakteristik bildet der *Direktheitsgrad*, mit dem in unterschiedlichen Kulturen die Nichtübereinstimmung zum Ausdruck gebracht wird. Es ist bezeichnend, dass Deutsche vor allem in Diskussionen eine kämpferische Direktheit an den Tag legen (H. Kotthoff 1989a, 48). So stellt H. Kotthoff in allen von ihr analysierten deutschen argumentativen Gesprächen Beispiele für die Verwendung maximaler Gegensatzkonstruktionen, der sog. *Oppositionsformate* (Antithese) fest, die in den Gesprächen unter Engländern nur äußerst selten vorkommen. Diese Oppositionsformate im Deutschen markieren den Dissens, streichen ihn besonders deutlich heraus und sind oft zusätzlich mit direktem Angriff auf das Gegenüber verbunden. Analogische Schlußfolgerungen über den deutschen Gesprächsstil zieht H. Byrnes (1986: 202) aus ihren kontrastiven

⁵⁷ Der Begriff *Stil* definieren wir in Anlehnung an J.C. Auer (1989: 30) als eine „Menge interpretierbarer, kookkurierender, sprachlicher und/ oder nichtsprachlicher Merkmale, die Gruppen/ Rollen von Personen, Textsorten, Medien etc. zugeschrieben werden“.

deutsch-englischen Untersuchungen, indem sie feststellt: “while attacking one’s interlocutor’s motives and identity seems taboo in British cultural context, it seems perfectly appropriate German behaviour”.

Dieser für den deutschen Diskussionsstil so bezeichnende hohe Grad an Direktheit beim Dissensausdruck steht in einer noch deutlicheren Opposition vor allem zu asiatischen Kulturen (Japan, China), wo offene Konfrontation unterschiedlicher Meinungen vermieden wird und als schlechter Stil gilt (vgl. S. Günthner 1993). Auch im deutsch-finnischen Vergleich kommt die größere Konfrontationsbereitschaft der Deutschen durch Merkmale der Prosodie (z.B. Lautstärke, Intonation) deutlich zum Vorschein (vgl. L. Tiittula 1995). In deutschen Diskussionen wird öfter explizit für die eigene Meinung und gegen die Position der anderen Teilnehmer argumentiert, es kommen mehrere Unterbrechungen und Überlappungen sowie metakommunikative Äußerungen vor, während in finnischen Diskussionen das Vermeiden direkten Bezugs auf die Partneräußerungen bevorzugt wird (vgl. L. Tiittula 1995).

Während in englischen Diskussionen oft sprachliche Mittel benutzt werden, mit denen ein Sprecher den Allgemeingültigkeitsanspruch seiner Äußerung einschränkt und ihre Aussagekraft bewusst abmildert und subjektiviert, verwenden Deutsche insbesondere Modalpartikeln, die den Allgemeingültigkeitsanspruch vorgebrachter Behauptungen besonders betonen und herausstreichen (*doch, ja, eben*). Zu solchen verstärkenden Markierungen zählen Adverbien wie: *überhaupt, durchaus, ganz und gar, gar, sehr*. H. Kotthoff (1989a: 227) stellt fest, dass mit diesen Modalpartikeln den anderen Diskussionspartnern Konsens suggeriert wird, wo *gar* keiner ist, indem diese Partikeln geäußerte Inhalte als allgemein bekannt oder akzeptiert markieren. Mit den Modalpartikeln als sog. *Konsensuskonstitutiva* (J. Lütten 1976: 33) wird versucht, dem Hörer die Zustimmung zu unterstellen: *Das ist (doch/ ja) klar, ..., - so ist es eben!, Das kann man (doch) überhaupt nicht abstreiten*.

Weniger beachtet wird in deutschsprachigen Diskussionen die Pflege sozialer Kontakte und der Imagewahrung. Die Amerikaner halten Deutsche für rüde, weil sie weniger Wert auf positive Imagearbeit in der Konversation legen (vgl. H. Byrnes 1986). Die Deutschen betonen inhaltliche Aspekte einer Kommunikationssituation, was im krassen Widerspruch zu dem Fokus der Amerikaner auf freundlichen Formen, positiver Gesprächsatmosphäre und Pflege sozialer Kontakte steht: „in German style there is a greater emphasis on the information-convening function of language as compared with its social bonding function“ (H. Byrnes 1986: 201).

Die ungebrochene Wahrheitssuche lässt die Deutschen ihre Opponenten verbal angreifen oder ihnen Lügen vorzuwerfen: *Das ist falsch, das wissen Sie (doch) selbst!* Auch A. Deppermann (1997: 110) stellt in den von ihm untersuchten deutschen Widersprechenssequenzen das Fehlen typischer Charakteristika des dispräferierten Widersprechens wie: Zögern, initiales Zustimmung, Entschuldigen der Ablehnung, abschwächende Modalisierung von Zurückweisung, fest. Dies führt ihn zur Bezeichnung des deutschen Gesprächsstil als *kompetitiv-antagonistisch* (ebd.268). So wird oft das Fehlen der Streitkultur beklagt: „Nein, wir haben keine Streitkultur. Zu wenig Freude an der sachlichen Auseinandersetzung, die nie persönlich wird, dem gescheiten Disput, dem brillanten Wortgefecht, dem humorvollen Wortgeplänkel. Wir haben

meist zu wenig Respekt vor anderen Meinungen, kennen oft nur ein intolerantes, verbiestertes, missionarisches Beharren auf dem eigenen Standpunkt (W. Schütte 1996: 104).

Abschließend soll in Übereinstimmung mit S. Günthner (1993: 118) auf eine gewisse Gesellschaftsfähigkeit und Akzeptanz eines solchen Stils hingewiesen werden: „Im deutschen Kommunikationskontext wird kontroverser Argumentationsstil und Debattierfreudigkeit in bester Gesellschaft gepflegt und honoriert, im Sinne von >er kann sich behaupten<, >sie kann ihre Meinung vertreten<, >er hat Durchsetzungsvermögen<“. Selbstverständlich lassen sich innerhalb einer Kultur weitere regionale, schichtenspezifische, geschlechtsspezifische Differenzen im Diskussionsstil unterscheiden, auf die allerdings in diesem Kontext nicht näher eingegangen werden konnte.

8. Schlussfolgerungen und Ausblick

Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens, die es mit dieser Arbeit zu untersuchen galt, stellen das Wesen argumentativer Diskurse dar (G. Boesken/ Ch. I. Soppa 1993: 70), kommen aber auch in Sequenzen anderer alltäglicher Gesprächsformen (wie Small Talk, Unterhaltung, Streitgespräche) vor, die von einem Gesprächspartner zustimmende oder widersprechende Reaktion erfordern. Mit den reaktiven Sprechhandlungen *Zustimmung* und *Widerspruch* wird auf die Äußerungen der anderen Gesprächspartner Bezug genommen. Dabei muss der Konsens- und Dissensausdruck in den gesamten Diskursverlauf integriert werden. Kohäsion und Kohärenz mit einer Bezugsäußerung müssen hergestellt und aufrechterhalten werden. In diesem Zusammenhang gewinnt der Gebrauch von Verweiselementen an Bedeutung. Als verweisende Elemente gelten:

- typische Deixis-Formen, wie *da, das, dem, so, es*, die einen direkten Anschluss an die Veräußerung erfordern: *Da gebe ich Ihnen recht, Das ist doch Unsinn!, So ist es!, Dem kann ich nur zustimmen;*
- satzförmige Varianten von Deixeis (die sog. W-Deixeis) wie z.B. *Was Sie vorhin/am Anfang/als erstes gesagt haben, war richtig; Es ist richtig, was Sie erzählt haben; Alles, was Sie eingangs gesagt haben, ist Unsinn.* Mit ihrer Hilfe kann auch auf frühere Redebeiträge verwiesen werden;
- titulare Bezeichnungen wie z.B. *Ich stimme Herrn X zu, Ich schließe mich Ihrer Bewertung, Herr Bundeskanzler/Herr Minister X an;*
- andere Formen der Verweiselemente wie der bestimmter Artikel: *Ich bin nicht der Meinung/der Auffassung, Ich bin derselben Meinung, Das Gegenteil ist richtig* und Pronomen (*Ich teile Ihre Meinung/Ihre Ansicht*).

Die Bezugnahme wird auch dadurch hergestellt, dass der Sprecher auf bestimmte Diskurssubthemen oder -sequenzen verweist: Letzteres stimmt, Dem Kernsatz am Anfang Ihrer Rede muss ich widersprechen, Ich kann mich zumindest den letzten Worten des Kollegen X anschließen; die entsprechende Voräußerung wiederholt wird: *X hat mit seiner Meinung recht: ich wiederhole sie:..., X hat eben richtigerweise gesagt, ...*

Ist das Verweiselement in der Oberflächenstruktur nicht erkennbar (wie bei elliptischen Konstruktionen), so lässt es sich durch Paraphrasierung in der Tiefenstruktur feststellen: *Richtig! – Was Sie sagen ist richtig; Genau!- Es ist genauso, wie Sie sagen.*

Da sich einige der Konsensausdrücke durch besondere sprachliche Kürze und Prägnanz auszeichnen, wie z.B.: *auch, zutreffend, richtigerweise, mit Recht, zu Recht*, lassen sie sich ohne großen Aufwand in den laufenden Redebeitrag integrieren. Als sprachlich ökonomisch sind auch elliptische Konstruktionen zu betrachten: *Stimmt!, Richtig!, Quatsch!, Alles falsch!*

Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens lassen sich nach Bedarf modifizieren. Modalpartikeln, Modaladverbien verändern Konsens- und Dissensausdrücke dahingehend, dass sie zum einen eine absolute Stufe der Zustimmung oder des Widerspruchs bezeichnen. Solche Modifikationen sind allerdings nur im begrenzten Maße möglich, da es sich bei diesen Redemitteln oft um in der Sprache etablierte

Routineformeln handelt; zum anderen kann mit Modalpartikeln, Modaladverbien und -adverbsgruppen der Grad der Emotionalisierung modifiziert werden. Weitere stilistische Mittel der Emotionalisierung und Intensivierung sind: Kombination von Konsens- oder Dissensausdrücken und deren Verdoppelung. Als Indikatoren partiellen Konsens sind Quantitätsbezeichnungen wie vieles, fast alles, manches, im Prinzip, in einem/diesem Punkt anzusehen. Ein Aspekt von besonderer Relevanz im Hinblick auf die Imageschonung des Partners ist die Frage der gesichtsschonenden, höflichen Formen des Dissensausdrucks. Als eine solche Form wird die Ja-aber-Strategie genutzt, die in ihrer eigentlichen Funktion dem Ausdruck partiellen Konsens dient.

Neben den expliziten Realisierungsformen für Zustimmung und Widerspruch sind auch implizite Techniken zu berücksichtigen. Konsens wird durch Paraphrase, Wiederholung, Ergänzung, Vollendung der Bezugsäußerung sowie unterlassene Ausdrücke des Widerspruchs geäußert. Dissens wird durch negative Wertung, Gebrauch von Interjektionen, direkte Antithese und Gegenbehauptung zum Ausdruck gebracht.

Bei Germanistikstudenten ist das empirisch nachgewiesene Niveau der Beherrschung von Redemitteln für Konsens und Dissens jedoch als für eine aktive Teilnahme an deutschsprachigen argumentativen Diskursen unzureichend zu bezeichnen, da

- den Probanden nur wenige Formen des Konsens- und Dissensausdruck bekannt sind,
- die bekannten Realisierungsformen für Konsens und Dissens bei den Probanden mit Fehlern behaftet sind,
- der weitgehende Routinecharakter dieser Redemittel nicht beachtet wird,
- die bei den Probanden vorhandenen Redemittel stark durch muttersprachliche Interferenz beeinflusst sind,
- stilistische Unterschiede zwischen den Redemitteln weitgehend unbeachtet bleiben.

Ähnlich wie andere phraseologische Einheiten sind auch Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens Routineformeln, die die kognitive Tätigkeit der Lernenden in der sprachlichen Kommunikation entlasten. Da die vielen Vorteile, die die Beherrschung der Routineformeln für eine reibungslose, fließende Kommunikation mit sich bringt, offensichtlich sind, ist auch bei den Probanden die Bereitschaft, solche Redemittel kennenzulernen, dementsprechend stark ausgeprägt. Nach dem einjährigem Kurs mit dem Schwerpunkt Konsens- und Dissensausdruck war auch ein hoher Kenntniszuwachs in der Experimentiergruppe feststellbar.

Die Vielfalt der exzerpierten Redemittel und die zahlreichen Formen impliziten Konsens- und Dissensausdrucks werden in zu geringem Maße in den Lehrwerken berücksichtigt und auch auf stilistische Nuancierung der Formen sowie die Frage des Partnerbezugs wird nicht eingegangen. Vielmehr beschränkt sich das Angebot an Redemitteln auf einige stereotype und ausschließlich explizite Formen des Konsens- und Dissensausdrucks, die unter dem Stichwort des Argumentationstrainings zusammengefasst werden.

Ausgehend von der textsortenabhängigen und textsortenspezifischen Verwendung von Routineformeln sehen wir einen weiteren Forschungsbereich in der Untersuchung der Realisierungsformen für Konsens und Dissens im geschriebenen

Deutsch; sowie in der Untersuchung sprachlicher Realisierungsformen, mit deren Hilfe auf Dissensausdruck reagiert wird, also wie der Dissens abgewehrt wird.

Auch weitere hauptsächlich quantitativ angelegte Untersuchungen wären erforderlich, um die häufigsten und damit im Sprachgebrauch bevorzugten Formen des Konsens- und Dissensausdrucks zu ermitteln. Zu untersuchen wären des Weiteren auch quantitative Verhältnisse zwischen expliziten und impliziten Formen für Konsens- und Dissensausdruck. Mit der Erforschung der Besonderheiten im polnischen Kommunikations- und Diskussionsstil dürften sich unserer Meinung nach ebenfalls interessante Forschungsperspektiven innerhalb der kontrastiven Pragmatik ergeben.

9. Literaturverzeichnis

- Albrecht, H./ Desselmann, G. (1975): *Die Diskussion – ein Mittel zur Entwicklung des freien Sprechens im Deutschunterricht für Fortgeschrittene*. In: Deutsch als Fremdsprache, 12. Jahrgang Heft 5, 257–260 Teil I, 1975/ Heft 6, 350–355
- Apeltauer, E. (1977), *Elemente und Verlaufsformen von Streitgesprächen. Eine Analyse von Texten und Tonbandprotokollen unter sprechhandlungstheoretischen Gesichtspunkten*, Münster Univ. Diss.
- Auer, J.C. (1989), *Natürlichkeit und Stil*. In: Hinnenkamp, V./ Seltig, M. (Hrsg.), *Stil und Stilisierung: Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik*. Niemeyer Tübingen, 27–59
- Auer, J.C./ Uhmann, S., (1982), *Aspekte der konversationellen Organisation von Bewertungen*. In: Deutsche Sprache 10, 1–32
- Auer, J.C. (Hrsg.) (2013), *Sprachwissenschaft. Grammatik-Interaktion-Kognition*. J.B. Metzler, Stuttgart / Weimar
- Austin, J.L. (1976), *How To Do Things With Words*, Oxford University Press
- Awdiejew, A. (1991), *Strategie konwersacyjne (próba klasyfikacji)*. In: Socjolingwistyka XI, 7–20
- Baron, B. (1997), *Stilpräferenzen von Frauen und Männern in wissenschaftlichen Fachgesprächen*. In: Schmierber, G.: *Sprache im Gespräch*, München, 121–136
- Baur-Saatweber, D./Stephan, G. (1999), *Training. Aufsatz: Argumentieren/ Erörtern*, Stuttgart Klett
- Beck, M. (1993), *Argumentative Strukturen und ihre Vermittlung im Deutsch als Fremdsprache Unterricht*. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung aus dem Konstanzer SLI, 80–94
- Beck, M. (1995), *Gesprächserziehung in der Schule*. In: Beck, M. (Hrsg.), *Klären und Streiten. Gesprächserziehung in der Schule und außerschulischen Bildung*, St. Ingbert, 39–112
- Behling, K. (1980), *Zum Übungsprozeß im Führen wissenschaftlicher Diskussionsgespräche*. In: WZ Humboldt Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, H.3–4, 411–416
- Berens, F.J. (1975), *Analyse des Sprachverhaltens im Redekonstellationstyp „Interview“: eine empirische Untersuchung*, Hueber München
- Berens, F.J./ Jäger, K.-H./ Schank, G./Schwitalla, J. (1976), *Heutiges Deutsch. Linguistische und didaktische Beiträge für den deutschen Sprachunterricht, I/12 Projekt Dialog-strukturen. Ein Arbeitsbericht*, Hueber München
- Berthold, H. (1982), *Der Sprachgestaltungsprozeß im Kommunikationsereignis Diskussion. Eine Möglichkeit seiner Beschreibung am Beispiel von Diskussionen des Typs Problemlösen/ Überzeugen*. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Berlin H.1 Bd.35, 63–70
- Boesken, G./ Soppa, Ch.I. (1993), *Widersprechen und Ablehnen*. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung aus dem Konstanzer SLI, H.25, 69–79

- Brinker, K. (1985), *Linguistische Textanalyse Eine Einführung in Grundbegriffe und Methode*, Berlin Erich Schmidt Verlag
- Brinker, K. (1993), *Textlinguistik*, Groos Heidelberg
- Brinker, K./ Sager, S.F. (1989), *Grundlagen der Germanistik. Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung*, Erich Schmidt Berlin
- Buhl, M./ Hofer, M. (1999), *Kohärenz im Dialog: Ein experimentalpsychologischer Beitrag zum Einfluß von Sprecherzielen und Beziehungsmerkmalen*. In: Linguistische Berichte 179, 261–285
- Burger, H./ Buhofer, A./ Sialm, A. (1982), *Handbuch der Phraseologie*, de Gruyter Berlin
- Byrnes, H. (1986), *Interactional style in German and American Conversations*. In: Text. An interdisciplinary journal for the study of discourse 6(2), 189–206
- Coulmas, F. (1981), *Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik*, Athenaiion Wiesbaden
- Coulmas, F. (1985), *Diskursive Routine im Fremdsprachenerwerb*. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 56, 47–66
- Darda, M. (2003), *Interkulturelle Konfliktpotentiale bei der deutsch-polnischen Zusammenarbeit* Taschenbuch de Gruyter Berlin
- Deppermann, A. (1997), *Glaubwürdigkeit im Konflikt. Rhetorische Techniken in Streitgesprächen*, Lang Frankfurt am Main
- Dieckmann, W. (1981), *Politische Sprache, politische Kommunikation. Sprachwissenschaftliche Studienbücher*, Heidelberg
- Digeser, A. (1983), *Fremdsprachendidaktik und ihre Bezugswissenschaften*, Ernst Klett Stuttgart
- Dreesen, P./ Kumięga, Ł/ Spieß, C. (2012), *Mediendiskursanalyse, Diskurse-Dispositive-Medien-Macht*. Springer-Verlag
- Drosdowski G. (Hrsg.), (1989), *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*, Dudenverlag Mannheim
- Drosdowski G. (Hrsg.), (1993), *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 8 Bänden*, Dudenverlag Mannheim
- Duszak, A. (1998), *Tekst, dyskurs, komunikacja międzykulturowa*, Wydawnictwo Naukowe PWN Warszawa
- Eckard, R. (2009), *Der andere Austin. Zur Rekonstruktion / Dekonstruktion performativer Äußerungen – von Searle über Derrida zu Cavell und darüber hinaus*. transcript-Verlag, Bielefeld
- Eemeren van, F. (1988), *Everyday Argumentation from a Speech Act Perspective*, Duisburg
- Ehlich, K. (1979), *Formen und Funktionen von „HM“, eine phonologisch-pragmatische Analyse*. In: Weydt, H.: *Die Partikeln der deutschen Sprache*, de Gruyter Berlin, 504–516
- Ehnert, H. und R. (1986), *Gespräch und Diskussion. Verwirklichen von Sprechabsichten*. Studienreihe Deutsch als Fremdsprache 5 Hueber München
- Elspaß, S. (1998), *Phraseologie in der politischen Rede*, Opladen Wiesbaden
- Engel, U. (1988), *Deutsche Grammatik*, Groos Heidelberg

- Erndl, R. (1998), *Höflichkeit im Deutschen. Konzeption zur Integration einer zentralen Gesprächskompetenz im Deutsch als Fremdsprache Unterricht*, Fachverband Deutsch als Fremdsprache Regensburg
- Farenkia, M. B. (1999), *Sprechaktkompetenz als Lernziel: zur Didaktik einer kommunikativen Grammatik im Fach Deutsch als Fremdsprache*, Lang Frankfurt am Main
- Fegter, S./ Kessl, F/ Langer, A./ Ott, M./ Rothe, D./ Wrana D. (2015), *Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung Theorien, Methodologie, Gegenstandskonstruktionen* Springer Verlag
- Feine, A. (1997), *Syntaktische Muster mit lexikalischer Varianz als polyfunktionales Mittel konzeptueller Schriftlichkeit und Mündlichkeit*. In: Iluk, J. (Hrsg.), *Probleme der Schreibentwicklung im Fremdsprachenunterricht*. Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego Katowice
- Fiehler, R. (1987), *Zur Thematisierung von Erleben und Emotionen in der Interaktion*. In: *Zeitschrift für Germanistik* 8, 559–572
- Fleischer, W. (1983), *Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache*, Stuttgart Lang
- Förster, R. (1997), *Mündliche Kommunikation in Deutsch als Fremdsprache. Gespräch und Rede*, Röhrig St. Ingbert
- Fraas, C./ Klemm M. (2005), *Diskurse – Medien – Mediendiskurse. Begriffsklärungen und Ausgangsfragen*. In: Claudia Fraas / Michael Klemm (Hrsg.): *Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven*. Frankfurt am Main u.a.: Lang (= *Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft* 4), 1–8.
- Gärtner, A. (1993), *Konkurrenz versus Kooperation? Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung über konkurrierende und kooperierende Verhaltensweisen von Beteiligten in Gesprächen*, Lang Frankfurt am Main
- Geiger, R.A. (1985), *Zur Pädagogik der fremdsprachlichen Kommunikation*. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht*, 82–92
- Geißner, H. (1981), *Sprechwissenschaft. Theorie der mündlichen Kommunikation*, Scriptor Frankfurt am Main
- Geißner, H. (1986), *Sprecherziehung. Didaktik und Methodik der mündlichen Kommunikation*, Scriptor Frankfurt am Main
- Geißner, H. (1995), *Vom Gespräch zur Rede*. In: Herbig, A.F. (Hrsg.), *Konzepte rhetorischer Kommunikation*, St. Ingbert, 11–24
- Glöckner, H. (1974), *Die Äußerungsform als wesentliche Grundlage für die Bestimmung des Übungsgeschehens zur Entwicklung der Gesprächsfähigkeit*. In: *Deutsch als Fremdsprache* H.4, 202–208
- Goffman, E. (1971), *Verhalten in sozialen Situationen. Strukturen und Regeln der Interaktion im öffentlichen Raum*, Bertelsmann Gütersloh
- Goffman, E. (1981), *Człowiek w teatrze życia codziennego*, PIW Warszawa
- Graefen, G. (1994), *Wissenschaftstexte im Vergleich. Deutsche Autoren auf Abwegen?* In: Brüner, G./ Graefen, G. (Hrsg.), *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der funktionalen Pragmatik*, Westdeutscher Verlag, 126–158

- Graefen, G. (2000), „Heading“ als neue Kategorie?: Ein Beitrag zur Diskussion
<http://www.viadrina.euw-frankfurt-o.de/~sw2/Forschung/heading/Graefen.html>
- Graf, R. (1977), *Der Konjunktiv in gesprochener Sprache*, Niemeyer Tübingen
- Grice, P. (1989), *Studies in the way of words*, Harvard University Press
- Grimm, H./ Engelkamp, J. (1981), *Sprachpsychologie. Handbuch und Lexikon der Psycholinguistik*, Erich Schmidt Berlin
- Gruber, H. (1996), *Streitgespräch. Zu Pragmatik einer Diskursform*, Opladen
- Grzesiuk, A. (1995), *Składnia wypowiedzi emocjonalnych* Wydawnictwo Uniwersytetu Marii-Curie Skłodowskiej Lublin
- Grzybowski, W. (1990), *Czasowniki komunikujące aprobatę we współczesnym języku polskim w porównaniu z niemieckim*, Uniwersytet Mikołaja Kopernika Toruń
- Gumperz, J.J. (1982), *Discourse strategies*, Cambridge University Press
- Günthner, S. (1991), *Pi Lao Zheng („Müdigkeit im Kampf“)* Zur Begegnung deutscher und chinesischer Gesprächsstile. In: Müller, B.-D. (Hrsg.), *Interkulturelle Wirtschafts-kommunikation*, München, 297–324
- Günthner, S. (1993), *Diskursstrategien in der interkulturellen Kommunikation. Analysen deutsch-chinesischer Gespräche*, Niemeyer Tübingen
- Habermas, J. (1973), *Wahrheitstheorien*. In: *Wirklichkeit und Reflexion*, Pfullingen, 211–265
- Habermas, J. (1988), *Theorie des kommunikativen Handelns*, Bd.1 Suhrkamp Frankfurt am Main
- Hartung, W. (1976), *Sprachliche Kommunikation und Gesellschaft*, Akademie Verlag Berlin
- Hartung, W. (1983), *Sprache und Kommunikation*. In: Fleischer, W.: *Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache*, Stuttgart Lang, 345–381
- Hartung, W. (1986), *Diskussionstexte. Argumente für eine Systembetrachtung der Textorganisation*. In: I. Rosengren (Hrsg.), *Sprache und Pragmatik* 7–32
- Häublein, G./ Scherling, T./ Häusler, G. (1989), *Gespräch - Besprechung - Diskussion. Ein Programm zur Erweiterung der Ausdrucksfähigkeit im Deutsch*, Langenscheidt
- Heinemann, W./ Viehweger, D. (1991), *Textlinguistik. Eine Einführung*; Niemeyer Tübingen
- Heinz, A./ Gołąb, Z./ Polański, K. (1970), *Słownik terminologii językoznawczej*, PWN Warszawa
- Heinze, H. (1979), *Gesprochenes und geschriebenes Deutsch. Vergleichende Untersuchungen von Bundestagsreden und deren schriftlich aufgezeichneter Version*, Schwann Düsseldorf
- Helbig, G./ Buscha, J. (1989), *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Langenscheidt Verlag Enzyklopädie Leipzig
- Hellmich, H. (1985), *Text und Sprechhandlungen im Fremdsprachenunterricht*. In: *Deutsch als Fremdsprache* H.4, 227–232
- Hellmich, H./ Karbe, U. (1981), *Fremdsprachige Gesprächsführung und Könnensentwicklung*. In: *Deutsch als Fremdsprache* H.4, 215–222

- Henne, H./ Rehbock, H. (1982), *Einführung in die Gesprächsanalyse*, de Gruyter Berlin
- Herbig, A.F. (1992a), *Argumentieren. Zur Theorie und Didaktik argumentativen Handelns*. In: Deutsch als Fremdsprache, Jahrbuch 18, 329–341
- Herbig, A.F. (1992b), *Argumentationsstile. Vorschläge für eine Stilistik des Argumentierens*. In: Püschel, U. /Sandig, B. (Hrsg.), *Stilistik III. Argumentationsstile. Germanistische Linguistik*, 45–76
- Hindelang, G. (1983), *Einführung in die Sprechakttheorie*, Niemeyer Tübingen
- Hofer, M. (1995), *Argumentieren in der Schule*. In: Beck, M. (Hrsg.), *Klären und Streiten. Gesprächserziehung in der Schule und außerschulischen Bildung*, St. Ingbert, 112–172
- Hoffmann, L. (1998), *Parenthesen*. In: *Linguistische Berichte* 173, 299–328
- Hoffmann, R.R. (1982), *Politische Fernsehinterviews*, Niemeyer Tübingen
- Hohmann, K. (1983), *Vermittlung und Einübung eines Diskussionswortschatzes im Englischunterricht der Oberstufe*. In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts H.2*, 125–133
- Holly, W. (1979), *Imagearbeit in Gesprächen. Zur linguistischen Beschreibung des Beziehungsaspekts*, Niemeyer Tübingen
- Holly, W. (1988), *Politikersprache. Inszenierungen und Rollenkonflikte in informellen Sprachhandeln eines Bundestagsabgeordneten*, de Gruyter Berlin
- Holly, W. (1996), *Mündlichkeit im Fernsehen*. In: Biere B.U./ Hoberg R. /Hrsg/: *Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Fernsehen*, Narr Tübingen, 29–40
- House, J. (1977), *Interaktionsnormen in deutsch-englischen Alltagsdialogen*, Universität Trier
- Hymes, D. (1979), *Zur Ethnographie des Sprechens*. In: Coulmas, F. (Hrsg.), *Soziolinguistik. Zur Ethnographie der Kommunikation*, Suhrkamp Frankfurt am Main, 29–97
- Iluk, J. (1993), *Zur Graduirbarkeit privativer Adjektive und ihre syntaktischen Konsequenzen im Deutschen und Polnischen*. In: Mielczarek, Z./Schatte, Ch. (Hrsg.), *Germanistische Studien zu Sprache und Literatur* Wyd. Uniwersytetu Śląskiego, 7–26
- Iluk, J. (1998), *Entwicklung der Sprachfertigkeiten aus der Sicht der neuesten Fremdsprachencurricula*, Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego Katowice
- Jägel, W.-D. (1973), *Sprachliche Mitteilungsformen im Alltag*, Paderborn
- Jäger, K.-H. (1976), *Untersuchungen zur Klassifikation gesprochener deutscher Standardsprache. Redekonstellationstypen und argumentative Dialogsorten. Heutiges Deutsch I/II*, Hueber München
- Jansen, P. (1981), *Verständigungsfähigkeit und Verständigungsbereitschaft. Sprechhandlungsorientierte Ausbildung von Deutschstudenten*. In: Berthold, S. (Hrsg.), *Grundlagen der Sprecherziehung*, Schwann Düsseldorf, 69–80
- Kalivoda, G. (1988), *Stilistik der politischen Ausgrenzung*. In: Sandig, B. (Hrsg.), *Stilistisch-rhetorische Diskursanalyse*, Narr Tübingen, 87–102
- Kallmeyer, W./ Tiittula, L. (2003), *Strategien für den Umgang mit allgemeinen sozialen Charakterisierungen - am Beispiel von Interviews zur deutsch-finnischen*

- Wirtschaftskommunikation*. In: Reuter, Ewald / Piitulainen, Marja-Leena (Hrsg.), Internationale Wirtschaftskommunikation auf Deutsch. Die deutsche Sprache im Handel zwischen den nordischen und den deutschsprachigen Ländern. Bern, 255–297
- Kasper, G. (1998), *Datenerhebungsverfahren in der Lernaltersprachenpragmatik*. In: Zeitschrift für Fremdsprachenforschung 9(1), 85–118
- Kirchner, I. (1986a), *Vervollkommnung des Diskussionsvermögens ausländischer Deutschlehrer in langfristigen Weiterbildungskursen durch Bereitstellung und Aneignung diskussionsrelevanten Wortschatzes*, Univ. Diss. A Leipzig
- Kirchner, I. (1986b), *Vervollkommnung des fremdsprachigen Diskussionsvermögens ausländischer Deutschlehrer*. In: Deutsch als Fremdsprache 6, 349–354
- Kita, M. (1998), *Wywiad prasowy. Język-gatunek-interakcja*, Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego Katowice
- Klappenbach, R. (Hrsg.), (1996), *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin Akademie Verlag Berlin
- Klein, J. (1989), *Politische Semantik: bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*, Westdeutscher Verlag Opladen
- Klein, J. (1991), *Politische Textsorten*. In: Brinker, K.(Hrsg.), Aspekte der Textlinguistik, Georg Olms Verlag Hildesheim, 245–278
- Klemensiewicz, Z. (1982), *Składnia, stylistyka, pedagogika językowa*, PWN Warszawa
- Klemm, M. (1996), *Streiten wie im wahren Leben?* In: Biere, B.U./ Hoberg, R. (Hrsg.), Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Fernsehen, Narr Tübingen, 135–162
- Knapp, W. (1990), *Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Bildungsbedarf für Europa*. In: Spillner B. (Hrsg.), Sprache und Politik, Lang, 89–94
- Koerfer, A. (1976), *Zu konversationeller Funktion von „ja, aber“ am Beispiel universitärer Diskurse*. In: Weydt, H. /Hrsg./: Die Partikeln der deutschen Sprache, de Gruyter Berlin, 14–29
- Kohnen, Th. (1987), *Zurückweisungen in Diskussionen*, Lang
- Kopperschmidt, J. (1985), *Rhetorica*, Olms Hildesheim
- Kopperschmidt, J. (1989), *Methodik der Argumentationsanalyse*, Frommann-Holzboog Stuttgart Bad Cannstatt
- Kotthoff, H. (1989a), *Pro und Contra in der Fremdsprache. Pragmatische Defizite in interkulturellen Argumentationen, Sprachwelten*, Bd.3, Lang Frankfurt am Main
- Kotthoff, H. (1989b), *Stilunterschiede in argumentativem Gesprächen oder zum Geselligkeitswert von Dissens*. In: Hinnenkamp, V./ Seltig, M. (Hrsg.), Stil und Stilisierung, Niemeyer Tübingen, 187–202
- Kotthoff, H. (1991a), *Lernaltersprachliche und interkulturelle Ursachen für kommunikative Irritationen. Zugeständnisse und Dissens in deutschen, anglo-amerikanischen und nativ-nichtnativen Gesprächen*. In: Linguistische Berichte 135, 375–397
- Kotthoff, H. (1991b), *Oberflächliches Miteinander versus unfreundliches Gegeneinander. Deutsch-amerikanische Stildifferenzierung bei Nichtübereinstimmung* In:

- Müller, B.-D. (Hrsg.), *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, Iudicium Verlag München, 325–341
- Krüger, E. (1997), *Aspekte sprachlicher Höflichkeit aus dolmetschdidaktischer Sicht, dargestellt am Beispiel der Sprachenpaare Deutsch und Spanisch*. In: Fleischmann, E. (Hrsg.), *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*, Günter Narr Tübingen, 298–303
- Krüger, E. (1993), „Zustimmen“ und „Ablehnen“. *Sprechhandlungen des Akzeptierens und Formen ihrer Realisierung in spanischen Interviews unter besonderer Berücksichtigung kooperativer Bestätigungen*, Universität Leipzig, Diss. A
- Kühn, P. (1995), *Mehrfachadressierung. Untersuchungen zu adressatenspezifischen Polyvalenz sprachlichen Handelns*, Niemeyer Tübingen
- Lakoff, G./ Johnson, M. (1996), *Metaphors we live by*, Chicago/London
- Lappe, W. (1983), *Gesprächsdynamik. Gesprächsanalytische Untersuchungen zum spontanen Alltagsgespräch*, Kümmerle Göppingen
- Leech, G.N. (1985), *Principles of Pragmatics*, Longman London
- Leech, G.N./ Svartvik, J. (1994), *A Communicative Grammar of English*, Longman London
- Linke, A./ Nussbaumer, M./ Portmann, P.R. (1994), *Studienbuch Linguistik*, Niemeyer Tübingen
- Łobocki, M. (1999), *Wprowadzenie do metodologii badań pedagogicznych*, Oficyna Wydawnicza Impuls Kraków
- Löschmann, M. (1979), *Wir diskutieren. Ein neues Text- und Übungsbuch zur Weiterentwicklung des fremdsprachigen Diskussionsvermögens*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 2, 91–97
- Ludwig, O./ Menzel, W. (1976), *Diskutieren als Gegenstand und Methode des Deutsch-unterrichts*. In: *Praxis Deutsch*, H.14, 13–22
- Lüger, H.-H. (1993), *Partnerorientiertes Sprechen in Lehrbuchdialogen? Beispielanalyse und didaktische Vorschläge*. In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung aus dem Konstanzer SLI*, 111–123
- Lüger, H.-H. (1991), *Höflichkeit – ein landeskundliches Thema?* In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung aus dem Konstanzer SLI* H.22, 93–115
- Lütten, J. (1976), *Die Rolle der Partikeln „doch“, „eben“ und „ja“ als Konsensuskonstitutiva in gesprochener Sprache*. In: Weydt, H. (Hrsg.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*, de Gruyter Berlin, 30–38
- Marcjanik, M. (1991), *Miejsce etykiety językowej wśród wartości. Uwagi ogólne*. In: *Język a kultura* Bd.3. *Wartości w języku i tekście*, Wrocław, 61–65
- Motsch, W. (1987), *Satz, Text, sprachliche Handlung*, de Gruyter Berlin
- Motsch, W./ Pasch, R. (1984), *Bedeutung und illokutive Funktion sprachlicher Äußerungen*. In: Rosengren, I. (Hrsg.), *Sprache und Pragmatik* 4, 471–489
- Müller, U./ Schuh, H. (1980), *Denken, reden, überzeugen. Lehr-, Lern- und Lesebuch zur Diskussionstechnik*, Rottwiel Neckar München
- Nold, G. (1984), *Diskurs und Fremdsprachenerwerbsprozeß*. In: *Englisch-amerikanische Studien – Zeitschrift für Unterricht, Wissenschaft und Politik*, 404–414

- Öhlschläger, G. (1979), *Linguistische Überlegungen zu einer Theorie der Argumentation*, Niemeyer Tübingen
- Oksaar, E. (1991), *Problematik im interkulturellen Verstehen*. In: Müller, B.-D. (Hrsg.), *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, Iudicium Verlag München, 13–26
- Ortner, H. (1987), *Die Ellipse. Ein Problem der Sprachtheorie und Grammatikbeschreibung*, Niemeyer Tübingen
- Os van, Ch. (1974), *Texte gesprochener deutscher Standardsprache Bd. II Meinung gegen Meinung*, Hueber München
- Os van, Ch. (1989), *Aspekte der Intensivierung im Deutschen. Studien zur deutschen Grammatik 37*, Narr Tübingen
- Ossner, J. (1985), *Konvention und Strategie. Die Interpretation von Äußerungen im Rahmen einer Sprechakttheorie*, Niemeyer Tübingen
- Ozóg, K. (1990), *Zwroty grzecznościowe współczesnej polszczyzny mówionej*, PIW Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego Warszawa Kraków
- Paul, H. (1992), *Deutsches Wörterbuch*, Niemeyer Tübingen
- Petter, Y. (1988), *Argumentationsstrategien*. In: Sandig, B. (Hrsg.), *Stilistisch-rhetorische Diskursanalyse*, Narr Tübingen, 103–120
- Petzschler, H./ Zoch, I. (1974), *Die Rolle dialogtypischer Wortverbindungen und Wendungen bei der Vervollkommnung sprachlichen Könnens auf dem Gebiet des dialogischen Sprechens*. In: *Deutsch als Fremdsprache 4*, 209–216
- Pittner, K. (1995), *Zur Syntax von Parenthesen*. In: *Linguistische Berichte 156*, 85–108
- Polenz von, P. (1988), *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-lesens*, de Gruyter Berlin
- Pomerantz, A. (1984), *Agreeing and disagreeing with assessments: some features of preferred/ dispreferred turn shapes*. In: Atkinson, M.J./Haritage, J. (Hrsg.), *Structures of social action* Cambridge University Press, 57–102
- Quasthoff, U. (1996), *Mündliche Kommunikation als körperliche Kommunikation. Beobachtungen zur direkten Interaktion und zum Fernsehen*. In: Biere, B.U./ Hoberg, R. (Hrsg.), *Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Fernsehen*, Günter Narr Verlag, 9–26
- Rampillon, U. (1989), *Englisch lernen – wozu?. Zur Entwicklung interkultureller Gesprächskompetenz im Englischunterricht der Sekundarstufe I*. In: *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis Jg.42*, 7–11
- Rehbein, J. (Hrsg.), (1985), *Interkulturelle Kommunikation*, Narr Tübingen
- Ritz-Fröhlich, G. (1977), *Das Gespräch im Unterricht. Anleitung - Phasen - Verlaufsformen*, Klinkhardt Bad Heilbrunn
- Sandig, B. (1986), *Stilistik der deutschen Sprache*, de Gruyter Berlin
- Sarter, H. (1984), *Fremdsprachenarbeit in der Grundschule: neue Wege, neue Ziele*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt
- Schaffranek, G. (1984), *Alltagswissen, Intuition und Sprachanalyse – Ein Beitrag zur wissenschaftstheoretischen Fundierung der ethno-methodologischen Konversationsanalyse*, Essen Univ. Diss.

- Schank, G. (1976), *Gesprochene Sprache*, Niemeyer Tübingen
- Schank, G. (1981), *Untersuchungen zum Ablauf natürlicher Dialoge*, Hueber
- Schatte, Cz. (1993), *Zur Vermittlung von Gesprächswörtern und Routineformeln im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. In: Mielczarek, Z./ Schatte, Ch. (Hrsg.), *Germanistische Studien zu Sprache und Literatur* Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego, 50–61
- Scheit, H. (1987), *Wahrheit, Diskurs, Demokratie. Studien zur Konsensustheorie der Wahrheit*, Alber München
- Scherner, M. (1984), *Sprache als Text. Ansätze zu einer sprachwissenschaftlichen Theorie des Textverstehens*, Niemeyer Tübingen
- Schiffrin, D. (1990), *The management of a co-operative self during argument: the role of opinion and stories*. In: Grimshaw, A.D.: *Conflict talk* Cambridge, 241–259
- Schmidt, W. (1981), *Funktional- kommunikative Sprachbeschreibung*, Universitätsverlag Leipzig
- Schmidt, W. (Hrsg.), (1979), *Rede – Gespräch – Diskussion. Grundlagen und Übungen*, Universitätsverlag Leipzig
- Schumacher, H. (1986), *Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik der deutschen Verben*, de Gruyter Berlin
- Schütte, W. (1996), *Boulvarisierung von Information. Streitgespräche und Streitkultur im Fernsehen*. In: Biere, B.U./ Hoberg, R. /Hrsg/: *Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Fernsehen*, Narr Tübingen, 101–133
- Schwarz, I. (1978a), *Zu inhaltlichen und strukturellen Merkmalen wissenschaftlicher Diskussionsgespräche im studienbegleitenden Deutschunterricht für Ausländer*. In: *Deutsch als Fremdsprache* H.4, 217–224
- Schwarz, I. (1978b), *Zu Ziel und Struktur wissenschaftlicher Diskussionsgespräche aus fremdsprachenmethodischer Sicht*. In: *WZ der Humboldt Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe* H.4, 501–503
- Schwitalla J. (1977), *Über Formen des argumentativen Widerspruchs*. In: Schecker, M. (Hrsg.), *Theorie der Argumentation*, Narr Tübingen, 27–53
- Schwitalla, J. (1987), *Sprachliche Mittel der Konfliktreduzierung in Streitgesprächen*. In: Schank, G./Schwitalla, J.: *Konflikte in Gesprächen*, Narr Tübingen, 99–175
- Schwitalla, J. (1979), *Dialogsteuerungsversuche interviewter Politiker*. In: Rosengren, I. (Hrsg.), *Sprache und Pragmatik*, 149–168
- Schwitalla, J. (1997), *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*, Erich Schmidt Verlag Berlin
- Searle, J.R. (1969), *Speech Acts. An Essay in The Philosophy of Language*, Cambridge
- Slembek, E. (1992), *Argumentieren lernen. Ein Kapitel handlungsorientierten Unterrichts mit ausländischen Studierenden* In: *Deutsch als Fremdsprache Jahrbuch* 18, 342–362
- Slembek, E. (1999), *Entwicklung rhetorischer Fähigkeiten im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 36 Jahrgang. H.2, 88–92
- Spiegel, C. (1995), *Streit. Eine linguistische Untersuchung verbaler Interaktionen in alltäglichen Zusammenhängen*, Narr Tübingen

- Spranz-Fogasy, T. (1986), *Widersprechen. Zu Form und Funktion eines Aktivitätstyps in Schlichtungsgesprächen*, Narr Tübingen
- Spranz-Fogasy, T. (2003), Alles Argumentieren oder was? - Zur Konstitution von Argumentation in Gesprächen. In: Deppermann, Arnulf / Hartung, Martin (Hrsg.): *Argumentieren in Gesprächen*. Tübingen: Stauffenburg, 27–39
- Stawna, M. (1991), *Podejście komunikatywne do nauczania języków obcych. Od teorii do praktyki*, WSiP Warszawa
- Stedje, A. (1982), *Brechen Sie dies rätselhafte Schweigen - über kulturbedingtes, kulturelles und strategisches Schweigen*. In: Rosengren, I. (Hrsg.), *Sprache und Pragmatik* 52, 7–35
- Steger, H./ Deutrich, H./ Schank, G./ Schütz, E. (1974), *Redekonstellation, Redekonstellationstyp, Textexemplar, Textsorte im Rahmen eines Sprachverhaltensmodells. Begründung einer Forschungshypothese*. In: Moser, H.(Hrsg.), *Gesprochene Sprache*, Schwann Düsseldorf, 39–97
- Stein, S. (1995), *Formelhafte Sprache. Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch, Sprache in der Gesellschaft Bd. 22, Beiträge zur Sprachwissenschaft*, Lang Frankfurt am Main
- Sucharowski, W. (1993), *Problemfelder einer linguistischen Pragmatik*, S. Roderer Verlag Regensburg
- Teichtmeier, B. (1984), *Das Gespräch. Funktionen, Normen und Strukturen*, Akademie Verlag Berlin
- Tiittula, L. (1995), *Stile in interkulturellen Begegnungen*. In: Stickel, G. (Hrsg.), *Stilfragen*, de Gryuter Berlin, 198–224
- Verhandlungen des Deutschen Bundestages 14. Wahlperiode, Stenographische Berichte*, Bd. 196, Plenarprotokolle 14/33–14/51, Bonn 1999, Hrsg. Deutscher Bundestag und Bundesrat
- Viehweger, D. (1983), *Sprachhandlungsziele von Aufforderungstexten*. In: *Linguistische Studien*, A, H.112, 152–192
- Volmert, J. (1989), *Politikerrede als kommunikatives Handlungsspiel*, Fink München
- Volmert, J. (1991), *Die Modalpartikeln des Deutschen als pragmatische Indikatoren. Zur Typologie „doch“-haltiger Äußerungshandlungen*. In: Schatte, Cz./ Mielczarek, Z. (Hrsg.), *Forschungen zur deutschen Sprache und Literatur*, Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego, 7–29
- Völzing, P.L. (1979a), *Begründen, Erklären, Argumentieren. Modelle und Materialien zu einer Theorie der Metakommunikation*, Quelle & Meyer Heidelberg
- Völzing, P.L. (1979b), *Text und Handlung*, Lang Frankfurt am Main
- Wahrig, G. (1991), *Deutsches Wörterbuch mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“*, Bertelsmann Lexikon Verlag Gütersloh/München
- Waltereit, R. (1999), *Abtönung als universalpragmatisches Phänomen*. In: Spillmann, H.O. / Warnke, I. (Hrsg.), *Internationale Tendenzen der Syntaktik, Semantik und Pragmatik*, Lang Frankfurt am Main, 523–530
- Wazel, G. (1979), *Kurzvortrag und Diskussion im FSU*. In: *Deutsch als Fremdsprache* H. 2, 91–97

- Weigand, E. (1989), *Sprache als Dialog. Sprechakttaxonomie und kommunikative Grammatik*, Narr Tübingen
- Weigand, E. (1994), *Dialoganalyse und Sprachunterricht*. In: Fritz, G./Hundsniischer, F. (Hrsg.), *Handbuch der Dialoganalyse*, Narr Tübingen, 411–428
- Weinrich, H. (1993), *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Dudenverlag Mannheim
- Wenzel J. (1977), *Deutsche Konversation mit Modellen I. Ein Übungsbuch für Fortgeschrittene*, Enzyklopädie Verlag Leipzig
- Wenzel, A. (1978), *Stereotype in gesprochener Sprache*, Hueber München
- Wichter, S. (1978), *Probleme des Modusbegriffs im Deutschen. Studien zur deutschen Grammatik 7*, Narr Tübingen
- Wierzbicka, A. (1991), *Cross-cultural pragmatics. The semantics of human interactions*, Walter de Gruyter
- Wildner-Bassett, M.E. (1986), *Gesprächsroutinen und –strategien für Deutsch als Alltags- und Wirtschaftssprache*. In: *Routinen im Fremdsprachenerwerb* Eppeneder R. München, 136–215
- Wildner-Bassett, M.E. (1991), *Zur Didaktisierung von Gesprächsroutinen und –strategien*. In: Müller, B.D.(Hrsg.), *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, Iudicium Verlag München, 277–295
- Wolski, W. (1984), *Die Modalpartikel „schon“ in Wörterbüchern und linguistischen Untersuchungen*. In: Wiegand, H.E. (Hrsg.), *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie*, Georg Olms Verlag, 453–486
- Zifonun, G./Hoffmann, L./ Strecker, B. (1997), *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd.1, de Gruyter Berlin
- Zimmermann, H.P. (1972), *Die politische Rede. Der Sprachgebrauch Bonner Politiker*, Kohlhammer Stuttgart

10. Anhang

Umfrage A

Wir bitten Sie um Unterstützung bei einer wissenschaftlichen Untersuchung

A1

Beantworten Sie bitte folgende Fragen!

1. Mit welchen Formulierungen (Wörtern, Wendungen, Sätzen) würden Sie zum Ausdruck bringen, dass Sie mit der Meinung Ihres Gesprächspartners einverstanden sind, dass Sie ihm also **zustimmen**. Notieren Sie die Ihnen bekannten Möglichkeiten!

2. Wie würden Sie sprachlich zum Ausdruck bringen, dass Sie mit der Meinung Ihres Gesprächspartners nicht einverstanden sind, dass Sie ihm also **widersprechen**. Notieren Sie die Möglichkeiten!

3. Sie sind Diskussionsleiter und wollen eine Kollegin/einen Kollegen in ihrer/seiner Rede **unterbrechen**. Wie würden Sie eine Unterbrechung sprachlich formulieren. Notieren Sie die Formen!

4. Sie werden von einer Kollegin/einem Kollegen mitten im Satz unterbrochen. Wie würden Sie ausdrücken, dass Sie nicht unterbrochen werden wollen, sondern erst noch zu Ende reden möchten, dass Sie also **das Wort behalten** möchten. Notieren Sie die Formen!

5. Sie nehmen an einer Diskussion teil und möchten **ums Wort bitten**. Wie würden Sie das sprachlich äußern?. Notieren Sie die Möglichkeiten!

A2

Kennzeichnen Sie bitte mit der entsprechenden Ziffer, zu welcher Gruppe/Kategorie die einzelnen diskussionstypischen Sprachmittel gehören!

1. allgemeine Zustimmung
2. bedauernde Zustimmung
3. überzeugte Zustimmung
4. teilweise Zustimmung
5. allgemeiner Widerspruch
6. höflicher Widerspruch
7. kategorischer Widerspruch
8. sprachliche Mittel, den Partner zu unterbrechen
9. sprachliche Mittel, das Wort zu behalten
10. sprachliche Mittel, ums Wort zu bitten

_ Das finde ich nicht

_ Entschuldigen Sie, wenn ich mich hier einschalte..

- _ Das halte ich nur für insofern richtig, als..
- _ Ich stehe ebenfalls auf dem Standpunkt, dass ...
- _ Da bin ich aber völlig anderer Meinung
- _ Gestatten Sie mir bitte eine kleine Zwischenbemerkung
- _ Eine solche Auffassung lehne ich ab
- _ Damit bin ich nicht einverstanden
- _ Das kann nicht bestritten werden
- _ Lassen Sie mich doch meinen Gedanken zu Ende führen
- _ Ist hier mal ein Einwurf erlaubt?
- _ Nein, auf gar keinen Fall!
- _ Leider ist es tatsächlich so
- _ Unterbrechen Sie mich bitte nicht immer!
- _ Unbedingt!
- _ Das finde ich auch
- _ Meines Erachtens ist es falsch zu behaupten,...
- _ Moment bitte, nur noch einen Satz
- _ Entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen ins Wort falle, aber...
- _ Das steht außer Frage
- _ Es tut mir leid, aber dieser Meinung kann ich nicht beipflichten
- _ Das ist doch völlig absurd!
- _ Darf ich bitte noch zu Ende reden
- _ In dieser Beziehung muss ich Ihnen recht geben
- _ Ich muss Ihre Behauptung ganz entschieden zurückweisen
- _ Ich möchte gern etwas sagen...
- _ Das stimmt doch überhaupt nicht
- _ Ich bin völlig überzeugt davon
- _ Ich glaube, hier haben Sie sich wohl geirrt
- _ Ich kann dieser Feststellung nur bedingt zustimmen, weil...
- _ Lassen Sie mich bitte ausreden!
- _ Dazu möchte ich noch etwas sagen
- _ Kann ich bitte etwas sagen?

A3

Kreuzen Sie bei jedem Satzpaar die jeweils korrekte Form des Ausdrucks von Zustimmung bzw. Widerspruch an!

- _ Das steht außer allem Zweifel
- _ Das steht außer allen Zweifel

- _ Darin kann kein Zweifel bestehen.
- _ Darüber kann kein Zweifel bestehen.

- _ Ich bin völlig entschieden dagegen.
- _ Ich bin ganz entschieden dagegen.

_ Ich bin mit Ihnen in einer Reihe von Punkten einig
_ Wir sind über eine Reihe von Punkten einig

_ Ich stimme mit Ihnen in einem Punkt überein.
_ Ich stimme Ihnen in einem Punkt überein

_ Ich schließe mich an Sie.
_ Ich schließe mich Ihnen an.

_ Ich muss Ihre Feststellung abweisen.
_ Ich muss Ihre Feststellung zurückweisen.

A4

Ergänzen Sie die Lücken !

Kernenergie „Keine Basis für Konsens“

Dietmar Kuhnt, Chef des Energiekonzerns REW, über Atomausstiegspläne und Castor-Transporte

SPIEGEL: Herr Kuhnt, die Diskussion um den Ausstieg aus der Kernkraft entbrennt in immer kürzeren Abständen. Sind Sie als vorausschauender Konzernlenker schon dabei, Ihr Unternehmen auf die Zukunft ohne Atomstrom vorzubereiten?

Kuhnt: 1. _____ Die deutschen Kernkraftwerke sind fester Bestandteil unseres nationalen Energiemixes: Sie liefern ein Drittel des Stroms, und es gibt keinen Grund, sie abzuschalten.

SPIEGEL: Das klingt, als wollten Sie eine unbegrenzte Laufzeit für alle Meiler?

Kuhnt: Technisch sind ja die Kernkraftwerke für eine 40jährige Betriebsdauer ausgelegt. So lange sollte man sie auch am Netz lassen.

SPIEGEL: Da liegen Sie doch sehr nah bei den Vorstellungen Gerhard Schröders. Der SPD-Kanzlerkandidat will für alle jüngeren Atomkraftwerke eine 40jährige Laufzeit akzeptieren. Im Gegenzug sollen die älteren Meiler, wie die REW-Kraftwerke Biblis A und B, binnen vier Jahren endgültig abgeschaltet werden. Ist das nicht ein großzügiges Angebot an die Stromkonzerne?

Kuhnt: 2. _____. Ich halte nichts von Branchenlösungen. Jede Unternehmensleitung muss ihre Entscheidungen auch vor ihren Aktionären vertreten können. Da ist kein Platz für ideologische Ausstiegsszenarien.

1. Ganz im Gegenteil

Ja, auf jeden Fall

2. Ich bin völlig anderer Meinung

Ja, auf jeden Fall

Spiegel-Gespräch

„Wir handelten wie Betrunkene“

Der ehemalige Oberbefehlshaber der US-Atomstreitmacht, Lee Butler, über die Risiken atomarer Rüstung und den Wahnsinn des „atomaren Gleichgewichts“

SPIEGEL: In welche Gefahren geraten Nationen wie Indien oder Pakistan, wenn sie sich entscheiden, Atomkraft zu werden?

Butler: Das größte Risiko besteht darin, dass sie jetzt ihrerseits zum Ziel eines nuklearen Angriffs werden können. Aktionen haben Konsequenzen, das lernen wir schon als Kinder, und wir versuchen es unseren Kindern beizubringen.

SPIEGEL: Wer bringt es Indien und Pakistan bei?

Butler: 3. _____ haben beide Länder die Lektion schon gelernt.

SPIEGEL: Dann wären Ihrer Meinung nach die Anstrengungen der Vernunft, die menschliche Zerstörungswut zu dämpfen, doch nicht zum Scheitern verurteilt?

Butler: Die Menschheit ist weit gekommen bei dem Versuch, zivilisiert miteinander umzugehen. Dagegen sind Nuklearwaffen aus meiner Sicht bei weitem der größte aller denkbaren Faktoren, die eine kontinuierliche Weiterentwicklung zivilisierten Zusammenlebens bedrohen.

Notieren Sie einen passenden Ausdruck!

3. _____

Umfrage B

Bitte füllen Sie den Fragebogen aus!

B1

1. Wie lange lernen Sie Deutsch?

.....

2. Mit was für Lehrwerken haben Sie Deutsch gelernt?

.....

3. Benutzen Sie beim Deutschlernen auch andere Informationsquellen?

.....

deutschsprachige Presse ja (bitte nennen) nein

.....

deutschsprachige Fernsehsendungen ja (bitte nennen) nein

.....

deutschsprachige Rundfunksender ja (bitte nennen) nein

.....

deutschsprachige Literatur ja (bitte nennen) nein

.....

sonstiges

4. Welche Art polnischer Fernsehsendungen sehen Sie am häufigsten?

.....

5. Welche Art deutschsprachiger Fernsehsendungen sehen Sie am häufigsten?

.....

6. Welche der unten genannten Fernsehsendungen hat Ihrer Meinung nach den Charakter einer Fernsehdebatte oder Fernsehdiskussion über sozialpolitische bzw. wirtschaftliche Themen? Bitte ankreuzen!

Decyzja należy do ciebie

Polaków portret własny

Na każdy temat

Dziennik krajowy

Pod napięciem

Wydarzenie tygodnia

Diariusz rządowy

Forum

7. Welche deutschsprachige Fernsehsendungen mit Charakter einer Debatte oder Diskussion über sozialpolitische bzw. wirtschaftliche Themen kennen Sie?

.....

8. Wie oft sehen Sie Fernsehdebatten oder Fernsehdiskussionen an? Bitte ankreuzen!

deutschsprachige Sendungen

niemals selten sporadisch oft sehr oft

polnischsprachige Sendungen

niemals selten sporadisch oft sehr oft

Notieren Sie bitte aus dem Text alle Sätze aus, die sich nicht direkt auf das Gesprächsthema beziehen, sondern auf den Kommunikationsablauf!

STREITGESPRÄCH
„Nicken und brav sein“

CDU-Familienministerin Claudia Nolte und die stellvertretende SPD-Vorsitzende Renate Schmidt über arme Kinder, Karrierefrauen und Hausmänner

SPIEGEL: Jedes zehnte Kind in Westdeutschland ist arm, im Osten sogar jedes fünfte. Die meisten Familien sind hoch verschuldet. Hat Ihre Familienpolitik; Frau Nolte, versagt?

Nolte: Nein. In Wirklichkeiten geht es den meisten Familien heute nicht schlechter sondern besser als früher. Alle Einkommensgruppen haben davon profitiert, dass in den alten Bundesländern binnen zehn Jahren die Durchschnittsein kommen um 50 % gestiegen sind. Im Osten war der Anstieg noch größer: Die Zahlen über Armut, die seit einigen Wochen in der Diskussion sind, zeichnen ein falsches Bild.

SPIEGEL: Sie wissen es besser als die Wissenschaftler?

Nolte: Meine Position ist ebenfalls durch Wissenschaftler belegt. Der Streit über Statistiken und Definitionen hilft uns auch

nicht weiter. Entscheidend ist doch, dass wir Familien und Kindern in konkreten Notlagen helfen müssen.

Schmidt: Frau Nolte, Sie verharmlosen Armut. Natürlich geht es den Kindern Hier besser als in Indien: Sie hungern nicht und haben etwas zum Anziehen. Aber das reicht in einem Land wie unserem nicht. Da gibt es Kinder, die vor Klassenfahrten oder Wandertagen regelmäßig krank werden, weil ihre Eltern das Geld nicht haben. Es gibt Kinder, die nie Freunde nach Hause einladen können. Wenn man bei uns Ende 1997 von 2,9 Millionen Sozialhilfeempfänger 1,2 Millionen Kinder und Jugendliche sind, dann sind das 1,2 Millionen zu viel. Sie, Frau Nolte, machen nichts dagegen.

Nolte: Das stimmt doch gar nicht. Natürlich tun wir alles, damit Familien die Chance haben, aus der

Sozialhilfe herauszukommen: am wichtigsten dabei ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Und warum ist denn die Zahl der Familien, die Sozialhilfe beziehen, gestiegen? Erstens haben wir zwischen 1988 und 1995 fünf Millionen Menschen aus dem Ausland neu aufgenommen, viele davon Kinder. Einen erheblichen Teil von ihnen finden Sie in der Sozialhilfestatistik wieder. Zweitens nehmen leider Trennungen und Scheidungen zu. Die Folge ist meist, dass ein Einkommen plötzlich für zwei Haushalte reichen muss. Das hat aber der Staat nicht zu verantworten, das muss er bedauernd zu Kenntnis nehmen und die Betroffenen durch konkrete Hilfen unterstützen.

Schmidt: Das genau stört mich an Ihnen: Sie bedauern immer nur, aber Sie kämpfen nicht. Ich habe

bei Ihnen bisher nur Willfähigkeit, Nicken und Schön-brav-sein gefunden und keinerlei wirkliche Interessenvertretung von Familien. Der letzte durchsetzungs-fähige Familienminister war Heiner Geißler.

Nolte: Für Ihre Wahrnehmungsfähigkeit bin ich nicht verantwortlich: Sie haben wohl vergessen, dass wir seit 1995 den Familienlastenausgleich reformiert und um 35%, das sich jährlich 13 Milliarden Mark, erhöht haben. Die familienpolitischen Leistungen des Bundes sind seit 1982, der Zeit der letzten SPD-Regierung, um fast 50 auf 77 Milliarden Mark gestiegen.

Schmidt: Ich weiß, Sie arbeiten gerne mit diesen Zahlen. Aber sie geben ein falsches Bild: Denn zwischen 1982 und heute liegt die deutsche Einheit. Unsere Bevölkerung ist um ein Drittel gewachsen, und es gibt entsprechend mehr Familien und Kinder. Und dadurch ist selbstverständlich auch das Volumen der staatlichen Leistungen angestiegen, ohne daß die einzelne Familie davon was hat.

Nolte: Die deutlichen Ausgabewachse seit 1982 beruhen nur zu einem geringen Teil auf der

deutschen Einheit. Das Problem liegt woanders. Eine wachsende Zahl von Menschen hat keine Kinder und kann sich dadurch einen Lebensstandard leisten, der für Familien unerreichbar ist. Diese Schere lässt sich auch durch staatliche Transferleistungen nicht völlig schließen. Deshalb ärgern mich die unseriösen Versprechungen der SPD. Sie verfrühstücken den Abbau von Steuersubventionen gleich zweimal: für die Steuerreform und für ein höheres Kindergeld. Damit bleibt ungeklärt, wie sie 30 Mark mehr Kindergeld finanzieren wollen.

Schmidt: Unser Kindergeld von 250 Mark ist solide gegenfinanziert. Und zwar dadurch, dass wir Steuerschlupflöcher schließen und dafür sorgen, dass nicht Einkommensmillionäre weniger Steuer zahlen als ihre Putzfrau. Die Familien mit Kindern können sich darauf verlassen.

SPIEGEL: CDU und SPD subventionieren ihren Steuermodell über das Ehegatten-Splitting – das Paar wird steuerlich gemeinsam veranlagt – die Ehe, aber nicht die Familie mit Kindern. Ist das sinnvoll?

Nolte: *Die auf eine Ehe gegründete Familie ist die bevorzugte Lebensform der meisten Menschen, und deshalb ist das Ehegatten-Splitting in erster Linie eine Familienförderung. Wer das Ehegatten-Splitting kürzen oder abschaffen will, belastet damit vor allem ältere Ehepaare, die jahrelang Kinder mit einem Einkommen großgezogen haben und dafür auf vieles verzichtet haben.*

Schmidt: Auch ich will das Ehegatten-Splitting nicht abschaffen. Ich will es aber als Familien-Splitting gestalten, das heißt, die Steuervorteile stärker nach der Zahl der Kinder ausrichten. Denn die Zahl der Alleinerziehenden nimmt im Westen stetig zu. In Ostdeutschland war der Anteil der Alleinerziehenden schon vor der deutschen Einheit höher als bei uns.

Nolte: Ich finde, die Menschen können leben, wie sie wollen – aber nicht jede Lebensform müssen wir staatlich genauso fördern wie die Ehe. Dennoch helfen wir Alleinerziehenden. Wir haben die Leistungen für sie ausgebaut und wollen das weiter tun. Im Übrigen ist das Splitting die einzige Form der Familienförderung,

die an der Ehe ansetzt. Alle anderen Leistungen, wie Erziehungs- oder Kindergeld, orientieren sich ja an den Kindern. Beide werden wir, sobald die Finanzen dies zulassen, erhöhen.

Schmidt: Leere Versprechungen. Im Haushalt 1999 und in der langfristigen Finanzplanung ist dafür kein Geld vorgesehen.

Nolte: Liebe Frau Schmidt, wie Sie wissen, hat die Legislaturperiode vier Jahre. Wir haben gerade bewiesen, dass wir es ernst meinen: Ein Plus von 13 Milliarden Mark jährlich für Familien ist schließlich kein Pappentitel.

SPIEGEL: Erziehungsgeld und Erziehungsurlaub werden meist von Frauen beantragt, weil sie in der Regel weniger verdienen und der Verdienstaufschlag für Familien besser zu verschmerzen ist. Erschwert das, was als Frauenförderung gedacht war, nicht erst recht die Rückkehr in den Beruf?

Schmidt: Leider, in vielen Fällen ist es so. Ich würde heute einer jungen Frau immer raten, möglichst bald nach der Mutterschutzfrist wenigstens als Teilzeitkraft zu arbeiten. Natürlich wird einer Frau,

die drei Jahre aus dem Erwerbsleben draußen ist, gerade in kleinen Firmen die Rückkehr schwer gemacht.

Nolte: Das lässt sich so pauschal nicht sagen. In den 70-er und 80-er Jahren, bevor es die Erziehungsjahre gab, haben die Frauen im Schnitt eine Pause von 12 bis 15 Jahren für die Kindererziehung gemacht. Heute sind es 3 bis 6 Jahre.

Schmidt: Das müssen Sie mal einer älteren Frau glauben, Frau Nolte, das hat mit Erziehungszeiten nichts zu tun, sondern mit Mentalitätsveränderungen. Als ich in den 60-er Jahren nach der Geburt meiner Kinder zurück in den Beruf ging, galt ich als Rabenmutter. Eine Frau hatte zu Hause zu bleiben. Heute sind die Erziehungszeiten viel zu starr. Warum ist es etwa nicht möglich, ein Jahr der Beurlaubungszeit nach der Geburt, den Rest später zu nehmen?

Nolte: Weil das Arbeitsmarktrisiko für Frauen dadurch nicht kleiner sondern noch größer wird. Freiwillige Vereinbarungen für flexible Modelle, auch für Teilzeitstellen, finde ich gut und wichtig. Aber, wenn Sie einen

Rechtsanspruch schaffen, wird das viele Arbeitgeber abschrecken.

SPIEGEL: Über Teilzeitmodelle entscheiden die Tarifparteien, manchmal auch die Sozialpolitiker. Zeigt das nicht, wie wenig Familienpolitikerinnen zu melden haben?

Nolte: Familienpolitik ist Querschnittspolitik und deshalb rede ich nicht nur mit anderen Ministern, sondern auch mit Unternehmern und vielen anderen. Entscheidend ist doch, dass Modelle auch praktiziert werden.

Schmidt: Frau Nolte, jetzt kneifen Sie. Sind Sie für Sozialhilfe zuständig oder Ihr Kabinettskollege Horst Seehofer?

Nolte: Seehofer, aber wo ist das Problem?

Schmidt: Das Problem ist, dass Sie immer nur die Situation von Familien beklagen dürfen, aber Sie nicht ändern können – ein unmöglicher Zustand.

Nolte: Wir fällen im Kabinett unsere Entscheidungen gemeinsam. Und wir haben auf diese Weise viele Verbesserungen für Frauen und Familien erreicht, zum Beispiel die stärkere Anerkennung von Erziehungsleistungen bei der Rente.

Schmidt: Herzlichen Glückwunsch! Wir haben

das jahrelang gefordert. Sie wollten es nicht. Erst auf den Druck des Verfassungsgerichts haben Sie gehandelt.

Nolte: Das ist absoluter Quark. Die höhere Bewertung der Erziehungszeiten haben wir ganz alleine durchgesetzt, ohne dass wir dazu verpflichtet gewesen wären.

SPIEGEL: Hat das klassische Familienmodell

überhaupt noch eine Zukunft?

Nolte: Mein Ideal ist es, dass möglichst viele Frauen und Männer sagen können, wir haben unsere Entscheidung so getroffen, wie es für uns als Paar und für die Kinder am besten ist. Wenn eine Mehrzahl der Frauen zufrieden damit ist, dass sie die Hauptverantwortung bei der Erziehung übernehmen, ist das genauso

in Ordnung wie umgekehrt.

Schmidt: Ich wünsche mir, dass in Zukunft Männer und Frauen tatsächlich die Familienarbeit und die Berufsarbeit teilen – nicht an jedem Tag, aber im Laufe ihres gemeinsamen Lebens. Ich fände es gut. Wenn in den Schulen das Fach Partnerschaftskunde eingeführt würde.

B3

Kreuzen Sie bei jedem Satzpaar die jeweils korrekte Form an!

Ich bin völlig entschieden dagegen.

Ich bin ganz entschieden dagegen.

Da sind wir uns einig.

Da sind wir miteinander einig

Ich kann Ihnen in vielem zustimmen.

Ich kann Ihnen in vielen zustimmen.

Ich beharre an meiner Meinung

Ich beharre auf meiner Meinung.

Das steht außer allem Zweifel.

Das steht außer allen Zweifeln

Ich vertrete ebenfalls diesen Standpunkt.

Ich stehe ebenfalls an diesem Standpunkt

Darin kann kein Zweifel bestehen.

Darüber kann kein Zweifel bestehen.

Ich muss Ihre Behauptung abweisen

Ich muss Ihre Behauptung zurückweisen.

Ich bestehe auf meinem Standpunkt

Ich bestehe auf meinen Standpunkt

B4

Markieren Sie bitte den Satz, der Ihrer Meinung nach am besten in die gekennzeichneten Lücken passt! Begründen Sie Ihre Wahl (auf Polnisch oder Deutsch)!

GESUNDHEITSKOSTEN

„Wehret den Anfängen!“

Minister Horst Seehofer über seinen Widerstand gegen den europäischen Kassenpatienten und den Druck auf das deutsche Sozialsystem

SPIEGEL: Herr Seehofer, einen freien europäischen Markt für alle Kassenpatienten verheißen die neuen Urteile des Europäischen Gerichtshofs: Jeder kann in Paris zum Arzt gehen oder auf Ibiza zur Kur gehen und Brillen oder Pillen kaufen, wo sie am billigsten sind. Schöne Zeiten?

Seehofer: 1. _____ . Wenn wir diesen Trend nicht aufhalten, können wir das deutsche Gesundheitssystem vergessen. Es wird auseinanderbrechen, weil entweder die Beiträge

explodieren, oder die Leistungen drastisch beschnitten werden müssen.

SPIEGEL: Nur weil ein paar Kassenpatienten sich jenseits der Landesgrenzen mit Brillengläsern eindecken?

Seehofer: Unser Gesundheitswesen würde von den Anbietern und den Nachfragern gleichzeitig unter Druck gesetzt – und könnte dem nicht standhalten. Nehmen wir den Patienten: Wenn der in ganz Europa ärztliche Dienstleistungen kaufen kann, wird er als Privatpatient behandelt. Er zahlt

zunächst selber und bekommt von seiner Kasse die Sätze, die in Deutschland üblich sind, erstattet. Wenn ihm die deutsche Kasse nicht alles erstattet, wird das eine neue Diskussion auslösen: Warum bezahlt man Beiträge und bekommt ärztliche Leistung nicht voll erstattet? Wie der Streit ausgeht, weiß

1

Je nachdem, wie man es nimmt.
Ganz im Gegenteil.
Nein, das finde ich nicht.

ich schon: Die Politik sagt: Na klar, die Kassen sollen zahlen – und die Beiträge gehen steil hoch.

SPIEGEL: 2._____. Die Kassen sparen doch viel Geld, weil das meiste – anders als in ihrem Beispiel – in den Nachbarländern billiger ist.

2

Das leuchtet mir ein.
Das halte ich für falsch.
Leider ist es wirklich so

SPIEGEL-GESPRÄCH

„Blüm hat vieles falsch gemacht“

Walter Riester, IG-Metall-Vize und sozialdemokratischer Kandidat für das Bonner Arbeitsministerium, über die Reform des Sozialstaates, das geplante Bündnis für Arbeit und das SPD-Wahlprogramm

SPIEGEL: Die Rettung der Sozialsysteme wird nur gelingen, wenn die Arbeitslosigkeit schrumpft. Was kann ein Bündnis für Arbeit, wie es Schröder angekündigt hat, dazu leisten?

Riester: Arbeitgeber, Gewerkschaften, die neue Regierung und wahrscheinlich andere relevante Gruppen der Gesellschaft gehören an einen Tisch. Da müssen sie sich verbindlich auf zwei oder drei Punkte einigen, um

die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Das muss schnell nach der Wahl geschehen, damit die Menschen merken, wir führen keine Daueranalysen durch.

SPIEGEL: Welche Punkte sollte dieser Beschäftigungspakt enthalten?

Riester: 3._____,
jetzt Punkte vorzugeben!.

SPIEGEL: Ihr Vorsitzender Klaus Zwickel ist nicht so ein Leisetreter. Er hat gesagt, was er sich wünscht.

3.

Das ist doch absurd,..
Ich bin nicht dafür,..
Ich halte es für falsch,..

SPD

„Mit der Chance zum Sieg“

Interview mit Gerhard Schröder über den SPD-Parteitag und die Bonner Käseglocke

SPIEGEL: Herr Schröder, der Parteitag diese Woche in Hannover soll, so

haben Sie es angekündigt, zum Parteitag Lafontaines werden. Treiben Sie

die Zurückhaltung nicht ein bisschen zu weit?

Schröder: 4. _____ .
Aber es ist doch völlig klar, dass der Parteivorsitzende der einen Wahlparteitag mit einer – wie ich annehme –

wichtigen Rede zur inhaltlichen und strategischen Ausrichtung beginnt, auch die Linie des Parteitages bestimmt. Und ich habe nicht das geringste dagegen.

4.

Nein, darum geht es doch gar nicht!
Das stimmt ja vorne und hinten nicht!
Das ist doch schlicht und einfach falsch!

SPIEGEL-GESPRÄCH

„Wir kriegen Schröder“

CDU/CSU-Fraktionschef Wolfgang Schäuble über Rambos im Wahlkampf, die Auseinandersetzung mit Extremisten und den SPD-Kanzlerkandidaten

SPIEGEL: Herr Schäuble, die heiße Phase des Wahlkampfes hat begonnen. Auf was dürfen wir uns denn einstellen, auf die Schlamm Schlacht der Populisten?

Schäuble: 5. _____. Aber zum Wahlkampf gehört eine klare Auseinandersetzung. Man muss Dinge aufzeigen, die nicht in Ordnung sind: etwa der Schleiertanz, den Schröder um die Mitte aufführt. In Wahrheit ist die SPD im Bund mit Grünen und PDS voll auf dem Weg in die extreme Linke

SPIEGEL: Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Ihr Parteifreund, empfiehlt die Integration der PDS ins Parteiensystem, nicht deren Ausgrenzung.

Schäuble: 6. _____. Wir müssen zukunftsfähige Lösungen für diese Gesellschaft in der Mitte des po-

litischen Spektrums suchen. Die Zusammenarbeit mit kleinen, extremen Parteien an den Rändern aber schafft Instabilität.

SPIEGEL: Nach links hauen Sie kräftig drauf. Aber wo bleibt die Kampagne der Union gegen die rechte DVU?

Schäuble: Oh, ich bitte Sie, wirklich. 7. _____, dass wir uns mit aller Entschiedenheit auch gegen Rechtsextreme abgrenzen. Ich stelle allerdings die Frage, ob die demokratischen Kräfte klug beraten sind, wenn sie die Extremen in einem solchen Ausmaß hochreden, wie es teilweise aus Erschrecken über das Wahlergebnis der DVU in Sachsen-Anhalt geschieht. So richtet man unter Umständen erst die Scheinwerfer auf diese Leute.

5

Das mag sein
So ein Quatsch!
Ja, absolut

6

Persönlich bin ich derselben Meinung
Da hat er vielleicht wirklich recht
Da bin ich entschieden anderer Meinung.

7

Da bin ich mit Ihnen einer Meinung,...
Es gibt überhaupt keinen Zweifel,...
Ich bestehe auf meiner Meinung,...

Umfrage C

Bitte lösen Sie folgende Aufgaben!

C1

Stellen Sie sich vor, jemand macht folgende Behauptung: Jeder kann eine Fremdsprache erlernen, es kommt nur auf die richtige Methode an

Stimmen Sie dieser Behauptung ohne Einschränkung zu!
Widersprechen Sie der Behauptung mit Entschiedenheit!
Erklären Sie höflich, dass Sie die Behauptung für ganz falsch halten!
Widersprechen Sie der Aussage bewußt grob und unhöflich!

C2

Ergänzen Sie bitte folgende Ausdrücke der Zustimmung oder des Widerspruchs!

I

1. Das sch _____ mir fraglich
2. Das t _____ zu
3. Ich t _____ Ihre Meinung
4. Das l _____ ich ab.
5. Ein _____!
6. Ich sch _____ mich Ihrer Meinung an
7. Dem kann ich nur b _____
8. Ich s _____ das einfach mal in Zweifel
9. Ich un _____, was Sie gesagt haben
10. Ich b _____ das Gegenteil
11. Das muss ich leider zu _____
12. Ich wage es zu be _____
13. Ich muss ein _____, dass..
14. Ich g _____ mit Ihrer Meinung nicht konform

15. Ich wi _____ aufs Schärfste!
16. Wo d _____ Sie bloß hin!
17. Zu _____!

II

1. Im P _____ schon
2. Das stelle ich in A _____
3. Unter U _____, ja
4. Das steht außer F _____!
5. Dem kann man ohne Vor _____ zustimmen
6. Ich stehe ebenfalls auf diesem St _____
7. Davon kann keine R _____ sein!
8. Wir unterscheiden uns in unseren An _____
9. Ich stimme zwar zu, möchte aber folgende Ein _____ machen
10. Ich stimme mit Ihnen in einer R _____ von Punkten überein
11. Das ist zum T _____ richtig
12. Im G _____ zu Ihnen glaube ich, dass..
13. Ich sehe die S _____ etwas anders
14. In diesem P _____ muss ich Ihnen recht geben.
15. Nach meinem D _____ stimmt es nicht, was Sie sagen
16. Sie sagten mit R _____,....

III

1. Ich finde eben um _____
2. Das ist ganz un _____
3. Dem ist du _____ nicht so

C3

Was für ein Wort bzw. Wörter passen in alle angegebenen Beispielsätze?
Ergänzen Sie folgende Sätze so, dass sie Zustimmung oder Widerspruch ausdrücken!

Das ist..... richtig
Dem stimme ich... zu
Da haben Sie recht

Das stimmt nicht
Das sehe ich anders
Das überzeugt mich . nicht

Dem muss ich widersprechen
Da bin ich anderer Meinung
Das sehe ich anders

Das sehe ich anders

Das ist .....	.....meine Meinung
Ich bin davon .....	.....überzeugt
Ich bin .....	.....anderer Auffassung
Ich kann dem .....	.....zustimmen
	..... stimmt es
Sie haben .....	.....recht
Das stimmt .....	.....nicht
Das sehe ich.....	.....anders als Sie
Dem muss ich.....	.....widersprechen!

Zusammenstellung der aus dem Textkorpus exzerpierten Redemittel zum Ausdruck von Konsens und Dissens

Redemittel zum Konsensausdruck

Verben zum Konsensausdruck

sich jemandem anschließen

Ich schließe mich X an,

Ich schließe mich Ihrer Einschätzung/Meinung/Bewertung Herr X (ausdrücklich) an

Ich schließe mich völlig denen an, die ...

Dem schließen wir uns an

Ich darf mich dem anschließen

jemandem in etwas beipflichten

Ich pflichte X bei, ..

Ich will auch in dem X beipflichten, ..

stimmen

Das stimmt

Stimmt!

Wenn das nicht stimmt!

etwas stützen/unterstreichen/unterschreiben

Ich stütze/unterstreiche/unterschreibe, was X gesagt hat

Ich möchte das unterstreichen, was X gesagt hat, ..

..., deswegen kann ich nur unterstreichen, was X gesagt hat, ..

Ich stütze Xs Auffassung, ..

Natürlich unterschreibe ich auch Xs Aussage, ..

mit jemandem in etwas übereinstimmen

Ich stimme mit X überein, dass ...
Ich stimme mit X darin überein, dass ..
Da stimme ich mit X überein
Hierin stimmen wir ausdrücklich mit vielen überein
Da stimmen wir überein
Ich darf Ihnen sagen, dass ich mit Ihnen in dem Punkt voll übereinstimme, dass ...

jemandem etwas zugeben

Ich gebe X (auch) zu, dass ...

jemandem zustimmen

Ich stimme X zu
Da stimme ich X (ausdrücklich/vollkommen/voll und ganz) zu
..., darin stimme ich X zu, ..
Ich wollte X voll und ganz (darin) zustimmen, (dass)
... auch da ist X zuzustimmen
Natürlich ist X zuzustimmen, wenn es heißt/wenn er sagt ...
Da stimme ich sogar zu!
Ich kann X nur zustimmen

Verbale Phrasen mit dem Kopulaverb sein

Kopulaverb sein + Nomen (Meinung/Ansicht/Auffassung)

jemandes Meinung/Ansicht/Auffassung sein

Ich bin (ganz eindeutig)Ihrer Meinung/Ansicht/Auffassung
Da bin ich Xs Meinung/Ansicht/Auffassung

einer/derselben Meinung/Ansicht/Auffassung sein

Da sind wir einer/derselben Meinung

Kopulaverb sein + Adverb

mit jemandem (über etwas) einig sein

Ich bin mit X (darüber) einig, (dass ...)
Da bin ich mit X einig

sich (über etwas/in etwas) einig sein

Da sind wir uns einig
Wir sind uns (alle) in ... einig
Herr X, wir sind uns einig, dass ..
Was X anbelangt sind wir uns einig

einverstanden sein

Einverstanden!

Ich bin mit Xs Meinung einverstanden

richtig sein

Das ist (absolut/genau/sehr/vollkommen/völlig/ausnahmsweise)richtig

(Absolut/Genau/Sehr/Vollkommen/Völlig/Ausnahmsweise) richtig!

wahr sein

Das ist (doch)(absolut/sehr/völlig/vollkommen/wohl/leider) wahr

(Absolut/Sehr/Völlig/Vollkommen/Wohl/Leider) wahr!

Kopulaverb sein + Pronomen

so/genauso sein

So/Genauso ist es!

*Andere verbale Phrasen***jemandes Meinung teilen**

Ich teile X Meinung, dass ..

Zu ... teile ich Xs Meinung, dass ...

(mit etwas) recht haben

Sie haben recht

Da haben Sie (ausnahmsweise) recht

Da hat X doch recht!

Herr X hat (ja) (durchaus/vollkommen) recht

Ich finde, da hat X recht

Ich meine, X hat recht

Herr X hat mit seiner Meinung recht

jemandem recht geben

Ich gebe X (selbstverständlich) recht, dass ..

..., da gebe ich X/Ihnen recht, (dass ...)

*Adverbien (in Sätzen mit verba decendi und sentiendi)***richtigerweise**

X hat eben richtigerweise darauf hingewiesen, dass ..

..., was X richtigerweise gesagt hat, ..

zutreffend

Herr X, Sie haben es zutreffend gesagt, ..

... X, der sehr zutreffend gesagt hat, ..

Präpositionale Phrasen (in Sätzen mit verba decendi und sentiendi)

mit Recht

Sie haben mit Recht gesagt, ..

... wie Sie sie völlig mit Recht genannt haben, ...

zu Recht

Sie haben zu Recht gesagt, ...

X hat ganz zu Recht gesagt:

Modalpartikeln

auch

Das finde ich auch

Das ist auch meine Meinung

Genauso sehen wir das auch

Der Meinung sind wir auch

Das sehe ich auch so

Ich bin durchaus auch der Meinung

..., weil ich das auch genau so sehe, ..

Auch ich sehe und erkennen an, dass ..

Der Meinung sind wir auch

Selbstverständlich bin auch ich erleichtert und froh darüber, dass...

Allerdings

eben

Genau

Ja

Jawohl

Natürlich

Nein (bei negierter Proposition)

Selbstverständlich

Sicher

Redemittel zum Ausdruck partiellen Konsens

Präpositionale Phrasen

in einem/diesem Punkt

Ich möchte Herrn X in einem Punkt widersprechen

in einigen/fast allen/vielen/manchen/in einer Reihe von Punkten

*In manchen Punkten kann ich Ihnen recht geben, in vielen allerdings nicht
Also ich muss erstmals sagen, dass ich in fast allen Punkten das genauso sehe*

im Prinzip

Sie haben im Prinzip recht, nur ..

Im Prinzip stimme ich dem, was Sie sagen, zu, aber ...

Modalpartikel

schon

einiges/manches/vieles/wenig/fast alles

**Vieles von dem, was Sie zu ... gesagt haben, ist im Wesentlichen nicht umstritten
Ich kann mich nur ganz wenigen Sätzen anschließen**

Redemittel zum Dissensausdruck

Verben zum Dissensausdruck

jemandem widersprechen

Da widerspreche ich (sofort)

Da darf ich Ihnen (vielleicht) widersprechen

Da muss ich (aber) widersprechen

Ich möchte hier denen ausdrücklich widersprechen, die sagen, ...

etwas bestreiten

Das bestreite ich (vehement)

Ich bestreite Ihr Argument, dass ..

etwas zurückweisen

Ich will zunächst in aller Form zurückweisen, dass ..

Diesen Vorwurf weise ich strikt zurück

nicht stimmen

(Das/Es) stimmt nicht

Das stimmt (doch) gar nicht

Was Sie gesagt haben, dass, ..., das stimmt doch gar nicht

Stimmt (doch/ja) gar nicht!

nicht zustimmen

Da kann ich (überhaupt) nicht zustimmen

Dem stimme ich nicht zu

mit jemandem nicht übereinstimmen

Da stimme ich mit Ihnen (gar) nicht überein

nicht zutreffen

X trifft nicht zu

Das trifft aber nicht zu

Verbale Phrasen mit dem Kopulaverb sein

Kopulaverb sein + Nomen

nicht der Fall sein

Das ist (eben) nicht der Fall

nicht der/jemandes Meinung sein

Da bin ich nicht Ihrer Meinung

Ich bin nicht der Meinung, dass ..

Schwachsinn/Schmarren/Quatsch/Unsinn/ Unfug sein

So ein Schwachsinn/Schmarren/Quatsch/Unsinn/ Unfug!

Was für ein Stuß/Quatsch!

Das ist (doch) (alles)Unsinn/Quatsch/Quark!

Reden Sie doch nicht so einen Unsinn/Quatsch!

Das ist absoluter Unfug, was Sie da erzählen!“

reiner/ Unsinn/ reden

totaler Quatsch

Kopulaverb sein + Adverb

falsch sein

Das ist falsch

nicht wahr sein

Das ist nicht wahr

Das ist (doch) gar nicht wahr, ...

umgekehrt sein

Es ist umgekehrt

Umgekehrt ist es

lächerlich/un glaublich sein

Das ist (doch) lächerlich/un glaublich!

Kopulaverb sein + Pronomen

nicht/keineswegs so sein

Es ist nicht/keineswegs so, wie X gesagt hat

Präpositionale Phrasen

im Unterschied zu...

Im Unterschied zu ihnen glaube ich nicht, dass ..

im Gegenteil zu...

Im Gegenteil zu Ihnen bin ich der Meinung, dass ..

Partikeln

nein

doch

natürlich

Interjektionen

Ach!

Buh!

Pfui!

Was?

Wer?

So, so

Na, na

Bezugnehmende Elemente

Deiktische Ausdrücke

Es stimmt nicht

Das weise ich zurück

Dem muss ich widersprechen

Darin sind wir uns einig

Da haben Sie recht

So sehe ich das auch

Formen der W-Deixeis

Was Sie vorhin/am Anfang/ als erstes gesagt/erzählt haben, ..

Im Gegensatz zu dem, was eben gesagt worden ist, ..

Das erste/letzte, was Sie gesagt haben, ...

Ich kann mich zumindest den letzten Worten des Kollegen X anschließen Letzteres stimmt!

Das zweite, was Sie gesagt haben, ist richtig

Bezugnahme mit titularen Bezeichnungen

Darin stimmt ich Ihnen zu

Im Gegensatz zu Ihnen, Herr X..

Was Herr X/Herr Botschafter/Herr Minister/der Fraktionsvorsitzende/der Bundeskanzler gesagt hat, ..



Wydawnictwo Naukowe
Instytutu Komunikacji Specjalistycznej i Interkulturowej
Uniwersytet Warszawski